

UB Braunschweig

84



2300-222-1

Gefchichte
der
Unreinigkeiten
im
Magen und den Gedärmen

entworfen

von

G. Friederich Hildebrandt
der Arzneikunde Doctor, Profefor zu Braunschweig, und
Asseſſor im Ober-Sanitäts-Collegio daſelbit.

Ein Buch auch für ſolche, welche nicht Aerzte ſind.

Zweiter Band.

Braunſchweig,
in der Schulbuchhandlung 1790.

Dem
Wohlgebohrnen und Hochgelahrten Herrn
H e r r n
August Gottlieb Richter,
der Arzneikunde und Weltweisheit
Doctor,

Königl. Großbritt. Hofrath und Leibarzt, ordentlichem Profefor
der Medicin und Chirurgie zu Göttingen, -des Collegiums der
Wundärzte dafelbit Präfes, Director des academifchen Hospitals,
des Fürftenthums Göttingen Phyficus, Mitgließe der Königl.
Göttingifchen und Königl. Schwedifchen Academie
der Wifenfchaften, wie auch der medicini-
fchen Societät zu Kopenhagen.

FRIEDR. VIEWEG & SOHN
BRAUNSCHWEIG

Wohlgebohrner Herr,
Verehrungswürdiger Herr Hofrath!

Da ich des Vorzuges mich freue, in
Ihrer Schule zum praktischen Arzte ge-
bildet zu sein, so überreiche ich Ihnen
diese Blätter als einen Beweis meines Be-
strebens, jene trefflichen Lehren, welche
Sie mir gaben, in der Ausübung der Arz-
neikunde zu nutzen; und ich erdreifte

mich, Sie zu bitten, mich bei der Bearbeitung meines Entwurfes mit Ihren Winken zu leiten.

In dankbarer Erinnerung an die Zeiten, in denen ich Ihren Unterricht genoß, bin ich mit beständiger Hochachtung,

Wohlgebohrner Herr,
Verehrungswürdiger Herr Hofrath!

Ihr

gehorsamster Diener
Hildebrandt.

Drittes Buch.

Von
den Wirkungen
der
Unreinigkeiten.

Erstes Kapitel.
Von
den Wirkungen
der
Unreinigkeiten
im allgemeinen.

432.

Wenn man weiß, daß der Darmkanal reizbar (§. 119. 121) und empfindlich (§. 123. 125) sei, daß zwischen ihm und dem übrigen Körper eine wichtige Sympathie (§. 137. 138) Statt finde, daß Wirkungen auf den Darmkanal eine Zurückwirkung des Nervensystems auf andere Theile des Körpers verursachen (§. 136), und

A 5

daß

dafs in ihm befindliche Feuchtigkeiten durch einfaugende Gefäße (§. 109) in die Blutmasse gebracht werden können (§ 180. 193), so wird man hinlänglich einsehen, wie Krankheitsstoffe, die sich in ihm befinden, auf mancherlei schädliche Weise wirksam sein.

433.

Man pflegt die Krankheiten, deren Ursache im Unterleibe liegt, und besonders die, welche aus Krankheitsstoffen im oder am Darmkanale entstehen, vorzugsweise *gastrisch* zu nennen. Ich werde mich daher in den folgenden Sätzen dieses Namens, in der zuletzt genannten Bedeutung, zur Abkürzung bedienen.

434.

Je mehr in unsern Zeiten die Kenntniß der Ursachen, welche die Krankheiten bewirken, durch Beobachtungen trefflicher Aerzte gewonnen hat, desto mehr haben wir einsehen gelernt, dafs Krankheitsstoffe des Darmkanales ein sehr gemeines Uebel, und *eine Menge der verschiedensten Krankheiten*, ja dafs im Ganzen die mei-

meisten gastrisch sein *). Afterärzte, die mit ihren empirischen Mitteln im Finstern tappen, sehen die gastrischen Krankheiten nur in ihren Symptomen, nur *da*, wo diese sich zeigen, ohne daran zu denken, ja theils ohne begreifen zu können, dafs im Darmkanale der Stoff liege, der sie bewirkt. Den Grund gewisser Krankheiten, die sich am Kopfe, in der Brust, auf der Oberfläche des Körpers zeigen, *im Unterleibe* suchen zu wollen, scheint ihnen lächerlich. Nur der denkende Arzt, dem die Fackel der Physiologie seinen Weg erleuchtet, weifs den Feind des Körpers *da* zu finden und zu bekämpfen, wo er versteckt liegt.

*) Warum die Unreinigkeiten des Darmkanals ein so gemeines Uebel sind, und daher die gastrischen Krankheiten unter allen am öftersten vorkommen, das werden wir unten im Buche von den Uriachen sehen.

435.

Es begegnet mir oft genug, und wohl jedem Arzte, der vergangne und gegenwärtige Dinge bei seinen Kranken mit Aufmerksamkeit untersucht, gastrische Krankheiten gewahr zu werden, die schon lange vergebens mit Mitteln be-

behandelt waren, welche nicht helfen konnten, weil sie den Grund nicht trafen, und mit solchen Mitteln, die den schädlich wirkenden Stoff aus dem Darmkanale vertreiben, diese Uebel zu heben. *Entzündungen der Augen, des Halses, — Geschwüre, verschlimmerte Wunden, Ausschläge, Krämpfe* von mancherlei Art, *Lähmungen, Husten, Bluthusten, Engbrüstigkeit, Zahnschmerz, weissen Fluß* der Weiber, — — darf ich nur als alltägliche Beispiele von Krankheiten nennen, die so oft gastrisch sind, und von Aetherärzten so oft mit unnützen Waffen vergebens bestritten werden, bis sie ein Arzt mit treffenden glücklich besiegt.

436.

Wie aber alle wirklichen Mittel, wenn man sie da gebraucht, wo sie nicht zweckmäßig sind, mehr oder weniger schaden, so sind auch solche Mittel, welche zur Wegschaffung dieser Krankheitsstoffe dienen, mehr oder weniger schädlich, wenn sie nicht vorhanden sind. Wie man hingegen Krankheitsursachen, wenn sie oft vorhanden sind, und als solche bekannt werden, oft auch

auch da gegenwärtig glaubt, wo sie nicht sind; und wie fast alle wirklichen Mittel, wenn sie von Aerzten eine Zeitlang mit gutem Erfolge gegen gewisse Krankheiten gebraucht worden, nicht nur den Aerzten selbst oft zu sehr gäng und gebe, und allmählig auch Aetherärzten oder gar allgemein als Hausmittel bekannt werden, so ist es auch hier. Kranke, Aetherärzte, und selbst nicht selten ein Arzt, der nicht scharfsichtig genug, oder nur durch die Brille seiner Hypothese sieht, halten Krankheitsstoffe im Darmkanale für Ursache, wo sie gar nicht vorhanden oder doch *das* nicht sind; Brechmittel und Purganzen sind bei uns dem gemeinen Manne schon Panaceen; und beide werden nun leider zu grossem Schaden manches Körpers misbraucht.

437.

1) Oft *sind* bei Krankheiten *Unreinigkeiten* vorhanden, und eben diese sind die *einzig* Ursache der Krankheit. Demohngeachtet werden in diesen Fällen oft die zweckmäßigen Mittel nicht, und andre gebraucht, die nur unnütz oder gar schädlich sind.

2)

2) Nicht immer entsteht eine Krankheit, wie uns die Pathologie mit mehrerem lehrt, von einer und derselben Ursache, sondern zwei und mehrere verschiedene Ursachen können eine und dieselbe Krankheit bewirken, je nachdem jede dieser Ursachen mit einer andern zusammenkommt. Der Arzt kann hier um so leichter irren, je öfter eine Krankheit von einer gewissen Ursache bewirkt wird, indem er in Fällen, da nicht jene, sondern eine seltner wirkende Ursache wirkt, nicht diese, sondern aus unzulänglichem analogischen Schlusse jene vermuthet. — So entstehen auch oft Krankheiten, die in gewissen Fällen von Unreinigkeiten entstehen, in andern Fällen von ganz andern Ursachen. So z. B. manche Entzündungen, Geschwüre von venerischem Gifte. So verschlimmern sich Wunden oft von hitzigen Getränken; so entstehen manche Fieber von Erkältung, von ansteckendem fauligten Miasma; manche Ausschläge von specifischen Schärfen; so sind der Husten, die Engbrüstigkeit oft idiopathische Krankheiten der Brust; so sind manche

Blut-

Blutflüsse Wirkungen der Vollblütigkeit, der Wallung, der Auflösung des Bluts; so entstehen Kardialgien, Koliken, oft von Metastasen gichtischer Materie: so sind Kopfschmerzen und Zahnschmerzen oft rheumatisch; so ist selbst Erbrechen oft eine sympathische Wirkung anderer Uebel, ohne Unreinigkeit des Magens, und Durchfall oft eine sympathische Wirkung anderer Uebel, ohne Unreinigkeit der Gedärme. —

Diese Fälle sind von zwiefacher Art.

a) Es sind gar keine Unreinigkeiten vorhanden. Demohngeachtet werden auch in diesen Fällen oft irriger Weise Mittel angewandt, wenn man hier mit unzulänglichem analogischen Schlusse ihr Dasein vermuthet, obwohl man ihre Zeichen nicht wahrnimmt, nur deswegen, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß diese Krankheiten oft von Unreinigkeiten entstehen. Dieser Irrthum ist desto schädlicher, je mehr und je heftigere Mittel man zur Wegschaffung der vermeinten Unreinigkeiten gebraucht, welche nicht da sind.

b)

- b) Es sind *Unreinigkeiten* vorhanden, aber nicht *Ursache* der Krankheit. Wenn man bei Krankheiten die Zeichen der Unreinigkeiten sieht, so hält man sie sehr oft irriger Weise für *Ursachen* der Krankheit, auch wenn sie es nicht sind.

Hier sind die Fälle wieder von zweierlei Art.

- aa) Oft sind zwei Krankheitsursachen zusammen im Körper vorhanden, ohne daß eine mit der andern Gemeinschaft hat. So sind auch oft die *Unreinigkeiten* bei einer Krankheit nur *Nebenübel*, haben mit ihr und ihrer Ursache gar nichts zu schaffen; wie z. B. ein Mensch Geschwüre von venerischer Ursache, und zugleich Unreinigkeiten im Darmkanale haben kann, welche auf die Geschwüre nicht wirken. In diesen Fällen schadet der Irrthum in so fern nicht, als die Wegschaffung der Unreinigkeiten auf alle Fälle dem Körper heilsam ist; nur in so fern, als der Arzt bei der Aufmerksamkeit auf die Unreinigkeiten veräußen kann, auf die ei-

eigentliche Ursache der Krankheit zu sehen.

- bb) Oft ist ein Uebel, das in einigen Fällen Ursache einer Krankheit ist, in andern Fällen Wirkung derselben. So sind auch bisweilen bei Krankheiten, die sonst oft von *Unreinigkeiten* verursacht werden, diese nicht Ursache, sondern *Wirkung*. Ergießung der Galle in den Magen z. B. kann Krämpfe bewirken; hingegen kann auch von Krämpfen Ergießung derselben in den Magen bewirkt werden. In diesen Fällen kann der Irrthum des Arztes sehr schädlich sein.
- 3) Oft sind zwei Krankheitsursachen zusammen vorhanden, und beide bewirken eine Krankheit gemeinschaftlich. Wenn der Arzt nur eine von beiden hebt, so bleibt dennoch die Krankheit, in so fern sie Wirkung der andern ist. So sind auch oft bei einer Krankheit neben einer andern auf die Krankheit wirkenden *Ursach* *Unreinigkeiten* vorhanden, und allerdings auch auf die Krankheit wirkend, entweder

a) so, daß die Krankheit *erst von einer andern Ursache* bewirkt wurde, und nun Unreinigkeiten entstehen, oder wirksam werden, und dann die Krankheit verschlimmern; oder

b) so, daß die Krankheit *erst von Unreinigkeiten* bewirkt wurde, und nun eine andere Ursach entsteht, oder wirksam wird, und dann die Krankheit verschlimmert. So z. B. können auf ein venerisches Geschwür Unreinigkeiten im Darmkanale; auf eine Angina gastrica **venereische Ansteckung verschlimmernde Wirksamkeit** haben.

Irrthum des Arztes findet hier um so leichter Statt, je später die eine der beiden Ursachen erst hinzukommt, und kann hier von zweierlei Art sein. Entweder er wird nur die Unreinigkeiten gewahr, ohne die andere Ursache zu sehen, und fährt, wenn der Darmkanal schon genug gereinigt worden, weil die Krankheit noch nicht gehoben ist, zu lange mit darmreinigenden Mitteln fort; oder er

ach-

achtet nur auf die andere Ursache, ohne an Unreinigkeiten des Darmkanales zu denken, und fährt nach völliger Hebung der andern Ursache, weil die Krankheit noch nicht gehoben ist, zu lange mit den Mitteln gegen diese fort. In beiden Fällen schadet er seinem Kranken mehr oder weniger.

438.

Aeusserst wichtig ist es dem Arzt, *diese allgemeinen Sätze* wohl zu kennen, und die *Irrthümer* zu vermeiden, welche in Rücksicht derselben Statt finden können. Freilich ist *dieses* in manchen Fällen nicht leicht, und es ist wohl schwerlich ein Arzt, der schon viele Kranken zu behandeln hatte, und nicht bedauern müßte, wie in andern Fällen, so auch in Fällen von dieser Art sich bisweilen geirrt zu haben. Indessen kann Vorsicht und Bedachtsamkeit, verbunden mit einem praktischen Genie, hier im Ganzen ziemlich sicher verfahren, weil es allerdings gewisse *Merkmale* giebt, die uns mit mehrerer oder minderer Wahrscheinlichkeit schliessen lassen, *daß eine Krankheit gastrisch sei.*

B 2

1)

- 1) *Es sind offenbare Zeichen* *) *der Unreinigkeiten vorhanden.* Freilich gilt dieses Zeichen für sich allein bei weitem nicht genug, da bei einer Krankheit Unreinigkeiten vorhanden sein können, ohne Ursache derselben zu sein (§. 437. 2. b.), so wie hingegen auch das Gegentheil nicht beweiset, daß eine Krankheit nicht gastrisch sei, weil die Unreinigkeiten oft verborgen sind (§. 423). Da aber die Fälle so häufig sind, daß Krankheiten von Unreinigkeiten entstehen, so kann man in einzelnen Fällen mit desto mehrerer Wahrscheinlichkeit glauben, daß eine Krankheit von Unreinigkeiten entstehe, je mehr und je offener sich Zeichen derselben zeigen.

*) S. unten das Buch *von den Zeichen.*

- 2) *Man findet bei genauer Untersuchung der Krankheit und des ganzen Körpers, der vergangenen und gegenwärtigen Umstände, keine Spur einer andern Ursache, welche die Krankheit hätte bewirken können.* Wenn dieses mit dem vorigen (1) zusammen Statt findet, so ist es schon sehr wahrscheinlich, daß eine Krankheit

ga-

gastrisch sei, um so mehr, da die gastrischen Krankheiten so sehr gemein und die meisten Krankheiten gastrisch sind (§. 434). — Aber freilich kann es auch der Fall sein, daß man keine Spur einer andern Ursache findet, und dennoch eine andere im Verborgenen da ist; so wie im Gegentheile sich andere Krankheitsursachen zeigen können, die an der Krankheit doch nicht Theil haben.

- 3) *Die Symptome der gastrischen Krankheiten stehen gemeinlich mit den Unreinigkeiten in einem gewissen Verhältnisse: d. h. wo Unreinigkeiten, und von ihnen bewirkte krankhafte Symptome sind, da findet man gemeinlich, daß so wie die Unreinigkeiten zunehmen, wie sie mehr beweglich werden, auch die von ihnen bewirkten Symptome in höherem Grade; und, wie hingegen die Unreinigkeiten weniger beweglich sind, auch diese Symptome in geringerem Grade sich zeigen; wie allmählig Unreinigkeiten abgeführt werden, auch die Symptome abnehmen u. s. w. Je mehr man daher in einer Krankheit, in welcher sich Zeichen von Unreinigkeiten of-*

B 3

fen-

fenbaren, wahrnimmt, daß die Symptome der Krankheit mit der Menge und Beweglichkeit der Unreinigkeiten im Verhältnisse stehen, desto mehr hat man Grund zu vermuthen, daß die Krankheit gastrisch sei. So z. B. wenn ein Kopfschmerz nach auflösenden Arzneien, welche die Unreinigkeiten beweglich machen, nach jeder Ueberladung des Magens, jedem Genusse unverdaulicher Speisen, nach jedem Aerger, — schlimmer wird, nach dem Ausbrechen oder dem Abgange der Unreinigkeiten abnimmt. — Indessen ist hier zu bedenken, daß oft die Unreinigkeiten zu versteckt liegen, um ein solches Verhältniß beobachten zu können.

- 4) *Darmreinigende Mittel*, entweder Brechmittel, oder abführende Mittel, *bekommen* den Kranken *gut*, und *vermindern die Krankheit*. Doch ist hier wohl zu merken, daß oft diese Mittel nicht helfen, ohngeachtet die Krankheit gastrisch ist, wenn nemlich die Unreinigkeiten noch nicht beweglich waren, als sie genommen wurden; oder wenn man bei nach oben beweglichen Unreinigkeiten ab-

füh-

führende, bei nach unten beweglichen Brechmittel gab; ja daß oft das erste Brechmittel, die ersten Gaben der abführenden Mittel, die Krankheit verschlimmern, wenn sie die Unreinigkeiten gar nicht, oder doch nur zum Theile ausführen, und wenn zugleich die noch vorhandenen Unreinigkeiten durch ihre Wirkung aufgelöst, beweglicher werden. Den letztern Fall hab' ich oft gesehn. — Man darf daher, wenn man nach begründeter Indication darmreinigende Mittel gegeben hat, und nun wahrnimmt, daß die Krankheit nicht gemindert oder gar schlimmer wird, nicht sogleich glauben, daß die Krankheit nicht gastrisch sei; sondern hat erst zu untersuchen, ob nicht einer der beiden Fälle Statt finde, die so eben genannt sind.

- 5) *Einige Krankheiten entstehen öfter, oder fast immer von Unreinigkeiten im Darmkanale* (hier die Würmer mit eingeschlossen), und nur selten, oder doch seltener von andern Ursachen. Namentlich: Wechselfieber, Erbrechen, Durchfall, Ruhr, Kardialgie, Kolik, Aphthen, Friesel, Kriebelkrankheit, Epilepsie, — Bei

diesen Krankheiten ist es daher immer wahrscheinlicher, *dass* sie gastrisch sind, als dass sie es *nicht* sind.

6) *Wenn gastrische Krankheiten epidemisch grassiren, so sind die meisten acuten Krankheiten, welche dann vorkommen, besonders Fieber, Katarrhe, Rheatismen, Pleuresie, Peripneumonie, Entzündungen des Halses, der Augen, Ruhren, — gastrischer Art, und es kommt dann selten ein Fall einer solchen Krankheit vor, welcher nicht gastrisch wäre.*

7) Gastrische Fieber, auch andere gastrische Krankheiten, die durch sympathische Wirkung entstehen, *sind* gemeiniglich *nachlassend* (*remittentes*), oder gar *abwechselnd* (*intermittentes*), (d. h. es giebt kürzere oder längere Zeiträume, in denen die Symptome der Krankheit gelindert werden, oder ganz verschwinden;) und dabei oft *periodisch*; und so viel man bis izt aus den gemachten Erfahrungen schliessen darf, sind wohl alle periodische Krankheiten gastrisch. Man darf daher, wenn man sonst schon Ursache hat, eine Krankheit für

für gastrisch zu halten, in dieser Vermuthung bestärkt werden, wenn sie nachlassend, oder gar abwechselnd ist. Die meisten periodischen Krankheiten, die in so mancherlei Gestalt sich zeigen, darf man vollends auch ohne andere Zeichen nach analogischem Schlusse so lange für gastrisch halten, bis man vom Gegentheil überzeugt wird.

8) *Die Kenntniss der vorhergegangenen Dinge, welche man mit mehrerer oder minderer Wahrscheinlichkeit für die entfernten Ursachen einer Krankheit annehmen darf, giebt gemeiniglich über die nächste derselben, so auch darüber, ob sie gastrisch sei, einiges Licht.* Wenn man daher z. B. von einem Kranken erfährt, dass diese Krankheit nach Aerger, Gram, nach dem Genusse unverdaulicher Speisen, — entstanden, so hat man von dieser Seite Grund zu der Vermuthung, dass sie gastrisch sei.

439.

Jedes dieser Merkmale für sich allein trägt nur *etwas* zur Erkenntniss bei; je *mehr* aber

B 5

der-

derselben bei einer Krankheit gefunden werden, desto zuverlässiger kann der Arzt sie für gastrisch halten, und er wird, wenn auch die Krankheit demohngeachtet nicht gastrisch wäre, nicht besorgen dürfen, seinen Kranken zu schaden, wenn er nur anfangs mit gelinde auflösenden Mitteln verfährt, die nicht nur bei gastrischen, sondern bei den meisten zweckmäßig sind; wenn er zu Brechmitteln und abführenden Mitteln nicht eher schreitet, bis er hinlängliche Indication dazu hat; wenn er diese Mittel immer nur von gelinder Wirksamkeit giebt, bis er hinlängliche Gründe hat, stärker wirkende zu gebrauchen; und da Unreinigkeiten immer schädliche Stoffe sind, und die Wegschaffung derselben auf alle Fälle dem damit behafteten Kranken heilsam ist, so wird bei keiner Krankheit, auch wenn sie nicht Wirkung der vorhandenen Unreinigkeiten wäre, die Wegschaffung derselben an sich selbst *) schädlich sein, wenn der Arzt nur nicht darüber versäumt, auch der Ursache selbst nachzuspüren.

*) „An sich selbst“ sag’ ich, weil in manchen Fällen, z. B. in Faulfiebern, Nervenfiebern, die Wegschaffung durch Schwä-

Schwächung schaden kann, welche die Ausleerungen desto mehr verursachen, je öfterer und reichlicher sie geschehen.

440.

Die Wirkungen der Unreinigkeiten zeigen sich in sehr verschiedenem Grade (*differunt Gradus*), und wir sehen, daß einige Menschen von vorhandenen Unreinigkeiten ungleich mehr leiden, als andere. Einige erkranken alsbald, wenn Aerger, Ueberladung des Magens, — ihnen Unreinigkeiten zugezogen hat; andere befinden sich unter den Ursachen der Unreinigkeiten lange Zeit hindurch wohl, bis sich endlich einmal bei einem Fieber oder einer andern Krankheit nach genommenen ausführenden Mitteln die Menge und das Alter (§. 383. fgg.) der Unreinigkeiten zeigt, die so lange bei ihnen gelegen hatten, ohne schädliche Wirkung zu äussern. Ja ich sehe nicht selten alte Leute, die unter den Ursachen und selbst unter den Zeichen der Unreinigkeiten alt geworden sind, wie ich von einigen erzählen hörte, an anderen selbst habe beobachten können. Einige erleiden von Unreinigkeiten nur leichte, gefahrlose Uebel,

Uebel, andere werden mit schweren gastrischen Krankheiten befallen, die sogar nicht selten tödlich sind.

441.

Auch zeigen die Wirkungen den Unreinigkeiten sich *von sehr verschiedener Art (differunt Specie)*. Bei einem Kranken sehen wir von Unreinigkeiten Seitenstiche, bei einem andern Halsweh, bei einem dritten Kolik; bei einem Erbrechen, bei einem andern Durchfall; bei einem Ohnmacht, bei einem andern Raserei; bei einem Krämpfe, bei einem andern Lähmungen — *entstehn.*

442.

Es ist eine wichtige und schwer zu beantwortende Frage, *wie es zugehe*, daß die gastrischen Krankheiten von so verschiedenem Grade und so verschiedener Art sind? Wahrscheinlich kommt es dabei auf folgende Umstände, in einigen Fällen auf diesen, in andern auf jenen derselben, in den meisten wohl nicht nur auf einen, sondern auf mehrere an.

1)

1) Auf die *Menge* der Unreinigkeiten. *Ceteris paribus* sind die Wirkungen der Unreinigkeiten desto stärker, je größer die Menge derselben ist. Viele Unreinigkeiten wirken viel Uebel, wenige wenig. Sehr wenige können in gewissen Körpern so wenig üble Wirkung haben, daß die Wirkung nicht einmal merklich wird. — Wie sich bei fortwährender oder öfter wiederholter Wirkung der Ursachen allmählig die Unreinigkeiten vermehren, wie z. B. wenn ein Mensch täglich Verdruss hat, sich lange über etwas grämt, täglich zu viel und unverdauliche Speisen isst, so vermehren sich oft auch allmählig die davon abhängenden Uebel. — Daß es aber nicht *allein* auf diesen Umstand ankomme, sieht man bisweilen in gastrischen Fiebern, da eine Menge alter Galle, alten Kothes, — ausgeführt wird, ohngeachtet die Kranken vor dem Fieber sich wohl befunden hatten; auch bei Vergleichen mehrerer Kranken, da bisweilen einer sich übler befindet, als der andere, ohngeachtet dieser mehr Unreinigkeiten, als jener, zu haben scheint.

2)

- 2) Auf die *Beschaffenheit* der Unreinigkeiten, und mithin auf den *Stoff*, aus dem sie bestehen. Galle, Schleim, unverdaute Nahrungsmittel, Koth, (Würmer,) wirken jedes auf seine verschiedene Art. Scharfe Unreinigkeiten wirken anders als fette, fauligte anders als diese. — Dafs es aber nicht *allein* auf die Beschaffenheit ankomme, sieht man bei der Vergleichung mehrerer Kranken, da sich in verschiedenen Krankheiten, z. B. galligte Unreinigkeiten von gleicher Beschaffenheit, zeigen. (S. das folg. Kap. §. 510. fgg.)
- 3) Auf die *Beweglichkeit* derselben. Im Ganzen find die Unreinigkeiten desto wirksamer, und die von ihnen bewirkten Symptome werden desto stärker, je beweglicher sie sind. Man sieht dieses oft in gastrischen Fiebern, besonders bei dem Gebrauche auflösender Arzneien, da je mehr die Beweglichkeit der Unreinigkeiten sich offenbart, desto heftiger auch die Krankheit wird. Dafs in manchen Fällen Unreinigkeiten so lange im Unterleibe liegen können, ohne gastrische Krankheiten zu wirken, hängt wohl meist von ihrer Unbe-

beweglichkeit, ihrer zähen, eingedickten Beschaffenheit — (§. 428) ab.

- 4) Auf den *Ort*, an welchem sich die Unreinigkeiten befinden. Da der Magen und die dünnen Därme mehr Nerven erhalten, und daher empfindlicher sind, als der Blinddarm und Grimmdarm, so erregen die Unreinigkeiten in jenen *ceteris paribus* stärkere Wirkungen, als in diesen. Da die Gallenblase nach Verhältnifs weniger Nerven erhält, als die Theile des Darmkanals, so bewirkt auch die Galle, wenn sie sich im krankhaften Zustande befindet, *ceteris paribus* weniger starke Wirkungen, wenn sie noch in der Blase liegt, als wenn sie sich in den Darmkanal schon ergossen hat. — Auch wirken die Unreinigkeiten anders, wenn sie im *Magen*, anders, wenn sie in den *dünnen Gedärmen*, anders endlich, wenn sie in den *dicken* sind, weil jeder dieser grossen Theile des Darmkanals seine eigenen Nerven, und durch diese seine eignen Verbindungen mit andern Nerven hat. Die Galle wirkt anders, wenn sie sich noch in der Gallenblase befindet, als wenn

wenn sie sich schon in den Darm ergossen hat. Vielleicht hat jeder *kleine Theil* dieser grösseren Theile in Rücksicht der Wirkungen, welche die an ihm befindlichen Unreinigkeiten bewirken, sein eignes, weil er seine eignen Nervenfasern, und durch diese seine eignen Verbindungen mit andern Nerven hat. (S. das folg. Kap. §. 524. fgg.)

- 5) Auf die verschiedene *Weise (Modus) der Wirkungen* selbst. Andere Wirkungen (*idiopathici*) erfolgen, indem die Unreinigkeiten auf den Darmkanal selbst, die Galle auf die Gallenblase selbst, wirken; andere (*sympathici*), wenn sie vermöge der Sympathie, in welcher sie mit anderen Theilen stehen, in einem oder dem andern derselben, Symptome erregen; andere (*metastatici*), wenn sie aus dem Darmkanal in die Blutmasse gebracht, und an irgend einen andern Ort des Körpers hingeworfen werden; endlich haben die unmittelbaren Wirkungen der Unreinigkeiten oft andere (*eventuales*) zur Folge. Jede Art dieser Wirkungen kann dann wieder auf

auf verschiedene Weise geschehen. (S. das folg. Kap. §. 444. fgg.)

- 6) Von der grössern und geringern *Schwäche und Beweglichkeit des Nervensystems*. In Menschen, die schwache Nerven haben, wirken auch Unreinigkeiten leichter und in höherem Grade solche Uebel, welche von Unterdrückung der Nervenkraft (z. B. Mattigkeit, Ohnmacht, —); und in Menschen, welche zu bewegliche Nerven haben, wirken sie leichter und in höherem Grade solche Uebel, welche von zu heftiger Thätigkeit des Nervensystems entstehen: (namentlich Krämpfe.) Menschen, die weder schwache, noch zu bewegliche Nerven haben, können oft lange Unreinigkeiten bei sich haben, ohne sehr davon zu leiden. — Eben so von der grössern und geringern *Reizbarkeit*.
- 7) Von der *örtlichen Schwäche* der Theile. Wie von allen Krankheitsursachen, die auf alle Theile des Körpers wirken können, diejenigen am meisten leiden, welche die schwächsten sind, so wirken auch Unreinigkeiten,

wenn sie durch Sympathie der Nerven Uebel erregen, diese *ceteris paribus* wahrscheinlich leichter in dem schwächeren Theile, und Metastasen der Unreinigkeiten werfen sich leichter auf den schwächeren Theil. Daraus läßt sich z. B. erklären, warum einer von galligten Unreinigkeiten Pleuresie, ein anderer von galligten Unreinigkeiten derselben Art Halsentzündung hat.

- 8) Von den *Ursachen*, welche zugleich *wirksam* sind. So z. B. wirken die Unreinigkeiten auf verschiedene Art, wenn eine gewisse Beschaffenheit der Atmosphäre da ist; wenn zugleich *Erkältung* gewirkt hat; wenn das Zahnen sich einstellt; wenn Verwundungen, z. B. flechtiger Theile, geschehen sind; wenn der Körper zugleich an der Gicht leidet; wenn zugleich Pockenstoff wirksam ist; —

Zweites Kapitel.

Von den Wirkungen der Unreinigkeiten insbesondere.

443.

Die Wirkungen der Unreinigkeiten sind von *verschiedener Art* (§. 441): 1) nach der *Weise*, wie sie geschehen (§. 442. 5.); 2) nach der *Beschaffenheit* der Unreinigkeiten und dem *Stoffe*, aus dem sie bestehen (Ebend. 2.); 3) nach dem *Orte*, an welchem sie sich befinden (Ebend. 4.); 4) nach der *örtlichen Schwäche* dieser oder jener Theile (Ebend. 7.); und 5) nach Verschiedenheit der *Ursachen*, welche zugleich *wirksam* sind (Ebend. 8.). Von der letztern kann ich hier weiter nichts sagen, als was schon eben davon in der Kürze gesagt ist, da ich mich sonst in eine umständliche Betrachtung derselben einlassen müßte, die nicht zu meinem

nem Zwecke gehört. Nur von der Verschiedenheit der Wirkungen in Rücksicht der Weise, der Beschaffenheit und des Orts werd' ich hier umständlicher reden, und in der Betrachtung der ersten, bei den sympathischen und metastatischen Wirkungen, auch auf die örtliche Schwäche Rücksicht nehmen.

I. Verschiedenheit in Rücksicht der Weise.

444.

In Rücksicht der *Weise (Modus)*, wie die Unreinigkeiten wirken, unterscheide ich vier verschiedene Klassen derselben: 1) *Idiopathici*, 2) *Symphathici*, 3) *Metastatici*, 4) *Eventuales*.

Die meisten Krankheiten, die hier genannt werden, entstehen nicht *immer* von Unreinigkeiten des Darmkanals, sondern öfter oder seltner auch von andern Ursachen, die aber hier nicht aufgeführt werden, weil sie nicht zu meinem Zwecke gehören. So z. B. der Ileus, der Kopfschmerz, der weisse Fluß, —

Erste Klasse. Idiopathici.

445.

Wenn sich im Darmkanale Unreinigkeiten befinden, so bewirken sie zunächst in diesen Theil

Theilen selbst mehr oder weniger Uebel, die ich eben deswegen *idiopathische Wirkungen (Effectus idiopathici)* nenne.

445. b.

Einige Unreinigkeiten können die Fasern des Darmkanals *erschaffen*, auch die *Reizbarkeit* der reizbaren *schwächen*. Andere, namentlich solche, die eine zusammenziehende Eigenschaft haben, saure und herbe, können *widernatürliche Zusammenziehungen* bewirken; andere die *reizbaren Fasern* auf eine oder die andere Weise *widernatürlich reizen*; andere können auf eine oder die andere Weise *in den Nerven* des Darmkanals schädliche Veränderungen und eine widernatürliche Zurückwirkung des Nervensystems auf den Darmkanal wirken; andere können die im Darmkanal enthaltenen *Säfte verderben*; und jede dieser nachtheiligen Wirkungen kann dann ferner Ursache anderer Wirkungen sein.

446.

Durch widernatürliche Reizung, welche scharfe Nahrungsmittel oder unverdaute verdorben

C 3

bene Reste derselben, harter oder scharfer Koth, scharfe Galle, — bewirken, kann ein wider-
natürlicher Zufluss der Säfte in die Gefäße des
Darmkanals, eine *Anhäufung des Bluts* in den
Blutgefäßen des Darmkanals (*Plethora Ven-
triculi, Plethora intestinalis*) entstehen;
und im hohem Grade kann diese Reizung, theils
an sich selbst, theils dieser Anhäufung wegen
eine Durchschwitzung des Bluts durch die aus-
schwitzenden Wasergefäße (*Arteriae exhalan-
tes*) in die Höhle des Darmkanales erregen, das
dann in gewissen Fällen oben ausgebrochen (*Vo-
mitus cruentus*) oder unten ausgeführt wird
(*Dysenteria cruenta; Haemorrhoides fluentes;
Fluxus hepaticus?*).

447.

Eben diese widernatürliche Reizung kann
eine *vermehrte Absonderung des Schleims* (*Collu-
vies mucosae*) und dadurch *Verschleimung*, die
sich im Erbrechen (*Vomitum mucosum*), oft im
Abgange (*Diarrhea mucosa, Dysenteria mu-
cosa, Haemorrhoides mucosae, Fluxus coe-
liacus?*) zeigt; auch eine vermehrte Absonde-
rung

ung des Magensafts und des Darmsafts erre-
gen, die wir oft im Erbrechen *) (*Vomitum
aquosum*), oft im Abgange (*Diarrhea aquo-
sa*) gewahr werden.

*) Nämlich in einem solchen Erbrechen, da mehr Flüssigkeit
ausgebrochen wird, als kurz vor dem Erbrechen genossen
worden.

443.

Wenn Unreinigkeiten in Verderbnis über-
gehen, so entwickelt sich aus ihnen mehr oder
weniger fixe Luft. Je schwächer und weniger
reizbar der Darmkanal ist, desto weniger vermag
er dieselbe bald genug oben oder unten auszu-
treiben, und desto länger verweilt sie in ihm.
Je länger sie verweilt, desto mehr wird sie
durch die Wärme des Körpers ausgedehnt. Je
mehr sich ihrer im Darmkanale versammelt,
und je mehr sie durch Wärme ausgedehnt wor-
den, in desto höherem Grade entstehen die wi-
dernatürlichen Ausdehnungen des Darmkanales,
die man *Blähungen* nennt; und je mehr nun wieder
durch diese die Spannkraft der Fasern des Darm-
kanales geschwächt wird, desto weniger vermag
er, sich von der drückenden Luft zu entledigen,

C 4

fo

so daß hier zwischen Urfach und Wirkung ein Circul ist. Jede Ansammlung von Luft im Darmkanale hat daher Disposition desselben zu künftigen Ansammlungen zur Folge; und wenn immerfort sich von neuem Blähungen erzeugen, ehe die alten vergangen sind, so entsteht in gewissen Fällen eine chronische hartnäckige Aufblähung des Darmkanales, die eine Art der *Trommelfucht* ist (*Tympanites intestinalis*).

449.

Durch Wirkung der Zusammenziehung feiner Fasern, mit oder ohne Beihülfe angewandter Mittel, kann der Magen die in ihm enthaltene Luft oben zum Schlunde herauspressen, welches man *Auftossen* (*Ructus edere*) nennt; aus den Gedärmen kann so die Luft allmählig weiter hinab, und endlich zum *After* hinausgetrieben werden. Die unten abgehende Luft hat gemeiniglich einen sehr üblen Geruch, in desto höherem Grade, je verdorbener die Unreinigkeiten sind, aus denen sie sich entwickelt hat; die oben abgehende ist oft geruch- und geschmacklos, wenn sie sich aus Nahrungs-

mit-

mitteln entmischt, die noch nicht verdorben sind. Je mehr aber die Stoffe, aus denen sie sich hier entwickelt, schon hier verdorben sind, desto mehr zeigt die aufgeftossene Luft üblen Geruch und Geschmack (§. 207 - 209. 377. 378).

450.

Widernatürliche Reizung der Unreinigkeiten kann theils durch Wirkung auf die reizbaren Fasern des Darmkanales selbst, theils durch Wirkung auf die Nerven desselben, und Zurückwirkung des Nervensystems (§. 136. 132), *krampfhaftige Bewegungen* (*Spasmi*) desselben, entweder langsame, anhaltende (*Spasmi continui*), oder schnell und wiederholt wirkende *Zuckungen* (*Convulsiones*), bewirken.

451.

Durch die Wirkung scharfer, reizender Unreinigkeiten auf die Nerven selbst, vielleicht auch durch krampfhaftige Zusammenziehungen der reizbaren Fasern des Darmkanals, entstehen *Schmerzen*, die desto heftiger sind, je empfindlicher der Körper und besonders der Darmkanal

C 5

ist,

ist, je mehr ihm der schützende Schleim fehlt, und je heftiger reizend die schädlich wirkenden Stoffe sind. Diese Schmerzen sind von mancherlei Art, *brennend, stechend, oder kneipend.*

452.

Wenn widernatürliche Reizung des Darmkanales schnelleren und heftigen Zuflufs des Bluts in seine Blutgefäße, und Anhäufung desselben in den kleinsten Gefäßen bewirkt, so kann hier, wie in andern Theilen *Entzündung*, sowohl im *Magen (Gastritis)*, als in den *Gedärmen (Enteritis)* entstehen. Diese Entzündungen sind mit *brennenden Schmerzen*, oft mit heftigen, verbunden, die theils Wirkungen der Entzündung selbst, nemlich der Ausdehnung der mehr angefüllten Gefäße, welche die Nerven preßt und dehnt, theils Wirkungen der reizenden Stoffe sind, welche die Entzündung bewirkt haben.

453.

Scharfe Unreinigkeiten im Magen können *Magenkrampf (Cardialgia)*, in den Gedärmen *Bauch-*

Bauchgrimmen (Colica) erregen, krampfhaft zusammenziehungen des Magens und der Gedärme, die mit kneipenden Schmerzen verbunden sind. Auch die Blähungen, welche von Unreinigkeiten entstehen, können diese Uebel bewirken, durch den Reiz, welchen die widernatürliche Dehnung macht. Im Mastdarne können scharfe Unreinigkeiten den mehr oder weniger schmerzhaften *Stuhlzwang (Tenesmus)* machen. Beide Uebel, das Bauchgrimmen und der Stuhlzwang sind in der *Ruhr (Dysenteria)* Wirkungen der scharfen Unreinigkeiten, welche sie verursachen; und eben diese bewirken in dieser Krankheit den Abgang des Bluts und des Schleims (§. 446. 447).

454.

Krampfhaft zusammenziehungen des Darmkanales können Blähungen an einzelnen Stellen des Darmkanales einschliesen, und so ihren Ausgang hindern, wenn auch genug Spannkraft und Reizbarkeit da ist, um sie fortzutreiben. Diese krampfhaften Zusammenziehungen können Wirkungen des Reizes der Stoffe sein, aus

aus denen die Blähungen sich entwickelt haben, oder Wirkungen des Reizes, den die Dehnung verursacht, da dann auch hier zwischen Ursache und Wirkung ein Circul ist.

454. b.

Die kleinen Bläschen, welche man *Schwämmchen* (*Aphthae*) nennt, und in Leichen nicht selten im Magen und in den dicken Gedärmen zu sein scheinen, sind vielleicht oft idiopathische Wirkungen scharfer, besonders gewisser sauren, Unreinigkeiten.

455.

Wenn Unreinigkeiten durch ihren Reiz, durch Wirkung auf die reizbaren Fasern selbst, oder durch Wirkung auf die Nerven und Zurückwirkung des Nervensystems die peristaltische Bewegung des Darmkanales schneller machen (§. 445), und zugleich den Zufluss des Darmstoffes vermehren (§. 447), so entsteht oft, als ein *Molimen medicatricis Naturae*, ein *Durchfall* oder *Durchlauf* (*Diarrhea*), d. h. ein in so fern krankhafter Abgang, daß er öfter,
als

als im natürlichen Zustande erfolgt, und das abgehende eine *weichere* oder gar *flüssige* Consistenz hat. In einigen Fällen gehen mit einem solchen Durchfalle Koth und andere Unreinigkeiten ab (*Diarrhea faeculenta*), und oft selbst die, welche Ursache des Durchfalls sind; in andern aber bleiben die erregenden Unreinigkeiten, ohngeachtet des Durchfalls, liegen, und nur der zugeflossene Darmstoff wird ausgeführt (*Diarrhea aquosa, frustranea*).

456.

In gewissen Fällen erregen Unreinigkeiten im Magen und im Zwölffingerdarme eine widernatürliche krampfhafte convulsivische und antiperistaltische Zusammenziehung des genannten Darms und des Magens, die man *Erbrechen* (*Vomitus*) nennt. Meist ist es ein *Molimen medicatricis Naturae*, und oft wirkt es schädliche Stoffe, oft selbst den, der es erregt hat, aus; oft aber geschieht es vergebens, wenn nur wässrige Flüssigkeit, die man eben getrunken hatte, oder ergossener Magenstoff ausgebrochen wird.

456. b.

456. b.

In gewissen Fällen können scharfe Unreinigkeiten den Darmkanal so widernatürlich reizen, daß alle genossene Speisen bald nach dem Genuße unverdaut unten abgehen (*Lienteria*); oder gar wieder ausgebrochen werden.

457.

Auch Unreinigkeiten in dem tiefern Theile des dünnen und im dicken Darms können durch widernatürlichen Reiz krampfhaftige Verengerungen des Darms an einer oder mehreren Stellen bewirken, die den Durchgang des Koths, des Chymus, — nach unten erschweren, oder gar hindern und so eine antiperistaltische Bewegung der Därme zur Folge haben, die bis zum Magen fort und in Erbrechen übergeht. So entsteht die erbärmliche Krankheit, welche man *Miserere* (*Ileus*) nennt, oft auf diese Weise; in einigen Fällen erst als Wirkung der Entzündung, die vom Reize der Unreinigkeiten bewirkt ist.

458.

458.

Manche Unreinigkeiten, die nicht scharf sind, erregen durch Wirkung auf die Nerven des Darmkanals gewisse *unangenehme Empfindungen*, die man nicht eigentlich Schmerzen zu nennen pflegt. So erregen z. B. die Fettigkeiten in einem Magen, der sie nicht vertragen kann, eine gewisse besondere Empfindung, die sehr unangenehm ist. So erregen unverdaute Speisen, so die Ansammlung des Schleims, so erregen auch oft Blähungen, (ohne eigentlich Schmerz zu machen,) gewisse unbehagliche Empfindungen, die von den armen Hypochondristen nur zu sehr empfunden werden, aber nicht wohl einem andern zu beschreiben sind.

459.

Scharfe Unreinigkeiten im Magen erregen oft einen widernatürlichen *Durst* (§. 153), durch eine gewisse Reizung der Nerven des Magens.

460.

Die Unreinigkeiten *verderben* mehr oder weniger die im Darmkanale befindlichen guten Stoffe

Stoffe, indem sie mit diesen sich mischen. Krankhafte Galle verdirbt den Chymus und den Schleim; verdorbene Nahrungsmittel verderben den Magenfaft, den Darmfaft, den Schleim, die Galle; Schleim macht die Galle und den Chymus zu zähe. —

461.

Je mehr und je schlimmere Unreinigkeiten im Magen und in den dünnen Gedärmen vorhanden sind, desto *unvollkommener* und *schlechter* geschieht die *Verdauung*, theils, indem die Unreinigkeiten auf mancherlei Weise auf den Darinkanal selbst schädliche Wirkung haben, und ihn durch Erschlaffung, Schwächung und Reizbarkeit, — zur *Verdauung* untüchtig machen (§. 445); theils, indem sie Blähungen verursachen (§. 448), dadurch den Darmkanal dehnen, seine Spannkraft schwächen, und seine gehörige Bewegung hindern; theils, indem sie krampfhaftige Bewegungen desselben bewirken (§. 450); theils, indem sie Verschleimung des Darmkanals erregen (§. 447); theils endlich, indem sie die Galle, oder die andern Verdauungssäfte, und die Nahrungsmittel verderben (§. 460).

Siehe §. 210.

462.

462.

Unreinigkeiten im Magen *schwächen* in den meisten Fällen den *Hunger*, oder *benehmen* ihn ganz: theils indem die Leerheit des Magens nicht Statt findet, von welcher der Hunger zum Theile herrührt (§. 150); theils indem die Unreinigkeiten seine Spannkraft und Reizbarkeit mehr oder weniger schwächen, so daß seine Bewegungen zu schwach geschehen; theils indem sie den Magenfaft verändern, und ihm seine Eigenschaft, Hunger zu erregen, benehmen (§. 151).

463.

Auch die Erzeugung und Hegung der *Würmer* ist oft in so fern Wirkung gewisser Unreinigkeiten, namentlich des in Menge vorhandenen Schleims, und der kleiftrigen Massen, die von unverdauten mehligten Speisen zurückbleiben, als sie durch diese begünstigt wird.

Zweite Klasse. Sympathici.

464.

Da der Darmkanal in allen feinen Theilen Nerven empfängt (§. 110), und diese Nerven so-

Zweiter Theil.

D

wohl

wohl unter einander (§. 138. b.) als mit den meisten andern auch ausserhalb des Gehirns und des Rückenmarks mittelbaren oder unmittelbaren Zusammenhang haben (§. 138), so können Unreinigkeiten in einem oder dem andern Theile des Darmkanales, theils dadurch, daß sie durch dessen Nerven auf das Sensorium commune wirken, und aus diesem eine Zurückwirkung des Nervensystems auf andere Theile erfolgt (§. 136. 132), theils aber vielleicht durch nähere Wirkung vermöge des Zusammenhangs mit den Nerven anderer Theile in diesen Theilen solche Wirkungen (*Effectus sympathici*) (§. 137. 133), erregen, bei denen diese Theile *mit leiden*, ohne selbst unmittelbar von diesen Krankheitsstoffen angegriffen zu sein.

465.

Fürs erste zeigen sich oft *in einem Theile des Darmkanales* sympathische Wirkungen der Unreinigkeiten, die sich in andern befinden; vermöge der *Sympathie*, in welcher die Theile des Darmkanals *unter einander* stehn (§. 138. b.) So sehen wir oft *wässrige Durchfälle* von Un-

rei

reinigkeiten des Magens oder des Zwölffingerdarmes entstehen, ohne daß diese Unreinigkeiten in den tiefern Theil der Gedärme herabkommen, Dies beweiset die Beobachtung, daß dann im Abgange keine Unreinigkeiten gefunden werden, und Brechmittel, welche nach oben die Unreinigkeiten auswerfen, diese Durchfälle hemmen. Und hingegen sehen wir in gewissen Arten des Ileus von Anhäufung des Koths im Ileum oder im Kolon *Erbrechen* entstehen, ohngeachtet der Magen und der Zwölffingerdarm rein zu sein scheinen.

466.

Der *üble Geschmack*, das sogenannte *Sodbrennen*, die *Belegung der Zunge* mit weißem, gelbem oder braunem Schleime, — von denen ich unten, als von Zeichen, umständlicher reden werde, sind oft bei Unreinigkeiten des Magens, oder des Zwölffingerdarms, und dann wohl gemeiniglich sympathische Wirkungen dieser.

D 2

467.

467.

Oft bewirken scharfe Unreinigkeiten, die im Magen oder im Zwölffingerdarme liegen, durch sympathische Wirkung auf den Schlund, den Rachen und die Zunge, dafs auch an diesen Theilen *Schwämmchen* (*Aphthae*) (§. 454. b.) entstehen.

468.

Fürs andere aber zeigen sich auch im übrigen Körper diese sympathische Wirkungen der Unreinigkeiten des Darmkanales, die dann nach Verschiedenheit der Theile von sehr verschiedener Art sind, und entweder den ganzen, oder doch mehrere Theile des Körpers, oder nur einzelne Theile, befallen. Welche Theile diese sympathischen Wirkungen erleiden, das kommt wahrscheinlich theils auf die örtliche Schwäche (§. 442. 7.) des einen oder des andern Theils, theils auf den Ort an, an welchem sich die Unreinigkeiten befinden (§. 442. 4.).

469.

Zu den gemeinsten Wirkungen der Unreinigkeiten gehören die *Fieber*, welche man ga-

stri-

strische Fieber (*Febres gastricae*), und nach Verschiedenheit des Stoffes, der sie bewirkt, *Gallenfieber* (*Febres biliosae*), *Schleimfieber* (*Febres pituitosae*), *Wurmfieber* (*Febres verminosae*), — nennt. Ohne Zweifel ist bei den meisten gastrischen Fiebern der Fieberreiz anfangs nur im Darmkanale, (oder in der Gallenblase,) ohne dafs schon ein Theil derselben ins Blut übergegangen wäre. Die Unreinigkeiten wirken (durch die Nervos splanchnicos) auf das Sensorium commune, und dieses, wenn solche Fieber entstehen, dann auf das Herz und die Gefäße auf die besondere Weise zurück, welche zur Entstehung eines Fiebers erfordert wird. In einigen Fällen sind sie *kurzdaurend* und *hitzig* (*acutae*), in andern *langwierig* (*chronicae*) und *schleichend* (*lentae*): in einigen Fällen sind sie *anhaltend* (*continuae*), doch, was den anhaltenden gastrischen Fiebern eigen ist, mehr oder weniger *nachlassend* (*remittentes*), in andern Fällen sogenannte *Wechselfieber* (*intermittentes*). Der Grad der Heftigkeit und der Gefahr dieser Fieber ist nach verschiedenen Umständen (§. 442) sehr verschieden (§. 440).

Es giebt sehr *leichte* gastrische Fieber, die ohne alle Gefahr sind, es giebt aber auch *heftige gefahrvolle*, und selbst solche, die auf eine oder andere Weise tödlich sind. — Oft werden auch Fieber, die aus andern Ursachen entstanden waren, durch sympathische Wirkung der Unreinigkeiten, welche erst während des Fiebers entstehen, oder erst während desselben wirksam werden, verschlimmert, und wie man sagt, *complicirt* (*Febres inflammatoriae gastricae, putridae gastricae, catarrhales gastricae*).

470.

Auch auf andere Weise erregen die Unreinigkeiten sympathische Wirkungen auf den *Umlauf des Bluts*, und dadurch gewisse krankhafte Veränderungen, die nicht eigentlich Fieber sind. Oft bewirken sie schnellere Bewegung des Herzens und der Gefäße, und mit schnellerer Bewegung des Blutes durch die Lungen dann Erhitzung, Ausdehnung (*Rarefaction*) desselben, und *falsche Vollblütigkeit* (*Plethora spuria*), *Wallung* (*Turgescencia*), die von Ackerärzten so oft verkannt, für wahre Vollblütigkeit irrig

ge-

gehalten, und mit schädlichen Aderlässen bestritten wird. Der Aderschlag kann in Fiebern, und auch ausserdem durch solche Wirkungen mancherlei Veränderungen erleiden, *schneller* (*Pulsus celer*), *langsamer* (*tardus*), *öfterer* (*frequens*), *seltener* (*rarus*), *ungleich* (*inaequalis*), *voll* (*plenus*), *klein* (*parvus*), *hart* (*durus*) und *gespannt* (*tensus*) werden; selbst ein *unterbrochener* (*Pulsus intermittens*) wird nicht selten nur von Unreinigkeiten bewirkt. In der Wallung ist der Aderschlag schneller, öfterer, voller und härter, und die Wärme des Körpers zur *Hitze* vermehrt.

471.

Wie bei Vollblütigkeit und bei Wallung desto leichter *Congestion*, d. h. ein vermehrter und schnellerer Zufluss des Bluts und davon eine *örtliche Vollblütigkeit* (*Plethora partialis*) in schwächeren Theilen entsteht, je stärker jene Uebel, und je schwächer einer oder der andere Theil ist, so kann auch die Wallung, welche Unreinigkeiten bewirken, oft solche Congestionen zur Folge haben. Doch entsteht in einigen Fällen auch ohne Vollblütigkeit oder Wallung

Congestion in einem Theile, entweder wenn die örtliche Schwäche desselben sehr groß ist, oder wenn das Nervensystem aus gewissen Ursachen (durch idiopathische Reizung des Theiles, oder durch sympathische Wirkungen auf denselben,) auf diesen stärker wirkt. So können denn auch Unreinigkeiten Congestion in einen Theil bewirken, ohne vorher *Wallung* zu machen, wenn sie eine stärkere Zurückwirkung des Nervensystems auf diese Theil erregen. Dafs sie dann diese Zurückwirkung auf *diesen*, nicht auf andere Theile, erregen, kann theils in örtlicher Schwäche des Theils, theils darin beruhen, dafs die Unreinigkeiten an einem solchen Orte sich befinden, dessen Nerven mit den Nerven dieses Theils in näherer Verbindung sind. So nehmen wir oft Congestion *zum Kopfe, in die Brust*, als sympathische Wirkungen der Unreinigkeiten wahr.

472.

Da alle Theile des Körpers durch das in den Lungen erwärmte und ihnen durch ihre Gefäße zugeführte Blut erwärmt werden, so werden die Theile wärmer, in welchen Con-

ge-

gestion des Blutes Statt hat, so dafs der Kranke in ihnen mehr oder weniger *Hitze* fühlt. So entsteht denn nun auch als sympathische Wirkung der Unreinigkeiten *Hitze des Kopfs*, und *Hitze der Hände*, das sogenannte *Händebrennen*, welches oft auch ohne Hitze des übrigen Körpers sich zeigt, und dann ausser den Fällen, da es ein Symptom der Phthisis ist, fast immer von Unreinigkeiten im Darmkanale entsteht.

473.

Diejenige anhaltende und die feinsten Gefäße ausdehnende Congestion des Bluts, welche man *Entzündung* nennt, entsteht in manchen Fällen in vom Darmkanale entfernten Theilen als sympathische Wirkung. Die Erfahrung lehrt, dafs Entzündungen der *Augen* (*Ophthalmia gastrica*), der innern Theile des *Halses* (*Angina gastrica*), der *Brusthaut* (*Pleuritis gastrica*) und der *Lungen* (*Peripneumonia gastrica*), auch Entzündungen der *Haut* und des unter ihr liegenden Zellgewebes, Entzündungen an den *Brüsten* der Säugenden, oft gastrisch sind, und in manchen Fällen machen die Um-

stände (§. 492) wahrscheinlich, daß sie nicht metastatische, sondern nur sympathische Wirkungen sind. — Entzündungen, die aus *andern* Ursachen, z. B. von *Verwundungen* entstehen, werden oft durch sympathische Wirkung der Unreinigkeiten verschlimmert, und nehmen einen gastrischen Charakter an.

474.

Unter gewissen Umständen bewirken die Unreinigkeiten ausserhalb des Darmkanales durch sympathische Wirkung *Schmerzen*, entweder als Folgen der Entzündung, oder auch ohne diese. Besonders lehrt die Erfahrung von *Kopfschmerzen* (*Cephalalgia gastrica*); *Zahnschmerzen* (*Odontalgia gastrica*), *Schmerzen* in der Gegend der *Bauchwirbel* und des *heiligen Beins*, *Schmerzen der Beine*, — daß sie sehr oft gastrisch sind.

475.

Krämpfe (*Spasmi gastrici*) von mancherlei Art ausserhalb des Darmkanales sind öfter sympathische Wirkungen der Unreinigkeiten, (hier die Würmer mit eingeschlossen,) als ander

rer Ursachen. Besonders gilt dieses von der *krampfhaften Engbrüstigkeit* (*Asthma spasticum*), von der *fallenden Sucht* (*Epilepsia gastrica*), die so oft von Würmern oder von Galle, von dem *Jammer der Kinder* (*Ecclampsia infantilis*), der oft bloß von Säure im Darmkanal entsteht, von der *Kriebelkrankheit* (*Raphania*), die vom Genusse des aus Mutterkorne gebackenen Brodts verursacht zu werden scheint; dann auch von den Krämpfen der *Hypochondristen* und der *hysterischen* Kranken.

475. b.

Zu den convulsivischen Krämpfen, die in manchen Fällen sympathische Wirkungen der Unreinigkeiten sind, gehört auch der *Husten* (*Tussis gastrica*), der in den meisten Fällen eine gastrische Krankheit ist; entweder so, daß jene reizenden Stoffe an sich selbst durch Sympathie des Darmkanals mit den Lungen zum convulsivischen Ausathmen reizen, oder so, daß sie durch eben diese die Absonderung des Lungen Schleims vermehren, der dann den Husten erregt.

476.

Unter gewissen Umständen bewirken Unreinigkeiten an sich selbst, oder die Blähungen welche von ihnen entstehen, die Empfindung der *Angst*, die in manchen Fällen zunächst eine Wirkung der Anhäufung des Bluts in den Lungen zu sein scheint, welche auf eine oder die andere Weise *) durch sympathische Wirkung der Unreinigkeiten entsteht. Sehr oft sieht man eine solche Angst durch ein Erbrechen alsbald gehoben werden.

*) Oft wohl so, daß die Unreinigkeiten durch erregte Krämpfe im Unterleibe, oder die Blähungen durch Druck die Bewegung des Bluts in den Gefäßen der Verdauungsorgane hindern.

477.

Sehr oft hindern die Unreinigkeiten, indem sie das Nervensystem in Unruhe setzen, den Schlaf, und die *Schlaflosigkeit*, entweder als Folge der Wallung und Erhitzung, der Schmerzen, der Angst, — oder auch ohne diese, ist in manchen Fällen bloß sympathische Wirkung dieser reizenden Stoffe. Eben so ist *unruhiger Schlaf*,

Schlaf, sind ängstigende oder schreckhafte Träume, und das *Alpdrücken* (*Incubus*) Wirkung derselben. Wir sehen die Ursachen dieser Uebel in manchen Fällen nach Ueberladung des Magen, nach einem Verdrusse, bei Gram, bei Verstopfung des Abgangs, deutlich genug.

478.

Bei Schmerzen und Angst, und bei Schlaflosigkeit leidet die Seele mit. — Ueberdem aber wirken, durch Wirkung auf das Sensorium commune, die Unreinigkeiten in gewissen Fällen auch *auf die Seele* selbst. Nicht nur ängstigende schreckhafte *Träume*, die schon eben (§. 477) erwähnt sind, sondern im wachenden Zustande fieberhafter *Wahnsinn* (*Delirium febrile gastricum*), und besonders die *Fieberswuth* (*Phrenitis gastrica*), *Wahnsinn* ohne Fieber (*Amentia*), besonders *schweremüthiger Wahnsinn* (*Melancholia gastrica*), und *Wuth* ohne Fieber (*Mania gastrica*) sind in manchen Fällen Krankheiten, deren ganze materielle Ursache im Darmkanale, oder im System der Pfortadergefäße, oder in den Gallenwegen liegt.

In der Bewirkung der Schmerzen (§. 474), der Krämpfe (§. 475), der Wallung (§. 470), der Entzündung (§. 473), wirken die Unreinigkeiten so auf das *Nervensystem*, daß sie die *Thätigkeit* desselben *vermehrten*, es in widernatürliche Thätigkeit setzen. Oft aber nehmen wir auch andere Wirkungen derselben wahr, bei denen sie so zu wirken scheinen, daß sie die *Thätigkeit* desselben *vermindern* oder gar *hemmen*.

Zu dieser zähl' ich fürs erste die verminderte oder gänzlich gehemmte Fähigkeit der Nerven, die Muskelbewegung zu bewirken, welche man *Lähmung* nennt (*Paralysis gastrica*), die verminderte oder gänzlich gehemmte Empfindlichkeit, insbesondere die *Taubheit* (*Surditas gastrica*), und den *schwarzen Staar* (*Amaurosis gastrica*); die *Ohnmacht* (*Syncope gastrica*), den *Schlagfluß* (*Apoplexia gastrica*), den *Todtenschlaf* (*Sopor gastricus*); indem alle diese Krankheiten oft genug
als

als sympathische Wirkungen der Unreinigkeiten sich zeigen. — Von der *Mattigkeit*, welche so oft nicht von wahrer Nervenschwäche, sondern von einer Unterdrückung der Nervenkraft durch sympathische Wirkung dieser schädlichen Stoffe entsteht, und nicht durch stärkende, sondern durch darmreinigende Mittel gehoben wird, und von dem *kränklichen Aussehen des Gesichts*, das die Unreinigkeiten, auch auf diese Weise, bewirken, werd' ich unten bei ihren Zeichen reden.

Oft erregen die Unreinigkeiten *Blutflüsse* (*Haemorrhagiae gastricae*) durch sympathische Wirkung auf die Blutgefäße, entweder so, daß sie geradezu Congestion in die Gefäße eines Theiles, oder so, daß sie krampfhaftes Zusammenziehungen in den Gefäßen eines andern bewirken, welche dann Congestion in die Gefäße eines Theiles zur Folge hat. Die Erfahrung lehrt, daß das Nasenbluten, der Bluthusten, der Mutterblutfluß oft gastrisch sind.

In den *Absonderungen* werden nicht selten durch sympathische Wirkung der Unreinigkeiten krankhafte Veränderungen hervorgebracht. Verminderte Absonderung des Speichels, des Zungen- und Rachenschleims, und der im Munde ausschwitzenden Feuchtigkeit, und eine daher entstehende *Trockenheit des Mundes* auf einer; plötzlicher und bald vorübergehender, (der sogenannte *Wasserkolk*,) oder langsamer und anhaltender *Speichelfluss*, *Verschleimung der Zunge* und des *Rachens*, auf der andern Seite, sind oft sympathische Wirkungen der Unreinigkeiten. *Trockenheit der Nase* bei dem *trocknen Schnupfen* (*Coryza sicca*), *Trockenheit der Luftröhre* bei dem *trocknen Husten* (*Tussis sicca*), und hingegen vermehrte Absonderung des Nasenschleims bei dem rotzigen *Schnupfen* (*Coryza pituitosa*), vermehrte Absonderung des Lungenschleims bei dem *Schleimhusten* (*Tussis pituitosa*), der *schleimigten Engbrüstigkeit* (*Asthma pituitosum*), werden sehr oft von Unreinigkeiten sympathischer Weise bewirkt*). -- Zu diesen krankhaften Veränderungen der Abson-

sonderungen gehört auch der *Harnfluß* (*Diabetes*), der in gewissen Fällen von sympathischer Wirkung der Unreinigkeiten auf die Nieren zu entstehen scheint. Der Schleimfluß aus der Mutterscheide (*Fluor albus*) ist ohne Zweifel oft eine Wirkung der Unreinigkeiten im Darmkanale, und scheint in manchen Fällen doch bloß sympathisch zu sein, wenn er z. B. so schnell durch Aegerer vermehrt, durch darmreinigende Mittel so schnell gehoben wird.

*) Katarrhe der Nase oder Schnupfen und Lungenkatarrhe werden zwar gemeiniglich durch Erkältung in disponirten Körpern erregt; aber sehr oft, besonders in hartnäckigen, hat ein krankhafter Zustand der Verdauungsorgane an der Unterhaltung und der Verschlimmerung derselben Antheil. Und in einigen Fällen, z. B. oft bei neugeborenen Kindern, liegt die Ursache meist im Darmkanale.

Da der Darmkanal (§. 110) und die übrigen Verdauungsorgane (§. 69. 70) mit den meisten andern Theilen des Körpers in entfernterer oder näherer Gemeinschaft der Nerven stehn *) (§. 138), so ist es um so mehr begreiflich, wie die meisten Theile des Körpers sympathi-

sche Wirkungen der Unreinigkeiten erleiden, auch wohl ohne daß erst Wirkung der Unreinigkeiten auf das Sensorium commune und aus dem Zurückwirkung auf andere Theile erfolgt. Doch sieht man auch in einigen Theilen sympathische Wirkungen der Unreinigkeiten, die eine solche Gemeinschaft der Nerven mit dem Darmkanale und der Gallenblase nicht haben; welche sich denn freilich nur aus jener Wirkung und Zurückwirkung erklären lassen.

- *) In dem hier angef. §. 138. ist zwar nur von der Nerven-gemeinschaft des Darmkanales mit andern Theilen die Rede; weil aber die Leber, die Gallenblase, die Milz, — aus denselben Gangliis coeliacis der Nervorum splanchnicorum ihre Nerven erhalten, so haben sie auch im Ganzen dieselbe Gemeinschaft der Nerven.

494.

Folgendes Verzeichniß wird über die verschiedenen örtlichen Krankheiten (*Morbi locales*), von denen Erfahrung lehrt, daß sie öfter oder seltener aus den Verdauungsorganen durch sympathische Wirkung entstehen, eine allgemeine Uebersicht geben.

1)

1) Krankheiten des Kopfs.

a) Der Hirnschaale.

Kopfschmerz.

Verbindung:

- 1) { *N. sympathicus magnus*
N. maxillaris superior }
N. ophthalmicus

N. frontalis, lacrymalis, nasalis.

- 2) { *N. sympathicus magnus*
N. N. cervicales.

Rami occipitales

b) Der Augen.

Augenentzündung. Schielen.

Verbindung:

- 1) { *N. sympathicus magnus*
N. maxillaris superior }
N. ophthalmicus

{ *N. nasalis*
Ganglion ciliare. Nervi ciliares.
N. oculorum motorius.

E 2

2)

- 2) { *N. sympathicus magnus*
N. abducens oculi

Schwarzer Staar.

Verbindung des *N. optici* mit dem *N. sympathico magno* ausser dem Gehirne nicht.

c) *Der Ohren.*

Taubheit.

Verbindung des *N. mollis* mit dem *sympathico* ausser dem Gehirne nicht.

- 1) { *N. sympathicus magnus*
N. N. cervicales }
N. durus

- 2) { *N. sympathicus magnus*
N. maxillaris superior }
N. durus

d) *Der Nase.*

Trockner und feuchter Schnupfen. Nasenbluten.

Verbindung:

- { *N. sympathicus magnus*
N. maxillaris superior }
Rami nasales.

e)

e) *Des Mundes.*

Speichelfluss. Zahnschmerz. Trismus.

Verbindung:

- { *N. sympathicus magnus*
N. maxillaris superior
N. maxillaris inferior } *Rami dentales.*

Ramus lingualis. Rami parotici.

f) *Des Gesichts.*

*Zuckungen der Gesichtsmuskeln. Riss far-
donius. Kinnbackenkrampf. Schmerz im
Gesichte.*

Verbindung, wie bei e.

g) *Des Rachens.*

Angina.

Verbindung:

- 1) { *N. sympathicus magnus*
Ganglia cervicalia
N. N. molles pharyngei }

E 3.

2)

- 2) { *N. sympathicus magnus*
 N. maxillaris superior

Rami palatini.

- 3) *N. vagus.*

N. N. laryngei.

2) Krankheiten der Brust.

- a) Des Herzens und der Gefäße.

Herzklopfen. Fieber.

Verbindung:

{ *N. sympathicus magnus* } *N. N. cardiaci*
 Ganglia cervicalia

- b) Der Brusthaut und der Lungen.

Pleuritis. Peripneumonie. Husten. Bluthusten. Engbrüstigkeit. Angst.

Verbindung:

N. vagus

Rami ad pulmones. Rami ad ventriculum.

- 3) Krankheiten des Unterleibes.

- a) Der Leber und Milz.

*Leberentzündung. Milzentzündung. Krampf-
 hafte Gelbsucht.*

Verbindung:

N. N. splanchnici { *Plexus hepaticus*
 — — *splenicus*
 — — *ventriculi*
 — — *mesenterici.*

- b) Der Harnwege.

*Diabetes. Krampfhaftes Ischurie. Krampf-
 hafte Enuresis.*

N. N. splanchnici { *Plexus coeliacus*
 — — *mesenterici*
 — — *renales*
 — — *hypogastrici.*

- c) Der Geschlechtstheile.

*Priapismus. Samenenergiefung (Pollutio).
 Weisser Fluß. Mutterentzündung. Mut-
 terblutfluß. Abortus.*

Verbindung, wie bei b.

4) Krankheiten der Extremitäten.

Schmerzen in Armen und Beinen. Händebrennen. Fußsohlenbrennen.

Verbindung:

$\left\{ \begin{array}{l} N. \text{sympathicus magnus} \\ N. \text{medullae spinalis} \end{array} \right.$	$\left\{ \begin{array}{l} Plexus brachialis \\ N. N. \text{cruralis} \\ obturatorius et \\ ischiadicus. \end{array} \right.$
--	--

5) Krankheiten der Muskeln.

Mattigkeit. Zerschlagenheit der Glieder. Lähmung. Krämpfe und Zuckungen.

Verbindung: des *N. sympathici magni* mit allen *N. N. medullae spinalis*, mit dem *N. maxillari superiore*, mithin mit dem *infraorbitali* und *duro*.

Dritte Klasse. *Metastatici*.

485.

In manchen Fällen nehmen wir wahr, daß Krankheitsstoffe, wenn sie sich in der ganzen Masse der Säfte befanden, auf einen Theil des Körpers hingeworfen, oder wenn sie an einem Theil

Theile sich bisher aufgehalten hatten, aus diesem auf einem andern versetzt werden. Man nennt diese Veränderungen, und vorzüglich die erste, mit einem griechischen Namen, *Metastasis*; im deutschen könnte die erste *Hinwerfung*, die andere *Versetzung* heißen.

486.

Metafasten, (und vorzüglich die, durch welche aus der ganzen Masse der Säfte Krankheitsstoffe auf einzelne Theile hingeworfen werden,) sind Wirkungen der *Vis medicatrix Naturae*, welche den Zweck haben, den ganzen übrigen Körper, (oder einen edleren Theil desselben,) von Krankheitsstoffen zu befreien.

487.

In manchen Fällen wird dieser Zweck erreicht, wenn der Theil, auf welchen der Krankheitsstoff hingeworfen worden, nicht so edel, oder die Wirkungen des hingeworfenen Krankheitsstoffes doch nicht so heftig sind, daß diese Wirkungen der Gesundheit oder gar dem Leben des ganzen Körpers nachtheilig und gefährlich

E 5

lich

lich werden; wie z. B. wenn gefährliche Fieber mit metastatischen Abscessen an äusseren Theilen glücklich beendigt, und dann nach hinlänglicher Eiterung diese Abscesse glücklich geheilt werden. Freilich aber wird dieser Zweck in manchen Fällen um so weniger erreicht, je edler der Theil ist, auf welchen ein Krankheitsstoff hingeworfen wird, je heftiger die Wirkungen sind, welche der hingeworfene Krankheitsstoff erregt, und je mehr dann wieder von diesem der übrige Körper leidet. So z. B. geschehen nicht selten Metastasen gewisser Krankheitsstoffe auf die wichtigen Lungen, wirken **Entzündung, Eiterung, Lungensucht** und den Tod.

488.

Wenn sich unverdaute oder verdorbene Nahrungsmittel, schädliche verschluckte Dinge, krankhafte Galle, verdorbener Koth, oder andere schädliche Stoffe, — im Darmkanale befinden, so können Theile derselben, die an sich flüssig genug, oder in anderen flüssigen Theilen aufgelöst sind, saure, scharfe, fauligte oder andere schädliche Beschaffenheit habende Feuchtig-

kei-

keiten, also, im dünnen Darme, auch schlechter, nicht genug veräbnlichter, mit erdigten Theilen überladener — Milchsaft, eben so wie der gute nährnde Saft dieses Namens, in die einfangenden Gefässe aufgenommen, durch diese in die Blutmasse gebracht, aus dieser auf andere Theile hingeworfen werden, und auf diese Weise nachtheilige Wirkungen erregen, die man füglich *metastatische (Effectus metastatici)* nennen mag. Höchstwahrscheinlich sind manche Krankheiten solche metastatische Wirkungen gastrischer Krankheitsstoffe.

489.

In den einfangenden *lymphatischen Venen* des Gekröses, die so fein sind, können schleimigte, oder andere zähe Theile sich anhängen und stocken, (besonders in den Knötchen (*Glandulae conglobatae*), weil in diesen die Gefässchen so vielfach gewunden sind,); zusammenziehende, z. B. saure Theile, können widernatürliche Zusammenziehungen der Gefässchen bewirken; und durch jene oder diese nachtheilige Wirkung können diese Gefässchen

ver-

verstopft werden, wie man es oft in Leichen findet, die an der Auszehrung gestorben sind.

490.

Dafs nicht nur guter, aus den nährenden Theilen der Nahrungsmittel gehörig bereiteter Milchsaft, sondern *auch andere Stoffe*, wenn sie nur flüssig oder aufgelöst genug sind, für sich allein, oder mit dem Milchsaft, (der dann mehr oder weniger widernatürliche Beschaffenheit durch ihre Einmischung erhält,) *also auch schlechter*, nicht wohl bereiteter, z.B. saurer, scharfer, erdigter *Milchsaft*, aus dem Darmkanale ins Blut *gebracht werden können*, läßt sich nicht leugnen, da die einsaugenden Gefäße, und der Milchsaftgang als Wege aus den Blutgefäßen auch ihnen offen sind, und die Erfahrung lehrt es in gewissen Fällen deutlich genug, da solche Stoffe, nachdem sie in den Darmkanal eingenommen worden, nachher ihre Gegenwart in der Blutmasse offenbaren. Nach Einnehmen des Schwefels wird an der Haut getragenes Silber schwarz; nach Einnehmen des Terpentins erhält der Harn einen Veilchengeruch; einge-

nom-

nommener Teufelsdreck theilt seinen Geruch der Ausdünstung mit. Selbst die Spuren der Galle, die aus dem Darmkanale, oder der Gallenblase eingefogen worden, zeigen sich in gewissen Krankheiten im gelben oder grünlichen Wasser des abgelassenen Bluts, in der gelben Farbe des Weissen im Auge, und der dunkelgelberen Farbe des Harns. In fauliggastrischen Fiebern, da sich anfangs nur Zeichen fauliger Unreinigkeiten im Darmkanale zeigen, offenbaren sich oft in der Folge Spuren der Neigung zur Fäulnis im Blut. Saure Theile scheinen in gewissen Krankheiten, namentlich in der englischen Krankheit und der Gicht, aus dem Darmkanale eingefogen zu sein.

491.

In der Blutmasse wirken die eingefogenen Krankheitsstoffe als ein schädlicher Reiz auf das Herz und die Schlagadern, und können dadurch gewisse Arten der *Blutfieber* (*Febres sanguinae*) erregen, bei denen die Organe des Blutumschlufs *idiopathisch* leiden. So scheinen nicht selten Fieber, die im Anfange nur gastrisch wa-

ren

ren, nur durch sympathische Wirkung der im Darmkanale liegenden Krankheitsstoffe entstanden (§. 469), nachher idiopathische oder Blutfieber zu werden, wenn Theile der Krankheitsstoffe in die Blutmasse eingefogen sind (*Febris gastricae sanguineae*).

492.

Einige örtliche Krankheiten, welche von Krankheitsstoffen im Darmkanale bewirkt werden können, z. B. gewisse Entzündungen, können in einigen Fällen sympathische, in andern metastatische Wirkungen derselben sein, und daher ist es in einzelnen Fällen bisweilen zweifelhaft, ob sie nur sympathische Wirkungen, oder metastatische sind.

- 1) Sympathische Wirkungen können die Krankheitsstoffe, wenn sie sich noch im Darmkanale befinden, alsobald erregen, wenn sie entstanden sind, oder anfangen, wirksam zu werden. Zu metastatischen aber wird erst eine längere Zeit erfordert, in welcher die Krankheitsstoffe auf andere Theile versetzt werden können. Daher ist fürs erste
eine

eine Wirkung gastrischer Krankheitsstoffe desto wahrscheinlicher sympathisch, je kürzere, desto wahrscheinlicher metastatisch, je längere Zeit von der Entstehung oder vom Anfange der Wirksamkeit dieser Stoffe bis zur Entstehung dieser Wirkung vergieng. Wahrscheinlich z. B. ist ein Kopfschmerz eine sympathische Wirkung, wenn er sogleich nach einem Verdrusse, nach einer Ueberladung des Magens; wahrscheinlich hingegen ist eine Entzündung metastatisch, die am Ende eines gastrischen Fiebers entsteht.

- 2) Sympathische Wirkungen der Unreinigkeiten können alsbald gehoben werden, sobald diese durch darmreinigende Mittel weggeschafft sind; bei metastatischen hingegen können diese Mittel zwar, so zu sagen, die Quelle des Uebels stopfen, verhüten, daß nun nicht ferner noch mehr Krankheitsstoff aus dem Darmkanale zum leidenden Theile hingebraucht werde; und so kann nach dem Gebrauche dieser Mittel eine Krankheit, welche metastatische Wirkung der gastrischen Krankheitsstoffe war, aufhören, schlimmer zu
wer-

werden, auch dann endlich völlig gehoben werden, wenn nun andere Wirkungen der Natur oder Arzneien von dem leidenden Theile den schon hingeworfenen Krankheitsstoff wegschaffen, wenn vielleicht gar die darmreinigenden Mittel diesen Stoff wieder zum Darmkanal hinziehen; aber sympathische Wirkungen können doch viel schneller und nie kann durch diese Mittel eine metastatische Wirkung der Unreinigkeiten so schnell, als eine sympathische gehoben werden. Für andere sind daher diese Wirkungen desto wahrscheinlicher sympathisch, je baldiger *nach Reinigung des Darmkanales verschwinden*. Wahrscheinlich z. B. war ein Halbrech nur sympathisch, wenn es alsbald nach einem reinigenden Erbrechen vergeht.

- 3) Fürs dritte sind solche dieser Wirkungen welche *nachlassend (remittentes)* oder gar *abwechselnd (intermittentes)* und bisweilen *periodisch* sind, wahrscheinlich wohl immer sympathisch. Metastatische halten meist beständig an, weil die leidenden Theile vom hingeworfenen Krankheitsstoffe, der beständig an-

ihnen liegt, auch beständig leiden. Doch können allerdings auch sympathische anhaltend sein, und man darf nicht alle für metastatisch ansehen, die anhaltend sind.

- 4) In einigen Fällen zeigen sich offenbare *Spuren der geschehenen Metastasen*. So ist der Luftröhrenschleim bei dem Husten bisweilen bitter, der Schleim der Mutterscheide bei dem Flusse derselben oft grünlich und scharf, —

493.

In einigen Fällen scheinen Theile durch metastatische Wirkung, dann aber auch noch durch sympathische, von Unreinigkeiten zu leiden. Oft z. B. empfinden Kranke an Scirrhis, mit denen sie behaftet sind, Schmerzen, sobald sie sich ärgern oder grämen.

494.

Wenn scharfe Krankheitsstoffe auf einen Theil hingeworfen sind, dann auf die Nerven desselben wirken, und die reizbaren Fasern seiner Gefäße reizen, so entsteht in diesen ver-

Zweiter Theil.

F

mehr-

mehrter Zufluß der Säfte, und dadurch *Entzündung*, die so oft als Wirkung einer *Metastase* erscheint. Manche Entzündungen, die von gastrischen Krankheitsstoffen bewirkt sind, scheinen nicht bloß sympathisch (§. 473), sondern metastatisch zu sein (§. 493).

495.

Metastatische Entzündungen und so auch diese zertheilen sich selten, weil der hingeworfene Krankheitsstoff die Entzündung immerfort unterhält und vermehrt, gehen gemeinlich in *Eiterung* über, und werden zu metastatischen *Abscessen*, aus denen mit dem ausfließenden Eiter wahrscheinlich auch der hingeworfene Krankheitsstoff ausgeworfen wird. Abscesse welche metastatische Wirkungen gastrischer Krankheitsstoffe zu sein scheinen, kommen sehr oft vor. Vielleicht sind die meisten Entzündungen metastatisch, die von gastrischen Krankheitsstoffen entstehen und in Eiterung übergehen; wiewohl sich denken läßt, daß auch sympathische Entzündungen sehr stark sein können, und nur ihrer Stärke wegen in Eiterung übergehn.

495. b

495. b.

Wenn bei solchen metastatischen Abscessen nun nicht ferner Krankheitsstoffe noch andere Krankheitsursachen auf sie wirken, so werden sie gemeinlich bald geheilt. Oft aber unterhält eine fernere sympathische oder metastatische Wirkung gastrischer Krankheitsstoffe die Abscesse in Entzündung und Eiterung, so daß sie *Geschwüre (Ulcerata gastrica)* werden.

496.

In gewissen Fällen, da diese metastatischen Entzündungen sehr heftig sind, vielleicht auch bisweilen dann, wenn der hingeworfene Krankheitsstoff eine zur Fäulniß geneigt machende (*septica*) Eigenschaft hat, gehen sie in den *heissen* und dann in den *kalten Brand (Gangraena et Sphacelus)* über, der in manchen Fällen eine Wirkung gastrischer Krankheitsstoffe zu sein scheint.

497.

Wenn Entzündungen lange anhalten, ohne in Eiterung oder in den Brand überzugehen, so

F 2

ent-

entsteht oft von der Stockung der Säfte in den feinsten Gefäßen *Verstopfung*, und daraus *Verhärtung* der entzündeten Theile. Besonders geschieht dieses oft bei metastatischen Entzündungen, und auch bei denen von dieser Art.

497. b.

Eine besondere Art von Entzündung, die *Rose* (*Erysipelas*), scheint fast immer gastrisch, und namentlich galligt zu sein.

498.

Auch ohne vorher Entzündung zu erregen, können metastatisch hingeworfene Krankheitsstoffe, und so auch diese, Verstopfung in den Gefäßen eines Theils und Verhärtung desselben bewirken. Bei Kindern scheinen Verstopfungen lymphatischer Knoten oft von sauren Unreinigkeiten zu entstehen, die darauf hingeworfen sind. Der *Scirrhus* in den Brüsten ist in manchen Fällen eine (metastatische?) Wirkung atrabilarischer Stoffe.

499.

Metastasen der Krankheitsstoffe bewirken in gewissen Fällen durch widernatürliche Reizung der Nerven eines Theils, entweder unmittelbar oder als Folge der Entzündung, *Schmerz*. Anhaltender und den darmreinigenden Mitteln nicht bald weichender *Kopfschmerz* scheint in gewissen Fällen von dieser Art zu sein. In gewissen andern Fällen *schwächen* oder *hemmen* sie die *Empfindlichkeit*. Der *schwarze Staar* scheint in gewissen Fällen von Metastasen gastrischer Krankheitsstoffe auf den Sehnerven, die *Taubheit* von Metastasen auf den Gehörnerven entstanden zu sein.

500.

In gewissen Fällen bewirken Metastasen dieser Stoffe auf die Nerven durch widernatürliche Vermehrung ihrer Thätigkeit *Krämpfe* und *Zuckungen*, in gewissen andern Fällen durch Verminderung oder Hemmung derselben das entgegengesetzte Uebel, die *Lähmung*. In gastrischen Fiebern z. B., bei denen Spuren der ins Blut übergetretenen Galle sich zeigten, sah ich

Kranke unter Zuckungen sterben: andere genesen, aber am Ende der Krankheit einen Arm oder ein Bein gelähmt. Sowohl jene Zuckungen als diese Lähmungen scheinen mir metastatische Uebel zu sein.

501.

Blutflüsse, die oft als sympathische Wirkungen gastrischer Krankheitsstoffe entstehen (§. 481), können in gewissen Fällen auch metastatische sein, wenn diese auf die Lungen, die Gebärmutter — hingeworfen werden, und durch Reizung den Zufluss des Blutes bis zu dem Grade vermehren, dass eine Durchschwitzung in die aushauchenden Wassergefässchen oder gar Zerreißung eines Blutgefässes erfolgt.

502.

Wenn Metastasen auf *Absonderungsorgane* geschehen, so bewirken sie in einigen Fällen durch entzündliche oder krampfhaftige Spannung *Verminderung*, in andern Fällen durch den Zufluss der Säfte *Vermehrung der Absonderung*. Gemeinlich ist diese dann eine Wirkung der

Vis

Vis medicatrix Naturae, jene entzündliche Spannung und den reizenden Stoff wegzuschaffen. In manchen Fällen erhält davon die abgeforderte Feuchtigkeit durch Einnischung des Krankheitsstoffes eine krankhafte Beschaffenheit. Lungenschleim z. B. wird eiterähnlich, bitter, — Mutterseidenfchleim wird scharf, grünlich, —

503.

Alle einzelne Theile des Körpers können Metastasen und so auch diese erleiden, und die Wirkungen derselben sind dann nach der Verschiedenheit der Theile und nach der Art der Veränderung verschieden, welche sie in denselben verursachen. Auf *welche* Theile eine Metastase bewirkt wird, wenn die Natur des Körpers dazu wirkt, das kommt wahrscheinlich grossentheils auf die grössere örtliche Schwäche gewisser Theile, vielleicht auch auf andere Umstände, an.

504.

- 1) Von Metastasen auf das Gehirn können *Wahnsinn*, ganzer oder halber *Schlag*, und als Folge dessen *Lähmung* (§. 500) entstehn.

- 2) — — — auf die Nerven der Hirnschale: Kopfschmerz (§. 499).
- 3) — — — auf die Augen: Entzündung der Augen und der Augenlider (§. 494), Flecken der Hornhaut, Fell auf derselben (Pterygium), Staphylom (§. 497. 498), grauer (§. 498) und schwarzer Staar (§. 499).
- 4) — — — auf die Ohren: in gewissen Fällen Taubheit (§. 499), in anderen Ohrenzwang (§. 494. 499).
- 5) — — — auf die Nase: trockner Schnupfen (§. 494. 502), und, meist als Folge des trocknen, feuchter Schnupfen (§. 502).
- 6) — — — auf den Mund: Speichelfluss (§. 502), Schwämmchen, Abscesse und Geschwüre (§. 495. 495. b.).
- 7) — — — auf die Zähne: Zahnschmerz (499), Zahnabscesse (§. 495).
- 8) — — — auf den Rachen: Entzündungen, Abscesse und Geschwüre desselben (§. 494-95. b.).

9)

- 9) — — — auf die Brust: Pleuritis. Peripneumonie (§. 494). Engbrüstigkeit. Trockner Husten, Schleimhusten (§. 502), Bluthusten (§. 501), Eiterhusten (§. 495. b), Lungensucht, schleimigte (§. 502), und eiterige (§. 495. b.).
- 10) — — — auf die Leber oder Milz: Leberentzündung. Milzentzündung. Abscesse, Verstopfungen dieser Theile (§. 494. 495. 497. 498).
- 11) — — — auf die Harnwege: Nierenentzündung und Abscess. Blasenentzündung (§. 494. 495). Trübigkeit des Harns. Krampfhaftes oder inflammatorische Ischurie. Strangurie.
- 12) — — — auf die Geschlechtstheile: Hodenentzündung. Mutterentzündung (§. 494). Mutterblutfluss (§. 501). Abortus (§. 500). Weisses Fluß (§. 502. b.)
- 13) — — — auf die Haut: Hautentzündungen, Abscesse und Geschwüre (§. 494-495. b.). Rose (§. 497. b.) Friesel

F 5

u. a.

u. a. hitzige, *Flechten* u. a. chronische *Aus-
schläge*.

Sowohl hier, als oben bei den sympathischen Wirkungen sind nur die Namen der Krankheiten kurz aufgeführt, um den Anfängern eine Uebersicht zu geben. Mehr von diesen Krankheiten *insbesondere* unten im letzten Buche.

Vierte Klasse. Eventuales.

505.

Manche Uebel, die entweder idiopathische oder sympathische, oder metastatische Wirkungen dieser Krankheitsstoffe sind, können nun wieder andere Uebel bewirken, oder doch nach sich ziehen, die dann gewissermaßen auch Wirkungen dieser Krankheitsstoffe, aber nicht unmittelbare, sondern nur *mittelbare* oder *Folgen* (*Effectus eventuales*) sind. Einige derselben sind in einigen Fällen auch unmittelbare Wirkungen, in andern Fällen nur Folgen. Manche derselben kommen oft auch als Folgen anderer Wirkungen vor.

505. b.

Da die Theile des Körpers, auf welche die Krankheitsstoffe des Darmkanals wirken können,

von

von so verschiedener Beschaffenheit sind, die unmittelbaren Wirkungen dieser Stoffe auf so verschiedene Weise geschehen können, und daher schon diese Wirkungen selbst, wie die vorigen Sätze lehren, von so verschiedener Art sind, so ist leicht einzusehn, daß auch die Folgen sehr mannigfaltig sein. Es würde mich zu weit von meinem Ziele in andere Felder der Pathologie führen, alle diese Folgen zu betrachten, und ich begnüge mich, nur einige wichtige und öfter vorkommende derselben, aufzuführen.

506.

Eins der wichtigsten dieser Uebel ist die *Auszehrung* des Körpers (*Hætica, Tabes, Atrophia, Marasmus*), welche so oft unter mancherlei Gestalten tödlich wird. Sie ist in einigen Fällen eine Folge der *schlechten Verdauung* (*Hætica intestinalis*), in andern eine Folge der *Verstopfung* in den einlaufenden Venen des Gekröses (*Hætica mesenterica*); und nicht selten eine Folge beider. Bei dem ersten Uebel wird keine hinlängliche Quantität von gutem Milchsaft bereitet; bei dem andern sind nicht

We-

Wege genug für den Milchsaft offen; und bei beiden gelangt keine hinlängliche Quantität von Milchsaft zum Blute. Daher entsteht nach und nach immer mehr Mangel an gutem Blute, die Fasern werden nicht hinlänglich ernährt, erhalten nicht so viel Ersatz, als der beständige Abgang beträgt, und werden daher nach und nach immer mehr abgezehrt. Das *schleichende Fieber*, welches als Folge des widernatürlichen Reizes der Krankheit früher oder später hinzukommt, beschleuniget die Abzehrung durch die starke Abnutzung der Gefäße.

507.

Eine andere, nicht weniger wichtige, und oft tödliche Folge ist die *Wassersucht*. Ansammlung wässriger Feuchtigkeit in Höhlen des Körpers kann durch Verstopfung der lymphatischen Venen entstehen, welche bestimmt sind, diese Feuchtigkeit zurückzuführen, und Verstopfung dieser Venen von Metastasen gastrischer Krankheitsstoffe bewirkt werden (§. 498).

508.

Eiterung ist in manchen Fällen eine metastatische Wirkung gastrischer Krankheitsstoffe; es kann aber auch Fälle geben, in denen Theile nur durch sympathische Wirkung so stark oder so lange entzündet werden, daß sie nur als Folge der Entzündung entsteht. Von der Einsaugung des Eiters aus Geschwüren entsteht verdorbene Beschaffenheit des Bluts, von dem widernatürlichen Reize der Eitertheile im Blute *schleichendes Fieber*, und, theils als Folge des Verlustes der Säfte durch die Eiterung selbst, theils als Folge des schleichenden Fiebers, die fast immer tödliche Abzehrung des Körpers, welche man *Schwindsucht* (*Phthisis*) nennt. Daß also auch diese Krankheit eine mittelbare Wirkung gastrischer Krankheitsstoffe sein könne, ist ohne weitere Erörterung leicht einzusehen.

509.

Entkräftung kann auf mancherlei Weise eine mittelbare Wirkung gastrischer Krankheitsstoffe sein. Entweder als Folge der schlechten Ver-

Verdauung (§. 461), oder der Verstopfung im Gekröse (§. 489), da durch beide Mangel des ernährenden und die Kräfte erhaltenden Milchsaffts im Blute entsteht; als Folge des Durchfalls (§. 455), des beständigen Ausbrechens der genossenen Nahrungsmittel, oder der Lienterie (§. 456. b.); als Folge der Eiterung (§. 495. 508), oder des Blutflusses (§. 481. 501); als Folge der Schlaflosigkeit (§. 477), des Schmerzens (§. 474. 499); oder des schleichenden Fiebers (§. 469. 506. 508).

Als Beispiele anderer mannigfaltiger Folgen darf ich nur an den *Vorfall der Mutter* und *Mutterseide* erinnern, der oft als Folge eines langwierigen und starken weissen Flusses (Seite 89. 71.), von Erschlaffung der Mutterscheide; an *Schwäche der Harnblase*, die als Folge der Ischurie (Ebend.) von langer Ausdehnung entsteht; — — —

II. *Verschiedenheit in Rücksicht des Stoffs und der Beschaffenheit.*

510.

Es ist schon im allgemeinen leicht einzusehen, daß die Wirkungen der Krankheitsstoffe des Darmkanales nach Verschiedenheit des Stoffes, aus dem sie bestehen, und der Beschaffenheit,

heit, welche sie haben, verschieden sein müsse, und es bedarf nur einer kurzen Anführung einzelner Verschiedenheiten, diesen Satz zu erläutern.

Ueberhaupt:

Wirkungen scharfer.

511.

Scharfe Krankheitsstoffe bewirken

1) *idiopathisch im Darmkanale:*

a) *durch widernatürliche Reizung desselben schnellere und heftigere Bewegungen seiner Fasern, Krämpfe; Lienterie; vermehrten Zuflufs des Magensafts oder des Darmsafts; vermehrte Absonderung des Schleims; vermehrten Zuflufs des Bluts, also Plethora ventriculi und Plethora intestinalis, Durchschwitzung des Bluts in den Darmkanal, Erbrechen, Durchfall, Blutbrechen, blutigen Abgang; — Entzündung des Magens oder der Gedärme; Schmerzen, Kardialgie, Kolik; Brennen im After, und schmerzhaftes Ablösen der innern Haut (Excoriatio).*

b)

b) überdem theilen sie ihre Schärfe mehr oder weniger dem Milchsaft mit.

2) *sympathisch* in andern Theilen, auf welche sie durch Sympathie der Nerven wirken, nach der verschiedenen Beschaffenheit der Theile: *gastrisch-inflammatorische Fieber; Krämpfe und Zuckungen; vermehrte Absonderungen; Blutflüsse; Entzündungen; Schmerzen; in den Lungen insbesondere Husten; — —*

3) *metastatisch*, wenn aufgelösete Theile derselben in die Blutmasse gelangen, dann auf andere Theile eingeworfen werden, und diese widernatürlich reizen: *Krämpfe und Zuckungen; vermehrte Absonderungen; Blutflüsse; Entzündungen, Abscesse und Geschwüre; Schmerzen; in den Lungen insbesondere Husten; in der Haut Ausschläge; in der Harnblase und Harnröhre Strangurie; — —* Die Gicht scheint von Metastasen einer gewissen Schärfe zu entstehen, die im Darmkanal entsteht, und aus diesem in die Säfte gelangt.

Zu-

Zusammenziehender

512.

Solche scharfe Stoffe, die zugleich eine *zusammenziehende* Beschaffenheit haben, schaden

1) *im Darmkanale* dadurch *idiopathisch*, daß sie die Oeffnungen der aushauchenden Gefäße zusammenziehen, die Absonderung des Darmsafts und des Schleimes hindern, welches mehrere *Trockenheit* des Chymus und des Kothes zur Folge hat. Doch bewirkt, ohngeachtet ihrer zusammenziehenden Eigenschaft, der widernatürliche Reiz, den sie machen, gemeiniglich nachher *vermehrte* Absonderung des Schleims. — Ueberdem schaden sie durch die nachtheilige *Veränderung*, welche sie in den *Verdauungssäften* bewirken, indem sie mit ihnen sich mischen, z. B. die Galle gerinnen machen, ihre Bitterkeit schwächen, —

2) Wenn sie *in die einsaugenden Gefäße* gelangen, so bewirken sie in diesen und ihren Knötchen *widernatürliche Zusammenziehungen*,

Zweiter Theil.

G

gen,

gen, welche dann *Stockungen* der Säfte und *Verstopfungen* dieser feinen Kanäle verursachen können.

- 3) Eben diese nachtheilige Wirkung erfolgt, wenn sie endlich *metastatisch* auf einzelne Theile hingeworfen werden, um so mehr, je feiner z. B. in Drüsen; die Gefäße sind.

Saurer.

513.

Von dieser Art sind insbesondere auch alle *sauren* Stoffe, die daher auch auf diese Weise schädlich werden. Sie erregen durch ihren Reiz *Verschleimung* des Darmkanals, bei zarten Kindern oft heftige *Krämpfe* und *Zuckungen*, schwächen und *verderben die Verdauungssäfte*, besonders die Galle durch ihre Säure, *hindern die Verdauung*, *verstopfen* die einlaufenden Venen. —

Fetter.

514.

Fette Stoffe *erschaffen* den Darmkanal und mindern die Spannkraft desselben. Da sie auch
fei-

feine Schleimhöhlen *erschaffen*, so befördern sie vermehrte Absonderung des Schleims, Entstehung der *Verschleimung* des Darmkanals, und schaden der Verdauung sowohl dadurch, als durch die Erschlaffung. Sie gehen bald, und je länger sie liegen bleiben, desto mehr durch eine ihnen eigne Verderbnis in *ranzigte Schärfe* über, die sich, wenn sie im Magen liegt, durch *Sodbrennen* offenbart, und übrigens, wie andere Schärfen, schädlich wirken kann.

Blähender.

515.

Alle Stoffe, die im Darmkanale sich *entmischen*, und fixe oder brennbare Luft von sich geben, bewirken Blähungen (§. 207. fgg.); desto mehr aber *ceteris paribus*, je *blähender* (§. 420) sie sind, und je mehr sie sich *entmischen*. Diese Blähungen können dann durch den Reiz, welchen die *widernatürliche Zerrung* der reizbaren Fasern verursacht, *Krämpfe* erregen, durch den Druck, welchen die Blutgefäße in den *gedehnten Därmen* leiden, den Blutumlauf hindern,

Congestion zum Kopfe, zu den Lungen, zur Folge haben, und durch Ausdehnung des Darmkanals seine Spannkraft schwächen.

Fauler.

516.

Faule Stoffe äusern schon im Darmkanale, und noch mehr, wenn sie in die Blutmasse übergehen, eine höchstschädliche Wirkung auf das *Nervensystem*, dessen *Kraft* zu schwächen. Daher ist die Nervenschwäche eine so fatale Begleiterin der *gastrisch-fauligten Fieber*, bei denen sich faule Stoffe in den Gedärmen befinden, und noch mehr derer, bei denen schon faule Theilchen in die Blutmasse übergegangen sind. Metastatische Wirkungen dieser giftigen Stoffe sind *Petechien*, und fauligte *Entzündungen*, die bald in den *Brand* übergehn.

Zäher.

517.

Zähe Stoffe geben dem *Chymus* und dem *Kothe* eine nachtheilige *Zähigkeit*, die ihren Fort-

Fortgang im Darmkanale erschwert, und bei jenem auch die zur *Verdauung* desselben nöthige Auflösung *hindert*; ja sie können den *Milchsaft* ihre Zähigkeit mittheilen, wenn Theilchen derselben aufgelöst, und ihm beigemischt werden. Auch die *Galle* kann in zähen Stoffen hängen bleiben, mit ihnen sich mischend verweilen und in Verderbnis übergehn. Wenn sie an den Wänden der Därme liegen, so verschliesen sie die Oeffnungen der einsaugenden Gefäße, und *hindern die Einsaugung des Milchsafts*. Wenn Theilchen derselben in die Milchgefäße aufgenommen werden, so hindert in diesen feinen Kanälen, besonders in deren Knötchen (*Glandulae*), der vielfachen Windungen wegen, ihre eigene Zähigkeit ihren Fortgang, so daß sie *stokken*, und *Verstopfung* machen.

Harter.

518.

Harte Stoffe können durch ihre Härte im Darmkanale widernatürlichen Reiz machen, durch diese da, wo sie sich befinden, *Verschleimung* erregen, und, wenn sie heftig reizen, Urfachen

G 3

krampf-

krampfhafter Zusammenziehungen, selbst der Entzündungen werden. Im untern Theile des linken Kolons und im Mastdarme hindern sie durch den Druck auf die Venen den Rückgang des Bluts und bewirken Anschwellung der Venen des Mastdarms (Haemorrhoides coecae), und wenn sie abgehen, oft ein schmerzhaftes Abschaben der innern Haut am Ausgange des Mastdarms (Excoriatio).

Insbesondere:

Wirkungen der Galle.

519.

- 1) *Galle, welche zu bitter ist, oder eine widernatürliche Schärfe hat, wirkt durch ihren Reiz, wie es oben (§. 511) von scharfen Stoffen gesagt ist. Die meisten heftigeren Wirkungen gastrischer Krankheitsstoffe sind gemeinlich galligt, Wirkungen scharfer Galle; gastrisch-inflammatorische Fieber, bei denen der Charakter gastricus der primarius ist, sind meist Gallenfieber, auch bei Entzündungen, insbesondere der Rose (Erysipelas),*
bei

bei Durchfällen und Erbrechen, bei Blutflüssen, Krämpfen, Kardialgien, Koliken, Manie, Epilepsie, — ist oft Galle der reizende Stoff. — Sie kann durch ihren Reiz die Absonderung des Schleimes im Darmkanale vermehren, und Verschleimung bewirken, und sowohl dadurch, als durch widernatürliche Wirkung auf die Bewegung des Darmkanals der Verdauung nachtheilig werden.

- 2) *Galle, welche zu wenig Schärfe hat, kann nicht genug zur Verdauung wirken, weder zur Auflösung und zur Verähnlichung, noch zur Beförderung der peristaltischen Bewegung. Bei diesem Fehler derselben wird daher der Chymus nicht vollkommen verdaut, der Milchsaft nicht in vollkommener Güte und in hinlänglicher Menge bereitet, und der Koth nicht bald genug fortgeschafft.*
- 3) *Faule Galle hat die schädlichen Wirkungen fauler Stoffe (§. 516); unter andern sind die fauligten Gallenfieber Wirkungen dieser.*
- 4) *Zähe Galle kann die Gallengänge verstopfen, Gelbsucht (Icterus) machen, in den Gedär-*

men sich festhängen, desto länger hier verweilen, je weniger Schärfe sie hat, und je mehr sie durch Mischung mit Schleim ihre Schärfe verliert, und auf mancherlei Weise schädlich wirksam werden; oft aber im eingedickten Zustande lange verborgen liegen, ehe sie dann einmal aufgelöset und wirksam wird (§. 428. 442. 3.). Bei chronischen Krankheiten, besonders der *Hypochondrie* und *Melancholie* ist zähe Galle oft ein sehr schädlich wirkender Krankheitsstoff.

- 5) Alle Galle, welche nicht ihre gehörige Beschaffenheit hat, ist mehr oder weniger zur *Verdauung* untüchtig, und in so fern *negativ* schädlich, daß diese, so weit sie von ihrer Wirkung abhängt, *nicht gehörig geschieht*; überdem aber auch *positiv*, da sie ihre schädliche Beschaffenheit, Schärfe, Fäulniß, — dem Chymus und dem aus ihm abgeschiedenen Milchsaft mittheilt.

Der

Der übrigen Verdauungssäfte.

520.

Der *Speichel*, der *Magen*saft, der *pankreasche Saft* und der *Magen*saft werden der Verdauung *negativ schädlich*, wenn sie nicht die gehörige, zu ihrer Wirkung auf die Verdauung nöthige Beschaffenheit haben; aber auch *positiv*, wenn sie eine solche, z. B. widernatürliche Schärfe, Säure, Fäulniß, — haben, die an sich schädlich ist, durch ihre Mischung mit den Nahrungsmitteln diesen sich mittheilt, *sie* und den aus ihnen abgeschiedenen *Milchsaft verdirbt*.

Des Schleims.

521.

Die Wirkungen des *Schleims* sind im Ganzen gelinder, als die Wirkungen der Galle, in manchen Fällen aber desto mehr hartnäckig und chronisch. Je zäher der Schleim ist, desto mehr kann er im Ganzen alle Nachtheile bewirken, welche oben (§. 517) als Wirkungen zäher Stoffe angegeben sind.

G 5

Der

Der unverdauten und verdorbenen Nahrungsmittel.

522.

Unverdaute und verdorbene Nahrungsmittel, und andere verschluckte schädliche Stoffe können

1) *im Darmkanale* nach ihrer mannigfaltigen Verschiedenheit auf mancherlei Weise, durch ihre saure (§. 513) oder andere Schärfe (§. 511), durch ihre Zähigkeit (§. 517), durch ihre Fettigkeit (§. 514), durch ihre Fäulniß (§. 516), schädlich werden.

2) Wenn die Nahrungsmittel nicht gehörig verdaunt sind, so kann auch der *Milchsaft*, der aus ihnen abgetrennt und eingefogen wird, nicht seine gehörige Beschaffenheit haben. Er kann zu *roh*, nicht genug zur Verähnlichung modificirt, *nicht innig gemischt*, von sauren Theilchen, die in zu großer Quantität oder nicht innig eingemischt sind, mehr oder weniger *säuerlich*, von erdigten auf eben diese Weise zu *erdigt*, von schleimigten zu *zähe*, von fetten zu *ölig* —
fein.

fein. Solcher *schlechter* Milchsaft, noch mehr andre aus jenen Stoffen abgetrennte Feuchtigkeiten, die noch schädlichere Beschaffenheit haben, und vom Milchsaft zu sehr verschieden sind, um auch nur schlechter Milchsaft zu heißen, saure z. B. und faule können nun

a) *in den Milchgefäßen* des Gekröses nachtheilige Veränderungen, durch Zusammenziehung der Gefäße, oder durch ihre Zähigkeit, *Stockungen* und *Verstopfungen* verursachen;

b) in die *Blutmasse* aufgenommen, diese *verderben*, — wirken, daß sie scharf, zähe, schlecht gemischt, zur Fäulniß geneigt — wird; und sowohl dadurch, als

c) endlich, wenn sie aus dieser *metastatisch* abgesetzt werden, mancherlei oben (§. 485) genannte Krankheiten machen. Die *Gichtmaterie* z. B., welche mancherlei Plagen bewirkt, ist, wie ich im letzten Buche mit mehrerem sagen werde, meines Erachtens ein Stoff, der erst aus dem Darmkanale

in einer gewissen Art des zu rohen, nicht innig gemischten, vielleicht mit zu vielen fauren und erdigten Theilen beladenen Milchsafts ins Blut gebracht, und dann metastatisch auf gewisse Theile abgesetzt wird. Die *Harnsteine* bestehen, wie ich zu glauben geneigt bin, aus den erdigten Theilen, welche im Milchsaft, dem deren zu viele oder nicht genug aufgelöste beigemischt waren, zum Blute geführt, und aus diesem in die Harnwege abgesetzt werden. Manche *Ausschläge* und andere Uebel, deren materielle Urfachen wir noch nicht kennen, sind vielleicht Wirkungen der einen oder der andern Art schädlicher Theile, welche aus genossenen Dingen dem Blute zugeführt werden. Es ist aber desto *schwieriger*, hier Aehnlichkeiten und Unterschiede zu abstracten allgemeinen Bestimmungen der schädlichen Wirkungen gewisser Nahrungsmittel auffinden zu können, da die meisten Menschen so mannigfaltige Nahrung genießen.

Da

Des Koths.

523.

Wenn der Koth zu lange im Darmkanale verweilt, oder schon ursprünglich eine krankhafte Beschaffenheit hat, so kann er auf dreifache Weise schädlich werden.

- 1) Durch *Fäulniß* (§. 516).
- 2) Durch *Schärfe* (§. 511).
- 3) Durch *Härte* (§. 518).

Und was ich in diesen angeführten Sätzen gesagt habe, wird hier leicht anzuwenden sein.

III. *Verschiedenheit in Rücksicht des Orts.*

524.

Die Erfahrung lehrt, daß Unreinigkeiten, wenn sie im obern Theile des Darmkanals, im Magen und im Zwölffingerdarme liegen, andere *sympathische* Wirkungen äussern, als wenn sie sich in dem untern, dem übrigen Theile des dünnen, oder dem dicken, befinden. Schon Hippokrates sagt, daß man bei Schmerzen oberhalb des Zwerch-

Zwerchfelles durch Erbrechen, bei Schmerzen unterhalb desselben durch Abgang ausführen solle, und im Ganzen findet man die Bemerkung, auf welche diese Regel sich gründet, wirklich bestätigt. Kopfschmerz, Augenentzündung, Halsweh, Zahnschmerz, Pleuritis, Peripneumonie, — und andere *an obern Theilen* sich zeigende Uebel sind, wenn sie gastrisch sind, gemeiniglich Wirkungen der *im Magen und im Zwölffingerdarme* liegenden Unreinigkeiten; Schmerzen in der Gegend des Kreuzes, Schmerzen und Trägheit der Beine, Beingeschwüre, Wadenkrämpfe, Trübigkeit des Harns, und andre Uebel, die *an untern Theilen* sich zeigen, sind gemeiniglich Wirkungen derer, die *im untern Theile des Darmkanales* sind. Bisweilen sieht man, wie bei dem Gebrauche der Abführungen, oder bloß von Natur, die Unreinigkeiten aus dem obern Theile des Darmkanals tiefer herabgehn, auch die Symptome an obern Theilen, z. B. Kopfschmerz, allmählig vergehn, und andere dagegen an untern Theilen sich zeigen, z. B. die Beine anfangen zu schmerzen, der Harn trübe zu werden. — Wahrscheinlich

liegt

liegt dieser Unterschied der sympathischen Wirkung in der nähern Gemeinschaft des Plexus ventriculi mit den obern Nerven des Rückenmarks und dem obern von Gehirnnerven entspringenden Theile des Nervus sympathicus magnus, und der nähern Gemeinschaft des Plexus mesentericus und mesocolicus mit den untern Nerven des Rückenmarks, dem Plexu renali und hypogastrico.

Belegung der Zunge, übler Geschmack, übel-schmeckendes Aufstossen, Trockenheit oder Verschleimung des Rachens; Uebelkeit, Mangel des Hungers, — sind überdem (ganz oder meist) *idiopathische* Wirkungen der Unreinigkeiten im Magen, oder im Zwölffingerdarme; wie hingegen der Abgang übelriechender Winde, Kollern im Leibe, Spannung der untern Gegend des Bauchs — idiopathische Wirkungen derer im untern Theile des Darmkanales sind.

Drit-

Drittes Kapitel.

Von dem Ausgange der gastrischen Krankheiten.

525.

Bei jeder Krankheit, und so auch bei jeder, die gastrisch ist, kann die *Entscheidung (Crisis)* ihres Ausgangs auf dreierlei Weise geschehn.

- 1) Entweder der Kranke *geneset*, d. h. er wird *wieder gesund*. Diese Entscheidung der Krankheit nennt man die *gute (Crisis bona, Crisis κατ' ἐξοχην)*.
- 2) Oder die Krankheit wird *tödlich*, es erfolgt der *Tod*, so daß dieser eine Wirkung der Krankheit ist.
- 3) Oder die Krankheit selbst *geht in eine andere über*. Beide diese Entscheidungen nennt man *schlimme (Crisis malae)*.

Es kann in Rücksicht der Entscheidung noch einen vierten Fall geben, bei dem man gewis-

ser.

fermaassen sagen kann, daß die Krankheit *nicht entschieden* werde, nemlich den, da der Kranke die Krankheit lebenslang behält, und doch endlich nicht an ihr, sondern an einer andern Krankheit stirbt. Doch hat in diesem Falle die nicht entschiedene Krankheit meist einigen Antheil an der Bewirkung des Todes.

Da auch die Krankheiten, in welche die gastrischen übergehen, sich entweder mit der Genesung endigen, oder tödlich werden, oder wieder in andere Krankheiten übergeben, oder lebenslang bleiben, so betrachte ich hier nur die Genesung und den Tod.

I. Genesung.

526.

Wenn bei den *idiopathischen* und *sympathischen* Wirkungen der Unreinigkeiten die Genesung erfolgt, so geschieht das hauptsächlich durch die *entscheidenden Ausführungen (Evacuationes criticae)* dieser Krankheitsstoffe, welche die *Vis medicatrix Naturae* bewirkt. Sobald diese Stoffe ganz ausgeführt sind, so hört auch die Krankheit auf, welche ihre idiopathische oder sympathische Wirkung war; wenn nicht,

Zweiter Theil.

H

wie

wie das doch bisweilen (z. B. bei Wechselfiebern, bei Krämpfen,) geschieht, noch ein Eindruck dieser schädlichen Wirkung (*Impressio remanens*) bleibt, vermöge dessen die Krankheit noch fortwährt.

527.

Die Ausführung der Unreinigkeiten geschieht entweder durch *kritisches Erbrechen* nach oben, oder durch *kritischen Abgang* nach unten. — Beide erfolgen entweder durch bloße Wirkung der Natur, als Gegenwirkung derselben gegen die Wirkung der Unreinigkeiten auf die reizbaren Fasern und Nerven des Darmkanals; oder mit Hülfe gewisser Arzneien, als Gegenwirkung der Natur gegen die Wirkung dieser auf die reizbaren Fasern und Nerven des Darmkanals. Entweder die Unreinigkeiten auflösen sich selbst, oder die eingenommenen *abführen den Arzneien* (*Medicamenta purgantia*), die durch den Mund eingenommen, oder mit *Klystiren* in den After gebracht werden, reizen den Darmkanal, so daß die peristaltische Bewegung nach unten verstärkt, und der Zufluß der Feuch-

tig

tigkeit in den Darmkanal vermehrt wird, durch diese die Unreinigkeiten erweicht, durch jene langsamer oder schneller zum After hin, und dann ausgeführt werden. Je mehr die Unreinigkeiten erweicht sind, desto mehr geschieht diese Ausführung mit *Durchfall* (§. 455). Gewisse Arzneien, die man *Brechmittel* (*Medicamenta emetica*) nennt, bewirken, wenn sie durch den Mund eingenommen werden, eine antiperistaltische und convulsivische Bewegung des Magens und des Zwölffingerdarms, das *Erbrechen* (§. 456), welches die Unreinigkeiten aus diesen nach oben herausschleudert. Bisweilen bewirken das Erbrechen auch Unreinigkeiten selbst.

528.

Auch bei den *metastatischen* Wirkungen der Unreinigkeiten wirken diese Ausführungen der im Darmkanale vorhandenen Unreinigkeiten in so fern zur Genesung, als sie die Vermehrung der metastatischen Wirkung hemmen, aber zur Genesung selbst sind diese nicht genug. Wenn sie geschieht, so führt die *Vis medicatrix Naturae* von selbst, oder durch Arzneimittel in Thä-

tigkeit gesetzt, von einzelnen Theilen die auf sie hingeworfenen Krankheitsstoffe entweder (z. B. durch Eiterung, durch vermehrten Schleimfluß,) geradezu zum Körper hinaus, oder (z. B. bei Zertheilung der Entzündungen,) in die allgemeine Masse der Säfte zurück. Aus der Masse der Säfte werden, entweder durch bloße Wirkung der Natur, oder mit Hülfe *harn-treibender (Medicamenta diuretica)*, die *Ausdünstung befördernden Arzneien (Medicamenta diaphoretica)*, — die Krankheitsstoffe mit dem *Harne*, mit der *Ausdünstung*, — fortgeschafft. In einigen Fällen werfen diese Krankheitsstoffe sich durch die ausschwitzenden Gefäße wieder in den Darmkanal, aus dem sie dann durch Erbrechen oder Abgang ausgeführt werden können. Die ausführenden Arzneien können bisweilen durch Reizung im Darmkanale Krankheitsstoffe aus der Masse der Säfte oder von andern Theilen zum Darmkanale hinziehn, und auf diese Weise auch bei metastatischen Wirkungen der Unreinigkeiten heilsam werden.

529.

Auch bei denjenigen Krankheiten, welche *Folgen* gastrischer Krankheiten sind, ist die Ausführung noch vorhandener Unreinigkeiten heilsam, und befördert die Genesung, weil auch bei diesen die Unreinigkeiten noch ferner wirksam sein, und sie verschlimmern können, wie man z. B. das oft bei der Lungenfucht sieht. Aber freilich müssen zur Genesung selbst bei jeder dieser Krankheiten gewisse andere heilsame Veränderungen erfolgen, je nachdem eine solche Krankheit beschaffen ist.

530.

Die Genesung erfolgt in den gastrischen Krankheiten, so wie in andern, in *kürzerer* oder *längerer Zeit*. Bei idiopathischen und sympathischen Wirkungen der gastrischen Unreinigkeiten kann sie bisweilen in sehr kurzer Zeit geschehen, wenn nur wenige Unreinigkeiten vorhanden waren, und durch Ausführungen bald weggeschafft werden. So wird z. B. ein Kopfschmerz, der von verdorbenem Magen entsteht, durch ein wirksames Erbrechen oft alsbald ge-

hoben. Je grösser aber die Menge der vorhandenen Unreinigkeiten ist, je mehr sie noch unbeweglich sind, und erst nach und nach aufgelöst werden müssen, je langsamer und allmählicher sie ausgeführt werden können, desto langsamer und allmählicher nur kann auch hier die Genesung erfolgen. — Bei den metastatischen Wirkungen der Unreinigkeiten und den Folgen ihrer Wirkungen wird, im Ganzen genommen, noch längere Zeit erfordert, um die geschehenen krankhaften Veränderungen allmählig wieder gut zu machen.

2. Tod.

531.

Die Fortdauer des Lebens hängt bei Menschen und ähnlichen vollkommenen Thieren zunächst von der gehörigen Wirkung des Herzens und der Lungen, und von der gehörigen Wirkung des Nervensystems ab. Krankheiten werden daher

- 1) entweder dadurch tödlich, daß sie die Wirkung des Nervensystems hemmen:

a)

- a) entweder, indem sie die *Nervenkraft* bis zu einem solchen Grade *schwächen*, gleichsam *erschöpfen*, daß sie nicht hinreicht, das Leben zu unterhalten; man kann sagen: indem sie die *Nervenkraft tilgen* (*delendo*);
- b) oder, indem sie die *Nervenkraft unterdrücken* (*supprimendo*), so ganz hindern, thätig zu sein, daß dadurch das Aufhören des Lebens erfolgt;
- c) oder, indem sie die *Nervenkraft* durch zu heftige Reizung in eine zu heftige und dadurch tödlich werdende *Wirksamkeit* setzen.

Wird diese zu heftige Wirksamkeit dadurch tödlich, daß sie die *Nervenkraft erschöpft*?

- 2) oder dadurch, daß sie die *Wirkungen des Herzens oder der Lungen hemmen*.

532.

Auch die *Wirkungen der Unreinigkeiten des Darmkanals können* auf diese eine oder die andere angegebene Weise tödlich werden.

I) *Hemmung der Wirkung des Nervensystems, und fürs erste*

1) *Schwächung* und endliche völlige *Tilgung* der Nervenkraft erfolgt hier,

a) wenn die *Verdaunung* lange Zeit hindurch durch schädliche Wirkung der Unreinigkeiten im Darmkanale *gehindert wird*, und nur unvollkommen, oder gar nicht geschieht, so daß zu wenig, oder gar kein Nahrungsaft bereitet, mithin nicht genug Blut und Lebensgeist ersetzt werden kann. Aus dieser Ursache tödtet die *Heſtica* oder *Atrophia intestinalis*.

b) wenn die *einsaugenden Gefäße* des Gekröses durch schädliche Wirkung der von den Unreinigkeiten eingefogenen Theile *verstopft* sind, so daß zu wenig oder gar kein Nahrungsaft dem Blute zugeführt, mithin auch hier nicht genug Blut und Lebensgeist ersetzt werden kann. Aus dieser Ursache tödten die *Heſtica* oder *Atrophia mesenterica*.

c)

c) Wenn durch Wirkungen der Unreinigkeiten erschöpfende *Ausleerungen*, *Durchfälle*, *Blutflüsse*, *Eiterung*, erfolgen, die in solcher Menge und so lange geschehen, daß sie durch den Mangel an Blute und Lebensgeist tödlich werden.

2) *Unterdrückung* der Nervenkraft erfolgt

a) durch *sympathische* Wirkung der Unreinigkeiten auf das Sensorium commune. So geschieht es oft bei den *gastrischen fauligten Nervenfebern*.

b) durch *Metaſtaſen* der Unreinigkeiten auf das Sensorium commune. Durch eine oder die andere dieser beiden Wirkungen werden gastrische Krankheiten tödlich, wenn sie mit *Schlag*, *Sopor*, *Hirnentzündung*, sich endigen.

c) Auch der *Brand*, der nicht selten eine *metaſtatiſche* Wirkung gastrischer Unreinigkeiten ist, und oft tödlich wird, ohne jene edlen Theile zu befallen, scheint durch Unterdrückung der Nervenkraft tödlich zu werden.

H 5

3)

- 3) Durch *Erregung zu heftiger Wirkksamkeit* der Nervenkraft scheinen die gastrisch inflammatorischen Fieber mit sympathischer oder metastatischer Wirkung auf das Sensorium commune tödlich zu werden, bei denen die Kranken in heftiger *Raserei*, unter *Zuckungen*, sterben.

II) Hemmung der Wirkung des *Herzens* oder der *Lungen* erfolgt

- 1) durch Hemmung der Wirkung des Nervensystems auf diese Organe, *mittelbar*.
- 2) *unmittelbar*, wenn die Unreinigkeiten durch sympathische oder metastatische Wirkung *Lungenentzündung*, Brand, Eiterung derselben, und die dadurch entstehende Eiterungslungenfucht, oder schleimige Lungenfucht, Brustwasserfucht, krampfge Engbrüstigkeit, — in dem Grade, daß diese Krankheiten durch *Erstickung* tödlich werden; — wenn sie Entzündung des *Herzens* bewirken, die wohl immer tödlich und vielleicht mancher verborgener Todesarten Ursach ist.

533.

Einige gastrische Krankheiten (*Morbi gastrici acuti*) dauern nur *kurze Zeit*, bis sie sich mit dem Tode oder mit der Genesung endigen; nemlich nur einige Wochen oder gar nur einige Tage. Andere (*chronici*) dauern lange Zeit, ehe die Kranken von ihnen genesen, oder an ihnen sterben. Diese Dauer hängt von verschiedenen Umständen ab.

- 1) Je *mehr* Unreinigkeiten da sind, desto schneller können sie den Tod bewirken; desto längere Zeit aber geht, wenn die Genesung erfolgt, darauf zu, daß die Unreinigkeiten ausgeführt werden und die Krankheit gehoben werden kann. Je *weniger* u. f. w.
- 2) Je *heftiger wirkend* die Unreinigkeiten sind, desto mehr wird die Nervenkraft angegriffen, und entweder unterdrückt, oder zu baldiger Genesung, zu baldigem Tode in Thätigkeit gesetzt. Je *gelinder wirkend* u. f. w. Galigte Krankheiten sind daher gemeinlich hitziger, Schleimkrankheiten langwieriger.

3) Je *eher* und je *baldiger Unreinigkeiten* ohne übrigen Nachtheil des Kranken *ausgeführt* werden, desto eher erfolgt die Genesung. Je *später* und je *langsamer* u. s. w. Oft wird eine Krankheit durch ein Brechmittel, das den Unrath aus dem Magen alsbald oben herauswirft, in einem Tage gehoben, die ohne dieses Mittel, auch bei längerem Gebrauche abführender Mittel, viele Wochen währt.

4) Je *stärker*, *reizbarer* und *empfindlicher* der Körper ist, desto *stärker* und *heftiger* wirkt seine Natur zurück, und desto eher wird die Krankheit entschieden. Je *schwächer*, je *weniger reizbar*, und je *weniger empfindlich* u. s. w.

Viertes Buch.

Von den Ursachen der Unreinigkeiten.

Erstes Kapitel.
Von
den Ursachen
der
Unreinigkeiten
im allgemeinen.

534.

In dem vorigen Buche hab' ich zu zeigen gesucht, wie die Unreinigkeiten im Körper wirken, sie als *Ursachen* gewisser Wirkungen angesehen. Izt will ich untersuchen, wie sie bewirkt werden, sie als *Wirkungen* betrachten, und mich bemühen die Ursachen zu erforschen, welche sie bewirken.

534. b.

Die Kenntniß der Ursachen des mannigfaltigen krankhaften Zustandes, dem wir unterworfen sind, hat noch *viele Lücken*. Auch hier wird man noch manches mangelhaft finden. An den meisten Orten werd' ich nur sagen dürfen, daß diese und jene Dinge Ursachen sein können, ohne im Stande zu sein, mit Gewißheit zu bestimmen, daß sie es wirklich sind.

535.

Man unterscheidet bekanntlich in der Pathologie *nächste Ursachen* der Krankheiten und *entfernte*. Um mich dieser Namen in der Folge ebenfalls zu bedienen, muß ich erst bestimmen, daß ich hier

- 1) unter der Benennung: *nächste Ursachen*, diejenigen *widernatürlichen Beschaffenheiten des Körpers*, und der in ihm enthaltenen Stoffe, verstehe, welche die Entstehung einer Krankheit bewirken;
- 2) unter der Benennung: *entfernte*, diejenigen *Dinge und Umstände*, welche durch *Bewirkung*

kung jener nächsten Ursachen zur Entstehung einer Krankheit mehr oder weniger beitragen können.

535. b.

Nächste Ursachen der *gastrischen Krankheiten* sind nun solche *widernatürliche Beschaffenheiten des Körpers*, besonders der *Verdauungsorgane* und der in ihnen enthaltenen Stoffe, welche diese Krankheiten bewirken können.

Die *Unreinigkeiten selbst* sind nächste Ursachen der *gastrischen Krankheiten* (§. 433). In so fern sie das sind, hab' ich sie im *vorigen* Buche betrachtet. Hier betrachte ich sie selbst in dieser Rücksicht nicht, sondern *ihre* nächsten Ursachen, d. h. diejenigen *widernatürlichen Beschaffenheiten des Körpers*, insbesondere der *Verdauungsorgane* und der in ihnen enthaltenen Stoffe, welche die Entstehung der Unreinigkeiten bewirken können, die dann aber nach der gegebenen Bestimmung (§. 535) auch nächste Ursachen der *gastrischen Krankheiten* sind. Unreinigkeiten *selbst* kommen hier *nur* in so fern in Betracht, als eine Unreinigkeit nächste Ursache einer *andern* sein kann.

535. c.

Entfernte Ursachen der Unreinigkeiten, und mithin der gastrischen Krankheiten (§. 535. 537), sind nun solche *Dinge* und *Umstände*, welche *so auf die Verdauungsorgane* und die in ihnen enthaltenen Stoffe wirken, daß sie mehr oder weniger zur Entstehung der Unreinigkeiten beitragen können.

536.

Bei den meisten Krankheiten sind *zwo oder mehrere nächste Ursachen* vorhanden, theils so, daß *zwo oder mehrere zugleich und zusammen* die Krankheit bewirken, jede das ihrige unmittelbar zur Entstehung der Krankheit beiträgt; theils so, daß eine kürzere oder längere *Reihe* derselben da ist, deren eine die andere bewirkt hat, so daß eine oder einige *näher* als andere sind *).

Demohngeachtet ist man genöthigt, diese Ursachen nach dem oben (§. 535) bestimmten Begriffe *zusammengenommen nächste* zu nennen, um sie von den *entfernten* zu unterscheiden, deren einige ebenfalls näher sein können; als andere.

537.

Auch sind bei den meisten Krankheiten *zwo oder mehrere entfernte Ursachen* vorhanden; theils so, daß *zwo oder mehrere, zugleich und zusammen*, eine nächste Ursache der Krankheit bewirken; theils so, daß eine derselben eine *besondere*, eine andere eine *andere besondere* nächste Ursache bewirkt; theils auch so, daß eine kürzere oder längere *Reihe* derselben da ist, deren eine die andere bewirkt hat, so daß eine oder einige *näher*, als die andern, sind.

538.

Diese allgemeinen Sätze gelten nun ebenfalls von *nächsten* und *entfernten Ursachen* der Unreinigkeiten und der von diesen bewirkten gastrischen Krankheiten, und sind in jedem einzelnen Falle derselben wohl zu bedenken.

539.

Sowohl *Raisonnement*, als *Erfahrung* lehrt uns, daß manche Krankheiten, die in ihren Symptomen gleich sind, *nicht immer von dersel-*

ben nächsten, und jede nächste nicht immer von derselben entfernten Ursache bewirkt werden, sondern daß es bei den meisten Arten der Krankheiten sowohl *verschiedene nächste*, als *verschiedene entfernte* geben könne, deren eine oder einige in *einem*, deren andere in *einem andern* Falle wirksam sind, so daß in einigen Fällen Ursachen vorhanden sein können, die sich in andern nicht finden, und umgekehrt. So kann z. B. der Ileus in einigen Fällen von Krampf, in andern von Einklemmung eines Bruchs, in andern von Kothverhaltung; — jener Krampf in einigen Fällen von Würmern, in andern von scharfer Galle, in andern von Metastasen rheumatischer Materie durch Erkältung — entsteht. — Auch hier werd' ich manche und theils sehr *verschiedene* Dinge aufführen, von denen uns theils Raisonnement, theils Erfahrung mit grösserer oder minderer Gewissheit lehren, daß sie *Ursachen der Unreinigkeiten* sein können, daß aber jede derselben *zwar in einigen* Fällen, in *anderen* Fällen *hingegen nicht*, und in diesen andere Ursachen, wirklich *sind*.

Die allgemeine Kenntniß der nächsten Ursachen, die eine Krankheit, und der entfernten, die eine nächste bewirken *können*, ist daher nicht zureichend, um den Arzt bei der Cur derselben sicher zu führen. Es bedarf in jedem einzelnen Falle einer *individuellen* derjenigen Ursachen, die in *diesem* Falle gewirkt *haben*, oder noch *wirksam sind*, um nicht Ursachen wegräumen zu wollen, die zwar in andern Fällen, aber *nicht in diesem*, vorhanden sind, und um nicht Ursachen aus der Acht zu lassen, die zwar in *anderen* Fällen fehlen, aber *in diesem* wirken. — So auch hier. Einen mit Unreinigkeiten behafteten Körper gründlich heilen, heisst nicht nur diese Stoffe zum Körper hinaus schaffen, sondern auch auf die Zukunft ihre fernere Entstehung verhüten; daher müssen sowohl die Mittel, welche nach hinlänglicher Reinigung des Darmkanals zur Verhütung dieser Entstehung angewandt werden, als die reinigenden Mittel selbst, (so weit dieses sich thun läßt,) so eingerichtet sein, daß sie gegen *die* nächsten Ursachen wirken, welche *in ihm* die Entstehung der Unrei-

nigkeiten bewirkt haben; und sowohl während der Reinigung des Darmkanals, als nachher, müssen besonders *die* entfernten Ursachen, welche bisher zur Entstehung der Unreinigkeiten in ihm beigetragen hatten, so weit sie vermieden werden können, vermieden werden. Darum bedarf es auch bei der Cur eines jeden mit Unreinigkeiten behafteten Körpers einer *individuellen* Kenntniss der Ursachen, durch deren Wirkung sie in *diesem* entstanden sind.

541.

Zu der Kenntniss der entfernten Ursachen, in jedem einzelnen Falle einer Krankheit führt den Arzt

- 1) die sorgfältige Untersuchung und Erwägung der Dinge, *welche vor der Krankheit auf den Körper gewirkt haben*. Der Arzt erfährt diese durch zweckmässige Erzählungen des Kranken und derer, die um ihn sind, welche durch zweckmässige Fragen er sich zu verschaffen hat. In manchen Fällen haben nun freilich so mancherlei Dinge, welche entfernte Ursachen sein *könnten*, auf den Körper

per gewirkt, dass der Arzt in Ungewissheit schwebt, welche derselben es wirklich *sind*. — Ueberdem kann

- 2) die Untersuchung und Erwägung des *Zustandes*, in dem sich der Körper *gegenwärtig* befindet, und selbst oft
- 3) die Kenntniss der *nächsten*, wenn er diese erlangt, ihn zu der Kenntniss der entfernten leiten.

542.

Zu der Kenntniss der *nächsten* Ursachen, in jedem einzelnen Falle, führt

- 1) die sorgfältige Untersuchung und Erwägung des *Zustandes*, in dem sich der Körper *gegenwärtig* befindet, und
- 2) besonders der *Symptome*, durch welche die Krankheit sich gegenwärtig offenbart, und vorhin offenbaret hat;
- 3) die Beobachtung der heilsamen oder schädlichen *Wirkungen der Mittel*, die auf dem Körper angewandt worden und werden. — Auch kann

- 4) die Kenntniß der *entfernten* Ursachen in manchen Fällen zu der Kenntniß der nächsten Anleitung geben.

Oft hat es leider groſſe Schwierigkeiten, die nächste Ursache zu entdecken, und in manchem Falle lehrt erst die *Oeffnung der Leiche* sie mit hinlänglicher Gewiſſheit; für den Verstorbenen zu spät, nur zur Vermehrung der allgemeinen Kenntniß, zum Vortheile bei künftigen Krankheitsfällen.

543.

Nur *der Arzt* bahnt zu einer gründlichen Heilung sich einen sichern Weg, welcher in jedem einzelnen Falle die individuelle Kenntniß der Ursachen sich zu verschaffen, die allgemeine zu dieser gehörig anzuwenden weiß. Hier ist es, wo es vorzüglich auf eine Schärfe der Kraft zu beurtheilen ankommt, die Gabe des *praktischen Genie's*, ohne welches auch bei dem besten Unterrichte und bei dem fleißigsten Studium keiner ein trefflicher Arzt wird.

544.

Jede Art der Unreinigkeiten des Darmkanals hat nach ihrer Verschiedenheit auch ihr *eignes* in ihrer Entstehung, theils ihre *besondere Weise* der Wirksamkeit ihrer Ursachen, theils auch ihre *besonderen Ursachen* selbst. Doch giebt es manche Ursachen, welche zu der Entstehung *mehrerer* Unreinigkeiten beitragen können. — Ich will daher in dem folgenden Kapitel von den Ursachen jeder Art *insbesondere* reden; vorher aber in diesem im *allgemeinen* diejenigen aufführen, welche zu mehreren Arten derselben wirken können.

I. Nächste Ursachen.

Atonie.

545.

Eine der gemeinsten dieser Ursachen der Unreinigkeiten ist Schwäche der Verdauungsorgane, namentlich fürs erste diejenige *Schwäche*, welche in einem Mangel an Spannkraft (§. III. fgg.) besteht, und von andern Arten der Schwä-

che mit dem schicklichen griechischen Namen *Atonie* unterschieden werden kann.

In den meisten Fällen ist diejenige Atonie hier gegenwärtig und Ursache, welche in krankhafter *Schlaffheit* (*Laxitas*) der Fasern besteht, die auch gemeinlich Aerzte verstehen, wenn sie den Namen: Atonie, gebrauchen; in gewissen andern aber doch auch krankhafte *Steifheit* (*Rigiditas*) der Fasern (§. 112. 114).

In einigen Fällen scheint krankhafte Schlaffheit oder Steifheit *nur* in den Verdauungsorganen, in andern im *ganzen* Körper da zu sein.

Je mehr die eine oder die andere Art dieser Atonie Statt findet, desto untüchtiger sind die Verdauungsorgane zu ihren natürlichen Bewegungen, desto schwächer und unvollkommener geschehn daher diese (§. 139. I. a.); und auf diese Weise kann Atonie eine Ursache der Unreinigkeiten sein. — Da sowohl bei zu schlaffer, als bei zu steifer Beschaffenheit der Faser Mangel an Spannkraft ist (§. 111. fgg.), so können die üblen Folgen der Atonie sowohl bei krankhafter Schlaffheit, als bei krankhafter Steifheit Statt finden, und in gewissen Fällen können

die-

diese entgegengesetzte Uebel gleiche Wirkung haben (z. B. §§. 604. 604. b.).

Schlaffheit des Darmkanals z. B. kann Ursache der Verschleimung desselben; Steifheit der Lebergefäße Ursache einer krankhaften Beschaffenheit der Galle sein.

345. b.

Die *Ursachen* der Atonie sind verschieden, je nachdem sie in krankhafter Schlaffheit, oder in krankhafter Steifheit besteht.

Krankhafte *Schlaffheit* kann

1) theils *angeboren* sein (§. 560); dann aber auch

2) von *mangelhafter Ernährung*, vermöge deren den Fasern nicht genug nährende, leimigte und erdigte Theile, oder doch zu viele wäsrigte oder öligte Theile zugeführt werden (§. 114):

a) vom *Mangel des Genusses* solcher *Nahrungsmittel*, welche *viele* und *gute nährende Theile* enthalten (§. 576. 221. 222); von zu öfterem und zu häufigem *Genusse wäsrigter und öligter Speisen und Getränke*;

b)

- b) von *schlechter Verdauung*;
- c) von starken *Ausleerungen*, bei denen viel lymphatische Theile des Bluts verloren gehn, namentlich *Blutflüssen* (§. 577) und *Samenergiefungen* (§. 578);
- 3) von zu starker *Erwärmung* des Körpers (§. 572. II 9);

Insbesondere im *Darmkanale* und den übrigen *Verdauungsorganen*:

- 4) vom Mißbrauche *warmer Speisen* und *Getränke* (§. 571. II 6);
- 5) von zu starkem *Zuflusse der Säfte* in die Gefäße derselben (§. 558. b.), besonders bei *Durchfällen*, die von *Purganzen* (§. 566) oder von andern Ursachen bewirkt werden;
- 6) von *Erschütterungen*, *Quetschungen*, — des Unterleibes (§. 580. II 6. e.) entstehen.

Krankhafte *Steifheit* der Fasern ist

- 1) desto mehr eine Folge des *hohen Alters*, (weil, vom Anfange des Lebens an, allmählig die Menge der erdigten Theilchen im Körper

per nach Verhältniß zu den leimigten sich vermehrt,) je mehr schon

- a) verinöge der *angeborenen Disposition* die Fasern weniger schlaff sind, und je mehr
- b) von der Geburt an die Ursachen des Steifwerdens der Fasern auf den Körper gewirkt haben.

Diese *Ursachen* sind

- 2) der *Genuss* zu *trockner*, und viele *erdigte* Theile enthaltender *Nahrungsmittel*; *Mangel des Genusses* solcher, welche *leimigte* und *wässrige* Theile enthalten;
 - 3) öftere und anhaltende Wirkung der *Kälte* auf den Körper;
- Insbesondere für die *Verdauungsorgane*:
- 4) öfterer und anhaltender Gebrauch *zusammenziehender Arzneien* (§. 568), z. B. der *Chinchina*, und unter diesen auch des *Brantweins* und des *Weins* (§. 574. 575).

Man-

Mangel an Reizbarkeit.

546.

Von dieser Schwäche ist der *Mangel der Reizbarkeit (Torpor)* (§. 118. fgg.) wohl zu unterscheiden, die sich im Darmkanale oft offenbart, vielleicht auch in gewissen Fällen in den reizbaren Fasern der übrigen Verdauungsorgane Statt hat. —

Meist ist ein solcher Mangel an Reizbarkeit allgemein, in allen reizbaren Fasern des ganzen Körpers; in einigen Fällen aber scheint er nur in denen der Verdauungsorgane zu sein.

Je mehr es den Verdauungsorganen an Reizbarkeit fehlt, desto träger gehen die Bewegungen in ihnen von Statten (§. 139. I. b.), und auf diese Weise kann dieser Mangel eine Ursache der Unreinigkeiten sein.

Oft ist z. B. dieser Mangel im Darmkanale Ursache, daß der Chymus und der Koth zu langsam fortgebracht werden; nicht oft genug Leibesöffnung erfolgt. —

Krank-

Krankhafte Reizbarkeit.

547.

Hingegen kann auch auf der Gegenseite eine *krankhafte*, in zu hohem Grade vorhandene, *Reizbarkeit* in den reizbaren Fasern der Verdauungsorgane dadurch Ursache der Unreinigkeiten werden, daß vermöge derselben zu heftige, oder unordentliche Bewegungen derselben geschehen.

Auch diese ist in einigen Fällen allgemein, in andern nur in den Verdauungsorganen.

Vielleicht ist z. B. krankhafte Reizbarkeit der Gallengefäße oft eine Ursache der widernatürlich vermehrten Absonderung und Ergießung der Galle.

548.

Mangel an Spannkraft kann mit Mangel an Reizbarkeit, aber auch mit krankhafter Vermehrung derselben, und sowohl diese, als der Mangel an Reizbarkeit ohne Mangel an Spannkraft gegenwärtig sein.

Man findet z. B. unter Menschen, bei denen offenbar Mangel an Spannkraft im Darmkanale ist, die daher zu schlechter Verdauung, Blähungen, Leibesverstopfung geneigt sind, theils solche, die von sehr kleinen Gaben der Brech- und Purg-

Purgirmittel sich erbrechen und Durchfall bekommen, theils solche, denen man große Gaben dieser Mittel geben kann, ehe Erbrechen und Durchfall bei ihnen entsteht.

Dünnheit.

549.

Wahrscheinlich besteht eine besondere Art der Schwäche reizbarer Fasern, sowohl überhaupt, als in den Organen der Verdauung, darin, daß sie nicht hinlängliche Dicke haben, zu dünn sind, da die Kraft dieser Fasern sich *ceteris paribus* wie ihre Dicke verhält (§. 139. b.). Vielleicht liegt zum Theile darin die Ursache, daß in abgezehrten Körpern die Verrichtungen und unter diesen auch die, welche zur Verdauung gehören, unvollkommener geschehn, welches dann auf mancherlei Weise Entstehung der Unreinigkeiten zur Folge haben kann.

Die Ursache dieses Zustandes der Fasern liegt darin, daß die Ernährung derselben nicht gehörig geschieht, und die Ursache dessen kann

- 1) im Mangel gehöriger Wirkung des Nervensystems auf die Ernährung;

2)

- 2) im Mangel an Blute, oder doch nährenden Theile im Blute,

- a) in schlechter Verdauung,
- b) in Verstopfung der Milchgefäße,
- c) im Mangel des Genusses solcher Nahrungsmittel liegen, welche nährenden Theile enthalten.

Krankhafte Wirkung des Nervensystems.

550.

Da die unwillkürlichen Bewegungen des Darmkanals und der übrigen Verdauungsorgane nicht bloß von ihrer Reizbarkeit abhängen, sondern auch von einer gewissen unwillkürlichen Wirkung des Nervensystemes auf sie (§. 128), so kann eine krankhafte, zu starke, oder zu schwache, oder unordentliche widernatürliche Wirkung desselben Ursache zu starker, oder zu schwacher, oder unordentlicher, widernatürlicher Bewegungen in diesen Organen sein, welche dann eine oder die andere Entstehung der Unreinigkeiten zur Folge haben können. Eine

Zweiter Theil.

K

oder

oder die andere solcher krankhaften Wirkungen auf die Verdauungsorgane kann durch *sympathische Wirkung* aus andern Organen auf diese, (z. B. bei Nierensteinen aus den Nieren auf die Gallengänge,) entstehen.

Zu starke Wirkung des Nervensystems auf die Leber kann z. B. die Absonderung der Galle zu sehr vermehren; zu schwache Wirkung auf den Darканал, schlechte Verdauung zur Folge haben; von widernatürlicher Wirkung kann antiperistaltische Bewegung des Zwölffingerdarms entstehen, welche die Galle in den Magen wirft.

551.

In gewissen Fällen, (z. B. bei schwächlichen sanguinisch-cholerischen Menschen, besonders bei hysterischen Kranken,) nimmt man eine *Nervenschwäche* mit krankhaft vermehrter *Beweglichkeit* (man erlaube mir diesen Ausdruck) des *Nervensystems* wahr, bei welcher es empfindlicher ist, als im gefunden Zustande, und leichter in zu starke oder widernatürliche Wirkung versetzt wird. Bei dieser erfolgen dann auch leichter zu starke oder widernatürliche

che Wirkungen desselben auf die Verdauungsorgane; theils weil es von Dingen, die auf es wirken, stärker leidet, theils weil es zu stärkerer oder gar widernatürlicher Thätigkeit geneigt ist.

Da die Wirkungen der krankhaften Beweglichkeit des Nervensystems und die Wirkungen der krankhaften Reizbarkeit in den Bewegungen der Bewegungsorgane gleich sind, so läßt sich, wenn man diese Wirkungen (namentlich zu heftige, zu schnelle, zu unordentliche Bewegungen, Krämpfe und Zuckungen —) in einem Körper wahrnimmt, schwerlich entscheiden, ob sie von der einen oder der andern dieser krankhaften Beschaffenheiten, herrühren, oder von beiden. Wenn diese Wirkungen nicht immer nur von einer oder der andern derselben abhängen, so sind vielleicht beide diese Beschaffenheiten gemeiniglich zusammen da.

552.

In gewissen gegenseitigen Fällen, (z. B. bei sehr phlegmatischen Menschen, bei gewissen Hypochondristen, bei melancholischen Kranken, zeigt sich eine *Nervenschwäche* mit *verminderter Beweglichkeit* des *Nervensystems*,) d. h. bei welcher es weniger empfindlich, als im gefunden Zustande, mithin nicht empfindlich genug ist, und zu schwach auf die reizbaren Fasern wirkt. — Bei dieser ist dann auch die Wirkung desselben

auf die Verdauungsorgane nicht stark genug, welches zu schwache Bewegungen derselben, und wegen dieser die Entstehung der Unreinigkeiten zur Folge haben kann.

553.

Es giebt eine gewisse kränkliche Disposition, die ich oft wahrgenommen habe, bei welcher die Menschen zu krankhaften Wirkungen des Nervensystems auf die Verdauungsorgane, und sodann auch zur Entstehung der Unreinigkeiten aus dieser Ursache, besonders geneigt sind, so dafs bei ihnen von Wirkungen auf das Nervensystem diese Organe viel leichter und mehr leiden, von Wirkungen in andern Organen viel leichter und mehr mit leiden, als bei andern Menschen, die eine solche Disposition nicht haben. Ich kenne z. B. solche, bei denen jede Erkältung eine oder die andere nachtheilige Folge in den Verdauungsorganen nach sich zieht; solche, denen, sobald sie Schnupfen haben, die Zunge belegt wird und die Eßluft vergeht; solche, bei denen jeder Verdrufs in dem Zustande der Galle eine nachtheilige Ver-

än-

änderung wirkt; solche, die, wenn sie es wagen, sogleich nach dem Essen mit Anstrengung zu denken, ihr Genossenes nicht gehörig verdauen, üble Empfindungen im Magen und im Schlunde, Brennen in den Händen, — fühlen, und zur folgenden Mahlzeit die Eßluft verlieren; —

Der schicklichste Name für eine solche Disposition ist nach meinem Erachten:

Consensibilität der Verdauungsorgane.

Wahrscheinlich beruhet dieselbe entweder in Atonie (§. 545), oder in krankhafter Reizbarkeit (§. 547) der Verdauungsorgane, oder in krankhafter Beweglichkeit des Nervensystems (§. 551), oder in diesen zugleich.

Reizung.

554.

Jede zu *starke* oder *widernatürliche Reizung* der reizbaren Fasern in den Verdauungsorganen kann zu *starke* oder gar *widernatürliche Bewegungen* in ihnen bewirken; sowohl *idiopathische*, bei welcher die Ursache der Reizung in

diesen Organen selbst, als *sympathische*, bei welcher sie in andern liegt, nur durch Sympathie der Nerven auf diese wirkt; und durch solche Bewegungen können Unreinigkeiten entstehen. Die Wirkungen jeder Reizung sind desto stärker, je grösser die Reizbarkeit (§. 547) und die Beweglichkeit der Nerven (§. 551) ist.

Zu starke Reizung des Darmkanals kann z. B. Verstopfung desselben bewirken; durch widernatürliche Reizung des Zwölffingerdarms kann die Galle in den Magen gehen.

Schlechtes Blut.

555.

Gewisse *schlechte Beschaffenheiten des Bluts* tragen ohne Zweifel zur Entstehung der Unreinigkeiten sehr viel bei: theils unmittelbar, wenn die Verdauungssäfte eine krankhafte Beschaffenheit erhalten, die der des Blutes gemäß ist, aus dem sie abgefondert sind, oder wenn wegen eines Mangels, eines Ueberflusses, gewisser Theilchen im Blute, ein Mangel, ein Ueberfluß des einen oder des andern dieser Säfte entsteht; theils mittelbar, wenn bei schlechten Verdauungssäften die Verdauung der Nahrungs-

mit-

mittel, die Fortbewegung des Koths, nicht gehörig geschieht.

Zähigkeit des Blutes z. B. kann Ursache sein, daß zu viel und zu zäher Schleim abgefondert wird; Ueberfluß an erdigten Theilen kann die Galle zu dick, zu Fäulniß geneigte Beschaffenheit desselben, auch die Galle zur Fäulniß geneigt machen; Schärfe des Blutes kann dem Darmsafte sich mittheilen; —

555. b.

Die *Ursache einer schlechten Beschaffenheit des Bluts* kann

- 1) *Mangel an Spannkraft* (§. 545), an *Reizbarkeit* (§. 546) in dem Herzen und den Schlagadern sein, wegen dessen das Blut nicht stark genug gemischt und ausgearbeitet wird; wozu vielleicht auch *Nervenschwäche*, wegen der zu *schwachen Wirkung des Nervensystems* auf jene Organe (§. 550) beitragen kann;
- 2) darin liegen, daß dem Blute zu wenig *guter* oder gar *schlechter Milchsafft* u. a. *schädliche Flüssigkeiten*, zugeführt werden, wenn
 - a) die *Verdauung nicht gehörig* geschieht;

- b) *schädliche Dinge genossen werden;*
- c) *Milchgefäße verstopft sind;*
- 3) in dem *Mangel* der wohlthätigen Wirkung *guter*, dem Aufenthalte in schlechter *Luft* (§. 585).

Krankhafte Bewegungen.

556.

Wenn alle Bewegungen in den Organen der Verdauung in hinlänglichem Maasse und auf gehörige Weise geschehen, so werden auch die Verdauungssäfte in gehöriger Quantität und Güte geliefert, und die Verdauung, (wenn die genossenen Nahrungsmittel verdaulich genug sind,) geht gehörig von Statten. Wenn aber eine oder die andere diese *Bewegungen* zu *stark*, zu *schwach*, oder auf *widernatürliche* Weise geschieht, so entstehen daraus nachtheilige Wirkungen von einer oder der andern Art in einer oder der andern der Verrichtungen, die zur Verdauung gehören.

Nächste *Ursache* einer zu *starken* Bewegung in den Verdauungsorganen kann *krankhafte* Reiz-

Reizbarkeit derselben (§. 547) zu *starke* *Wirkung* des *Nervensystems* auf sie (§. 550), zu *starke* *Reizung* derselben (§. 554) sein;

Die einer zu schwachen: *Atonie* (§. 545), *Mangel an Reizbarkeit* (§. 546), zu *schwache* *Wirkung* des *Nervensystems* (§. 550);

Die einer *widernatürlichen*: *krankhafte Reizbarkeit* (§. 547), *widernatürliche Wirkung* des *Nervensystems* (§. 550), *widernatürliche Reizung* (§. 554).

Zu starke Bewegung der Gallengänge kann z. B. zu starke Ergießung der Galle bewirken; wegen zu schwacher Bewegung des Magens können die Nahrungsmittel zu lange in ihm verweilen und verderben; antiperistaltische Bewegung des Darmkanals kann den Koth aufwärts, die Galle in den Magen bringen.

Vermehrter oder verminderter Zufluß der Säfte.

557.

In gewissen Fällen scheint ein *vermehrter Zufluß* der Säfte in den Verdauungsorganen, in gewissen gegenseitigen ein *verminderter* Entstehung einer oder der andern Art der Unreinigkeiten bewirken zu können.

Nächste Ursache des vermehrten Zuflusses in die Verdauungsorgane kann *Schlaffheit* ihrer Gefäße (§. 545), allgemeine *stärkere Bewegung* des Bluts, zu *starke Wirkung* des Nervensystems auf sie (§. 550);

die des *verminderten*, *Steifheit* ihrer Gefäße (§. 545), allgemeine *schwächere Bewegung* des Bluts, zu *schwache Wirkung* des Nervensystems auf sie (§. 550) fein.

Vermehrter Zufluss in die Leber kann z. B. Ursache der vermehrten Absonderung der Galle; verminderter Zufluss in den Magen Ursache des Mangels an Magensaft, und so der schlechten Verdauung im Magen, sein.

Anhäufung und Stockung der Säfte.

558.

In den feinen Blutgefäßen, den feinen Wassergefäßen und den feinen Absonderungsröhrchen (Ductus secretorii) der Verdauungsorgane können *Anhäufungen* (Congestiones) und *Stockungen* (Stases) der Säfte entstehen, welche, je mehr sie schon in *Verstopfungen* (Obstructiones) übergegangen sind, desto schlimmere Folgen, und unter diesen auch die Entstehung der Unreinigkeiten nach sich ziehen können.

Näch-

Nächste Ursache dieser Uebel kann ein *vermehrter Zufluss* der Säfte in den *hinführenden* Gefäßen (Arteriae), ein *gehinderter Rückfluss* in den *rückführenden* Gefäßen (Venae), ein zu *langsamer Fortgang* in den *feinen Aesten* sowohl jener als dieser Gefäße sein, welche in der Substanz der Organe verbreitet sind.

- 1) Nächste Ursachen des vermehrten Zuflusses sind schon (§. 559) angegeben.
- 2) Nächste Ursache des gehinderten Rückflusses kann *Atonie* der rückführenden Gefäße, *Presung* derselben, *Verstopfung* in ihnen;
- 3) Nächste Ursache des zu langsamen Fortgangs in den feinsten Aesten kann *Atonie* dieser Gefäßchen, *Zusammenziehung* derselben, allgemeine *langsamere Bewegung* des Bluts, zu *schwache Wirkung* des Nervensystems, *Zähigkeit* der Säfte, — fein.

Z. B. Anhäufungen und Stockungen des Bluts in der Leber haben gewiß nachtheilige Folgen in der Absonderung der Galle,

558. b.

Wenn Atonie und namentlich Schlaffheit der Gefäße Anhäufungen der Säfte in ihnen gestattet

tet (§. 558. 557), so hat eben diese *Anhäufung* wieder *Atonie* der Gefäße zur Folge, weil durch sie diese zu stark ausgedehnt werden (§. 115). Hier ist ein übler Circul zwischen Ursache und Wirkung, der in manchem geschwächten Körper Statt hat, und durch den sein Uebel sich von Tage zu Tage vermehrt.

Unreinigkeiten selbst.

559.

In gewissen Fällen kann eine Unreinigkeit Ursache der andern sein.

Man sehe die oben (§. 357. 3.) angegebenen Beispiele nach.

II. Entfernte Ursachen.

Angeborne Disposition.

570.

Manche Menschen scheinen eine *angeborene* Disposition zu einer oder der andern Krankheit, und so denn auch manche zur Entstehung der Unreinigkeiten im Darmkanale zu haben. Man sieht nicht selten bei neugeborenen Kindern schon im Anfange ihres Lebens, daß die Fasern ihres

Kör-

Körpers zu *schlaff* sind; man sieht schon in den ersten Tagen nach der Geburt die Zeichen der *krankhaften Reizbarkeit* oder des *Mangels* derselben, der Nervenschwäche, meist mit *krankhafter Beweglichkeit* des *Nervensystems* (§. 545. 546. 547. 550. 551), allgemein und besonders in den Verdauungsorganen; und bei diesen von andern hinzukommenden Ursachen leichter und öfter bewirkt werden. So zeigen sich oft schon bei neugeborenen Kindern *Verschleimung*, *Leibesverstopfung*, *Sauerwerden* der genossenen Milch —; als Folgen dieser Uebel, Leibschmerz, Krämpfe und Zuckungen, die bisweilen sehr heftig werden; und obwohl eine schlechte Beschaffenheit der Milch, welche sie saugen, oder anderer Nahrungsmittel, welche sie genießen, auch das Uebermaafs im Genusse, ohne Zweifel sehr wichtigen Antheil an der Bewirkung der genannten Uebel haben kann und in manchen Fällen wirklich hat, so sieht man doch mehr als zu deutlich, wie viel hier auf die Disposition ankomme, wenn zwei Kinder auf gleiche Weise mit einerlei Nahrungsmitteln, und meist in gleichem Maasse genährt werden,

den,

den: — noch mehr, wenn *eine* Mutter oder *eine* Säugamme zwei Kinder zugleich säugt, und das eine derselben an solchen Uebeln leidet, das andere nicht.

561.

Angeborne Disposition eines Menschen überhaupt, und auch diese, hängt wahrscheinlich theils von dem *Zustande*, in welchem die *Aeltern* desselben sich befanden, als sie ihn zeugten, theils von dem Zustande besonders der *Mutter* während der *Schwangerschaft*, ab. — Das es auf Gesundheit und Stärke, oder Kränklichkeit und Schwäche, eines Menschen einen wichtigen Einfluss habe, ob sein Vater, als er ihn zeugte, gesund oder krank, stark oder schwächlich, war; ob insbesondere der männliche Samen eine bessere oder schlechtere Beschaffenheit hatte; und mithin, ob der Vater vor dieser fruchtbaren Begattung, die dem Kinde sein Dasein gab, lange enthaltsam war, oder erst kurz zuvor seinen Vorrath erschöpft hatte; auch vielleicht, ob die Aeltern zur Zeit der Zeugung heiter oder mißvergnügt waren; — ob die Begattung mit dem

dem Feuer der Liebe oder mit gleichgültigem Phlegma, etwa nur um der ehelichen Pflicht Genüge zu leisten, geschah; — ob die Mutter vor ihrer Schwangerschaft, und während derselben gesund und stark oder kränklich und schwach war, besser oder schlechter verdaute, ob sie heiter und froh, oder traurig, Verdriesslichkeiten ausgesetzt, war. — Dies zu bejahen oder zu verneinen, darf man ja nur bedenken, daß der Antheil des männlichen Samens an der Erzeugung so wichtig ist, und dieser edle Saft, wie die schädlichen Folgen seiner Verschwendung wahrscheinlich machen, die besten nährendsten Theile des Blutes enthält; daß ein Kind vom Anfange seiner Entstehung bis zu seiner Geburt in seiner Mutter aus ihren Säften seine Nahrung empfängt; — und wenn man gar eben deswegen es für wahrscheinlich hält, daß gewisse krankhafte Beschaffenheiten, krankhafte Reizbarkeit, krankhafte Beweglichkeit der Nerven, allgemeine oder örtliche Atonie gewisser Theile, — mithin Dispositionen zu gewissen, so auch zu gastrischen, Krankheiten von Aeltern auf ihre Kinder sich fortpflanzen, *erblich* werden

den können, so scheint selbst die Erfahrung *diese* Vermuthung zu bestätigen, da man nicht selten Kinder zu denselben Uebeln geneigt sieht, mit denen ihr Vater oder ihre Mutter behaftet sind.

Genuss der Nahrungsmittel.

562.

Aber freilich giebt es nun auch entfernte Ursachen genug, die *ohne* angeborene Disposition zur Entstehung der Unreinigkeiten wirken können, und desto *mehr*, wenn eine solche Disposition schon da ist.

Eine der allergemeinsten dieser Ursachen ist die, dass man *Speisen* oder *Getränke* in zu *grosser Menge*, oder von zu *schwerverdaulicher* Beschaffenheit, *geniesst*. Es wird unten gesagt werden, dass die Verdauung der Nahrungsmittel desto schlechter geschieht, in je grösserer Menge sie genossen und je schwerverdaulicher sie sind, und mithin die Nahrungsmittel selbst desto leichter zu Unreinigkeiten werden, d. h. unverdaut bleiben, und dann oft verderben. Ueberdem aber hat die schädliche Dehnung des Magens und der Gedärme durch die Menge der

ge-

genossenen Nahrungsmittel selbst, und durch die Blähungen, welche sich dann entwickeln, wenn sie in Verderbniss übergehen, *Schwächung* der *Spannkraft* zur Folge (§. 545. 115); und die verdorbenen Nahrungsmittel können sowohl die Verdauungssäfte, als die nachher genossenen Nahrungsmittel *verderben*, die sich mit ihnen vermischen (§. 559). — Dass so manche Menschen fast beständig Unreinigkeiten haben, hat gewiss grossentheils darin seinen Grund, dass manche zu viel, manche solche Dinge genießen, welche für sie zu schwerverdaulich sind, und manche gar oft sowohl jenen, als diesen, Diatfehler begehn.

Missbrauch der Arzneimittel.

563.

Wenn ich sage, dass der Gebrauch der *Arzneimittel* gewiss nicht selten schade, und unter andern Uebeln auch die Entstehung der Unreinigkeiten bewirken könne, so wird manche Leser diese Behauptung befremden, die nur daran denken, dass man durch Arzneimittel Krankheiten

Zweiter Theil.

L

ten

ten heben, nicht aber daran, daß man auch mit ihnen sie machen kann.

Manche *Gifte* (§. 218), selbst einige derer, die jedem Gesunden höchst schädlich sind, wie z. B. Opium und Sublimat, können in gewissen Arten des kranken Zustandes als *Arzneimittel* heilsam werden. Entweder so, daß sie einen solchen Zustand bewirken, der dem gegenwärtigen kranken gerade entgegengesetzt ist, oder so, daß sie einen solchen zuwege bringen, der die Ausführung des vorhandenen Krankheitsstoffes zur Folge hat. Gifte z. B., welche die Empfindlichkeit der Nerven schwächen, können bei heftigen Schmerzen als schmerzstillende Mittel dienen; Gifte, welche die Fasern zusammenziehen, können bei Schlaffheit derselben zu ihrer Stärkung nutzen; Gifte, welche die Säfte auflösen, können bei krankhafter Zähigkeit derselben und bei Verstopfungen der Gefäße heilsam werden; — Gifte, welche die Eigenschaft haben, Durchfall zu erregen, können die Reinigung der Därme von Krankheitsstoffen bewirken; Gifte, welche die Absonderung des Harns vermehren, können zur Heilung
der

der Wasserfucht helfen. — In einigen Fällen ist der krankhafte Zustand so beschaffen, und das Gift, welches man ihm entgegengesetzt, von einer solchen Wirksamkeit, daß es, ohngeachtet der Schädlichkeit für den Gesunden, doch in diesem *gar nicht* schadet, *nur* heilsam ist; wie z. B. wenn man einen erschlafenen, aber reinen, Kanal der Verdauung mit mäsigen Gaben von Chinarinde stärkt. Aber in den meisten Fällen ist der Gebrauch dieser Mittel, obwohl er von *einer* Seite wichtige Vortheile verschafft, doch von einer *andern* schädlich.

564.

Der vernünftige, bedachtame, seiner Wissenschaft kundige Arzt befolgt die wichtige Regel: nur dann Arzneien, und nur solche, zu geben, wenn er überzeugt ist, daß sie nicht schaden, oder, wenn ihm der Zustand nicht gestattet, solche zu geben, die ganz unschädlich sind, daß der Schaden, den sie auf einer Seite bewirken können, *viel* geringer ist, als der Nutzen, den sie von einer andern leisten; und sich immer zu bemühen, bei oder nach
L 2 dem

dem Gebrauche derselben, jenen Schaden durch andere zweckmäßige Mittel wieder gut zu machen, so weit er kann. — Aber oft vernachlässigen *Ärzte* diese wichtige Regel: der Ignorant, weil er sie nicht kennt, der Träge, weil er sich nicht die Mühe nehmen mag, über seine Curen nachzudenken, der Leichtsinrige, weil er das Wohl seiner Kranken und die Wichtigkeit seines Geschäfts nicht zu Herzen nimmt; und ziehen mit ihren Recepten den Kranken zu ihren Plagen, die sie schon haben, noch andere über den Hals. — *Afterärzte*, die so geradezu, theils so ganz ohne Menschenverstand, darauf los curiren, rauben mit ihren Arzneien vielen Gesundheit und Leben; auch in unsern Gegenden hörte und sah ich Beispiele genug des entsetzlichen Unheils, das die niederträchtigen Pfuscher stiften, welche das abscheuliche Gewerbe treiben, leichtgläubige Kranke zu tödten, oder kränker zu machen, um dafür gut bezahlt zu sein. — Selten fehlt es einem Kranken an dienstfertigen *Rathgebern* und *Rathgeberinnen*, die, mit der so allgemeinen Neigung behaftet, medicinischen Rath zu geben, für jeden Zufall
den

den man ihnen klagt, mit einem oder dem andern Mittel bei der Hand sind, und es aus Erfahrung (!) als *probat* anzupreisen wissen, — deren manche sich dünken, recht viele medicinische Kenntniss zu haben, obwohl sie vom menschlichen Körper nichts wissen, als daß die Nase mitten im Gesichte sitzt: und unglücklicher Weise findet kein Rath so viele ihm offene Ohren und leichtgläubige Seelen, als medicinischer Rath. Ein Recept, das einmal irgendwo von einem Arzte zu einem Mittel verschrieben worden, welches dem Kranken, dem es bestimmt war, gegen sein Uebel gute Dienste that, wird nicht selten heilig bewahrt, und dann manchem andern mit grossem Lobe gegen ein anderes Uebel wieder empfohlen, daß mit jenem vielleicht einige Aehnlichkeit hat, und doch ganz von ihm verschieden sein mag, — bei dem also das Mittel nicht etwa nur unnütz, sondern oft schädlich ist. — Manche *Kranke*, die sich selbst curiren, nehmen voll blinden Vertrauens auf die medicinischen Fragmente, die sie vom Lesen oder vom Hören sagen gefast haben, ihre Panaceen, ohne sich selbst und
L 3 diese

diese Dinge im mindesten zu kennen, die dann oft viel mehr ärger als besser machen, und werden elender von Tage zu Tage, ohne zu bedenken, daß sie selbst Verschlimmerer ihrer Uebel sind. — So bewirken denn leider auf eine oder die andere Weise die Arzneien in der Welt so viel Böses, daß alle das Gute, was in den Händen geschickter und rechtschaffener Aerzte mit ihnen gewirkt wird, doch wohl schwerlich diesem das Gleichgewicht hält.

565.

Manche Arzneien, die durch den Mund oder durch den After in den Darmkanal eingebracht werden, können in diesem selbst, oder von hieraus in den einsaugenden Gefäßen, in der Blutmasse, und so in entfernten Theilen gegen mancherlei Krankheiten dienen; manche derselben können aber auch allerdings in manchen Fällen dem Darmkanale und den übrigen Verdauungsorganen, weil sie auf diese Theile zunächst wirken, zunächst und am meisten schädlich werden, theils auf eine solche Weise, daß sie die Entstehung der Unreinigkeiten mittelbar

oder

oder unmittelbar nach sich ziehen. Einige, indem sie die Fasern dieser Organe *erschaffen* *) (§. 545), andere, indem sie dieselben *zusammenziehen* und steif machen **) (Ebend.), andere, indem sie stark *reizen* (§. 554), zu sehr den *Zufluß* der Säfte (§. 557) und die *Wirkung des Nervensystems* auf diese Organe *vermehren* †) (§. 550), andere, indem sie die Verdauungssäfte *verderben* ††). — — Alles, was ich so eben (§. 563) im allgemeinen von dem Nutzen und Schaden der Arzneimitteln sagte, gilt von diesen auch insbesondere.

*) Z. B. Oele, und andere Fettigkeiten, das bei den geringen Leuten so gebräuchliche Hundefett — heisser Kräuterthee --

**) Z. B. Chinarinde, Alaun, --

†) Z. B. Rhabarber, Aloe, verflüchtetes Quecksilber --

††) Z. B. Vitriolsäure --

Insbesondere I. der *Purganzen*.

566.

Und namentlich nun auf einer Seite von den *Purganzen*, die so allgemein bekannt und gebräuchlich sind. Ohne Zweifel *nützen* diese

Mittel in manchen Fällen viel *mehr*, als sie schaden, — verschaffen wichtige Vortheile, wenn sie nach obiger Regel (§. 564) angewandt werden, und es giebt manche Fälle, in denen ein Kranker die Herstellung seiner Gesundheit, ja die Rettung seines Lebens bloß dem rechten Gebrauche dieser Mittel zu danken hat. — Aber eben so gewiß mißbrauchen manche Kranke, Aelterärzte und sogar Aerzte nur zu oft diese Mittel, ohne zu wissen, oder doch ohne zu bedenken, daß die *Schwächung* des Darmkanales (§. 545), welche der Durchfall, den sie erregen, wegen des stärkern Zuflusses der Säfte in die Gefäße desselben zur Folge hat (§. 558. b.), oft viel *mehr schade*, als die Ausführung der Unreinigkeiten, welche sie bewirken können. Vortheil schafft. Vorzüglich besteht dieser Mißbrauch darin, daß man sie in zu starken heftig wirkenden Gaben nimmt; darin, daß man sie nimmt, ohne daß die vorhandenen Unreinigkeiten genug beweglich sind, und nur wässrigen Durchfall macht, der ganz schadet, ohne zu nutzen; darin, daß man sie nimmt, wenn gar keine, oder nur so wenige Unreinig-

kei-

keiten vorhanden sind, die wohl bloß durch Wirkung der Natur würden fortgeschafft sein; endlich darin, daß man nicht nachher durch stärkende Mittel ihre schädliche Wirkung wieder gut zu machen sucht.

Es giebt kränkliche Menschen, besonders unter denen, die hypochondrisch sind, welche, sobald sie die mindeste Spur vorhandener Unreinigkeit merken, oder zu merken nur glauben, alsobald zum Purgiren oder zum Erbrechen bereit sind, und oft unnöthiger Weise diese Operationen an sich machen; die wohl gar, bei gesundem Leibe, vermeinten Gefahren vorzubeugen, zu gewissen Zeiten, etwa vor jedem hohen Feste, wie einige pflegen, sich immer purgiren, und gerade *die Uebel* sich bereiten, denen sie zu entgehen gesucht hatten. Denn da jede Purganz eine Schwächung des Magens und der Gedärme zurückläßt, so werden bei oft wiederholtem Gebrauche diese Theile nach und nach immer mehr geschwächt; Verschleimung und schlechte Verdauung treten nun wirklich ein, oder werden nun vollends arg; und desto ärger von Tage zu Tage, je mehr die Kranken

immer wieder bei ihren Purganzen Hülfe suchen. — Manche Afterärzte haben *ein* Universalmittel, mit dem sie alles curiren, und das ist gemeinlich eine drastische Purganz, die nun in manchen Fällen ganz gut bekommen mag, wenn sie in Därme kommt, die voll zähen schleimigen Unraths und wenig reizbar sind, in viel mehreren aber, die von anderer Art sind, höchst schädlich wird. — Einige Aerzte, welche den Satz, daß sehr viele Krankheiten gastrisch sind, gar zu sehr beherzigt haben, oder nichts anzufangen wissen, als Purganzen und Brechmittel zu verschreiben, lassen alles, was ihnen vorkommt, brechen oder purgiren, ohne Barmherzigkeit. —

Von der Auflösung der Unreinigkeiten, die vor dem Gebrauche ausführenden Mittel oft so nöthig ist, wissen die meisten Kranken und Afterärzte nichts; auch manche Aerzte wissen gar wenig von der rechten Art, Unreinigkeiten beweglich zu machen, oder geben sich nicht die Mühe, darauf nachzudenken. —

Die meisten Kranken, welche sich selbst abführende Mittel verordnen, nehmen sie nicht in
ge-

getheilten Gaben, sondern auf einmal, und dann oft eine zu starke. Afterärzte geben gewöhnlich allen Menschen von ihren Mitteln gleiche Quantität, also manchem zu viel. Auch Aerzte sind in Rücksicht der Gaben nicht immer vorsichtig genug, erkundigen sich nicht immer, ob man schon solche Mittel gebraucht, wie stark diese gewirkt haben, — geben nicht deutlich Anweisung des Gebrauchs, daß man alsbald mit ihm einhalten müsse, wenn der Abgang öfter erfolgt, und der Koth weicher wird. —

Den gehörigen Gebrauch stärkender Mittel kennen Kranke und Afterärzte nicht; und von manchen Aerzten wird er auch da, wo er erfordert würde, nicht recht angewandt. —

567.

Cremor Tartari, Rhabarber, Aloe, das berühmte Ailhaudsche Pulver, und vorzüglich unser einheimisches *Glauberisches Wundersalz*, muß ich als nur zu bekannte Purganzen nennen, welche bei uns als Hausmittel im Gange sind. Die *Mittelsalze*, und unter denen auch dieses sind unter allen Purganzen noch die un-
schul-

schuldigten Mittel; doch scheinen die meisten dieser auch an sich selbst, *ohne* zu purgiren, die Eigenschaft zu haben, die Verdauungskraft des Darmkanales zu schwächen, um so mehr, *wenn* sie purgiren, da der Durchfall, den sie erregen, diese nachtheilige Folge hat (§. 566). Auch der *Cremor Tartari* scheint den Magen zu schwächen, zudem seiner Unauflöslichkeit wegen ihm beschwerlich zu sein; und verdirbt durch seine Säure die Galle. Daher schaden diese Mittel, je öfter und in je stärkeren Gaben, und je kürzer vor oder nach dem Essen sie genommen werden, desto mehr der Verdauung. Wie sehr der Mißbrauch dieser Dinge den Darmkanal schwäche, und Uebel ärger mache, hab' ich in mehreren Fällen gesehn. — Die *Rhabarber* scheint an sich selbst den Darmkanal nicht so zu schwächen, und sogar in kleinen Gaben als stärkendes Mittel zu dienen; aber in starken Gaben genommen, macht sie im Darmkanale einen heftigen Reiz, der zu sehr den Zufluß des Bluts in die Gefäße des Darmkanals vermehrt, die Gefäße dadurch schwächt (§. 558. b.), und um so mehr Hämorrhoidalübel

be-

bewirkt, je größere Disposition dazu da ist. Auf eben diese Weise schaden andre stark reizende Purganzen, insbesondere die *Aloe*; auch das weltberühmte *Ailhaudsche Pulver*, welches ein drastisches Mittel, (vielleicht Scammonium,) zu enthalten scheint.

Und 2. der stärkenden Mittel.

568.

Auf der andern Seite gilt es von den *stärkenden Mitteln*, den *bittern Esenzen*, die so oft von Kranken und Ackerärzten, der *Chinchina*, die so oft von Aerzten, gegen die scheinbare Schwäche mißbraucht werden, welche doch nur von Unterdrückung der Nervenkraft durch die schädliche Wirkung vorhandener Unreinigkeiten entsteht. Diese Mittel *hemmen* durch ihre *zusammenziehende* Wirkung die Auflösung und Abführung der Unreinigkeiten, und befestigen sie. — Auch ohne diese nachtheilige Wirkung können sie schaden, wenn die zusammenziehende Wirkung eingefogener Theilchen derselben in den Gefäßen krankhafte *Steifheit* (§. 545) und *Stockungen* (§. 558) macht.

569.

Kranke und Aerzte selbst betrügen sich bei dem Gebrauche der Arzneien nicht nur oft in Rücksicht der Indication, sondern auch oft in Rücksicht des Erfolgs. Alle Verschlimmerungen hält man für Folgen der Krankheit, jeden günstig scheinenden Zufall für eine Wirkung der Arznei. Mancher freuet sich, nach unnöthiger Weise genommenen Brechmitteln Galle, als den vermeinten Krankheitsstoff, ausgeworfen zu sehn, ohne zu bedenken, daß jeder gesunde Mensch seine gesunde Galle hat, und jedes heftige Brechen auch bei dem gesundesten endlich Galle heraufpresst. Mancher freuet sich, vielleicht oft umsonst, nach Purganzen viel Schleim abgehen zu sehn, ohne zu bedenken, ob nicht der Reiz der Purganz in den Därmen erst so eben durch vermehrte Absonderung diesen Schleim zu Wege gebracht haben könne?

Ver-

Verfäumung des Gebrauchs darmreinigender Mittel.

Allein, ohngeachtet mir nun bei dieser Meinung gewiß nicht einfallen kann, der üblen Gewohnheit, sich zu gewissen Zeiten zu purgiren, man befinde sich wohl oder übel, das Wort zu reden, so ist doch gar nicht zu leugnen, daß in manchen Fällen, da in solchem Maasse und auf solche Weise Unreinigkeiten vorhanden sind, daß sie nicht durch die Kräfte der Natur allein fortgeschafft werden können, *ausführende Mittel* heilsam und nöthig sein, und ich behaupte daher auf der andern Seite, daß oft in der *Verfäumung* des zeitigen und gehörigen Gebrauchs derselben die Ursache liege, wenn von Zeit zu Zeit immer mehr Unreinigkeiten im Darmkanale sich sammeln und schlimmer werden. Wenn z. B. einige verdorbene Galle, einige verdorbene Nahrungsmittel, — schon im Darmkanale vorhanden sind, und nicht bald genug fortgeschafft werden, so theilen diese Stoffe, so lange sie bleiben, der nun ferner

ner zukommenden Galle, den nun ferner genossenen Nahrungsmitteln, — immerfort ihre schädliche Beschaffenheit mit.

Mißbrauch der warmen Speisen und Getränke.

571.

Die nachtheiligen Wirkungen der warmen Getränke (§. 233. 240) kommen hier in sehr wichtigen Betracht. Ohngeachtet sie bei Krämpfen, bei trockenem schmerzhaften Husten, nach Erkältungen, — durch ihre erschlaffende, auflösende, die Ausdünstung vermehrende, Wirkung, heilsam werden, und wenn man sie selten einmal gebraucht, um desto weniger schaden, je besser in den Verdauungsorganen die Spannkraft ist; so wird doch ein lange fortgesetzter Gebrauch derselben allemal schädlich, weil sie (§. 116. 116. c.) die Verdauungsorgane, zunächst den Magen, *erschaffen* (§. 545). und zu sehr den *Zufluß* in die Gefäße derselben vermehren (§. 557), überdem, wie es scheint, die *Reizbarkeit* und die *Nervenkraft schwächen* (§. 546).

(§. 546. 550). Daher schaden sich manche, die oft an Krämpfen leiden, und bei jedem Anfälle derselben zu ihrem warmen Chamillenthee ihre Zuflucht nehmen! manche, die zur Lösung eines Hustens mehrere Wochen lang täglich eine Menge von einem Brustthee heiss hintergeschlucken; vollends aber nun manche, die aus Gewohnheit, oder zur Lust, oder in der Meinung, daß es gesund sei, alle Tage und nicht selten in Menge warme Getränke genießen. Daß die *Schlaffheit* des Darmkanals, die von dieser abhängende *Verschleimung* und *schlechte Verdauung*, und die *Hämorrhoidalübel* so sehr gemein sind, ist ohne Zweifel zu grossem Theile vom alltäglichen Trinken des warmen Kaffee's und Thee's, das nun leider schon unter den geringern Ständen und auf den Dörfern üblich geworden; und vom alltäglichen Genusse der warmen Suppen, die bei uns nach Landesitte bei jedem Mittagessen das erste Gericht sind. Diese Dinge sind um so schädlicher, je heisser man sie genießt, und doch sieht man fast überall die Suppen so heiss hinunterlöffeln, daß man jeden Löffel erst anblasen muß, um sie wenigstens so viel abzukühlen, daß

Zweiter Theil.

M

man

man sich nicht verbrenne; man sieht Kaffeetöpfe sorgfältig auf Kohlen stellen und mit Mützen bedecken, damit die letzte Tasse ja nicht weniger heiß, als die erste sei. Wenn einmal unglücklicher Weise die Suppe oder der Kaffee ein wenig erkaltet, so macht man sie erst wieder heiß, um sie ja nicht abgekühlt zu genießen. — Sie sind um so schädlicher, je mehr sie, schon ohne ihre Wärme, an sich selbst erschlassend sind; und das gilt besonders von den dünnen Wassersuppen, ohne Wein oder Bier, von den schleimigen Mehl- und Habergrützsuppen, die mancher an jedem Abende zur Gesundheit genießt, und von den fetten Suppen, die man für kräftig hält. — Sie schaden desto mehr, in je größerer Menge und je öfter man sie genießt; und doch giebt es Leute genug, die sich dünken, nicht leben zu können, wenn sie nicht an jedem Mittage mit einer warmen Suppe ihre Mahlzeit angefangen haben; bei armen Leuten find' ich nicht selten, zum Mittagsmahle einen großen Kessel mit heißem Wasser, das man mit ein wenig Kaffee abgekocht hat, von der ganzen Familie umgeben, jeden mit seiner

dam-

dampfenden Tasse vor dem Munde, die er wechselsweise zum Schlürfen ansetzt, und mit Blasen hartig zu kühlen sucht. — Sie schaden desto mehr, je schlechter die Spannkraft eines Körpers ohnedem schon ist; und gerade so manche schwächliche Menschen halten sich immer an warme Suppen, in der irrigen Meinung, daß sie ihnen gesunder, als feste und kalte Speisen sein.

Von den *warmen Speisen* gilt nun eben dasselbe, aber freilich desto weniger, je trockner, desto mehr, je feuchter sie sind (§. 240).

Zwar ist nicht leugnen, daß man alte Leute finde, die unter beständigem Genusse warmer Speisen und Getränke alt geworden und wohl geblieben sind; aber diese Fälle beweisen nur, daß bei manchen Menschen die Spannkraft in hohem Grade vorhanden sei, um ohngeachtet so mancher erschlassenden Wirkung doch noch hinlänglich da zu sein.

Erhitzung von außen.

572.

Eine zu starke *Erwärmung* des Körpers *von außen* schadet zwar nicht so zunächst den Verdauungsorganen, als der Mißbrauch warmer Getränke, allerdings aber auch, indem sie *Er-schlaffung* (§. 545) des ganzen Körpers, und *Nervenschwäche* *) (§. 550. fgg.) bewirkt (§. 116). Ich verstehe das unmäßige Heizen der Stuben, das Schlafen in geheizten Zimmern, und unter dicken Federbetten, womit so manche Menschen sich erschlafen. Manche Kinder haben ihre Schwäche zu grossem Theile gewiß davon, daß man in den ersten Zeiten ihres Lebens sie in so dicke Windeln hüllt, in dicke Federbetten vergräbt, und ihre Wiegen dicht an den Ofen setzt, der in Kinderstuben, die dem Gesinde überlassen werden, um Kinderzeug trocknen zu machen, oder weil das Gesinde sich gern mag braten lassen, oft erschreckliche Hitze hat. Daß manche Wöchnerinnen im Kindbette so schwach werden, ist in manchen Fällen außer dem Mißbrauche der warmen und fetten

Wo

Wochenstuppen, womit man sie überschüttet, auch der unmäßigen Hitze der Wochenstuben, dem starken Heizen der Oefen, dem zu sorgfältigen Verschliessen und Behängen der Fenster, und dem Bedecken mit dicken Federbetten, beizumessen.

*) Daß zu starke Erwärmung Nervenschwäche bewirke, kann Jedermann an der Mattigkeit fühlen, die sie ihm zuzieht. Wahrscheinlich erfolgt diese Wirkung so, daß sie das Blut, und dadurch die Gefäße dehnt, welches sowohl Druck auf Gehirn, als auf die Nervenfasern, die mit den feinen Gefäßchen in der Substanz der Theile vertheilt sind, zur Folge hat, theils auch so, daß sie das Mark der Nerven dehnt.

Verminderung der Ausdünstung.

573.

Wie groß die Quantität der Materie sei, welche beständig durch die Poren des Felles (und der Lungen) aus dem Blute entweicht, hat uns schon längst Sanctorius gelehrt, der sich selbst und alles, was er genoß, seinen Unrath und Harn immer sorgfältig wog; und wir erfahren es oft, wie wohlthätig eine hinlängliche Unterhaltung der Ausdünstung, wie schädlich ihre Verminderung oder gänzliche Hemmung sei.

M 3

Ohne

Ohne Zweifel kann diese auch für den Darmkanal und die übrigen Verdauungsorgane theils in so fern nachtheilige Folgen haben, als durch sie ein Ueberfluß gewisser Theilchen im Blute, die sonst mit der Ausdünstung fortgeschafft werden, und mithin eine schlechte Beschaffenheit des Blutes entsteht (§. 555); theils dann auch in so fern, als die *Vis medicatrix Naturae* diesen zurückgehaltenen Stoff in die Verdauungsorgane hinwerfen und dadurch schädliche Veränderungen in ihnen bewirken kann.

Man vergleiche §. 573. b. und §. 594.

Erkältung.

573. b.

Erkältungen der Oberfläche des Körpers, wenn man z. B. bei erhitztem Körper sich an einem kühlen Orte entkleidet, wenn man aus einem heißen Zimmer ohne hinlängliche Bedeckung in die freie viel kältere Luft geht, wenn man des Nachts im Schlafe die Bettdecke abgeworfen hat, wenn man an einem heißen Sommertage nach einer Erhitzung im schnellen Ge-

Gehen, ohne sich erst durch Ausruhen abzukühlen, in ein kaltes Bad geht, — sind desto schädlicher, je mehr der Körper erhitzt, oder gar im Schweiß war, und unter andern üblen Folgen derselben sehen wir auch nicht selten eine nachtheilige Veränderung in den Verdauungsorganen. Wahrscheinlich kommt dabei viel auf die *Unterdrückung* der für den ganzen Körper so wichtigen *Ausdünstung* (§. 573) an, die durch die Haut geschieht; vielleicht hat auch eine solche Erkältung eine *Metastase* der zurückgehaltenen, oder, bei unterdrücktem Schweiß, gar der zurückgetriebenen, wieder eingefogenen Ausdünstungsmaterie zur Folge. Doch kommt auch die Sympathie der Haut mit den innern Theilen, und hier besonders die Sympathie mit dem Darmkanale — in wichtigen Betracht.

Missbrauch des Branntweins.

574.

Unter den mancherlei diätetischen Sünden, mit denen die Menschen sich selbst ihr Leben ver-

jene Kräfte im gehörigen Stande zu halten. Allein, je öfter und in je grösserer Quantität er genossen wird, desto mehr schadet auch er, und obwohl *die* schädlichen Wirkungen, welche von seinem brennbaren Geiste abhängen, bei ihm weit geringer, als bei dem Branntweine, sind, weil sein brennbarer Geist mit vielen sauren und wäsrigen Theilen verdünnt ist, so dafs in Rücksicht dieser eine kleine Quantität des Brantweines schon weit schädlicher wird, als eine gleiche des Weins, so schadet er dagegen auch besonders durch seine Säure, welche den Magenfaft und die Galle verdirbt, und, wenn Theile deselben eingesogen werden, ebenfalls in den feinen Gefäfsen krankhafte *Steifheit* (§. 545) und *Stockung* (§. 558) machen kann. Da nun überdem bei manchen der Mißbrauch des Weins nach Verhältniſs in weit grösserem Uebermaasse geschieht, so findet man oft auch Weinfäulen, die mit *Verschleimung*, *Hämorrhoidalübeln* und *schlechter Verdauung* heimgesucht sind.

Man vergleiche §. 274. 275.

Man-

Mangel hinlänglicher Nahrung.

576.

Da die hinlängliche Dicke der Fasern, die Spannkraft, die Reizbarkeit und die Nervenkraft durch die Ernährung beständig unterhalten werden, und daher *ceteris paribus* in desto besserem Stande sind, je besser der Körper genährt ist, so werden durch alle *Dinge, welche die Ernährung hindern*, diese Kräfte geschwächt. Alle diese Dinge können daher in so fern auch zur Entstehung der Unreinigkeiten beitragen, als je unvollkommener diese Kräfte sind, desto unvollkommener auch die *Bereitung des Bluts* (§. 555), *Absonderung der Verdauungssäfte*, und die *Verdauung* selbst geschieht.

Zu diesen Ursachen gehört fürs erste der *Mangel hinlänglicher Nahrung*. Wenn daher z. B. schwächliche Personen, aus zu grosser Beforgniſs, sich durch Essen zu schaden, zu wenig, oder nur *solche* Nahrungsmittel, Wassersuppen, gekochtes Obst, wäsrige Gemüſse, wie Blumenkohl, — gar kein Fleisch, Hülsenfrüchte, geniessen wollen; oder wenn Kranke, ge-

gewisser Ursachen wegen, nur wenige oder nur solche Nahrungsmittel genießen dürfen, die wenig Nahrung geben, so ist Schwäche des ganzen Körpers und besonders auch der Verdauungsorgane in desto höherem Grade die Folge, je länger diese Entbehrung fortwährt. Jene zu vorsichtige Menschen erfahren, daß ihre Verdauungskräfte immer schwächer werden, und nach überstandenen Krankheiten sieht man oft, daß diese Kräfte nicht eher wieder in gehörigen Stand kommen, bis die Geneseten wieder eine Zeitlang genug und starknährende Nahrungsmittel genossen haben.

Ausleerungen.

577.

Zu denselben Ursachen (§. 576) gehören von einer andern Seite alle *Ausleerungen*, die desto mehr schwächen, *Atonie* (§. 545), und *Nervenschwäche* mit verminderter oder vermehrter Beweglichkeit der Nerven (§. 550 - 552) — nachlassen, je öfter oder anhaltender und in je grösserm Maasse sie geschehen: *Durchfälle*,

Spei-

Speichelflüsse, Eiterungen, Schleimausleerungen und Schweisse, und insbesondere *Blutflüsse*. Man findet daher oft, daß Menschen, die an diesen Uebeln gelitten haben, schlechter verdauen, leichter und öfter mit Unreinigkeiten behaftet werden, als vorher, ehe der Verlust guter Säfte ihre Kräfte geschwächt hatte.

Insbesondere Verschwendung des Samens.

578.

Eben. so nachtheilig als *Blutflüsse*, und sowohl nach Verhältniß der Quantität, als besonders in Rücksicht der Schwächung des Nervensystemes, noch schädlicher für den ganzen Körper, besonders für die Verdauungsorgane, ist die *Verschwendung des männlichen Samens*, dem die besten, nährendsten Theile des Blutes, vielleicht auch der Stoff der Nervenkraft, eingemischt sind. Ausschweifung des Geschlechtstriebes, (sei es durch Beischlaf, oder das unnatürliche Laster der Onanie,) die sich selbst durch so manche erbärmliche Plagen bestraft, ist auch nicht selten verborgene und verkannte Ursache der

der *Schwäche der Verdauungsorgane*, der *Verfleimung* und *schlechten Verdauung*, die von dieser entstehn; und dieselben traurigen Folgen ziehen die nächtlichen Befleckungen nach sich, wenn sie aus Schwäche, oder von einem sympathisch wirkenden Reize in den Verdauungsorganen, oder als Wirkungen wohlthätiger Phantasie, und nicht aus wahren Ueberflusse des Samens, entstehn. Mehrere überzeugende Bestätigungen dieses Erfahrungssatzes hab' ich selbst gesehn. —

Wenn man die Allgemeinheit des Geschlechtstriebes, die Stärke, mit der er nicht selten bei Jünglingen schon in den ersten Jahren der Mannbarkeit erwacht, und die gewöhnliche Vernachlässigung dieses mächtigen Triebes in der Erziehung bedenkt; — wenn man Gelegenheit hatte, die fürchterlichen Zerrüttungen der Gesundheit, besonders auch in den Organen der Verdauung zu sehen, die in starken gesunden blühenden Jünglingen die Vergehungen bewirken können, zu denen ein zügelloser Geschlechtstrieb sie hingerissen hat; zu sehen, in welchem erbärmlichen Elend ein entnervter Jüng-

Jüngling für seine Vergehungen büßt, bis er ohne Rettung in der Blüte des Lebens verwelkt; — so bezweifelt man den wichtigen Antheil dieser Ursache an mancher Krankheit, und besonders an dem verdorbenen Zustande der Verdauungsorgane gewiß nicht mehr. —

Da die meisten Aerzte an ihren Jugendgefährten, theils auch wohl an sich selbst, gesehen haben, wie viele Jünglinge, von andern oder von eignen Trieben verführt, sich der natürlichen Befriedigung desselben wild überlassen; und in unsern Tagen Pädagogen und Aerzte so sehr die Verheerungen rügen, welche die schleichende Pest der Onanie unter Jünglingen und Knaben verbreitet; so veräumt wohl selten ein denkender Arzt, dieser Ursach nachzuforschen, wenn er bei Jünglingen ihre traurigen Wirkungen sieht. Auch ist es freilich wahr, daß der Verlust des männlichen Samens, je jünger der Körper, desto schädlicher sei, und bei Jünglingen, die erst im Anfange der Mannbarkeit sind, die der edlen Theile des Bluts, welche zum Samen gehen, noch so sehr zu ihrem Wachsthum und zu dem Starkwerden ihres Kör-

Körpers bedürfen, viel länger, als bei erwachsenen Männern, schade. — Aber auch diesen schadet allerdings jede Verschwendung dieses wichtigen Safts, obwohl in minderem Grade; desto mehr je schwächer sie sind; und wir finden Männer nicht selten, die uns klagen, wie schlecht es ihnen bekomme, wenn sie zu oft ihrem eignen Triebe sich überlassen, oder eine wohlthätige Frau, der an wenigem nicht genügt, die Leistung ihrer ehelichen Pflicht gar zu oft verlangt.

Der Genuß der physischen Liebe scheint im Ehebett zwar viel weniger, als in der Venus vaga, zu schaden, mancher Umstände wegen, die jeder denkende gewiß leicht erräth; aber im Uebermaasse bereitet auch hier sich mancher Neuvermählte sein Grab, oder sein Elend, wenn er zu sehr sich auf den priesterlichen Segen verläßt, oder sich selbst für einen Herkules hält. — Bei manchen Ehemännern schießt man weit vom Ziele, wenn man ihrer Hypochondrie nur mit Purganzen und bittern Extracten abzuhelpen sucht, und nicht begreifen kann, wie die trefflichsten Arzneien bei ihnen so fruchtlos sind.

Krank-

Krankheiten.

578.

Die meisten Krankheiten lassen eine Nervenschwäche mit vermehrter oder verminderter Beweglichkeit der Nerven (§. 550. fgg.), geschwächte oder krankhaft vermehrte Reizbarkeit (§. 546. 547), und Atonie (§. 545) des ganzen Körpers oder eines Theiles, und einige, vorzüglich gastrische, eine verminderte oder vermehrte Reizbarkeit, Atonie und Consensibilität (§. 553) der Verdauungsorgane zurück. Daher sehen wir oft, daß nach überstandenen Krankheiten Menschen schlechter verdauen, zur Entstehung galliger oder schleimiger Unreinigkeiten, zur Leibesverstopfung, — viel geneigter sind. — Zur Bewirkung dieser üblen Folgen tragen in manchen Fällen das mit der Krankheit verbundene Fieber *), anhaltender und heftiger Schmerz, Schlaflosigkeit **), Ausleerungen von mancherlei Art †), Mangel an Nahrung ***), und der Gebrauch der Arzneien, besonders solcher, welche erschaffen ††), oder der Reizbarkeit und Nervenkraft schaden

Zweiter Theil.

N

den

den ***), oder Ausleerungen bewirken ††), — mehr oder weniger dieser Ursachen zusammen bei.

*) Jedes Fieber schwächt das Nervensystem, durch die stärkere *Anstrengung* der *Nervenkraft* zur Bewirkung der heftigeren schnelleren Bewegung des Herzens und der Gefäße, auch das Herz und die Gefäße selbst durch die stärkere *Abnutzung* dieser *Organe*, welche jene Bewegung derselben zur Folge hat.

**) Schlaflosigkeit, als eine Wirkung der Fieberhitze, oder eines Schmerzes, oder eines andern widernatürlichen Reizes im Körper, schwächt das Nervensystem, weil im Schlaf vorzüglich der *Ersatz* der im Wachen verbrauchten *Nervenkraft* geschieht.

†) S. S. 576. 577. — Durchfälle, Schweisse, Bluthäufungen, Speichelflüsse, Eiterungen — sind in manchen Krankheiten da.

*** S. S. 576. — Entweder in so fern, als die Krankheit selbst die *Ernährung* hindert, durch Fieberbewegung, durch Verstopfung der Milchgefäße, durch schlechte *Verdauung* wegen Unreinigkeit des Magens und der Gedärme, — oder in so fern, als in manchen Krankheiten, bei Wunden, inflammatorischen Fiebern, — nur *wenig* und *schwach* *Nahrung* genossen werden darf; weil man ein größeres Uebel geschehen lassen muß, um ein größeres nicht zu vermehren.

††) S. S. 563. u. fgg. Z. B. der *Oste*, bei Vergiftungen, Strangurien, Steinschmerzen, — der *schleimigen Pflaster*.

bei Trippern, Ruhren, Peripneumonien, — der *warmen Brustthee* bei trockenem schmerzhaften Husten, — der *Bruchmittel* und *Purganzen* bei Unreinigkeiten des Darmkanals —

*** Z. B. des *Opiums* bei heftigen Krämpfen und Schmerzen, — der *Belladonna* bei der Hundswuth, — des *Schierlings* beim Skirrhus, —

††) Besonders gemischbrauchte *Purganzen*, die einen starken und wässrigen Durchfall machen (S. 566. 577).

Verletzungen.

586.

Heftige Erschütterungen und Quetschungen des Unterleibes durch Stöße und Fälle können *Atonie* (§. 545) in den Verdauungsorganen, die sie getroffen haben, der Leber, der Milz, dem Magen, einem Theile der Gedärme, bewirken (§. 115. 116. e.) und nachlassen, welche dann eine *schlechte* Absonderung der *Galle*, *Verschleimung*, *schlechte Verdauung* — zur Folge hat. — *Verwundungen* der Verdauungsorgane lassen desto mehr *Atonie* der getroffenen Theile zurück, je mehr sie mit Quetschung geschehen (§. 115), und können überdem manche Uebel

Uebel, Anwachsungen, Verengerungen, Geschwüre und Fisteln, — zu Folgen haben, durch welche die eine oder die andere zur Verdauung gehörige Verrichtung gestört oder gehindert wird.

Kleidungsstücke.

581.

Alle Kleidungsstücke, welche ihrer Enghheit, ihrer Steifheit, oder beider wegen, den Unterleib pressen, enge Westen, Beinkleider mit engen Quedern, die hoch heraufgehn, und fest zugeschnallet sind, die steifen Schnürbrüste, und die, denen ähnlichen, mit Fischbein wohl durchnähten und tief herabgehenden Leibstücke an Weiberkleidern, sind den Verdauungsorganen eine höchstschädliche Tracht. Durch die Verengerung der Höhle des Unterleibes, bei der ein Eingeweide dicht an das andere angedrückt wird, und die Pressung auf die nach außen liegenden Eingeweide selbst, *hemmen sie den Umlauf des Bluts in den Gefäßen derselben, insbesondere den ohnedem schwierigen Rückfluß*

des

des Bluts in den Zweigen der Pfortader, und können dadurch *Stockungen und Verstopfungen* bewirken (§. 558), welche *krankhafte Beschaffenheiten der Absonderungen* in den Verdauungsorganen zu Folgen haben. Auch *hindern* sie die freie *Bewegung des Darmkanals* (§. 556), und sowohl dadurch unmittelbar, als durch jene schädlichen Wirkungen mittelbar, die *Verdauung*. Die Wirkungen dieser Dinge sind desto schädlicher, je mehr der *Magen und die Gedärme* durch viele genossene Speisen und Getränke, durch *Blähungen* ausgedehnt sind, und schon dadurch gegen einander und gegen die übrigen Eingeweide gepreßt werden. Auch schaden sie desto mehr, je mehr eine gekrümmte Stellung des Rumpfes hinzukommt. — Ganz vorzüglich schädlich sind die häßlichen Schnürbrüste und desto mehr, je größer ihre Steifigkeit ist, die man ihnen mit vielen Fischbeinstangen, oder gar mit Eisen giebt, je enger sie nach unten, gerade da, wo sie den Unterleib umgeben, gemacht sind, je enger sie dafelbst zugeschnürt werden, und je stärker die steife Spitze derselben herabgeht, die beständig und noch mehr bei

jeder Vorwärtskrümmung des Rumpfs auf den Magen preßt; und leider haben die meisten dieser heillosen Weiberpanzer eine so fürchterliche Steifigkeit, daß sie dem Rumpfe ein hölzernes Ansehen geben, gehen so schmal nach unten zu, und haben dabei so weit herabgehende Spitzen, daß eine damit gepanzerte Dame eine Ameisengefalt hat, die gewiß nur ein verdorbener Geschmack für schön halten kann. Die Leber und der Magen und die obern Gedärme behalten in einem solchen Zwinger bei weitem nicht Raum, und werden auf die untern Theile gegen das Becken hinabgepreßt.

Mangel an Bewegung.

582.

Wie eine gelinde Bewegung des Körpers, besonders ein hin und her Ziehen, ein wechselseitiges Strecken und Neigen auf einer und der andern Seite des Rumpfs, eine gelinde Erschütterung desselben, — beim Gehen, Tanzen, Fechten, Reiten, — und bei mancherlei Handarbeiten, dem Hobeln, Sägen, — durch die wech-

wechselseitige Dehnung und Pressung der Gefäße oder durch gelinde Erschütterung derselben die Bewegung und Mischung der Säfte, besonders auch in den Unterleibe, und namentlich auch den Fortgang des Bluts in den Zweigen der Pfortader, den des Milchsafts und der Lymphe in den lymphatischen Gefäßen mächtig befördert, mithin zur Verhütung der Stockungen und zur Erhaltung des gehörigen Zustandes der Absonderungen in den Verdauungsorganen; so sehr viel beiträgt, auch durch das Reiben der Bauchmuskeln an Magen und an den Gedärmen die natürliche Bewegung derselben vermehrt, und sowohl durch diese, als durch jene heilsame Wirkungen zur Unterhaltung einer guten Verdauung hilft; so kann im Gegentheil *Mangel an Leibesbewegung*, wegen des Mangels dieser erwähnten Wirkungen derselben eine Ursache der nicht gehörig gemischten, schleimigen Beschaffenheit der Säfte (§. 555), der Stockungen in den Gefäßen des Unterleibes (§. 558), des unvollkommenen Zustandes der Absonderungen in den Verdauungsorganen, der trägeren Bewegung der

des Darmkanals (§. 556) und der *schlechten Verdauung* fein.

Insbesondere anhaltendes Sitzen.

583.

Vorzüglich aber schadet, besonders dem Unterleibe, wenn man oft und lange sitzt, um desto länger, je mehr der Rumpf nach vorne gekrümmt ist, weil dabei die niedrigere Lage der Gefäße des Unterleibes und die Pressung der Eingeweide gegen einander den Rückfluß des Bluts in den Zweigen der Pfortader, den des Milchsaffts und der Lympha in den lymphatischen Gefäßen so sehr erschwert, und bisweilen wohl hie oder da gänzlich hindern mag, mithin *Stockungen* oder gar *Verstopfungen* (§. 558) in diesen Gefäßen, zudem besonders die Pressung der Leber Stockung und Verstopfung in ihren Blutgefäßen und Gallengängen zur Folge haben kann, die Pressung des Magens und der Gedärme gegen einander und gegen andere Theile die natürliche Bewegung derselben zu wenig oder gar nicht gestattet (§. 556). Man darf

darf sich daher nicht wundern, wenn so manche Gelehrte, Schreiber, Uhrmacher, Schneider und Näherinnen, — über *Hämorrhoidalbeschwerden, Verschleimung* und *schlechte Verdauung* Klagen führen.

Schlimme Luft.

584.

Die Luft, in welcher wir leben, hat auf einer Seite, sowohl in Rücksicht der *Spannkraft* des Körpers, auf welche ihre Kälte und Wärme so merkliche Wirkung hat, als in Rücksicht der *Ausdünstung* des Felles und der Lungen, welche bekanntlich so sehr von ihrer Kälte und Wärme, ihrer trocknen und feuchten Beschaffenheit abhängt, bei einem uns zuträglichen Maasse dieser Beschaffenheiten einen grossen Antheil an der Erhaltung der Gefundheit des Körpers, weil sie die Ausdünstung und die Spannkraft hinlänglich unterhält; aber auch bei einem nachtheiligen Maasse derselben einen grossen Antheil an der Erzeugung mancher Krankheiten, indem eine zu *warme* und *trockne* zu sehr die

Ausdünstung vermehrt, eine zu feuchte und kalte zu sehr sie vermindert, eine zu kalte und trockne die Fasern zu steif macht, eine zu warm und feuchte sie zu sehr erschlaßt. Diese nachtheiligen Wirkungen können allerdings auch auf die Verdauungsorgane sich erstrecken; theils in so fern, als Wärme und Kälte der den Körper umgebenden Luft durch Mittheilung oder Entziehung der Feuertheilchen bis in das Innerste des Körpers wirkt, und mithin auch auf die *Spannkraft der Verdauungsorgane* (§. 543) Wirkung hat, theils in so fern, als die Haut und die Verdauungsorgane mit einander in *Sympathie* stehen (§. 550), theils endlich auch wohl in so fern, als zu starke Vermehrung der Ausdünstung das Blut zu sehr der wässrigen, (vielleicht auch salziger, brennbaren) Theilchen beraubt, und hingegen eine Verminderung derselben diese Theilchen in zu großer Menge darin läßt, da durch beide eine oder die andere *schlechte Beschaffenheit des Blutes* entsteht, vermöge deren es zu den Absonderungen der Verdauungssäfte auf eine oder die andere Weise

Weise mehr oder weniger untauglich wird (§. 555).

Man vergleiche §. 573. und 573. b.

585,

Auf der andern Seite ist der Antheil der Luft an der Erhaltung der Gesundheit und der Erzeugung mancher Krankheiten in Rücksicht des *Athemholens* von nicht geringerer, wo nicht noch grösserer, Wichtigkeit. Da bekanntlich, die reine, dephlogistisirte Luft, mit dem brennbaren Wesen eine sehr nahe Verwandtschaft hat, es anzieht, wo sie mit ihm zusammenkommt, und aus der Vereinigung beider Wärme entsteht; da ferner jede Luft, je reiner und dephlogistisirt, desto tauglicher, je mehr mit brennbarem verunreinigt, desto untauglicher zum Athemholen; da endlich die ausgeathmete Luft phlogistisirt ist: so wirkt die eingeathmete Luft zum Wohl des Körpers wahrscheinlich so, daß sie das Blut in den Lungen dephlogistisirt, ihm das überflüssige Brennbare entzieht, und dann aus dem Brennbaren des Blutes, mit ihr

oder

oder einem Theile derselben vermischt, Feuerwesen erzeugt wird, das dem durch die Lungen strömenden Blute sich mittheilt, dieses und durch den Umlauf desselben den ganzen Körper erwärmt. Vermöge dieser wichtigen Wirkung wird durch das Athmen einer hinlänglich reinen Luft zur Erhaltung der gesunden Beschaffenheit des Bluts sehr viel beigetragen, und die gehörige Wärme desselben unterhalten; vielleicht wirkt auch die Veränderung des Bluts in den Lungen auf eine uns unbekannte Weise zur Erhaltung der Nervenkraft, da man so sehr sich erquickt und erheitert fühlt, wenn man aus eingeschlossener unreiner in freie reinere Luft gelangt. Sehr unreine Luft wird bald tödlich, wenn sie geathmet wird, theils durch Erstickung, die der Mangel der reinen Luft nach sich zieht, theils durch eine oder die andere nachtheilige Wirkung der fremden schädlichen Theile, welche nicht Luft sind, und den Lungen selbst, oder mittelst der Nerven dem Gehirne auf eine solche Weise schaden, daß der Tod erfolgt. Aber daß auch eine solche Luft, die nur in geringerem Maasse verunrein-

get

get ist, und noch so viel wahre (dephlogistisirte) Luft enthält, daß Menschen und ähnliche Thiere in ihr athmen können, ohne davon zu sterben, der Gesundheit schade, ist aus dem oben gesagten leicht einzusehn; und ihre schädlichen Wirkungen, die wohl theils darin, daß durch den Mangel der hinlänglichen Dephlogistisirung eine gewisse schlechte Beschaffenheit des Blutes entsteht, theils in einer Schwächung der Nervenkraft liegen mag, kann sehr wahrscheinlich auch auf die Verdauungsorgane und die Einrichtungen derselben nachtheiligen Einfluß haben (§. 550. 555), in so fern eine gehörige Absonderung der Verdauungssäfte grossentheils von einer guten Beschaffenheit des Bluts, und einer gehörigen Wirkung des NervenSYSTEMES, und die Verdauung selbst grossentheils von dieser Wirkung, und einer guten Beschaffenheit der Verdauungssäfte bestimmt wird.

1. Eingeschlossene Stubenluft.

586.

Daraus ist es nun sehr begreiflich, wie schädlich es der ganzen Gesundheit und beson-

ders

ders' auch dem gefunden Zustande der Verdauungsorgane sei, wenn man alltäglich und fast beständig in eingeschlossenen Stuben sitzt; wenn noch dazu in kleinen Gemächern viele Menschen zugleich, oder andere Dinge sind, deren Ausdünstungen die Luft unrein machen; wenn man wohl gar die Wohnstube auch zur Schlafkammer und zur Speisekammer macht, und oben drein Nachttöpfe und Nachttühle, beschmutzte Kinderwindeln und Betten darin hat; wenn man noch dazu sie unmässig heizt, und die verderbende Ausdünstung aller lebendigen und leblosen Bewohner vermehrt; wenn man, um auf Kosten der Gesundheit einige Stücke Holz zu ersparen, kein Lüftchen einlässt, Fenster und Thüren sorgfältig verschliesst, behängt und verklebt; — und wenn man denn gar zu eifrig oder zu faul ist, um auch nur täglich ein halbes Stündchen seinen verpesteten Kerker zu verlassen, vom Morgen bis zum Abend und wieder vom Abende bis zum Morgen in demselben dumpfigen Loche sitzt, um beständig eigene und fremde giftige Dünste in sich zu ziehn. — Wenn manche Menschen, die ein sol-

ches

ches abscheuliches Leben führen, über schlechte Verdauung, Verschleimung — klagen, so liegt wahrscheinlich die Ursach ihrer Uebel wohl zum Theil in dem Mangel der Leibesbewegung und dem Sitzen (§. 582. 583), aber gewiss auch zu grossem Theile in der Entbeh- rung der freien, und dem beständigem Genusse der verdorbenen Stubenluft.

2. Schlimme Atmosphäre.

587.

Wenn man bedenkt, dass die Luft auf unsern Körper so wichtige Wirkungen hat (§. 584. 585), so darf man sich nicht wundern, wenn gewisse Veränderungen, und dadurch entstehende *schlimme* Beschaffenheiten der *Atmosphäre*, die sich über einen grösseren oder kleineren Theil der Erdoberfläche erstrecken, *epidemische Krankheiten* von mancherlei Art, und unter diesen auch solche bewirken, welche *gastrisch* sind. Wir sehen oft, dass galligte, schleimigte — Krankheiten bei gewissen Beschaffenheiten der Atmosphäre epidemisch grassiren, ohne eine

an-

andere, so gemeine, auf alle Bewohner einer Gegend zu gleicher Zeit wirkende Ursache ausfindig machen zu können, als die Beschaffenheit der Atmosphäre, in welcher sie alle athmen und leben. Wahrscheinlich kommt es dabei sehr viel auf *Wärme* und *Kälte*, *Trockenheit* und *Feuchtigkeit* der Luft, auf schnelleren *Uebergang* einer dieser Beschaffenheiten in die entgegengesetzte, dann auch auf gewisse *Dünste*, die in der Luft schweben, darin aufgelöst sind, mithin besonders auf gewisse *Winde* an, welchen uns wärmere, kältere, trockenere, feuchtere Luft und Dünste aus andern Gegenden zuführen können. — Doch ist der Fleiß der Physiker und Aerzte noch nicht dahin gediehen, daß wir schon im Stande wären, von allen Arten der Krankheiten und von allen Arten der Witterung mit hinlänglicher Wahrscheinlichkeit insbesondere zu bestimmen, welche Beschaffenheiten der Luft diese, und welche jene Arten der Krankheiten zuwege bringt. Diese Bestimmung findet um desto mehr Schwierigkeit, da wir bisweilen dieselben Arten der Krankheiten das einemal bei dieser, das anderemal bei jener Witterung im Schwan-

Schwange gehen sehn, so daß wir in diesen Witterungen offenbare, und wohl gar entgegengesetzte Verschiedenheiten, z. B. Wärme und Kälte, Trockniß und Feuchtigkeit, wahrnehmen, diejenigen ähnlichen Beschaffenheiten hingegen, vermöge deren sie zur Entstehung gleicher Krankheiten wirken, nicht immer so leicht zu entdecken sind. Einige allgemeine und richtige Erfahrungssätze sind uns zwar allmählig durch eine Reihe von Beobachtungen bekannt geworden, da wir z. B. wissen, daß bei kalter Luft viele Menschen Husten und Schnupfen haben, — daß eine trockne und kalte Luft die Entstehung der Entzündungen und der Entzündungsfieber, — daß insbesondere bei uns der kalte Nordostwind die Pleuresieen, — daß eine warme Luft die Neigung zur Fäulniß in den Säften, und daher sowohl fauligte Blutfieber als fauligte Gallenfieber begünstige, — daß eine kalte und feuchte Luft Gicht und Rheumatismen und kalte Fieber zuwege bringe, — daß besonders der schnellere Uebergang warmer Witterung in kalte, vollends in kalte und feuchte, sehr schädlich wirke, — oft Ruhren entstehen, wenn ein kalter und

O

feuch-

Zweiter Theil.

feuchter Herbst auf einen heißen Sommer folgt; — — und schon Vater Hippokrates hat uns ausser so manchen anderen Erfahrungssätzen über diese Sache, im dritten Buche seiner *Aphorismen* ein Verzeichniß der Krankheiten gegeben, von denen er aus Erfahrung sagen konnte, daß sie mehr dem Frühlinge, dem Sommer, dem Herbst oder dem Winter eigen sein. Aber dennoch sind wir aus dem angeführten Grunde noch erst bei wenigen Arten der Witterung im Stande, das *wie* und *warum* ihrer Wirkungen auf den Körper einzusehn. Hie und da kann man zwar einiges erklären, wie z. B., daß warme und feuchte Luft die Entstehung fauliger Krankheiten nach sich ziehe, weil Wärme die Fäulnis in den Säften begünstigt, desto mehr erschlaftet, je feuchter sie ist, und Feuchtigkeit zudem die Ausdünstung unterdrückt; daß kalte und trockne Luft Entzündungen erzeuge, weil sie die Spannkraft der Fasern vermehrt, die kleinen Gefäße zusammenzieht, die Ausdünstung hemmt, u. s. w. — — Allein wenn in der ganzen Arzneikunde unser Wissen nur Stückwerk ist, so ist es das insbesondere hier.

Da bei Epidemieen doch nicht alle, sondern nur viele Bewohner einer Gegend von der herrschenden Krankheit befallen, mehr oder weniger derselben verschont werden, so ist zu glauben, daß auch in denen Fällen, da die Beschaffenheit der Luft allerdings an der Erzeugung der epidemischen Krankheit großen Antheil hat, doch in jedem Körper eine gewisse *Disposition* erfordert werde, wenn diese Krankheit von der schlimmen Luft in ihm bewirkt werden soll. Vielleicht entstehen manche epidemische gastrische Krankheiten nur so, daß gewisse Unreinigkeiten, die eine Zeitlang im unwirksamen Zustande verborgen gelegen hatten, nun durch eine gewisse Wirkung der Luft, (vielleicht vermöge der Sympathie der Verdauungsorgane mit den Lungen und dem Felle,) gleichsam erregt, und wirksam werden, und wenn dieses bei einer Epidemie Statt hat, so werden nur solche Menschen die herrschende Krankheit erleiden, bei denen solche Unreinigkeiten befindlich sind. Die Wurmieber, welche man in einigen Fä-

Fällen epidemisch gesehen hat, sind hier vorzüglich ein beweisendes Beispiel.

In der Seele.

589.

Endlich dürfen wir nun auch nicht vergessen, gewisse Arten des Zustandes der *Seele* als Ursachen mancher Entstehung der Unreinigkeiten anzusehen, da ihre grossen Wirkungen auf das Nervensystem, durch das auf den ganzen übrigen Körper und besonders auf die Organe der Verdauung, obwohl uns unerklärbar, doch so bekannt und nicht selten so auffallend bemerklich sind. Die Gelegenheit, diese Wirkungen zu sehn, beut sich jedem Beobachter im Umgange mit Menschen, besonders aber dem Arzte, oft genug dar, der seine Kranken und ihre Umstände gehörig untersucht, und nicht, wie viele, sich an einigen flüchtigen Blicken begnügt. Doch wird man finden, daß bei einigen Menschen der Zustand ihrer Verdauungsorgane viel mehr von dem ihrer Seele abhängt, als bei anderen, und Veränderungen in der Seele bei ihnen viel

viel öfter und leichter, und viel stärker auf diese Einfluß haben; namentlich bei denen, die mit jener *Consensibilität* der Verdauungsorgane (§. 553) behaftet sind.

I. Leidenschaften.

590.

Auf einer Seite sind hier die *Leidenschaften* so sehr gemeine Ursachen der Unreinigkeiten, daß man wohl sie und die Diätfehler in Rücksicht des Genusses der Nahrungsmittel (§. 562), als die allergeeinsten ansehen darf. Wie eine heitere Laune, ein froher Muth, und ein öfteres Vergnügen an Gegenständen, die uns gefallen, zur mässigen und heilsamen Beförderung der Wirkung des Nervensystemes auf alle unwillkürlichen Bewegungen, und vorzüglich auf die in den Verdauungsorganen, einen wohlthätigen Einfluß hat; so sind im Gegentheile alle Leidenschaften der Seele, die ein unangenehmes Bewußtsein erregen, andern und insbesondere diesen Organen so schädlich, als die verderblichsten Gifte sind.

Mißvergnügen.

591.

Je mehr uns unangenehme Ideen *mißvergnügt* machen, sei es durch äussere Eindrücke oder durch Wirkung unserer Einbildungskraft, desto unvollkommener geschieht die Wirkung des Nervensystemes auf die Organe der unwillkürlichen Bewegungen und besonders auf die der Verdauung. Bei mißvergnügten Menschen gehen daher die Verrichtungen dieser Organe schlecht von Statten. — Oft ist hier ein übler Circul, wenn Mißvergnügen auf diese Weise kränklich, und die unangenehme Empfindung der Kränklichkeit wieder mißvergnügt macht.

Traurigkeit und Gram.

592.

Traurigkeit, das unbehagliche Gefühl einer unglücklichen Lage, — und vorzüglich nagernder *Gram*, nach einem schwer empfundenen Verluste eines hochgeschätzten, oft unerfetzlichen, Guts, — untergraben die Gesundheit heimlich und langsam, aber fürchterlich, wenn sie dau-

daurend und stark find. Sie lähmen die Nervenkraft, und mindern oder hemmen ihre wohlthätige Wirkung auf die Bewegung des Bluts und der Säfte, auf die Absonderungen und die Verdauung selbst. Stockungen in den feinen Gefäßen, Zähigkeit der Galle, Verschleimung, träge und schlechte Verdauung, — sind daher Leiden, die manche unglückliche Menschen noch elender machen.

Aerger und Zorn.

593.

Die Empörung der Willenskraft gegen unangenehme Empfindungen, welche man *Aerger* nennt, scheint durch eine gewisse Unordnung zu schaden, welche sie in der Wirkung des Nervensystems auf eine oder die andere der unwillkürlichen Bewegungen, vorzüglich auf Absonderung der Galle und die Ergießung derselben, und mithin in diesen Bewegungen selbst bewirkt. Je heftiger der *Aerger* ist, desto mehr geht er in *Zorn* über, ein heftiges Bestreben, gegen den Urheber unserer unangenehmen Em-

pfündung unfern Unwillen auszulassen, das die Nervenkraft in zu starke Thätigkeit setzt, und im ganzen Körper einen heftigen Sturm erregt, die Bewegungen des Herzens und der Gefäße stärker und schneller macht, das Gesicht röthet und die Adern schwellet, die Absonderung und Ergießung der Galle vermehrt, und, wenn wir uns ihm überlassen, in Geberden und Worten uns eine Zeitlang rasend macht. Doch scheint es weniger zu schaden, wenn der Zorn zum völligen Ausbruche gelangt, als wenn er selbst, oder ein Aerger, ehe er in ihn übergehen kann, zurückgehalten und unterdrückt wird, welcher durch eine besondere Wirkung des Nervensystemes gewisse krampfhafte Bewegungen in einem oder dem andern Organe, besonders auch in den Gallengängen, zu bewirken scheint (§. 550. 556).

Schrecken.

594.

Der *Schrecken* scheint eine plötzliche Hemmung in der Wirkung der Nervenkraft zu bewirken.

wirken, die durch unterbrochenen Herzschlag, der dann nachher oft in heftiges Klopfen des Herzens übergeht, Blässe des Gesichts, Wanken der Glieder, und nicht selten durch Ohnmacht sich offenbart, — selbst einen plötzlichen Tod zur Folge haben kann. Diese schädliche Hemmung hat gemeinlich auch in den Verdauungsorganen eine oder die andere nachtheilige Wirkung zur Folge (§. 550. 556).

2. Nachdenken.

595.

Auf der andern Seite ist das *Nachdenken*, bei alle den guten Folgen, welche für die Bildung unsers Geistes daraus erwachsen, für die Gesundheit, insbesondere für die Verdauungsorgane und die Verrichtungen derselben desto nachtheiliger, je mehr man den Verstand dazu anstrengt, und je öfter und anhaltender es geschieht. Vielleicht schadet es so, daß bei dem Denken die Nervenkraft zu sehr innerhalb des Gehirnes wirkt, um auf die Organe der Verdauung gehörig wirken zu können, daß der

Stoff dieser Kraft innerhalb des Gehirns zu viel verbraucht wird, um in hinlänglicher Quantität diesen Organen zugeführt zu werden (§. 550). Man findet daher bei Gelehrten und anderen, deren Geschäfte viel Nachdenken erfordern, die Verdauung und ihre Organe gewöhnlich im schlechten Stande, und ohngeachtet bei diesen der Mangel an Bewegung und besonders die sitzende Stellung, in der die meisten ihre gelehrten Arbeiten verrichten, die oft krummsitzende Stellung, in welcher manche aus übler Gewohnheit oder aus Kurzsichtigkeit lesen und schreiben, wohl ohne Zweifel sehr daran Schuld ist (§. 582. 583), so hat doch das Denken selbst an diesem Uebel eben so großen, wo nicht noch größeren Theil. Denn unter Handwerksleuten, die sehr viel sitzen, z. B. unter den Schuftern, den Schneidern, den Handschuhmachern, — findet man doch gewiss bei weitem nicht so viele, deren Verdauungsorgane sich in schlechtem Stande befinden, als unter den Gelehrten; hingegen giebt es Gelehrte, die immer im Stehen studiren, und doch mit diesem Uebel behaftet sind.

Bei vielen Menschen kommen zwei oder gar mehrere dieser entfernten, und demnach auch zwei oder mehrere jener nächsten Ursachen, zusammen, da dann freilich um desto schlimmere Wirkung erfolgt. Mancher mißvergnügte, betrübte, hat keine Bewegung, muß oder will beständig sitzen in eingeschlossener Luft; manchem ist seine Seele unter Nachdenken und Kummer getheilt; mancher ärgert sich heftig, wenn er eben schwerverdauliche Dinge genossen hat; mancher läßt sich alle Tage zu lange und zu oft wohl schmecken, und nimmt desto öfter Purganzen, um sich wieder zu reinigen, bis ihm endlich Arznei und Speise den Appetit verdirbt; mancher schüttet sich alle Mittage zu der Menge des genossenen Quodlibets noch eine reichliche Weinbrühe in den Magen hinein; mancher hat alle Tage Verdruss, und betrinkt sich dann, um die Grillen zu vertreiben; bei Gastereien erscheint manche Dame recht fest gepanzert, und ist doch von allen Gerichten eine solche Portion, daß man wahrlich nicht begreift, wo es doch bleiben mag; mancher opfert dem

Bacchus nicht feltener als der Venus; manche Näherin nähert, mit blähender Hausmannskost wohl gefüllt, und vielleicht noch dazu fest geschnürt; mancher Schreiber setzt sich mit strotzendem Magen und in engen Hosen an den Schreibtisch hin.

596. b.

Da nun manche, ja fast alle dieser entfernten Ursachen, das Uebermaafs im Essen, der Genuss schwerverdaulicher Speisen, das Essen der warmen Suppen, das Trinken des heissen Kaffee's und Thee's, des Branntweins und Weins, die Ausschweifungen des Geschlechtstriebs, das anhaltende Sitzen, der Aerger, — so *gemeine* Uebel sind, und bei manchen mehrere derselben zusammenkommen, so ist leicht zu erklären, warum man bei so vielen Menschen einen schlechten Zustand der Verdauungsorgane, bei so vielen Unreinigkeiten des Darmkanals findet, und so viele gastrische Krankheiten sieht.

Zwei

Zweites Kapitel.

Von den Ursachen der Unreinigkeiten insbesondere.

597.

Nach dieser vorgängigen *allgemeinen* Untersuchung der Ursachen, welche zur Entstehung einer oder der andern Art der Unreinigkeiten beitragen können, will ich, nach eben der Ordnung, in welcher ich im zweiten Buche die verschiedenen Arten der Unreinigkeiten betrachtete, eine derselben nach der andern vornehmen, und die Ursachen einer jeden *insbesondere* zu erforschen suchen.

Es hat viele Schwierigkeiten, und mir nicht wenig Mühe gemacht, die Ursachen der Unreinigkeiten auf eine deutliche und zweckmässige Weise aufzuführen, theils deswegen, weil hier noch so manches *nicht bekannt*, oder doch *nicht* genug *bewiesen* ist, und nur hypothetisch angenommen werden kann; theils deswegen, weil man hier an manchen Orten eine lange *Reihe* von Ursachen findet, deren jede *wider* mehrere Din-

ge

ge zu Ursachen haben, und in welcher denn eine Sache, die *das einmal* einer andern Sache *Wirkung* war, *das anderemal* derselben *Ursache* werden kann, so daß man oft in eine so *verwickelte Genealogie* geräth, aus der man kaum wieder herauszufinden weiß. Um meine Leser hier zu leiten, so gut ich konnte, hab' ich *bei jeder Ursache* in dem Satze, in welchem ich sie *selbst* als Ursache nenne, theils die Sätze angeführt, in denen man *ihre Ursachen*, theils die, in denen man ihre *Wirkungen* findet, so daß, wo man will, man eine Reihe von Ursachen verfolgen kann.

Erster Abschnitt.

Von dem Schleime.

Nächste Ursachen.

I. Ursachen der Verschleimung.

598.

Nächste Ursache der *Verschleimung* des Darmkanals (§. 294) kann theils

- 1) eine zu *reichliche Absonderung* des Schleims (§. 599), theils
- 2) eine zu *lange Verweilung* des abgefonderten Schleimes im Darmkanale sein, da nach Verhält-

hältnifs der abgefonderten Quantität nicht genug von Zeit zu Zeit fortgeht (§. 612).

599.

I. Eine zu *reichliche Absonderung* des Schleims (§. 598. I.) kann

- 1) von *Anhäufung der Säfte* in den Gefäßen am Darmkanale (§. 600);
- 2) von zu *starker Reizung* der Schleimhöhlen (§. 605);
- 3) von zu *langsamer Bewegung* der Säfte in den Gefäßen des Darmkanals (§. 603);
- 4) von einem *Ueberflusse schleimiger Theilchen im Blute* (§. 611) entstehn.

600.

Anhäufung der Säfte in den Gefäßen des Darmkanals kann

- 1) von *vermehrtem Zuflusse* derselben in die hinführenden Gefäße (§. 601);
- 2) von *gehindertem Rückflusse* in den rückführenden Gefäßen (§. 602);

3)

3) von zu *langsamer Bewegung* durch die feinen Aestchen der Gefäße entstehen, die in dem Darmkanale vertheilt sind (§. 603); und Verschleimung bewirken, indem sie die *Absonderung des Schleims vermehrt* (§. 599).

601.

Vermehrter Zufluss der Säfte in die führenden Gefäße des Darmkanals (§. 600. 1.) kann

- 1) von *Schlaffheit* (§. 604) dieser Gefäße,
- 2) von zu *starker Reizung* des Darmkanals (§. 605) entstehen.

602.

Gehinderter Rückfluss der Säfte in den rückführenden Gefäßen des Darmkanals (§. 600. 2.) sowohl in den Aesten der Pfortader, als in den lymphatischen Venen kann

- 1) von *Schlaffheit* dieser Gefäße (§. 604),
- 2) von *Steifheit* derselben (§. 604. b.),
- 3) von *Stockungen und Verstopfungen* in diesen Gefäßen (§. 558),

a)

- a) von *Schlaffheit* dieser Gefäße (§. 604),
- b) von *Steifheit* derselben (§. 604. b.),
- c) von *Presfung* derselben, z. B. bei anhaltendem Sitzen in gekrümmter Stellung, von engen Schnürbrüsten, —
- d) von *Zähigkeit* der zurückgeführten Säfte, des Blutes oder der Lympha (§. 611) entstehen.

603.

Zu *langsamer Fortgang* in den feinen Gefäßen des Darmkanals (§. 600. 3.) kann

- 1) von krankhafter *Schlaffheit* (§. 604) oder krankhafter *Steifheit* (§. 604. b.) dieser Gefäße;
- 2) von zu *langsamen Triebe des Bluts* in den Schlagadern (Ebend.);
- 3) von *verminderter Einwirkung des Nervensystems* auf den Darmkanal (§. 605);
- 4) von *gehindertem Rückflusse* in den rückführenden Gefäßen (§. 602);
- 5) von *Zähigkeit* der Säfte (§. 611);
- 6) von *Presfung* des Darmkanals sein.

Zweiter Theil.

P

Die-

Dieser langsame Fortgang kann sowohl deswegen Verschleimung zur Folge haben, weil bei ihm *Anhäufung der Säfte* entsteht (§. 600), als deswegen, weil bei ihm den zum Schleime tauglichen Theilchen des Bluts *mehr Zeit gestattet wird*, in den Schleimhöhlen *abgesondert* zu werden (§. 599. 3.).

604.

Schlaffheit (§. 545. fg.) des *Darmkanals* und seiner Gefäße kann Ursache der Verschleimung desselben werden, indem sie *Anhäufung der Säfte* in denselben verstatet (§. 600-603), und bei ihr die Säfte *langsamer bewegt werden* (§. 603).

Schlaffheit des *ganzen Körpers* und seiner Gefäße trägt in so fern zur Verschleimung bei, als bei ihr der Trieb des *Blutes* zu schwach ist, es *zu langsam bewegt*, nicht stark genug gemischt, daher *zähe und schleimig* wird (§. 611).

604. b.

Steifheit (§. 545. fg.) der Gefäße des *Darmkanals* kann in so fern Ursache der Verschlei-

schleimung werden, als bei ihr die Gefäße nicht genug Beweglichkeit und Spannkraft haben, mithin die Säfte vom Darmkanale *nicht frei* genug *zurückfließen* (§. 602), und an ihm *zu langsam fortbewegt* werden (§. 603), daher *Stockungen und Verstopfungen* entstehen.

Steifheit des *ganzen Körpers* und seiner Gefäße trägt in so fern zur Verschleimung bei, als auch bei ihr der Trieb des *Blutes* zu schwach ist, es *zu langsam bewegt*, nicht stark genug gemischt, daher *zähe und schleimig* wird (§. 611).

Man vergleiche §. 545.

605.

Geminderte Wirkung des Nervensystems auf den Darmkanal kann

- 1) von *Schwäche* des Nervensystems und deren Ursachen (§. 552),
- 2) von traurigen Leidenschaften,
- 3) von zu starker Abnutzung der Nervenkraft im Gehirn durch Nachdenken, entstehen,

und Ursache der Verschleimung werden, wenn bei ihr die Säfte im Darmkanale zu *langsam* fortbewegt werden (§. 603).

606.

Schädliche *Reizung* des Darmkanals, und besonders der Schleimdrüsen, kann Verschleimung bewirken, theils, indem sie den *Zufluss der Säfte* in die Gefäße des Darmkanals (§. 601. 2), theils, indem sie die *Absonderung des Schleimes* selbst, als Gegenwirkung der *Vis medicatrix Naturae*, vermehrt (§. 599. 2.).

607.

Daher kann *Ueberflufs der Galle* im Darmkanale, oder zu starke *Bitterkeit*, oder gar widernatürliche *Schärfe* derselben, durch den starken Reiz, den sie verursacht, Verschleimung nach sich ziehen; wie wir in manchen Fällen vermuthen dürfen, wenn wir galligte Unreinigkeiten und Verschleimung zugleich wahrnehmen, obwohl nur entfernte Ursachen jener gewirkt zu haben scheinen.

608.

608.

Ferner können genossene *Nahrungsmittel*, die zu *scharf sind*, (z. B. stark gepfefferte Speisen, Branntwein,) oder es *werden*, wenn sie in Verderbnis übergehen, (z. B. bei zarten Kindern oft sauer gewordene Milch,) durch ihre schädliche Reizung Verschleimung erregen; und *Koth* in den dicken Gedärmen, wenn er zu hart oder zu scharf ist.

609.

Auch *Würmer*, wie ihre Hegung von Verschleimung des Darmkanales begünstigt wird, können wieder durch ihre Reizung die Verschleimung vermehren. Daher findet man Kranke, die an Würmern leiden, gemeiniglich auch verschleimt.

610.

In manchen Fällen der Verschleimung scheinen andere *Krankheitsstoffe* durch ihre schädliche Reizung (§. 605) die Absonderung des Schleimes vermehrt zu haben, entweder solche, die durch *Verschlucken* in den Darmkanal gelangt, (wie vielleicht das Miasma des Keichhustens,

P 3

oft

oft das Miasma der Pocken,) oder solche, die *metastatisch* auf den Darmkanal *hingeworfen* sind, (wie z. B. in gewissen Fällen rheumatischer Stoff nach Erkältungen sich auf den Darmkanal zu werfen und Verschleimung zu bewirken scheint).

611.

Eine *zähe* und *schleimige* Beschaffenheit des Bluts,

- 1) welche von Atonie, *Schlaffheit* oder *Steifheit* der Gefäße, bei der das Blut nicht gehörig gemischt wird (§. 604), oder
- 2) von zu zäher und schleimiger Beschaffenheit des aus den Därmen *eingesogenen Milchs* und der *eingesogenen Lymphe*, die theils von zähen Nahrungsmitteln, theils vom Schleime im Darmkanale selbst ihre Zähigkeit haben, entstehen kann,

scheint sehr viel zur Verschleimung beitragen zu können,

- 1) indem sie den *Rückfluß* in den Venen und den *Fortgang* in den feinen Gefäßen des Darmkanals selbst erschwert (§. 602. 603);

2)

- 2) indem die *Vis medicatrix Naturae* desto *mehr* schleimige Theile des Blutes in den Schleimhöhlen *absetzt*, je mehr derselben in ihm vorhanden sind (§. 599. 4.).

Bei sehr verschleimten Personen nimmt man oft auch im Blute, (bei Aderlässen,) in der *Lymphe*, (bei der Ziehung der Blasenpflaster,) schleimige Beschaffenheit wahr.

612.

II. Zu lange *Verweilung* des Schleimes im Darmkanale (§. 598. 2.) kann ihre Ursache theils

- 1) darin haben, daß *mehr* Schleim *abgesondert* wird, als mit der natürlichen peristaltischen Bewegung des Darmkanals fortgeschafft werden kann (§. 599); theils
- 2) darin, daß er *zäh* ist (§. 615), und an der innern Fläche der Därme zu *festsetzt*; theils endlich
- 3) darin, daß die peristaltische *Bewegung* zu *träge* geschieht (§. 717. 721).

Eine ganz *besondere* Ursache der Verschleimung im Darmkanale ist die, wenn *Nasenschleim* oder *Luströhrenschleim* niedergeschluckt wird, wie das z. B. oft bei Kindern geschieht, die nicht auspeien können, oder nicht wollen. Diese Verschleimung, welche davon entsteht, findet aber gar nicht selten mit eigener Verschleimung des Magens *zugleich* Statt.

II. Ursachen der krankhaften Beschaffenheit.

613.

Bei jeder krankhaften Beschaffenheit des Schleims ist zu *unterscheiden*, daß er dieselbe

- 1) durch *Beimischung* anderer Stoffe erhalten; oder
- 2) sie *an sich selbst* haben, und dann
 - a) entweder schon in der *Absonderung* (§. 614) krankhaft fein, oder
 - b) erst durch *Verweilung* (§. 612) krankhaft werden kann.

Krankhafte Absonderung des Schleims kann zur nächsten Ursache

- 1) *Atonie* der Absonderungsorgane, entweder *Schlaffheit*, oder *Steifheit*, und wegen dieser Mangel an hinlänglicher Biegsamkeit und Ausdehnbarkeit ihrer Gefäße (§. 545);
- 2) *Mangel an Reizbarkeit* (§. 546) in den absondernden Gefäßen, oder
- 3) *krankhafte Reizbarkeit* derselben (§. 547);
- 4) *widernatürliche idiopathische Reizung* (§. 606) durch reizende Stoffe im Darmkanale;
- 5) zu *schwache* *Einwirkung* des Nervensystems oder zu *starke*, oder *unordentliche* *widernatürliche* auf den Darmkanal (§. 550);
- 6) eine *solche Beschaffenheit des Bluts* (§. 611) haben, die in Rücksicht des abzufondernden Schleimes *schlecht* ist, zu viel erdigte, scharfe, brennbare — Theile hat,

1. Der Dichtigkeit und Zähigkeit.

615.

Die nächste Ursache der zu *dicken* und zu *zähen Beschaffenheit* (§. 298) des Schleims kann

1) in einer *krankhaften Absonderung* (§. 614) desselben liegen, wenn ihm *zu viele erdigte Theile*, *zu wenig wässrige*, beigemischt werden. Auch wenn seine Bestandtheile nicht innig genug mit einander gemischt sind, kann ein Theil desselben zu *zähe*, *zäher* als der übrige, sein. Wie wir am Nasenschleime, am Schleime des Rachens, bei katarrhalischen Krankheiten dieser Theile oft wahrnehmen, daß der Schleim schon, wie er abgefondert worden, zu *dick* und zu *zäh* ist, so daß er in gewissen Fällen in den Schleimhöhlen selbst *stockt* und *fest sitzt*, eben so kann das auch im Darmkanale sich zutragen. — Dann aber kann auch

2) der Schleim durch *Verweilung* im Darmkanale (§. 612) zu *dick* und zu *zähe* werden, wenn die einfaugenden Gefäße allmählig *wässrige*

frige Theile desselben ihm *entziehen*, so daß er nach Verhältniß der übrigen zu wenig deren behält. — Vielleicht können auch

3) *andere Stoffe*, namentlich *starke Säuren*, *Branntwein*, — wenn sie in Menge genossen werden, so daß sie nicht genug durch die Verdauungssäfte verändert werden können, den Schleim *verdicken*.

2. Der widernatürlichen Farbe.

616.

Eine *widernatürliche Farbe* (§. 299) kann

1) der Schleim des Darmkanals vielleicht eben sowohl schon *in der Absonderung* (§. 614) erhalten, wie wir es am Nasenschleime, am Luftröhrenschleime, am Schleime der Harnröhre, der Mutterscheide, der nicht mit andern Stoffen vermischt wird, sehen, daß er *gelblich*, *gelb*, *eiterähnlich*, *grünlich*, *bräunlich*, *schwärzlich*, — wird. In den meisten Fällen ist bei der krankhaften Absonderung, in welcher der Grund dieser widernatürlichen Beschaffenheit liegt, wahrscheinlich

ir-

irgend ein *Krankheitsstoff* auf die Schleimhöhlen *abgesetzt* worden, dessen Einmischung ihm dieselbe giebt; wie wir z. B. von katarhalischer, gichtischer, galligter Materie, die auf die Luftröhren hingeworfen sind, die Farbe des Schleimes, dessen Absonderung sie vermehren, verändert werden sehn. — In manchen Fällen aber kann auch

- 2) der schon abgefonderte Schleim durch *Mischung* mit einem *andern Stoffe*, im Darmkanale *gefärbt* werden. Der *gallengelbe*, *grüne*, *braune*, *schwärzliche* Schleim, den wir oft abgehen sehen, ist wahrscheinlich in manchen Fällen nur von gelber, grüner, brauner, schwärzlicher *Galle* gefärbt (§. 361. 362). Auch von andern Stoffen, z. B. von Blut, im Magen von stark gefärbten genossenen Dingen, rothem Weine, Rhabarber, — kann der Schleim ihre Farbe erhalten.

3. Der *Schärfe*.

617.

Eben daselbe (§. 616) gilt von der *Schärfe* des Schleims. Es können

1)

- 1) dem Schleime schon in der *Absonderung* (§. 614) scharfe Theile beigemischt werden, wie wir z. B. in andern Theilen sehen, wenn venerisches Miasma auf Schleimhöhlen sich hingeworfen hat, und
- 2) kann er durch Mischung mit *andern scharfen Stoffen*, z. B. mit scharfer Galle, mit Säuren im Darmkanale Schärfe erhalten.

Entfernte Ursachen.

Angeborne Disposition.

618.

Nicht selten sieht man Kinder vom ersten Anfange ihres Lebens an Verschleimung leiden; und obwohl in manchen Fällen schlechte Muttermilch, die z. B. leicht sauer wird, oder andere Nahrungsmittel, die wegen ihrer Menge, in denen man sie den Kindern giebt, oder ihrer schwerverdaulichen Beschaffenheit wegen nicht verdaut werden, und in Verderbnis übergehen, dann eine schädliche Reizung im Darmkanale machen (§. 605), daran Schuld sein mögen, so

ist

ist es doch gar nicht unwahrscheinlich, daß auch *angeborene Disposition* dazu beitragen könne, da man bisweilen bei zwei Kindern, die einerlei Milch saugen, bei Kindern, die auf einerlei Weise genährt werden, eins verschleimt sieht, und das andere nicht.

Man vergleiche S. 560.

Warme Getränke.

619.

Der *Mißbrauch warmer Suppen und Getränke* trägt ohne Zweifel viel zur Verschleimung bei, weil sie den Darmkanal und die Schleimhöhlen desselben erschaffen (§. 604), und in der Gemeinheit dieses Mißbrauchs in unsern Gegenden ist gewiß zu großem Theile die Ursache der traurigen Erscheinung, daß so viele Menschen mit Verschleimung behaftet sind. — Der zu öftere Gebrauch *warmer Klystire* kann Verschleimung des Mastdarms machen, und mag bei manchen, die bei jedem Mangel der Leibesöffnung, bei jedem Krampfe zu diesen Mitteln ihre Zuflucht nehmen, wohl
den

den vielen Schleim herbeiziehen, den man ihnen abgehen sieht.

Man vergleiche S. 571.

Speisen und Getränke. Arzneien.

620.

Der Genuß der *Nahrungsmittel* kann in dreifacher Rücksicht an der Erzeugung schleimiger Unreinigkeiten Antheil haben. Durch Uebermaas im Genusse wird der Magen, durch Blähungen, die von unverdauten und verderbenden Nahrungsmitteln desto mehr bewirkt werden, je blähender sie sind, wird der Magen und der übrige Darmkanal ausgedehnt und geschwächt; durch schädliche Schärfe genossener Nahrungsmittel, die sie an sich selbst haben, oder durch Verderbniß erhalten, wenn sie des Uebermaasses oder der schwerverdaulichen Beschaffenheit wegen nicht verdaut werden und liegen bleiben, wird der Darmkanal widernatürlich gereizt. Man kann sich daher sowohl durch Schwächung (§. 604), als durch schädliche Reizung (§. 606) Verschleimung des Ma-
gens

gens und der Gedärme zuziehen, wenn man oft *zu viel isst*, wenn man oft Dinge genießt, welche *zu schwerverdaulich* oder *zu blühend* oder beides sind, und vollends wenn man oft mit *solchen* Dingen sich überläßt.

621.

Insbesondere wirkt zur Verschleimung der öftere und übermäßige Genuß *fetter* Dinge, des fetten Fleisches, der fett gekochten Gemüse, der Salate mit vielem Oel, der so beliebten und für kräftig gehaltenen Suppen, auf denen das ausgekochte Fett in dicken Lagen schwimmt. An der Verschleimung, welche man im November und December an vielen Menschen sieht, und den Schleimhusten, die dann oft epidemisch sind, haben die fetten Knackwürste, die mit Speck gefüllten Rothwürste, das Gänsefeschmalz und das Schweineschmalz, wohl eben so viel, wo nicht noch mehreren, Theil, als die Witterung hat. Mir sind Menschen bekannt, denen, so oft sie es wagen, des Abends Butterbrodt oder andere fette Speisen zu essen, am andern Morgen der ganze Rachen voll Schleim und

und die Zunge belegt ist. — Der Gebrauch der Oele in Krankheiten läßt nicht selten Verschleimung nach. Manche geringe Leute, die an Magen-Schleimhusten leiden, verschleimen sich vollends mit dem Hundefette, das bei ihnen leider noch immer in großem Rufe steht. — Alle diese Fettigkeiten wirken zur Verschleimung erst durch ihre Erschlaffung (§. 604), und wenn sie im Darmkanale verderben, durch den Reiz ihrer ranzigen Schärfe (§. 606).

622.

Alle *Arzneien*, welche den Darmkanal *erschaffen* (§. 604), die warmen Brustthee (§. 571. 619), die Oele (§. 621), von deren schädlicher Wirkung nun so eben schon die Rede war, — dann aber auch alle, welche den Darmkanal stark und auf eine schädliche Weise *reizen* (§. 606), können die Absonderung seines Schleimes vermehren. — Daher kann besonders der öftere Gebrauch starker *Purganzen* Verschleimung nach sich ziehen, theils in so fern, als ihre schädliche Reizung Anhäufung der Säfte in den Gefäßen des Darmkanals

Zweiter Theil. Q macht

macht (§. 600. 601), theils in so fern, als diese Anhäufung Schwächung der Spannkraft des Darmkanales zur Folge hat (§. 558. b.).

623.

Allerdings aber kann auch der öftere Gebrauch *zusammenziehender* Mittel in so fern zu diesem Uebel beitragen, als eingefogene Theile derselben in den Gefäßen des Darmkanales krankhafte Steifheit (§. 604. b.) und Stockungen bewirken können (§. 602. 603).

Man vergleiche §. 563-569.

624.

Der so schlimme Mißbrauch des *Brantweins* und des *Weins* trägt zur Entstehung der Verschleimung im Darmkanale theils durch die zusammenziehende Wirkung dieser Dinge (§. 623), theils durch die schädliche Reizung (§. 606) bei, welche die Schärfe derselben macht. Mäsiggenossen, kann der Wein, und bei schlafferem Darmkanale auch wohl der Brantwein, zur Stärkung und zur Verhütung der Verschleimung dienen; aber wenn diese Dinge in

Men-

Menge in den Darmkanal gelangen, so schadet die schädliche Reizung derselben ungleich mehr, als sie durch Stärkung nutzen können; ja der starke Zufluß, der diese Reizung erregt (§. 601), hindert die Stärkung vollends, weil er Atonie zur Folge hat (§. 558). Wenn zumal schon Verschleimung im Darmkanale da ist, so verschlimmern sie das Uebel theils auf die besagte Art, und theils vielleicht durch Verdickung des Schleims. Es ist daher gar nicht selten, verschleimte Säuer zu sehn.

Man vergleiche §. 574. 575.

625.

Der Genuß *zäher Speisen*, des frischen und teigigen nicht gut ausgebacknen Brodts, der Mehlklümpe und Mehlbreie, des Käses, — kann, je schwächer die Verdauungskräfte sind, desto mehr Verschleimung sowohl dadurch zur Folge haben, daß diese Speisen als schwerverdaulich nicht verdaut werden, in Verderbniß übergehen, und dann schädliche Reizung machen (§. 606), als dadurch, daß sie einen zähen Milchsaft geben, der das Blut schleimig macht

Q 2

(§. 611).

(§. 641). Auch hat der Chymus selbst, der aus solchen Speisen entsteht, eine schleimige Beschaffenheit.

Verhaltung des Abgangs.

626.

Oeftere *Verhaltung des Abgangs* kann Ursache der Verschleimung in den dicken Gedärmen werden, wenn der *Koth* durch die lange Verweilung *hart* oder *scharf* wird, und dadurch schädliche Reizung macht (§. 606). Daher sehen wir oft harten Koth, wenn er endlich abgeht, mit Schleim überzogen scharfen mit Schleim vermischt (§. 371).

Krankheiten und Ausleerungen.

627.

Menschen, deren Spannkraft und Nervenkraft durch *Krankheiten*, *Ausleerungen* geschwächt sind, leiden gemeinlich an Verschleimung des Darmkanals, eben des Mangels jener Kräfte wegen; auf eine Weise, die aus dem oben gefagten leicht begreiflich ist (§. 604. 605).

605). — Solche Menschen werden nun vollends elend, wenn ein Arzt oder sie selbst mit Purganzen (§. 566) dem Uebel sich abzuhelpen bemühen.

Man vergleiche §. 577 - 579.

Mangel an Bewegung.

628.

Unter Menschen, welche sich *wenig bewegen*, besonders solchen, die *viel sitzen* (§. 582. 583), ist Verschleimung des Magens und der Gedärme viel gemeiner, als unter solchen, die meist in beständiger Bewegung sind. Man findet gewiss zehn verschleimte Schneider gegen einen verschleimten Schmidt. — Menschen, die eine abwechselnde Lebensart führen, erfahren oft, daß sie zu den Zeiten, in denen sie mehr Bewegung haben, viel weniger an Verschleimung leiden, als dann, wenn sie viel sitzen müssen. — Bei anhaltender Ruhe wird das ganze Blut zu langsam bewegt, weil es an der Hülfe der Muskelbewegung fehlt, und seine Mischung nicht genug befördert; bei anhaltender gekrümmter sitzender Stellung wird noch da-

zu der Darmkanal und das Gekröse gepreßt, der Rückfluß in den Blutvenen und lymphatischen Venen des Gekröses, und die *Bewegung* in den feinen Gefäßchen am Darmkanale *gehindert*, Anhäufung der Säfte in den Schleimhöhlen des Darmkanales bewirkt, da dann sowohl jener allgemeine, als dieser befondere Nachtheil zur Verschleimung sehr viel beitragen kann (§. 600. 602. 603. 611).

Man vergleiche §. 582. 583.

Schlimme Luft.

629.

Wenn wir bei denen, die fast immer in *eingeschlossenen Stuben sitzen*, gemeiniglich Verschleimung finden, so hat, ausser der schädlichen Wirkung des Sitzens (§. 630), wahrscheinlich auch die *Entbehrung* der wohlthätigen Wirkungen des Genusses *freier guter Luft* grossen Antheil daran.

Man vergleiche §. 585. 586.

630.

Da wir nicht selten Schleimkrankheiten bei gewissen üblen Beschaffenheiten der *Atmosphäre*,

re, namentlich dann, wenn die *Luft kalt und feucht* ist, epidemisch grassiren sehn, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Wirkungen derselben auf den Körper desto mehr auch zur Verschleimung des Darmkanals beitragen können, je mehr derselbe schon aus andern Ursachen dazu geneigt ist.

Man vergleiche §. 587.

Erkältung.

631.

Erkältung der Oberfläche des Körpers zieht nicht selten Schnupfen und Husten, und dann oft auch Verschleimung der Zunge und des Rachens, schleimigen Geschmack, Mangel der Eßlust, — nach sich. Entweder durch sympathische Wirkung, wegen der Sympathie des Darmkanals und der Haut, oder durch eine erfolgte Metastase der Ausdünstungsmaterie auf den Darmkanal?

Man vergleiche §. 573. b.

Metastafen reizender Krankheitsstoffe.

632.

Wenn reizende Krankheitsstoffe, die metastatisch auf den Darmkanal hingeworfen sind, durch ihre widernatürliche Reizung (§. 606. 610.), eine krankhafte Vermehrung der Absonderung des Schleimes verursachen können, so sind die *Metastafen* dieser Krankheitsstoffe auf den Darmkanal als entfernte Ursachen derselben anzusehn. Dafs solche Metastafen wirklich in gewissen Fällen geschehen, und alsdann Ursache der Verschleimung sein können, machen Beobachtungen wahrscheinlich, die auch mir schon vorgekommen sind, in denen man aus gewissen Umständen und Erscheinungen auf die Gegenwart eines oder des andern Krankheitsstoffes im Körper schliessen darf; die Wirkungen desselben bisher in andern Theilen wahrgenommen hatte; nun, seitdem diese sich nicht mehr zeigen, Verschleimung, auch wohl andere Zufälle, im Darmkanale, Mangel der Eflust, Kolik, Durchfall, — wahrnimmt; wie hingegen durch ableitende Arzneimittel, oder durch bloße Natur-

wir-

wirkung der Krankheitsstoff vom Darmkanale wieder auf andere Theile hingeworfen, oder gar getilgt wird, diese Verschleimung und ihre Begleiter wieder verschwinden sieht. — Man weifs z. B. von einem Menschen, dafs er *gichtisch* sei; hat vorher die gewöhnlichen Zufälle der Gicht an äussern Theilen, Schmerz und Geschwulst in Gelenken, Hautgeschwüre, — bei ihm wahrgenommen; zu der Zeit, da diese Zufälle sonst einzutreten pflegten, treten nun nicht sie, sondern Verschleimung des Darmkanals ein, oder wenn sie schon vorhanden waren, verschwinden sie, und Statt ihrer stellt diese sich dar. Wie aber durch Blasenpflaster, Fußbäder, gelinde schweißtreibende Mittel, Spiessglanz, Schwefel, Fliederblumen, — die Gichtmaterie nach der Haut, den Gelenken der Arme und Beine, wieder hingezogen wird, zeigen sich wieder in diesen Theilen die gichtischen Zufälle, und der Darmkanal wird frei. Ist es hier nicht äusserst wahrscheinlich, dafs die Verschleimung des Darmkanales eine Wirkung der auf ihn hingeworfenen *Gichtmaterie* sei? — Man weifs ferner z. B. von einem

Menschen, daß er *venerisch* sei; hört von ihm, oder hat gesehen, daß er bisher solche Zufälle an äusseren Theilen, erlitten, welche gemeinlich von diesem Miasma entstehen; in einigen Fällen, daß eine Reihe verschiedener Beschwerden auf einander gefolgt sei; und nimmt nun, wie die letzte der erlittenen Beschwerden vergeht, Verschleimung im Darmkale wahr. Man läßt lauliche Bäder gebrauchen, legt Fontanellen, giebt Mercurialmittel, — und es gelingt, den Kranken gänzlich zu heilen, oder seinen Darmkanal von der Verschleimung zu befreien. Darf man hier nicht mit Grunde vermuthen, daß eine Metastase *venerischer Materie* auf den Darmkanal vorgegangen sei? —

Verschlucken reizender Krankheitsstoffe.

633.

Wenn reizende Krankheitsstoffe, wie das z. B. mit dem Miasma des Keichhustens, oft auch mit dem der Pocken, — zu geschehen scheint, durch Verschlucken in den Darmkanal gelangt sind, und durch ihre Reizung dann Verschleimung

erregen (§. 606. 610), so ist dieses *Verschlucken*, die mittelst dessen geschehene Ansteckung, als die entfernte Ursache derselben anzusehn.

Leidenchaften.

634.

Menschen, die lange und heftig betrübt waren, die sich grämen, sind oft sehr verschleimt, und nicht selten behaftet mit der oben genannten Pituita atrabilaria (§. 162). Manche Menschen, die öfter Verdrießlichkeiten ausgesetzt, ausserdem aber vergnügt sind, nehmen nicht selten, sobald sie Verdruss haben, sich ärgern, missvergnügt, zornig werden, Zeichen der Verschleimung, belegte Zunge, Mangel der Eßlust, schleimigen Geschmack, — an sich wahr, ohngeachtet sie vorher, und auch nachdem, wenn sie wieder gereinigt worden, von Verschleimung frei sind. *Missvergnügen, Traurigkeit und Gram* können dadurch zur Entstehung der Verschleimung wirken, daß sie die Nervenkraft schwächen. die Wirkung dersel-

selben auf den Darmkanal mindern (§. 605), so daß die Bewegung der Säfte in den Gefäßen derselben zu langsam wird (§. 603); auch dadurch, daß sie die Wirkung desselben auf das Herz und die Schlagadern schwächen, so daß der ganze Blutumlauf zu langsam geschieht, das Blut nicht genug gemischt, zähe und schleimig wird (§. 611). - Zorn vielleicht dadurch, daß er die Ergießung der Galle vermehrt, vielleicht auch die Entstehung einer nachtheiligen Schärfe in ihr bewirkt, da sie dann, ihrer zu großen Menge oder ihrer Schärfe wegen, die Absonderung des Schleimes vermehrt (§. 607).

Man vergleiche §. 591 - 594.

Nachdenken.

635.

Da das *Nachdenken* die Wirkung des Nervensystems auf den Darmkanal schwächt, so ist es sehr begreiflich, warum manche, die viele Nachdenken erfordernde Geschäfte verrichten, an Verschleimung des Darmkanals leiden (§. 605); auch einige derselben, bei denen das Uebel noch nicht in hohem Grade eingerissen ist,

ist, nur dann, wenn sie sich mehr, als gewöhnlich anstrengen müssen, übrigens aber, und vollends in Tagen der Musse, z. B. auf Reifen, völlig frei davon find.

Man vergleiche §. 595.

Zweiter Abschnitt.

Von dem Speichel.

636.

Da *krankhaft* beschaffener Speichel, wenn er verschluckt wird, als eine Unreinigkeit im Magen anzusehen ist, so muß ich hier von den Ursachen reden, die eine *krankhafte Beschaffenheit* derselben bewirken können. Auch scheint hier der schicklichste Ort zu sein, die schon oben beiläufig erwähnten Ursachen des *Mangels* dieser Feuchtigkeit zu betrachten, da ich unten diesen Mangel als eine Ursache der schlechten Verdauung anzuführen habe. Und da will ich denn zugleich diejenigen, ebenfalls oben schon beiläufig angeführten Ursachen vornehmen, durch

durch deren Wirkungen die *Quantität* des Speichels zu sehr *vermehrt* werden kann. — Weil aber der eigentliche Speichel mit der ausgeschwitzten Feuchtigkeit des Mundes und dem Schleime desselben sich mischt (§. 34), so red' ich im Ganzen hier nicht vom eigentlichen Speichel allein, sondern von der ganzen *Feuchtigkeit des Mundes*, die aus diesen genannten Stoffen gemischt ist.

I. Ursachen des Mangels.

637.

Manche Menschen haben Speichel genug, aber sie verschwenden diesen nützlichen Saft, indem sie, statt ihn zu schlucken (§. 36), ihn von sich *speien*. Vorzüglich ist das der Fall bei denen, welche viel *Tabak schmauchen*, weil der scharfe Tabaksrauch dem Speichel eine Schärfe mittheilt, die zum Auspeien desselben bewegt, und der Reiz desselben den Zufluss der wäsfrigen Feuchtigkeit in die Mundhöhle vermehrt. Denn ungeachtet dieser Vermehrung zieht dennoch das Auspeien bei dem Schmauchen desto mehr Mangel
des

des Speichels nach sich, je mehr es dem Blute an wäsfrigen Theilen fehlt, weil dann nachher desto weniger Speichel abgesondert, und desto weniger Feuchtigkeit in die Mundhöhle ergossen werden kann. Daher wird das Schmauchen in dieser Rücksicht für die Verdauung desto schädlicher, je trockner der Körper ist. — Manche Menschen haben, auch ohne zu schmauchen, die eben so unanständige, als nachtheilige Gewohnheit, oft auszuspiesen, — und es giebt einige, die, besonders wenn sie etwas erzählen oder beweisen wollen, kaum drei Worte vorbringen können, ohne sich mit Spucken zu unterbrechen.

638.

Von einem solchen Mangel der Feuchtigkeit des Mundes, der durch Auswurf derselben entsteht, ist nun der eigentliche Mangel derselben zu unterscheiden, bei welchem *zu wenig* derselben *abgesondert* und in die Mundhöhle ergossen wird. Die Ursache dessen kann 1) darin liegen, daß *im Blute nicht genug wäsfrige Theile* sind. Daher entsteht be-
kannt-

kanntlich Trockenheit des Mundes, wenn man *lange nicht getrunken* hat. — Bei Menschen die überhaupt *zu wenig trinken*, ist eine der üblen Folgen desselben eine verminderte Absonderung dieser Feuchtigkeit.

- 2) in einem *Mangel hinlänglicher Wirkung des Nervensystems*, — oder in gewissen *widernatürlichen sympathischen Wirkungen* desselben auf die Absonderungsorgane, die, vielleicht durch eine krampfhafte Verengerung der Gefäße, eine Verminderung der Absonderung nach sich ziehen. So entsteht oft Trockenheit des Mundes und des Rachens bei *Fiebern*, so nicht selten von *Unreinigkeiten* im obern Theile des Darmkanals, durch sympathische Wirkung derselben (§. 550. 482).
- 3) in *krankhaften Beschaffenheiten* der Absonderungsorgane, *Entzündung, Verhärtung* der Speicheldrüsen, *Speichelfisteln* —

II. Ursachen des Ueberflusses.

639.

Die Absonderung und Ergießung des Speichels kann durch mancherlei Ursachen *vermehrt* werden:

1)

- 1) Wie jedes *Kauen* durch den Druck der Kinnbackenmuskeln auf die Speicheldrüsen den Fluß des Speichels in die Mundhöhle vermehrt (§. 37), so besonders das Kauen harter und zäher Dinge, wegen der stärkeren Wirkung der Muskeln.
- 2) Alle *scharfe Dinge*, die man in den Mund nimmt, stark gefalzenes Fleisch, Tabak, Tabaksrauch, — bewirken durch *idiopathische Reizung* einen vermehrten Zufluß der Feuchtigkeit in den Mund.
- 3) *Krankheitsstoffe* können metastatisch auf die Absonderungsorgane der Mundhöhle hingeworfen werden, und durch *idiopathische Reizung* die Absonderung und Ergießung der Feuchtigkeit vermehren. Z. B. das *Pokkengift* erregt oft vielleicht so einen Speichelfluß; so entsteht er nach hinlänglichem Gebrauche des *Quecksilbers*, das, durch Verschlucken oder durch Einreibung in die Haut, in die Säfte gebracht ist, —
- 4) Von *sympathischer Reizung* der Speicheldrüsen durch gewisse *Unreinigkeiten* des Darm-

Zweiter Theil.

R.

ka-

kanals sieht man oft die Absonderung und Ergießung der Feuchtigkeit des Mundes vermehrt werden (§. 550. 482).

5) Selbst durch Wirkung der *Einbildungskraft* kann ein vermehrter Zufluß der Feuchtigkeit in die Mundhöhle entstehen (§. 550. 589): z. B. wenn man hungrig Speisen sieht, oder nur daran denkt.

6) Wenn *im Blute* zu viel *wässrige* Theile sind, so wird gemeiniglich auch mehr Feuchtigkeit in die Mundhöhle geliefert. Vollsaftige Menschen haben daher gemeiniglich mehr Speichel, als trockne.

Einige dieser Vermehrungen sind zwar natürlich; ich mußte sie aber doch hier ebenfalls nennen.

III. Ursachen der krankhaften Beschaffenheit.

640.

Krankhafte Beschaffenheiten der Feuchtigkeit der Mundhöhle können ihren Sitz im eigentlichen *Speichel*, oder in der ausgeschwitzten Feuchtigkeit, oder im Schleime derselben haben.

1)

1) Wenn diese Feuchtigkeit zu *zäh* ist, so kann entweder der Speichel, die ausgeschwitzte Feuchtigkeit, an sich selbst zu *zähe*, oder der Schleim, mit dem diese sich mischen, kann in zu großer Quantität vorhanden, auch zu *zähe*, sein.

2) Widernatürlichen, salzigen, bitteren, fäuerlichen, füssten, fauligten, — *Geschmack* kann vielleicht sowohl der Schleim, als der Speichel haben.

3) Eben das gilt von widernatürlicher *Farbe*; doch hat die gelbe, graue, bräunliche, — Farbe, die wir oft in dem Schleime wahrnehmen, der verschleimte Zungen belegt, wohl ihren Sitz in diesem Schleime selbst.

641.

Die Ursachen solcher krankhaften Beschaffenheiten können sehr verschieden sein.

1) Wenn die *Absonderungsorgane* krankhaft *beschaffen*, zu schlaff, zu wenig reizbar, zu reizbar sind, — wenn sie nicht hinlängliche oder krankhafte Wirkung des Nervensystems

R 2

er-

halten, — so kann auch die Absonderung nicht gehörig geschehen (§. 545. fgg.).

2) Von *sympathischer* Wirkung der Unreinigkeiten sieht man oft die Mundfeuchtigkeit zähe, den Rachen und die Zunge verschleimt werden —

3) Gewisse *schlechte* Beschaffenheiten des *Bluts* können schlechte Beschaffenheit dieser Feuchtigkeit zur Folge haben. Von zu zäher und schleimiger Beschaffenheit desselben kann z. B. Vermehrung des Schleims, zähe Beschaffenheit des Speichels, entstehen, wenn es zur Fäulniß geneigt ist, kann es der Feuchtigkeit des Mundes diese Beschaffenheit mittheilen —

4) Wenn durch sympathische Wirkung vorhandener Unreinigkeiten im Magen und dem obern Theile des Darmkanals die Absonderung des Schleimes in der Speiseröhre, dem Schlunde, dem Rachen, der Zunge, vermehrt ist, und die inneren Flächen dieser Theile mit Schleime belegt sind, so können vielleicht flüssige *Theile dieser Unreinigkeiten*,
ver-

vermöge der anziehenden Kraft, in dem genannten, Schleime bis zu dem Rachen und der Zunge allmählig *in die Höhe steigen*, und hier dem Schleime ihren (z. B. bittern) *Geschmack* und ihre (z. B. gelbe) *Farbe* geben.

Dritter Abschnitt.

Von dem Magenfaſte und dem Darmfaſte.

642.

Da der Magenfaſt und der Darmfaſt, der pankreatiſche Saft und die Galle, wenn ſie in zu groſſer *Menge* vorhanden ſind, oder eine *krankhafte Beſchaffenheit* haben, ſelbſt als Unreinigkeiten anzufehen ſind, ſo hab' ich in dieſem und den folgenden Kapiteln von den Urfachen zu reden, welche dieſe bewirken können. Weil aber der *Mangel* dieſer Feuchtigkeiten Urfache ſchlechter Verdauung, und mithin gewiſſer Arten der Unreinigkeiten ſein kann, ſo

will ich hier auch die Ursachen dessen betrachte, um mich im sechsten und siebenten Abschnitte darauf berufen zu können.

642. b.

In diesem und dem folgenden Kapitel will ich die *nächsten* Ursachen des Mangels, des Ueberflusses, der krankhaften Beschaffenheit des Magen-safts, des Darm-safts und des pankreatischen Safts untersuchen; von den entfernten Ursachen derselben aber nur hie und da beiläufig etwas sagen, weil sie alle unter denen der schlechten Verdauung unten vorgenommen werden.

I. Ursachen des Mangels.

643.

Verminderung der Absonderung des Magen-safts und des Darm-safts, die einen *Mangel* dieser Säfte zur Folge hat, kann zur nächsten Ursache

- 1) eine widernatürliche *Steifheit* (§. 545) der absondernden Gefäße, eine zu starke *Zu-*
sam-

sammziehung derselben, — durch Wirkung zusammenziehender Dinge, die durch Genuß in den Darmkanal gelangen, z. B. der Chinchina, der Vitriolsäure, des Alauns —

- 2) *Mangel an Reizbarkeit* (§. 546) in diesen Gefäßen haben, die wohl immer mit Mangel derselben im Darmkanale selbst verbunden ist;
- 3) *Mangel an hinlänglicher Einwirkung des Nervensystems* (§. 550), z. B. bei traurigen Leidenschaften (§. 592) bei anstrengendem Nachdenken (§. 595). —
- 4) zu *langsame* Bewegung des *Bluts* (§. 556), von Atonie der Gefäße (§. 545), vom Mangel an Reizbarkeit des Herzens und der Schlagadern (§. 546), von Nervenschwäche (§. 550. fgg.), vom Mangel der Leibesbewegung (§. 582), von traurigen Leidenschaften (§. 591. 592). —
- 5) zu *fade*, zu wenig reizende *Beschaffenheit* der genossenen Speisen und Getränke, wenn man z. B. immer Wasser trinkt, Mehlspeisen isst;

6) *Mangel wässriger Theile im Blute* (§. 555), vom Mangel hinlänglicher wässriger Getränke, von starken Ausleerungen durch Schweiß, Durchfall *) und Harnfluß —

*) Nach Durchfällen erfolgt gemeiniglich Leibesverstopfung und Härte des nachher abgehenden Koths, weil durch zu starken Abgang des Darmsaftes beim Durchfalle nachher die Absonderung desselben gemindert, mithin der Koth zu hart wird und dann zu lange verweilt.

II. Ursachen des Ueberflusses.

644.

Zur Vermehrung der Absonderung dieser Säfte, von welcher, wenn sie in zu grossem Maasse Statt findet, eine *zu grosse Quantität* derselben entsteht, können folgende Ursachen wirken:

- 1) Krankhafte *Schlaffheit* des Magens und der Gedärme (§. 545), welche zu starken Zuflufs der Säfte in die Gefäße derselben verstatet.
- 2) Zu starke *idiopathische Reizung* des Darmkanals (§. 554), durch

a)

- a) *scharfe genossene Speisen und Getränke,*
 - b) Reste unverdauter und *durch Verderbnis scharf gewordener Nahrungsmittel, — scharfen Koth, —*
 - c) *scharfe Galle,*
 - d) gewisse *Gifte*, die einen stärkern Zuflufs der Säfte in den Darmkanal erregen, namentlich solche, welche Durchfall, im Magen auch solche, welche Erbrechen machen, mithin auch alle die, welche als *Arzneien, Purganzen und Brechmittel*, gebraucht werden.
 - e) *Krankheitsstoffe*, die durch *Metastase* auf den Darmkanal hingeworfen sind.
- 3) zu starke oder *widernatürliche Wirkung* des *Nervensystems* auf den Darmkanal (§. 550), und durch diese auch *sympathische Wirkung* der Reizungen anderer Theile. So entsteht Durchfall von Angst, so vom Gerüche gewisser Purganzen bei einigen Menschen, z. B. der Jalappe, — so beim Zahnen der Kinder —

R 5

Er-

Erkältung der Oberfläche des Körpers kann die Absonderung des Darmsafts vermehren, entweder durch *Sympathie* des Darmkanals mit dem Felle, oder durch *Metaftase* der unterdrückten Ausdünstungsmaterie auf den Darmkanal (§. 573. b.).

Die Erfahrung lehrt, daß von allen diesen genannten Ursachen die Absonderung des Darmsafts vermehrt werden könne, da wir bald von dieser, bald von jener derselben *Durchfall* entstehen sehen; und vom Darmsafte läßt sich hier wohl analogisch auf den Magensaft schließen.

III. Ursachen der krankhaften Beschaffenheit.

645.

Der Magensaft und der Darmsaft, wenn sie auch ursprünglich gut beschaffen sind, können doch im Darmkanale durch *Mischung* mit andern Stoffen, namentlich mit vielem und zähem Schleime, mit scharfer oder fauliger Galle, mit genossenen Säuren, mit verdorbenen Resten unverdauter Nahrungsmittel — *verdorben* werden.

646.

646.

Wahrscheinlich aber giebt es auch Fälle, in denen diese Säfte an sich selbst, aus einer der andern folgenden Ursachen eine *ursprüngliche* krankhafte Beschaffenheit haben.

1) Krankhafte *Schlaffheit* oder *Steifheit* (§. 545), *Mangel* an *Reizbarkeit* (§. 546), krankhafte *Reizbarkeit* (§. 547), der Gefäße, welche diese Festigkeit in den Darmkanal liefern.

2) *Mangel* gehöriger *Wirkung* oder *widernatürliche Wirkung* des *Nervensystems* auf den Darmkanal.

3) *Schlechte* Beschaffenheit des *Bluts*, da es die zu einem guten Magen- und Darmsafte erforderlichen Theile nicht in hinlänglicher Quantität, in gehöriger Mischung, — oder hingegen schädliche Theile enthält, welche diesen abgeforderten Säften mit eingemischt werden. In gewissen Fällen scheint

4) die Natur *Krankheitsstoffe*, z. B. Gichtmaterie, durch eine *Metaftase*, wie auf andere

dere Absonderungsorgane, auch auf den Darmkanal hinzuwerfen, wodurch der Magenfaft, der Darmsaft eine krankhafte Beschaffenheit erhält.

Vierter Abschnitt.

Von dem Saft des Pankreas.

647.

Da die gesunde Beschaffenheit des pankreatischen Safts (§. 49. 50) und die krankhaften Veränderungen, welche die Absonderung desselben erleiden kann (§. 312), uns noch zu wenig bekannt sind, so läßt sich auch von den Ursachen dieser Veränderungen nicht mehr sagen, als was aus allgemeinen physiologischen und pathologischen Lehrsätzen mit analogen Schlüssen sich dazu herleiten läßt. Und so können denn folgende Ursachen derselben angegeben werden:

- 1) *Krankhafte Beschaffenheit des Pankreas, krankhafte Schlaffheit oder Steifheit der Gefäße*

fäße desselben, *Stockungen, Verstopfungen* derselben (§. 545. 558) *).

- 2) *Mangel gehöriger Wirkung, oder wider-natürliche Wirkung des Nervensystems auf das Pankreas (§. 550); mithin auch sympathische Wirkungen der Reizungen anderer Theile, z. B. durch Unreinigkeiten im Darmkanale —*

- 3) *Idiopathische Reizung der Gefäße des Pankreas, durch metastatisch hingeworfene Krankheitsstoffe.*

- 4) *Schlechte Beschaffenheit des Bluts (§. 555).*

*) Ich selbst habe in einigen Leichen das Pankreas zum Theil verstopft, verhärtet, — gefunden.

Fünfter Abschnitt.

Von der Galle.

648.

Aus Gründen, die ich schon oben (§. 642) angeführt habe, will ich hier nicht nur von den
Ur-

Ursachen der *krankhaften Beschaffenheit* und des *Ueberflusses*, sondern auch von denen des *Mangels* der Galle reden: zuerst von den *nächsten*, und hier die besonderen dieser verschiedenen Arten des Zustandes unterscheiden; dann von den *entfernten* und von diesen im allgemeinen, weil bei mancher derselben mehrere Arten der Wirkungen zu merken sind.

Nächste Ursachen.

A. Im allgemeinen.

649.

Die nächste Ursache des Mangels, des Ueberflusses, der krankhaften Beschaffenheit, der Galle, kann in der Leber, in der Gallenblase und in den Gallengängen, in der Milz, im Gekröse, im Netze, im Darmkanale, in den Stoffen, die in diesen enthalten sind, in der Galle selbst, und im Blute, liegen.

650.

1) In der Leber:

a)

a) Je mehr *Atonie* (§. 545) der Lebergefäße Statt findet, desto unvollkommener geschieht die Absonderung der Galle.

aa) *Schlaffheit* der *Blutgefäße* in der Leber verstatet Anhäufung des Bluts in der Leber, weil sie zu sehr nachgeben, sich zu sehr erweitern lassen, welches *Vermehrung der Absonderung* zur Folge haben kann. *Schlaffheit der Gallengefäße* insbesondere kann eben deswegen Ursache sein, daß *zu viel* Galle abgefondert wird, auch das gewisse Theilchen des Bluts in zu großer Quantität in die Galle übergehen, wodurch die Galle *krankhaft* wird.

bb) *Steifheit* der *Blutgefäße* in der Leber, bei welcher sie nicht beweglich genug sind, hindert die freie Bewegung derselben, veranlaßt Stockungen und Verstopfungen derselben, die der Absonderung der Galle sehr nachtheilig sind. *Steifheit der Gallengefäße* insbesondere kann Ursache sein, daß *zu wenig* Galle abgefondert wird, weil sie sich nicht genug ausdehnen lassen, und nicht

nicht beweglich genug sind; auch daß gewisse Theilchen des Blutes in zu kleiner Quantität in die Galle übergehen, wodurch die Galle *krankhaft* wird.

651.

b) Je mehr *Mangel an Reizbarkeit* (§. 546) in den Lebergefäßen ist, desto unvollkommener geschieht die Absonderung der Galle, weil bei dieser die Gefäße sich zu schwach, zu langsam und zu träge bewegen. Er kann theils *Mangel an Galle*, theils eine *krankhafte* Beschaffenheit derselben zur Folge haben.

Allerdings aber muß auch eine *krankhafte Reizbarkeit* (§. 547) der Lebergefäße desto nachtheiligere Wirkung auf die Absonderung der Galle haben, je stärker sie ist, und je mehr solche Ursachen wirken, welche sie rege machen; weil bei ihr die Gefäße sich zu stark, zu schnell und zu heftig bewegen; theils bewirkt sie vielleicht eine zu *reichliche* Absonderung der Galle, theils eine gewisse andere *krankhafte* Beschaffenheit derselben.

651.

652.

c) *Mangel an gehöriger Wirkung des Nervensystems* (§. 550) auf die Leber, bei welcher die Gefäße derselben sich zu schwach, zu langsam und zu träge bewegen, z. B. von *traurigen Leidenschaften*, von anhaltendem starken *Nachdenken*, — kann *Verminderung* der Absonderung, auch unvollkommene Beschaffenheit derselben, zur Folge haben, bei welcher die Galle eine *krankhafte* Beschaffenheit erhält.

Zu starke Wirkung desselben, bei welcher die Gefäße derselben sich zu stark, zu schnell und zu heftig bewegen, z. B. von *Zorn*, kann *Vermehrung* der Absonderung, auch eine andere unvollkommene Beschaffenheit derselben zur Folge haben, bei welcher die Galle eine gewisse andere *krankhafte* Beschaffenheit erhält.

Widernatürliche, unordentliche, Wirkung desselben, bei welcher die Gefäße in widernatürliche, unordentliche Bewegungen versetzt werden, kann nachtheilige Veränderungen in der Absonderung zur Folge haben,

Zweiter Theil.

S

bei

bei welchen die Galle auf eine oder die andere Weise *krankhaft* wird.

Solche krankhafte Wirkungen des Nervensystems können auch von *Reizungen* anderer Theile, die *sympathisch* auf die Leber wirken, z. B. von *Kopfverletzungen*, von *Steinschmerzen* in den *Nieren* — entstehen.

653.

d) *Stockungen*, *Verstopfungen* in der Leber (§. 588), sowohl in den Blutgefäßen, als in den Gallengefäßen der Leber, haben gewiss mehr oder weniger nachtheiligen Einfluß auf die Absonderung der Galle; vielleicht theils *Verminderung* ihrer Absonderung, theils *krankhafte* Beschaffenheit derselben zur Folge. Diese *Stockungen* in der Leber sind leider gar nicht seltene Uebel, und man findet in vielen Leichen an Krankheiten verstorbenen Menschen die Leber zum Theile mit *Stockung* des Bluts, der Galle, behaftet, verstopft oder gar verhärtet, hingegen selten in solchen Leichen die Leber ganz gesund.

Wahr-

Wahrscheinlich sind diese *Stockungen* oft Folgen vorhergegangener *Entzündungen* der Leber, die oft verborgen sind, weil die Leber nur wenig Empfindlichkeit hat.

654.

e) Durch *Metastasen* auf die Leber hingeworfene *Krankheitsstoffe* können vielleicht durch starke und widernatürliche *Reizung* der Lebergefäße den Zufluß des Bluts in die Leber, und die Absonderung der Galle *vermehrten*, vielleicht auch der Galle eine krankhafte Beschaffenheit geben, wenn sie derselben beigemischt werden.

655.

2) In der *Gallenblase* und den *Gallengängen*.

a) *Atonie* und namentlich *Schlaffheit* (§. 545) derselben kann Ursache sein, daß sie sich zu leicht und zu sehr ausdehnen lassen, und daher *Anhäufung* der Galle in ihnen leichter verrichten.

S 2

656.

b) Bei *Mangel an Reizbarkeit* (§. 546) werden diese Behälter von der Galle und von der Wirkung des Nervensystems nicht genug in Bewegung gesetzt, ziehen sich zu schwach, zu langsam und zu träge zusammen, und verrichten dadurch *Anhäufung* der Galle.

Bei *krankhafter Reizbarkeit* (§. 547) werden sie von der Galle und von der Wirkung des Nervensystems zu sehr in Bewegung gesetzt, ziehen sich zu stark, zu schnell und zu heftig zusammen, welches *vermehrte Ergießung* der Galle in den Darm zur Folge hat.

c) *Mangel an gehöriger Wirkung des Nervensystems* auf diese Behälter kann zur Folge haben, daß sie sich zu schwach, zu langsam und zu träge zusammenziehen, und *Anhäufung* der Galle verrichten.

Zu starke Wirkung desselben auf diese Behälter kann zu starke, zu schnelle und zu heftige Bewegungen derselben und vermehrte Er-

Ergießung der Galle in den Darm bewirken.

Von *widernatürlicher, unordentlicher* Wirkung desselben auf diese Behälter können *widernatürliche, unordentliche* Bewegungen derselben, krampfartige, convulsivische Zusammenziehungen, entstehen, welche, je nachdem sie geschehen, die *Ergießung* der Galle *hindern* oder *vermehrten* können.

Solche krankhafte Wirkungen des Nervensystems können, wie auf die Absonderung (§. 652), so auch hier, von *Leidenschaften*, von *Reizungen* anderer Theile, die *sympathisch* auf die Gallengänge wirken, entstehen. z. B. Anhäufung, Stockung durch *Gram*, vermehrte Ergießung durch *Zorn*, *Kopfverletzungen*, *Nierensteine*, —

3) In der *Milch*.

4) Im *Netze*.

5) Im *Gekröse*.

Da das Pfortaderblut theils aus der Milz (§. 70), theils aus dem Darmkanale und

dem Netze kommt (§. 108), und dann zur Absonderung der Galle in die Leber geht (§. 71), so können Stockungen und Verstopfungen der Milz, die in diesem schwammigten Eingeweide gar leicht entstehen, Stockungen in den Venen des Gekröses und des Netzes, vielleicht auch eine zu fette Beschaffenheit des Netzes, — auf die Absonderung der Galle nachtheiligen Einfluss haben.

658.

6) Im Darmkanale.

a) Wenn die *Bewegung* desselben aus Atonie, oder aus Mangel an Reizbarkeit, oder aus Mangel an gehöriger Wirkung des Nervensystems zu *schwach* geschieht (§. 556), so kann deswegen die Galle im Darmkanale zu lange *verweilen*, zu *zähe* werden, in *Fäulniss* gerathen.

b) Wenn im *Zwölffingerdarme* eine heftigere und *widernatürliche antiperistaltische Bewegung* Statt findet, so kann diese eine *vermehrte Ergießung* der Galle in diesen Darm, und

und ein *Hinaufstreten* derselben in den Magen bewirken.

659.

7) In schädlichen *Stoffen*, welche im *Darmkanale* sind (§. 559). Diese können

a) durch schädliche *Reizung*, vermöge der *Sympathie* der Leber und der Gallenwege mit dem Darmkanale in der Absonderung und der Ergießung der Galle krankhafte Veränderungen hervorbringen;

b) die im Darmkanale befindliche *Galle* durch Mischung mit derselben *verderben*;

c) ins *Blut* übergehen, und demselben eine *krankhafte* Beschaffenheit geben, die eine krankhafte Absonderung der Galle zur Folge hat (§. 661).

660.

8) In der *Galle* selbst.

a) Wenn die Galle zu *zäh* ist, so hängt sie sich zu fest in der Gallenblase, im Darmkanale an, ist dadurch selbst Ursache ihrer *Ver-*

S 4

wei-

weilung, dann auch ihrer *Verderbnis*s. In den Gallengängen kann zähe Galle dieselben *verstopfen*, und die *Bewegung* anderer hinzukommender Galle *hindern*, also Ursache des *Mangels* an Galle im Darmkanale, des *Ueberflusses* in den Gallenbehältern, — sein.

b) Wenn sie zu *scharf* ist, so kann sie durch ihre *Reizung* die *Bewegung* der Gallengänge *verstärken* und ihre *Ergiesung* in den Darmkanal, — die *Absonderung* des Schleimes *vermehrten*, und durch *Mischung* mit diesem zu *zähe* werden, — kann *antiperistaltische* *Bewegung* des Darmkanals bewirken, die sie in den *Magen* wirft.

c) *Verdorbene Galle* theilt der guten, welche zu ihr in die Blase oder im Darmkanale *hinzukommt*, ihre *verdorbene* Beschaffenheit mit.

661.

9) Im *Blute*.

Krankhafte Beschaffenheiten des Bluts können auf die *Absonderung* der Galle sehr wichtige Folgen haben.

a)

a) Es kann eine gewisse Beschaffenheit des Bluts geben, bei welcher es der zur *Galle* gehörigen Theile zu *wenige* enthält. Bei dieser wird die *Absonderung* der Galle *vermindert* werden, *Mangel* derselben entstehen.

b) Es kann aber auch eine gewisse gegenseitige Beschaffenheit desselben Statt finden, bei welcher es der zur *Galle* gehörigen Theile zu *viele* enthält. Bei dieser wird die *Absonderung* der Galle *vermehrte* werden, *Ueberflusses* derselben entstehen.

c) Manche *krankhafte* Beschaffenheiten des *Bluts* können der Galle in der *Absonderung* sich mittheilen, und eine *krankhafte* Beschaffenheit der *Galle* nach sich ziehen. Aus zähem Blute z. B. wird auch zähe Galle, aus zur *Fäulnis*s geneigtem Blute zur *Fäulnis*s geneigte Galle, abgefordert werden.

Die allgemeinen Ursachen der krankhaften Beschaffenheit des Bluts *) sind oben (§. 555. b.) angegeben. Das Pfortaderblut kann insbesondere wegen *Stockungen* in der Milz, im Gekröse, im Netze (§. 657. b), — eine krankhafte Beschaffenheit haben **).

S 5

*)

*) Da zu diesen allgemeinen Ursachen auch die Beschaffenheit der genossenen Nahrungsmittel gehört, so sehe man hier die Anm. zu §. 697.

**) Man sehe auch §. 71. und 74.

B. Insbesondere.

I. Ursachen des Mangels.

662.

Es kann hier

1) der Fall sein, da zwar genug Galle abgesondert wird, aber *zu wenige* oder gar *keine* in den Darmkanal gelangt.

Nächste Ursache dessen kann jedes *Hinderniss* sein, welches den *Einfluss* der Galle in den Darmkanal *erschwert* oder gänzlich *hindert*. Solche Hindernisse wird man unten (§. 666) angegeben finden.

2) der Fall, da *nicht genug* Galle abgesondert wird (*Acholia*).

Die nächste Ursache dessen kann

a) *Atonie*, namentlich *Steifheit* (§. 650).

b) *Mangel an Reizbarkeit* (§. 651) in den Lebergeäßen;

c)

c) *Mangel hinlänglicher Wirkung* des *Nervensystems* auf die Leber (§. 652);

d) *Stockung*, oder gar *Verstopfung* in den Gefäßen der Leber (§. 653);

e) eine solche Beschaffenheit des *Bluts* fein, bei der es der zur *Galle* gehörigen Theile *zu wenige* enthält (§. 661).

II. Ursachen des Ueberflusses.

663.

Hier sind zween Fälle zu unterscheiden:

1) der, da die Galle in zu großer Quantität in der Gallenblase, und vielleicht auch in den Gallengängen, liegt (§. 321. 333).

Die nächste Ursache dessen kann

a) in einer *vermehrten Absonderung* der Galle (§. 664),

b) darin liegen, daß nicht genug Galle von Zeit zu Zeit in den Darmkanal gelangt, mithin zu viel in der Gallenblase und den Gallengängen *verweilt* (§. 666).

Beide Ursachen (a und b) können zusammen Statt finden.

2)

2) der, da die Galle in zu großer Quantität sich im Darmkanale befindet (§. 336).

Die nächste Ursache deses kann

a) in einem vermehrten Einflusse derselben in den Darmkanal (§. 665);

b) darin liegen, daß die Galle nicht genug von Zeit zu Zeit im Darmkanale weiter und dann mit dem Kothe fortgeht, sondern zu lange verweilt (§. 667).

Auch hier können beide Ursachen (a und b) zusammen vorhanden sein.

Daß beide Fälle (1 und 2) zusammen existiren können u. f. w. ist oben (§. 335) gesagt.

664.

Da in gewissen Fällen offenbar wahrgenommen wird, daß die Absonderung anderer Säfte in andern Absonderungswerkzeugen, die des Harns in den Nieren, des Speichels in den Speicheldrüsen — vermehrt werden, so können wir analogisch schliessen, daß auch die Absonderung der Galle in der Leber vermehrt werden könne (*Polycholia*) (§. 663. I. a.); und wir finden diesen Schluß in der Erfahrung bestätigt, wenn

wenn wir sehen, daß in gewissen Fällen in kurzer Zeit zu wiederholten malen eine große Menge Galle ausgeführt wird, oft nach jeder Ausführung die Zeichen vorhandener überflüssiger Galle verschwinden, bald wiederkommen, nach einer folgenden Ausführung wieder verschwinden, von neuem erscheinen, u. f. w.

Nächste Ursache einer solchen vermehrten Absonderung kann

1) *Schlaffheit der Lebergefäße (?)* (§. 650);

2) *krankhafte Reizbarkeit derselben* (§. 651);

3) *zu starke Wirkung des Nervensystems* auf die Leber (§. 652), mithin auch

4) *sympathische Wirkung* von Reizungen anderer Theile auf die Leber (§. 652);

5) *idiopathische Reizung* der Lebergefäße durch *metastatisch* auf sie *hingeworfene Krankheitsstoffe* (§. 654);

6) eine solche Beschaffenheit des Bluts sein, bei welcher es der zur Galle nöthigen Theile zu viele enthält (§. 661).

Nächste Ursache des *vermehrten Einflusses* der Galle in den Darmkanal (§. 663. 2. a) kann

- 1) *vermehrte Absonderung* derselben (§. 664) sein, wenn nach Verhältniß derselben auch der Einfluß in den Darmkanal sich vermehrt.

Wenn aber auch ohne diese ein vermehrter Einfluß Statt hat, oder doch nach Verhältniß der Einfluß mehr als die Absonderung vermehrt ist, so ist die Ursache dieser Vermehrung

- 2) wahrscheinlich eine *zu starke und zu schnelle Bewegung der Gallengänge*.

Und die Ursache dieser kann

- a) *krankhafte Reizbarkeit* derselben (§. 656);
- b) *zu starke Wirkung des Nervensystems* auf sie (§. 652), z. B. bei *Zorn*, mithin auch
- c) *sympathische Reizung* derselben, die aus andern Theilen auf sie wirkt, z. B. von *Würmern* im Darmkanale,
- d) *idiopathische Reizung* derselben, durch *Schürfe der Galle* selbst (§. 660), sein.

Nächste Ursache der *Verweilung* der Galle in der Gallenblase und den Gallengängen (§. 663. 1. b.) ist jedes *Hinderniß*, welches den Ausfluß der Galle aus dem gemeinen Gallengange in den Darmkanal erschwert oder gänzlich hindert.

- 1) *Atonie* der Gallengänge (§. 655);
- 2) *Mangel an Reizbarkeit* in ihnen (§. 656);
- 3) *Mangel gehöriger Wirkung* des Nervensystems auf dieselben (§. 657). z. B. bei *traurigen Leidenschaften*;
- 4) *krampfhaftes Zusammenziehen* derselben, insbesondere des gemeinen Gallenganges, von *idiopathischer* oder *sympathischer Reizung* durch *Gallensteine*, *Würmer*; —
- 5) *Presfung* des gemeinen Gallenganges durch *nahe Geschwülste*;
- 6) *Verstopfung* des gemeinen Gallenganges durch *Gallensteine*, *Schleim*, —
- 7) die *Galle* selbst kann sich ihren Ausfluß in den Darmkanal erschweren, oder gänzlich

lich hindern, wenn sie zu *zäh* ist, und sich zu fest an der innern Fläche der Blase und der Gänge anhängt; und wenn dann in dem gemeinen Gallengange so viel derselben und so anhaltend stockt, daß derselbe verstopft wird, so wird durch die in diesem stockende Galle, der übrigen, die aus der Leber nachkommt, der Ausfluß gehemmt.

667.

Nächste Ursache der *Verweilung* der Galle im *Darmkanale* (§. 663. 2. b.) kann

- 1) *Ueberfluß* oder *Zähigkeit* seines *Schleims*, da die Galle mit diesem sich mischt, in ihm hängen bleibt, und mit ihm verweilt;
- 2) Ansammlung *zäher* Reste von unverdauten *Speisen*, (z. B. von Mehklümpen, teigigem Brodte —), *zähen Koths*, in denen und mit denen die Galle sich aufhalten kann;
- 3) *Zähigkeit* der Galle selbst sein.

III.

III. Ursachen der krankhaften Beschaffenheit.

a. Im allgemeinen.

668.

Wir müssen hier, sowohl im allgemeinen, als bei den besonderen Arten,

- 1) diejenige krankhafte Beschaffenheit unterscheiden, welche die Galle *an sich selbst* (§. 669) hat, und
- 2) die, welche sie *durch Beimischung* anderer Stoffe (§. 672) erhält.

Es kann Fälle geben, da die Galle nur an sich selbst krankhaft ist; Fälle, da sie nur erst durch Beimischung anderer Stoffe krankhaft wird; und Fälle, da *beides* Statt hat.

669.

I. *An sich selbst* (§. 668. 1.) kann die Galle

- 1) schon, so wie sie abgefondert worden, *ursprünglich* krankhaft sein (§ 670),
- 2) durch *Verweilung* krankhaft werden (§. 671);

Zweiter Theil.

T

auch

auch kann *beides* Statt finden: Galle, die schon ursprünglich krankhaft *war*, kann durch Verweilung noch krankhafter werden.

670.

- 1) Wie andere Säfte, z. B. der Harn, der Schleim in der Nase, den Lungen, — der Speichel, die Augenliderfchmiere, das Ohrenschmalz, — in gewissen Fällen offenbar *krankhaft abgefondert* werden (§. 669. 1.), so kann das auch mit der Galle geschehen, und es ist um so wahrscheinlicher, da in manchen Leichen eine krankhafte Beschaffenheit der Leber angetroffen wird.

Nächste Ursache einer krankhaften Absonderung kann

- a) *Atonie* der Lebergefäße (§. 650), sowohl krankhafte Schlaffheit in gewissen, als krankhafte Steifheit in gewissen gegenseitigen Fällen;
- b) *Mangel an Reizbarkeit* in gewissen, und in gewissen gegenseitigen Fällen *krankhafte Reizbarkeit* der Lebergefäße (§. 651);

c)

- c) *Mangel gehöriger Wirkung des Nervensystems* auf die Leber in einigen, in andern Fällen *zu starke*, oder *unordentliche Wirkung* desselben auf die Leber (§. 652); mithin auch
- d) *sympathische Wirkung* auf die Leber aus Reizungen anderer Theile (§. 652);
- e) *Stockung, Verstopfung* in den Lebergefäßen (§. 653) fein.
- f) Bei einer oder der andern krankhaften Beschaffenheit des *Bluts* kann auch die Galle krankhaft werden (§. 661), wenn dieselbe der Galle sich mittheilt, und besonders können
- g) *Krankheitsstoffe*, die aus der Blutmasse durch *Metastase* auf die Leber hingeworfen sind, theils durch schädliche *idiopathische Reizung* der Absonderungsgefäße der Leber die Absonderung krankhaft machen, theils, indem sie der Galle in der Absonderung *beigemischt* werden, derselben eine krankhafte Beschaffenheit geben (§. 654).

T 2

671.

- 2) Da im gefunden Zustande die Galle durch *Verweilung* in der Gallenblase allmählig *dunkelfärbiger, bitterer, dicklicher*, auch ein wenig *zäher* wird (§. 77), so kann sie diese Beschaffenheiten in zu hohem Grade erhalten, wenn sie zu lange in derselben verweilt. Im Darmkanale kann die Galle, ebenfalls durch Einfaugung ihrer wässrigen Theile (§. 86. *) 180. 193), *dunkelfärbiger, bitterer, dicker und zäher* werden, als sie hier im gefunden Zustande ist, wenn sie zu lange in demselben liegen bleibt. — Auch kann die Galle durch zu lange *Verweilung trübe* werden, desto eher, je schlechter sie gemischt; *faul* werden, desto eher, je mehr sie zur Fäulniß geneigt ist.

Die nächsten Ursachen der Verweilung sind schon oben (§. 666. 667) angegeben.

*) Man sehe auch den Zusatz zu §. 86. am Ende des ersten Bandes nach.

- II. Vielleicht liegt in manchen Fällen die nächste Ursache einer krankhaften Beschaffenheit der

der Galle in der *Beimischung anderer krankhaften Stoffe* (§. 668. 2.).

- 1) Da der Gallengang und der Gang des Pankreas sich zusammen in den Zwölffingerdarm öffnen (§. 47), so mischen die Galle und der *pankreatische Saft* sich mit einander, indem sie zusammen in diesen Darm sich ergießen. Wenn es nun Fälle geben kann, in denen der pankreatische Saft eine krankhafte Beschaffenheit hat (§. 311. 647), so kann vielleicht in gewissen Fällen eine krankhafte Beschaffenheit der Galle, welche sie im Darmkanale hat, in der Beimischung eines krankhaften pankreatischen Saftes ihre nächste Ursache haben.

- 2) Durch Mischung mit vielem und zäherem *Schleime* des Darmkanals (§. 294. 298), vielleicht auch schon durch Mischung mit vielem und zäherem Schleim in der Blase (§. 78), kann die Galle eine krankhafte Zähigkeit erhalten.

- 3) Manche *genosfene Dinge* können so, wie sie genossen worden, z. B. Säuren, Wein-

geist, — manche, wenn sie in Verderbnis übergegangen sind, z. B. wenn sie faul geworden, — die Galle verderben.

- 4) Wenn der *Koth* von den genossenen Dingen, deren Rest er ist, eine krankhafte Beschaffenheit hat, so theilt er diese der ihm beigemischten Galle mit. Wenn der *Koth* zu lange im Darmkanale verweilt, so geht mit ihm die Galle in einen höhern Grad der Fäulnis über.

b. Insbesondere.

1. Der krankhaften *Milde*.

673.

Einer zu *milden* Beschaffenheit der Galle kann es dreierlei nächste Ursachen geben, welche einzeln oder zusammen vorhanden sein können.

- 1) Die Lebergalle, wenn sie auch ihre gehörige Beschaffenheit hat, ist doch zur Verdauung noch nicht stark genug, noch zu wäsfrig, und daher zu milde; muß erst durch

durch Einsaugung ihrer überflüssigen wäsfrigen Theile in der Gallenblase zur Verdauung tüchtiger werden (§. 77). Wenn daher gewisse Ursachen *hindern*, daß die Galle lange genug *in der Blase verweile*, oder gar, daß sie *in die Blase gelange*, so daß im letztern Falle die *Lebergalle sofort in den Darmkanal fließt*, so gelangt die Galle in zu wäsfriger und daher zu milder Beschaffenheit in den Darmkanal.

Diese Ursachen sind:

- a) *Krankhafte Reizbarkeit* der Gallenbehälter (§. 656), vermöge deren sie von der Galle zu sehr gereizt werden, und ihr nicht lange genug Verweilung verstatten —;
 - b) *Zu starke Wirkung* des *Nervensystems* auf diese Behälter (§. 657);
 - c) *Verstopfung* des Gallenblasenganges (*Ductus cysticus*).
- 2) Es kann sein, daß die *einsaugenden Gefäße der Gallenblase zu schwach* oder *verstopft* sind, und der Galle in der Blase *nicht genug wäsfrige Feuchtigkeit entziehen*.

3) Endlich kann auch vielleicht in gewissen Fällen die *Absonderung der Galle* auf eine solche Weise krankhaft sein, daß der Galle nicht genug *salzige Theile* nach Verhältniß der übrigen, beigemischt werden (§. 670), Dabei kann sie dann entweder zu *wässrig* sein, wenn sie nach Verhältniß zu viele wässrige Theile, aber auch zu *dick* und zu *zähe*, wenn sie nach Verhältniß zu viel erdigte und schleimigte erhält.

Die Ursache dieser krankhaften Absonderung kann

- a) in irgend einer krankhaften Beschaffenheit der *Leber* (§. 650), vermöge deren der Galle nicht genug *salzige Theile* beigemischt werden, oder doch die Mischung derselben mit den übrigen nicht gehörig modificirt wird;
- b) in einer solchen Beschaffenheit des *Bluts* (§. 661) liegen, bei welcher daselbe die zur Galle gehörigen und dieser ihre Schärfe gebenden *salzigen — Theile* in zu geringer Quantität enthält.

2. Der krankhaften *Schärfe*.

674.

Die *natürliche bittere Schärfe* der Galle kann dadurch vermehrt werden (§. 328), daß sie

- 1) in der *Absonderung* zu viele bitter-salzige Theile erhält (§. 670),
- a) entweder einer krankhaften Beschaffenheit der *Leber* (§. 650) wegen, vermöge deren der Galle zu viele *salzige Theile* beigemischt werden, oder die Mischung derselben mit den übrigen so modificirt wird, daß sie dadurch zu viel Bitterkeit erhält; oder
- b) weil im *Blute* der *salzigen — Theile*, welche zur Galle gehen, und dieser ihre Schärfe geben, zu viel sind (§. 661). Es kann aber auch
- 2) die Galle dadurch zu bitter werden, daß sie *zu lange* in der Blase oder im Darmlumene verweilt (§. 671).

Eine *widernatürliche* Schärfe der Galle (§. 329) entsteht

- 1) in manchen Fällen wahrscheinlich erst *im Darmkanale* durch *Beimischung anderer Stoffe* (§. 672), entweder alsbald, z. B. wenn sie mit Säuren sich mischt, oder wenn sie mit beigemischten Stoffen in eine Verderbnis (z. B. mit fetten in eine ranzige) übergeht. Vielleicht aber kann
- 2) auch schon in der *Absonderung* (§. 670) die Galle eine krankhafte Schärfe erhalten, wenn
 - a) das *Blut* eine krankhafte Schärfe hat, die der Galle sich mittheilt (§. 661); oder
 - b) die *Leber* sich in einem krankhaften Zustande befindet (§. 650), vermöge dessen, in der Absonderung die Bestandtheile der Galle auf eine solche *widernatürliche Weise* gemischt und modificirt werden, daß die Galle eine krankhafte *widernatürliche* Schärfe erhält.

3. Der krankhaften *Zähigkeit*.

Krankhafte *Dickigkeit* und *Zähigkeit* (§. 325) kann die Galle

- 1) schon *haben, ehe* sie in den Darmkanal gelangt, wie man denn oft in der Gallenblase sie in diesem Zustande findet (§. 325), und dieselbe
- a) ohne Zweifel in manchen Fällen durch *zu lange Verweilung* in der *Blase* erhalten (§. 671), wegen der Einfaugung ihrer wäsfrigen Theile (§. 77), oder durch *Einmischung zu vielen und zähen Schleims* (§. 78);
- b) vielleicht aber auch in gewissen Fällen schon in zu dicker und zu zäher Beschaffenheit *abgesondert* werden, in der Absonderung zu viel erdigte, schleimigte, zu wenig wäsfrigte Theile erhalten, wenn
- aa) das *Blut* zu dick und zu zäh ist (§. 661), ein solches krankhaftes Verhältniß seiner Theile hat; oder wenn

bb) in der *Leber* (§. 650) eine solche krankhafte Beschaffenheit Statt findet, vermöge deren der Galle in der Absonderung zu viele erdigte, schleimigte, zu wenig wässrigte Theile beigemischt werden.

Es kann

2) die Galle *im Darmkanale* zu dick und zu zähe werden,

a) durch Einfangung ihrer wässrigen Theile, wenn sie zu lange in demselben verweilt (§. 671);

b) durch Mischung mit vielem und zäherem Schleime (§. 672. 2.).

4. Der Trübigkeit.

677.

Trübigkeit der Galle (§. 326) entsteht, wenn ihre Bestandtheile sich mehr oder weniger entmischen, daher denn die erdigten, theils auch mit andern, ihnen anhängenden, niederfallen.

1) Wir sehen bei Versuchen ausser dem Körper, daß gewisse Stoffe, namentlich Säuren,

ren, Weingeist, einige Mittelsalze, wenn wir sie mit der Galle vermischen, eine Entmischung ihrer Bestandtheile, und dadurch eine Trübigkeit derselben zuwege bringen (§. 64. 65). Es kann daher auch in gewissen Fällen im Darmkanale eine solche Einmischung der Galle vorgehen, wenn solche *Stoffe* sich mit ihr mischen; — vorzüglich wohl in dem, da Galle in den Magen getreten ist, und solche Stoffe, so wie sie genossen sind, sofort unverändert auf sie wirken, und in dem, da solche *Stoffe* in so großer Quantität genossen worden, daß sie ohne im Magen vom Magensaft genug verändert zu sein, in den Zwölffingerdarm gelangen, und vielmehr zur Veränderung der Galle wirken, als diese zu ihrer Veränderung wirken kann.

2) Wir sehen, daß sowohl Galle (§. 66), als andere Säfte organischer Körper, wenn sie nicht mehr die Wirkungen der lebendigen Organe erleiden, allmählig sich von selbst entmischen, und trübe werden, desto schneller, je schlechter, desto langsamer, je besser und inniger sie gemischt sind. Wenn man z. B. klare fri-

frische Galle, die man eben aus der Gallenblase eines frisch getödteten Thiers genommen, klaren frischen Harn, der eben aus der Harnblase abgegangen, — in Gefäßen stehen läßt, so sieht man sie nach und nach sich entmischen und trübe werden. — So kann es nun auch in gewissen Fällen mit der Galle im Darmkanale, ja schon in der Gallenblase geschehen, (wie ich denn oben (§. 326) gesagt habe, daß ich bei einigen eben getödteten Thieren in der Gallenblase trübe Galle fand:) entweder

- a) weil sie zu lange *verweilt* (§. 671); oder
- b) weil sie *nicht gut genug gemischt ist* (§ 670).

5. Der Gerinnung.

678.

Da wir bei Versuchen ausser dem Körper sehen, daß gewisse Stoffe, wenn sie mit der Galle gemischt werden, namentlich Weingeist, Säuren (§. 64. 65), eine Gerinnung in der Galle bewirken, so ist es auch nicht unwahrscheinlich, daß, wenn unter denselben Umständen, die oben (§. 677. I.) angeführt worden,

den, solche Stoffe genossen werden, dieselben eine *Gerinnung* der Galle im Darmkanale (§. 327) bewirken können. — Ich sah in einigen Fällen, wenn schon ungeronnene Galle ausgebrochen, und dann Wein oder Citronensaft zur Erquickung genommen war, nun geronnene Klümpchen Galle ausgebrochen werden; auch fand ich in einigen Fällen geronnene Klümpchen Galle unter ausgebrochener Flüssigkeit, da am Tage vorher viel Wein oder Esfig genossen war.

6. Der Fäulniss.

679.

Ohngeachtet die Galle, wie alle thierische Säfte, sobald sie nicht mehr die bewegenden mischenden Kräfte der Gefäße erleiden, und fast mehr als jeder andere, in Fäulniß überzugehen geneigt ist, und ausser dem Körper allmählig in Fäulniß übergeht, so fault sie doch in der Gallenblase und im obern Theile des Darmkanals im gefunden Zustande nicht, weil sie gut gemischt ist, keine zu starke Neigung zur Fäulniß hat, und nirgends zu lange verweilt, und

nimmt

nimmt selbst mit dem Koth im untern Theile des Darmkanals nur erst eine anfangende Verderbnis an. Sie kann aber allerdings, nicht nur im untern Theile des Darmkanals, (wie der Abgang fauler Galle —) sondern auch im obern, (wie das Ausbrechen fauler Galle beweiset,) vielleicht gar schon in der Gallenblase, in *Fäulnis* übergehen (§. 330).

Die Ursache desfen mag

- 1) wohl in manchen Fällen nur darin liegen, das sie irgendwo zu lange *verweilt* (§. 671): wahrscheinlich aber
- 2) in manchen auch wohl darin, das sie mehr als gesunde Galle, *zur Fäulnis geneigt* ist, wenn sie in der Absonderung *nicht gut genug gemischt* war (§. 670), wenn das *Blut*, aus dem sie abgefondert worden, *Neigung zur Fäulnis* hat (§. 661);
- 3) insbesondere in gewissen Fällen wohl darin, das zu hoher Grad der *Erwärmung* des Körpers auf das Blut und die Galle selbst wirkt, und die Säfte zur Fäulnis geneigt macht.

4)

- 4) Und wahrscheinlich können auch *andere fauligte Stoffe* im Darmkanale, verfaulte Reste unverdauter Nahrungsmittel, verfaulten Koth, — durch *Mischung* mit der Galle dieser ihre fauligte Beschaffenheit mittheilen (§. 672).

7. Der krankhaften Farbe.

680.

Die hellere und dunklere *Nüance* der natürlichen *gelben* Farbe der Galle (§. 331) hängt von der grössern oder geringern Quantität färbender (brennbarer) Theile ab, welche sie, nach Verhältniss zu der Quantität der übrigen, besonders der wässrigen, enthält (§. 62). Daher hat im gesunden Zustande die *Lebergalle*, wie sie aus der Leber in dem Lebergange hervorkommt, ihre gehörige *hellgelbe* Farbe, weil sie davon nach Verhältniss zu den färbenden Theilen noch etwas zu viel wässrige Theile hat. Sie wird bei hinlänglicher Verweilung in der Gallenblase durch Einsaugung der überflüssigen wässrigen Theile aus ihr nach und nach *dunkelgelber* und *bräunlicher*, wie man an der Galle,

Zweiter Theil. U die

die man in Gallenblasen findet, — und nachdem noch mehr im Darmkanale, wie man am Kothe sieht. Nun kann aber

- 1) auf einer Seite die Galle zu hellfärbig, zu hellgelb, sein,
 - a) weil sie in der *Absonderung* zu viele wässrige, zu wenig färbende Theile erhält (§. 670. 1.),
 - b) weil sie in der *Gallenblase* nicht lange genug verweilt oder gar nicht in sie gelangt (§. 673).
 - c) Im Kothe kann die Galle in gewissen Fällen nur deswegen zu hellgelb erscheinen, weil derselbe und der Chymus, aus dem er entstanden, zu schnell durch den Darmkanal fortgegangen sind, so daß weniger wässrige Theile der Galle konnten eingefogen werden, als im gefunden Zustande geschieht; oder deswegen, weil sich im Darmkanale zu viele wässrige Theile damit verbunden haben, wie man z. B. bei Durchfällen sieht.

2)

- 2) Auf der andern Seite kann die Galle zu dunkelfärbig, dunkelgelb, bräunlich
 - a) sein, weil sie in der *Absonderung* zu wenig wässrige, zu viele färbende (brennbare) Theile erhält (§70); und
 - b) werden, weil sie in der *Gallenblase* (§. 666), oder
 - c) im Darmkanale (§. 667) zu lange verweilt (§. 671), der Einfangung wässriger Theile zu lange ausgesetzt ist; so wie bei künstlicher Eindickung durch Abdampfen wässriger Theile die Galle dunkelfärbiger wird (§. 69).

In je höherem Grade und je mehrere dieser Ursachen wirken, desto dunkelfärbiger kann die Galle werden, bräunlich, dunkelbraun, schwärzlichbraun, in der dunkelsten Nüance des Braunen braunschwarz.

681.

Wie die Farbe eines jeden Körpers von der Beschaffenheit, Mischung und Modification seiner Bestandtheile, besonders von der Quantität

U 2

des

des brennbaren Wefens, der Verbindung desselben mit den andern Bestandtheilen — abhängt, vermöge deren die Lichtstrahlen von seiner Oberfläche auf diese oder jene Weise zurückgeworfen werden; so hat eine jede *widernatürliche Farbe* der Galle in einer widernatürlichen Beschaffenheit, Mischung und Modification ihrer Bestandtheile, besonders in einer zu grossen oder kleinen Quantität ihres brennbaren Wefens, und einer widernatürlichen Verbindung desselben mit den übrigen Bestandtheilen ihren Grund. Die Galle kann daher diese widernatürliche Farbe

- 1) entweder durch *Beimischung anderer Stoffe* (§. 672) im Darmkanale; oder
- 2) durch eine gewisse eigne *Verderbniss* im Darmkanale oder in der Gallenblase; oder
- 3) schon in der *Absonderung* (§. 670) erhalten.

682.

Dafs die Galle erst durch *Mischung mit andern Stoffen* im Darmkanale eine widernatürliche Beschaffenheit erhalten könne, machen die Versuche wahrscheinlich, die man mit natürlich

ge-

gefärbter, gelber, Galle, welche man aus Gallenblasen geöffneter Leichen genommen, anstellen kann, und in denen man die gelbe Farbe der Galle durch Mischung mit mancherlei Stoffen auf mancherlei Weise verändert werden sieht. Vorzüglich merklich und auffallend sind die Veränderungen der Farbe, welche *Säuren*, und besonders mineralische Säuren in der Galle bewirken, wenn sie mit ihr gemischt werden (§. 52. Anm.). Da die meisten Säuren, (wenn nicht alle,) die gelbe Farbe der Galle, alsbald oder erst einige Zeit nach geschehener Mischung, unmittelbar oder erst nach vorgängigen Veränderungen in andere Farben, mehr oder weniger in die *grüne* verändern; da unter allen Stoffen, die ich mit gelber Galle gemischt habe, keiner eine Veränderung der Farbe ins grüne bewirkte, der nicht Säure enthielt; da man ferner in den Fällen, in denen grüne Galle ausgeführt wird, oft auch Spuren vorhandener Säure †) findet, oft auch hört, dafs kurz zuvor saure oder doch zum Sauerwerden geneigte Dingen genossen sind; so bin ich geneigt zu glauben, dafs in manchen Fällen die *grüne* Farbe der

U 3

Galle

Galle von *Säure* im Darmkanale, von genossenen Dingen und deren Resten, welche an sich sauer oder durch Verderbnis sauer geworden sind, vielleicht auch von fauren Schärfen, die aus der Blutmasse auf den Darmkanal abgesetzt worden, entstanden sei.

7) Namentlich zeigt sich, wenn grüne Galle ausgebrochen wird, oft ein faurer Geschmack der ausgebrochenen Flüssigkeit; — der grüne von Säuglingen abgehende Koth hat oft einen fauren Geruch. —

683.

Dass aber widernatürliche, und selbst grüne, Farbe der Galle, nicht immer von solcher Mischung, sondern auch ohne diese, entweder durch eigne *Verderbnis*, oder schon in der *Absonderung* entstehe (§. 681), zeigen die Fälle, da widernatürlich gefärbte, grüne — Galle schon in der Gallenblase gefunden wird (§. 331).

684.

Die hellere oder dunklere *Nüance* jeder *widernatürlichen* Farbe der Galle hängt von denselben Umständen ab, von denen dieselbe bei der

der natürlichen abhängt (§. 680). Durch lange Verweilung in der Gallenblase oder im Darmkanale wird grüne Galle *dunkelgrün*, *schwärzlichgrün*, und in der dunkelsten Nüance des Grünen *grün-schwarz*.

685.

Entstehung des *schwarzgalligten Schleims* (*Pituita atrabilaria*) (§. 362) erfolgt wahrscheinlich dann, wenn nächste Ursachen der Verschleimung (§. 598. fgg.) und der Zähigkeit des Schleims (§. 615. fgg.), mit nächsten Ursachen der Zähigkeit (§. 676. fgg.) und der dunkelfärbigen Beschaffenheit der Galle (§. 680) *zusammenkommen*. Je mehr dieser Ursachen, je stärker, anhaltender und länger sie wirken, desto zäher und desto schwärzer wird sie werden.

In Rücksicht der *schleimigen* Bestandtheile dieser Masse kann in einigen Fällen schon Verschleimung von anderen Ursachen, Anhäufung der Säfte durch Erschlaffung des Darmkanals, oder durch widernatürliche Reizung, *da sein*, und die Galle hinzukommen; in anderen erst die

die Galle ihres Ueberflusses oder ihrer Schärfe wegen zu stark den Darmkanal reizen, und Verschleimung machen. Auch kann in einigen Fällen beides sein. — In Rücksicht des galligten Theils kann die Galle in einigen Fällen schon in der *Absonderung* zu zähe gewesen, in andern durch längere Verweilung in der *Blase* es geworden sein, in andern erst im *Darmkanale* durch Mischung mit vielem und zäherem Schleime es werden. Auch kann es Fälle geben, in denen diese Umstände zugleich vorhanden sind.

IV. Ursachen des Hinauftretens in den Magen.

686.

Die nächste Ursache dessen, daß die Galle in den Magen hinauftritt (§. 337), ist ohne Zweifel eine widernatürliche *antiperistaltische Bewegung des Zwölffingerdarms*.

Bei jedem Erbrechen geschieht eine antiperistaltische Bewegung des Magens, die sich wahrscheinlich oft, wenn nicht immer, auch auf den Zwölffingerdarm erstreckt, und in man-

chen Fällen ist diese Bewegung stark und heftig genug, Galle aus dem Zwölffingerdarme in den Magen und so weiter zur Speiseröhre und zum Schlunde hinauf zu pressen. Daß oft erst *während* des Erbrechens die Galle aus dem Zwölffingerdarme heraufkomme, hab' ich oben (§. 338. 400), zu zeigen gesucht.

Wahrscheinlich aber kann auch *ohne Erbrechen* eine antiperistaltische Bewegung des Zwölffingerdarms Statt haben, die zwar Galle in den Magen hinaufpreßt, aber kein Erbrechen erregt, weil sie zu schwach ist, oder nicht in den Magen selbst übergeht. Denn in manchen Fällen scheint die Galle schon ohne Erbrechen im Magen vorhanden zu sein, wahrscheinlich in denen, da Menschen kürzere oder längere Zeitlang bitteren Geschmack, gelbe Zunge, Mangel der Eflust, — hatten, und dann endlich bei einem Erbrechen sogleich mit dem ersten Stosse Galle herausgeworfen wird, oder gar mit bloßem Aufstossen Galle zum Munde heraufquillt.

Die nächste Ursache dieser antiperistaltischen Bewegung kann

- 1) theils *krankhafte Reizbarkeit* des Zwölffingerdarms (§. 547),
- 2) theils *widernatürliche Reizung* (§. 554) derselben durch
 - a) unverdaute, verdorbene, scharfe *Nahrungsmittel*,
 - b) *Würmer*, und
 - c) *Galle* selbst, wenn sie zu *scharf* ist, oder in zu *großer Quantität* sich in den Darm ergossen hat,
 oder
- 3) *krankhafte Wirkung* des *Nervensystems* auf den Darmkanal, z. B. bei Zorn; — und so auch *sympathische Wirkung* aus andern Theilen, besonders aus dem Magen, sein, wenn z. B. dieser unverdaute Specken enthält.

Die krankhaften Wirkungen des Nervensystems, die ich hier an verschiedenen Orten (§. 652,

(§. 652. 657. 662. 664. 665. 666. 670. 673) als Ursachen genannt habe, geschehen um desto leichter, je mehr die oben (§. 553) genannte *Consensibilität* der Verdauungsorgane, besonders des Gallensystems, der Leber, der Gallengänge und des Zwölffingerdarms Statt hat; und ohne Zweifel liegt in dieser bei manchen Menschen die Ursache, dass sie so oft und so sehr einem oder dem andern hier aufgeführten krankhaften Zustande der Absonderung und Bewegung der Galle ausgesetzt sind; besonders dass ihre Leidenschaften auf ihr Gallensystem so starken und daher oft so schädlichen Einfluss haben.

Entfernte Ursachen.

Leidenschaften.

Unter den entfernten Ursachen, welche auf die Absonderung und Bewegung der Galle nachtheilige Wirkung haben, sind die *Leidenschaften* vorzüglich wichtig und kommen am meisten

vor. Besonders sind die Erscheinungen der Wirkungen des Aergers und des Zorns auf die Galle so alltäglich und daher so bekannt, daß man nicht allein im gemeinen Leben die Ideen dieser Leidenschaften mit der Idee der Galle immer zu verbinden pflegt, und im Sprichworte Galle für Zorn, Ueberlaufen der Galle für zornig werden metonymisch sagt, sondern auch diese für die einzigen Ursachen galligter Unreinigkeiten hält.

690.

Traurigkeit und *Gram* (§. 592) schaden durch ihre Schwächung der Nervenkraft insbesondere auch der Absonderung und Bewegung der Galle. Diese Schwächung (§. 652. 657. 658) kann trägere Bewegung der Lebergefäße (§. 652), Stockungen (§. 653), und bei langdaurender Wirkung sogar Verstopfungen in der Leber, mithin einen krankhaften Zustand der Absonderung der Galle, Verweilung der Galle in den Gallengängen und der Gallenblase (§. 666), dann auch im Darmkanale (§. 667), mithin die Ansammlung zäher (§. 676), dunkel-

kelfärbiger (§. 680), theils auch übrigens krankhafter, scharfer (§. 674. 675), grüner (§. 681), verdorbener (§. 679), Galle zur Folge haben, an deren bösen Wirkungen *) die Unglücklichen oft soviel leiden müssen, denen ein trauriges Schicksal ihr Leben lange verbittert hat. — Dieselben traurigen Leidenschaften wirken auch zur Zähigkeit des Schleims (§. 634); daher ist die Entstehung des *schwarzgalligten Schleims* (§. 362. 685) oft ihrer Wirkungen Folge.

Man vergleiche §. 592.

*) Die bekanntesten und gemeinsten dieser Wirkungen sind *schlechte Verdauung*, *Gelbsucht*, *Hypochondrie*, *Melancholie*, *Skirrhus* und *Krebs*, — von denen im letzten Buche insbesondere die Rede sein wird.

691.

Die schädliche Wirkung des Aergers und des Zorns (§. 593) auf das Nerven-system (§. 652. 658, 658) offenbart sich vorzüglich in den Organen der Galle. Der Aeger scheint desto mehr die Absonderung und die Ergießung derselben zu vermehren (§. 664. 665), je mehr er in Zorn übergeht; oft aber auch, und besonders dann, wenn

wenn er unterdrückt wurde, diese zu hemmen (§. 662. 666); theils auch auf andere nicht bekannte Weise nachtheilige Veränderungen derselben, krankhafte Absonderung (§. 670), Ergießung in den Magen (§. 686. 687), — bewirken zu können. Man sieht und hört oft, daß nach Aerger und Zorn, sich die Eßlust verliert, der Geschmack bitter, die Zunge belegt, Schmerz in der Stirne, im Oberbauche eine drückende Empfindung gefühlt, — daß dann oft von selbst, oder nach eingenommenen Brechmitteln, eine Menge Galle, nicht selten auch krankhafte, scharfe, grüne, Galle ausgebrochen, nicht selten auch schon mit dem ersten Stosse des Erbrechens, oder mit blossem Aufstossen Galle heraufgeworfen wird, und dann jene Zufälle verschwinden oder doch sehr gemindert werden. Von unterdrücktem heftigen Aerger sah ich selbst in einigen Fällen Gelbsucht, in anderen fallende Sucht entstehen. Bei Menschen, die oft und lange Verdrießlichkeiten ausgesetzt waren, zeigt sich oft in den Zeichen und dann bei den Ausführungen eine Menge alter, zäher, dunkelfärbiger Galle.

Man vergleiche §. 593.

692.

692.

Auch vom *Schrecken* sehen wir oft in dem Gallensysteme nachtheilige Folgen entstehen. Oft zeigen sich nach einem Schrecken Mangel der Eßlust; drückende Empfindung im Oberbauch, Schmerz in der Stirne, — die durch auflösende und (oft erst) durch Brechmittel und von diesen bewirktes galligtes Erbrechen gehoben werden. Nicht selten ist Gelbsucht, fallende Sucht — eine Folge eines heftigen Schreckens.

Man vergleiche §. 594.

693.

Bei den Wirkungen der Leidenschaften nimmt man in manchen Fällen einen *schlimmen Circul* wahr. Aerger und Zorn wirken galligte Unreinigkeiten, und nun ärgern und erzürnen die Menschen sich viel leichter und auf schädlichere Weise, wenn sie mit diesen behaftet sind. Traurigkeit hat die Entstehung der Stockungen in den Lebergefäßen, und züher schwarzer Galle zur Folge; und nun find
die

die Menschen, die an diesen Uebeln leiden, wieder zur Schwermuth geneigt.

Nachdenken.

694.

Nachtheilige Wirkungen des *Nachdenkens* auf die Galle äussern sich nicht so sehr; aber es scheint doch allerdings in manchen Fällen bei Menschen, die alltäglich mit starker Anstrengung des Verstandes arbeiten, unter andern Mängeln ihres Verdauungsgeschäfts auch Mangel guter Galle, und an ihrer schlechten Verdauung, an dem zu seltenen Erfolge der Leibesöffnung zum Theile Schuld zu sein; weil das Nervensystem desto weniger auf die unwillkürlichen Bewegungen, so auch auf die Absonderung der Galle, wirken kann, je mehr die Kraft desselben im Gehirne zum Nachdenken verbraucht wird (§. 652. 657).

Man vergleiche §. 595.

Schlim-

Schlimme Luft.

695.

Die Wirkungen der *Luft* auf den Körper kommen auch hier in wichtigen Betracht. Es ist sehr wahrscheinlich, dass gewisse Beschaffenheiten der Atmosphäre zur Entstehung galliger Krankheiten beitragen können, da die Erfahrung lehrt, dass dieselben oft epidemisch grasiren, ohne dass eine andere, so gemeine, auf alle Bewohner einer Gegend wirkende Ursache zu finden ist, als die Beschaffenheit der Luft, in welcher sie leben. Auch lässt sich zum Theile leicht einsehen, wie gewisse Beschaffenheiten derselben zu einem oder dem andern krankhaften Zustande der Galle beitragen können. Da z. B. eine heisse und feuchte Witterung die Fasern erschlaft, und die Säfte desto leichter in Verderbnis übergehen, je schlaffer die Gefässe sind, in welchen sie bewegt werden; da die Hitze selbst die Säfte zur Fäulnis geneigt macht; da die Feuchtigkeit der Luft die Ausdünstung unterdrückt, und gewisse brennbare, — bei schlechten Säften gewisse

Zweiter Theil.

X

schäd-

schädliche, (durch die *Vis medicatrix Naturae* auf die Haut geworfene), — Theilchen des Bluts zurückhält, mithin eine Verderbnis des Blutes befördert; so läßt sich es wohl erklären, warum oft bei heisser und feuchter Witterung, besonders bei einem Uebergange eines heissen Sommers in einen feuchten Herbst, fauligte Gallenfieber epidemisch werden (§. 661. 679).

Man vergleiche §. 588. 585. 587.

Erkältung.

696.

Unter andern schädlichen Folgen der *Erkältung* der Oberfläche des Körpers sieht man auch nicht selten die Entstehung galligter Krankheiten; es sei nun, daß sie die Entstehung galligter Unreinigkeiten selbst bewirke, oder nur schon vorhandene rege mache. Ob diese Wirkungen der Erkältung auf die Galle nur durch Sympathie des Felles mit der Leber oder durch eine Metastase der zurückgehaltenen, zurückgetriebnen, Ausdünstungsmaterie auf die Leber ent-

entstehen, — läßt sich noch nicht mit Gewissheit entscheiden.

Man vergleiche §. 573.

Speisen und Getränke.

697.

Der *Genuss der Nahrungsmittel* scheint in mehreren Rücksichten auf die Absonderung und Bewegung der Galle nachtheiligen Einfluss haben zu können.

- 1) Wenn die Nahrungsmittel nicht gehörig verdaut werden und verderben, so wirken sie mehr oder weniger eine schädliche *Reizung* im Darmkanale, welche
 - a) *sympathisch* auf die Leber und Gallenbehälter (§. 652. 657), und so
 - aa) in gewissen Fällen durch Vermehrung der Bewegungen in diesen Organen eine *Vermehrung der Absonderung und Ergiesung* der Galle (§. 664. 665);
 - bb) oder in gewissen andern Fällen durch Verminderung der Bewegungen in denselben

ben eine Verminderung der *Absonderung* und *Ergiesung* (§. 662. 666) bewirken;

b) *idiopathisch* eine *antiperistaltische Bewegung* des Darmkanales erregen kann, durch welche die Galle *in den Magen* tritt (§. 686. 687).

2) *Verdorbene* oder an sich *schädliche Nahrungsmittel* können die Galle, mit der sie sich im *Zwölffingerdarme* oder im *Magen* vermischen, *verderben* (§. 672. 677. 678), derselben ihre *schädliche, zähe, faure, ranzigte, fauligte*, — *Beschaffenheit* mittheilen (§. 676. 675. 679. 682).

3) Wenn gewisse *Nahrungsmittel* zu oft und in zu *großer Menge* genossen werden, so kann dadurch das *Blut* (§. 661), und mithin auch die Galle eine der *Beschaffenheit* dieser *Nahrungsmittel* gemäße *krankhafte Beschaffenheit* erhalten (§. 670). So kann von zu *öfterm* und zu *häufigem Genusse* *zäher Speisen* das *Blut* und die *Galle* zu *zähe* (§. 676); von folchem *Genusse der Fleischspeisen* zur *Fäulnis geneigt* (§. 679); von folchem *Genusse*

musse der Fettigkeiten zu öligt, zu stark gefärbt (§. 680); von folchem *Genusse stark gefalzener Speisen* zu *scharf* (§. 674. 675); von folchem *Genusse fader, wäsfriger, mehligter, schleimigter* — *Nahrungsmittel zu milde* (§. 673) werden *).

*) Ob die Galle bloß aus dem *Blute der Pfortader*, oder auch aus dem der *Leberchlagader*, d. h. aus der *allgemeinen Blutmasse*, abgefondert werde; — und ob auch die *kleinen am Darmkanale verbreiteten Aeste der Pfortader Theile des Chymus und des Koths in sich saugen*, und mithin auch das *Pfortaderblut Theile der genossenen Nahrungsmittel* enthalten; — das kann man *noch* nicht mit *Gewissheit* entscheiden.

698.

Insbesondere kommen die *nachtheiligen Wirkungen* des zu *öfteren und übermäßigen Genusses der Säuren, des Weins und des Branntweins* theils in so fern hier in *Betracht*, als diese Dinge, in je *größerer Menge* sie *genossen* werden, desto *weniger im Magen verändert* werden können, desto *unveränderter zu der Galle gelangen*, desto *weniger von ihr bezwungen* werden, und desto *mehr hingegen sie*

selbst verderben, entmischen, trüben und gären machen, ihre Bitterkeit schwächen, — und sie zur Verdauung untüchtig machen; theils in so fern, als eingefogene Theile dieser Dinge die Blutmasse verderben (§. 661), Störungen in der Leber bewirken (§. 653), und dadurch der Absonderung der Galle schädlich werden können. — Vorzüglich scheint es oft zu schaden, wenn man bald nach Aerger oder Zorn Wein oder Brantwein trinkt, vielleicht dann, wenn durch Wirkung dieser Leidenschaften sich Galle in den Magen ergießt, und nun diese Getränke die Galle, welche sie im Magen finden, verderben.

Man vergleiche §. 574. 575.

699.

Der öftere und übermäßige Genuß *warmer Getränke* schadet der Absonderung und Ergießung der Galle durch die erschlaffende Wirkung derselben, welche sich, wenn sie sehr heiß und in großer Menge genossen werden, vielleicht nicht nur auf den Magen und den Zwölffingerdarm, sondern auch auf die Gallengänge, die

Gal-

Gallenblase und wohl gar auf die Leber selbst erstreckt. — Ueberdem ist hier auch darauf Rücksicht zu nehmen, daß dieselben zur Verschleimung des Darmkanals (§. 619), mithin zur Verweilung der Galle im Darmkanale (§. 667) und zum Zähewerden derselben (§. 676) beitragen können.

Man vergleiche §. 571.

Mangel an Bewegung.

700.

Die Bewegung der Säfte in den mancherlei feinen Gefäßen der Leber scheint wegen der Grösse und der dichten Parenchyma's dieses wichtigen Eingeweidcs um so mehr einer Beförderung durch öftere Bewegung des Rumpfs zu bedürfen, da nur in den Aesten der Leberschlagader das Herz den Trieb der Säfte befördert, und in den Aesten der Pfortader, den Aesten der Leberblutvenen, den lymphatischen Venen der Leber, den Gallengängen, nur von der anziehenden Kraft und der Contractilität der Gefäße die Bewegung derselben abhängt.

X 4

Da-

Daher kann denn *Mangel an Leibesbewegung*, und vollends öfteres und anhaltendes *Sitzen* mit vorwärts *gekrümmtem* Rumpfe, weil bei dem die Leber gedrückt wird, Stockungen und Verstopfungen in der Leber (§. 553) und mittelbar einen Mangel oder eine krankhafte Beschaffenheit der Galle zur Folge haben. — Da dieselbe Ursache auch so sehr zur Verschleimung beiträgt (§. 628), so begünstigt sie dadurch die Verweilung der Galle im Darmkanale (§. 667), und sowohl dadurch, als durch Mischung mit dem Schleime das Zähewerden der Galle (§. 676), und die Entstehung des schwarzgalligten Schleims, mit dem sitzende Menschen, und vollends solche, die zugleich viel nachdenken (§. 694. 635), oder gar sich grämen (§. 690. 634), oft behaftet sind.

Man vergleiche §. 582. 583.

Kleidungsstücke.

701.

Durch Druck auf die Milz (§. 657. b.) und auf die Leber selbst (§. 653) schaden der Ab-

Absonderung der Galle auch alle *enge Kleidungsstücke*, welche den Oberbauch umgeben, weil sie die Bewegung der Säfte in diesen Organen hemmen, und die Entstehung der Stokungen befördern; insbesondere daher die *Schnürbrüste*, welche gerade da, wo die Leber, die Milz, und der Magen liegen, am engsten sind.

Man vergleiche §. 581.

Sechster Abschnitt.

Von

den unverdauten und verdorbenen Nahrungsmitteln.

702.

Ich habe in diesem Abschnitte zu untersuchen, warum genossene Nahrungsmittel *nicht verdaut* werden, und warum sie im Darmkanale *verderben*.

703.

I. Der zureichende Grund dessen, daß genossene Nahrungsmittel zu langsam, zu unvoll-

X 5

kom-

kommen oder gar nicht verdaut werden (§. 339), liegt darin, daß die *Verdauungskräfte* (§. 145), nemlich die Kräfte des Darmkanals (§. 146) und die Kräfte der Verdauungssäfte (§. 145. b.) nicht gehörig oder nicht genug auf die genossenen Nahrungsmittel wirken; und der zureichende Grund dessen kann

- a) entweder in den *Verdauungskräften* oder
- b) in dem *Genusse der Nahrungsmittel*, oder in beiden liegen, wie ich unten mit mehrerem erörtern werde.

Man vergleiche §. 210. 169. 137.

704.

2. Der zureichende Grund dessen, daß genossene Nahrungsmittel im Darmkanale verderben, liegt

- a) theils darin, daß sie zu lange in demselben verweilen (§. 705). Alle organischen Körper, sobald ihr Leben aufgehört hat, und Theile oder Producte organischer Körper, sobald sie von denselben getrennt sind, ge-

gehen allmählig in Verderbnis über, d. h. sie entmischen sich, werden in ihre Bestandtheile nach und nach aufgelöst. Einige derselben gehen erst in sogenannte *geistige Gährung*, bei der sich ein brennbarer Geist entwickelt, einige (nach der geistigen, oder gleich anfangs) in *saure Gährung*, manche (nach dieser, oder gleich anfangs) in *faule Gährung* oder *Fäulnis* über. *Wärme* befördert diese Entmischung, *Kälte* hindert sie. — So können nun auch die organischen Körper und ihre Theile, welche als Nahrungsmittel genossen werden, in dem warmen Darmkanale in Verderbnis übergehen; doch erfolgt im gefunden natürlichen Zustande der Verdauungskräfte, und wenn die Nahrungsmittel im ganz unverdorbenen Zustande genossen werden, keine Verderbnis derselben im Magen (§. 171. b.), noch im obern Theile des dünnen Darms (§. 189), weil die Mischung mit den Verdauungssäften sie hindert, und weil sie bald genug fortgebracht werden; erst im untern Theile des dünnen Darms,

Darms, nachdem der Milchsaft schon aus dem Chymus eingesogen worden, fängt die Verderbnis des untauglichen Restes derselben an, nimmt nachher im dicken zu (§. 206. 189. 193), wie man bei Untersuchungen frischer Leichen und bei dem Abgange des Kothes sieht. Wenn aber die Nahrungsmittel *zu lange verweilen*, zu langsam durch den Magen und den dünnen Darm fortgehen, oder gar irgendwo in demselben liegen bleiben, so gehen sie schon im obern Theile des dünnen Darms oder gar schon im Magen in Verderbnis über.

b) Fürs andere erfolgt die Verderbnis der genossenen Nahrungsmittel desto leichter und eher, je mehr sie zu einer oder der andern Art der Verderbnis, (z. B. Käse zu fauler, Milch zu saurer,) *geneigt* sind, und vollends, je mehr schon eine oder die andere Art derselben in ihnen *angefangen* hat, (wie z. B. wenn man faulen Käse, saure Milch genießt.)

c) Und fürs dritte wird die Verderbnis genossener Nahrungsmittel desto mehr befördert,

der, je mehr schon *verdorbene Stoffe*, z. B. vorher genossene und verdorbene Nahrungsmittel, faule Galle, — *im Darmkanale befindlich*, und je verdorbener diese sind; weil jene dann desto mehr durch diese verdorben werden können.

705.

Der zureichende Grund dessen, daß die genossenen Nahrungsmittel *zu lange* im Darmkanale *verweilen*, zu langsam fortgehen, oder gar irgendwo liegen bleiben, liegt

- a) theils darin, daß die *Bewegung des Darmkanals* zu *schwach*, zu *langsam*, zu *träge* wirkt;
- b) theils darin, daß die Nahrungsmittel *nicht* gehörig *verdaut* sind (§. 706);
- c) theils darin, daß *zu viel* oder zu *zäher Schleim* oder *zähe* Reste vorher genossener Nahrungsmittel im Darmkanale liegen, in denen die genossenen Nahrungsmittel hängen bleiben und aufgehalten werden.

Man vergleiche §. 171. 188.

Nicht gehörig oder gar nicht verdaute (§. 703) Nahrungsmittel verweilen (§. 705. b.)

a) theils deswegen im Darmkanale länger, weil sie nicht *verkleinert*, nicht *weich*, nicht *schlüpfrig*, nicht *aufgelöst* — genug sind, um leicht genug fortzugehen. Dieses gilt insbesondere vom Magen, wegen der Enge des Pylorus (§. 170). So bleiben z. B. ungekaute Stücken zähen Fleisches oder Brodts unverdaut und oft im Magen liegen.

b) Doch scheint es, daß Nahrungsmittel auch ohnedem deswegen zu lange verweilen können, weil sie *durch ihre schädliche Beschaffenheit*, welche sie an sich selbst haben, oder durch Verderbnis erhalten (§. 704), eine oder die andere Verdauungskraft schwächen, und sich selbst ihren Fortgang hindern. So verweilen z. B. oft Dinge, ohngeachtet ihrer Flüssigkeit, Weichheit und Schlüpfrigkeit — lange im Magen, wie sich durch Auflosses mit fettem, ranzigem Geschmack,

Aus-

Ausbrechen offenbart; weil sie den Magen erschlaffen, den Magensaft verderben —

Man wird aus dieser kurzen Uebersicht leicht einsehen, daß die Ursachen, wegen deren genossene Nahrungsmittel nicht verdaut werden (§. 703), wegen deren sie zu lange im Darmkanale verweilen (§. 705), und die, wegen deren sie verderben (§. 704), zu sehr mit einander zusammenhängen, und daß ich mich zu oft wiederholen müßte, wenn ich die Betrachtung einer jeden derselben besonders ausführen wollte. Ich werde daher im allgemeinen die *Existenz unverdauter und verdorbener Nahrungsmittel* im Darmkanale als eine Folge der *schlechten Verdauung* ansehen, und die Ursachen *dieser* im allgemeinen betrachten.

Die *Ursachen* der schlechten Verdauung, d. h.: alle Dinge und Umstände, welche theils die *Verdauung* der genossenen Nahrungsmittel *hindern* oder *schwierig machen*, theils

(ent-

(entweder dadurch, oder unmittelbar,) bewirken, daß sie zu lange im Darmkanale *verweilen*, und theils (entweder dadurch, oder unmittelbar) bewirken, daß sie in demselben *verderben*, — sind nun entweder *subjective* Ursachen oder *objective*.

1) *Subjective* Ursachen nenne ich solche *krankhafte Beschaffenheiten der Verdauungsorgane* und der in ihnen enthaltenen Stoffe, wegen deren die Verdauung genossener Nahrungsmittel nicht gehörig oder gar nicht geschieht: z. B. der Mangel guter Galle, die Verschleimung, die Schlaffheit des Darmkanals —

2) *Objective* Ursachen hingegen solche *Umstände des Genusses* genossener Nahrungsmittel, wegen deren dieselben nicht gehörig oder gar nicht verdaut werden: z. B. das zu viel Essen, die üble Mischung der Nahrungsmittel —

709.

Je besser bei einem Menschen die Verdauungskräfte, und in je besserem Zustande über-

überhaupt die Verdauungsorgane, je weniger mithin bei ihm *subjective* Ursachen schlechter Verdauung sind, desto mehr verträgt er *objective* Ursachen schlechter Verdauung, ohne daß von diesen seine Verdauung erschwert oder gehindert werden kann; doch können auch bei dem besten Zustande der Verdauungsorgane hinlängliche *objective* Ursachen schlechte Verdauung bewirken. — Je mehr und in je höherem Grade schon *subjective* Ursachen schlechter Verdauung bei einem Menschen Statt finden, desto weniger und desto geringere *objective* Ursachen sind schon hinreichend, die Verdauung bei ihm zu erschweren oder zu hindern; und wenn viele, oder in sehr hohem Grade wirkende *subjective* Ursachen schlechter Verdauung vorhanden sind, so geschieht auch ganz ohne alle *objective* Ursachen die Verdauung schlecht.

Bei der Angabe der einzelnen Ursachen werden diese allgemeinen Sätze erläutert werden.

710.

Die *Dauer* des Zustandes der schlechten Verdauung ist sehr verschieden, der Dauer und

Zweiter Theil. Y dem

dem Grade der Ursachen gemäß. Es giebt Fälle, da Menschen, die schon eine kürzere oder längere Zeit oder Lebenslang gut verdauen haben, *nun einmal*, wenn subjective oder objective Ursachen eintreten, nicht gut verdauen, und sobald die davon entstandenen Unreinigkeiten weggeschafft sind, wieder gut verdauen, wenn diese Ursachen nur dasmal wirkten, und nachher nicht mehr; wie z. B. wenn ein gesunder Mensch einmal sich sehr überläßt, sich einmal ärgert, indem er gegessen hat. — Es giebt hingegen auch Fälle, in denen Menschen *anhaltend* und *beständig* schlecht verdauen, wenn diese Ursachen, z. B. wenn Verschleimung, Schläffheit des Darmkanals — *anhaltend* und *beständig* vorhanden sind. —

Subjective Ursachen.

711.

Da die Verdauung zwar größtentheils im *Zwölffingerdarme* (§. 173 - 178) und dann nachher in dem übrigen *dünnen Darne* (§. 175 - 182), theils aber schon vorher im Ma-

gen

gen (§. 161 - 163), und die Vorbereitung zur Verdauung schon *im Munde* (§. 156 - 159) geschieht, so sind hier die Ursachen der schlechten Verdauung *im dünnen Darne*, die Ursachen derselben *im Magen*, und die Ursachen der schlechten Vorbereitung *im Munde* zu untersuchen.

I. Im Munde.

712.

Je fester, härter und trockner die Nahrungsmittel und in je größeren Stücken sie sind, desto mehr bedürfen sie im Munde mittelst des *Kauens* verkleinert (§. 157), zugleich durch den *Speichel* (§. 36) befeuchtet, erweicht (§. 158), so in einen Brei verwandelt (§. 159), und sowohl dadurch, als auch vielleicht durch verähnlichende Kraft des Speichels (§. 158. 36) zur Verdauung tüchtig gemacht zu werden (§. 159); und selbst bei dem Genusse solcher Nahrungsmittel, die der Verkleinerung und Erweichung nicht bedürfen, ist doch die Mischung des Speichels ohne Zweifel desto nützlicher und nöthiger, den Nahrungsmitteln

den Charakter unserer Säfte einzuprägen, je unähnlicher sie unsern Säften sind. Aber in manchen Fällen geschieht dieses *nicht*, oder doch *nicht genug*; und in manchen Fällen erhalten die Speisen durch das Kauen eine *übl. Beschaffenheit*.

1) Willkürliche Vernachlässigung des Kauens.

713.

Manche Menschen essen aus *Gewohnheit*, manche aus *Esstgier*, manche aus *Eile*, wenn sie zu sehr beschäftigt sein müssen oder sein wollen, zu geschwinde, verschlucken ihre Speisen wenig oder gar nicht gekaut.

2) Mangel der Zähne. Hohle Zähne.

714.

Alte Menschen, denen ihre Zähne schon alle oder größtentheils *ausgegangen* sind, können nicht mehr kauen. Manche Menschen *verlieren* auch schon im männlichen Alter, ja schon in der Jugend durch *Brinfraß* und *Ausziehen*

so

so viel Zähne, daß sie nicht gehörig zu kauen im Stande sind. Demohngeachtet essen manche, sowohl jene, als diese, solche Speisen, die des Kauens bedürfen, und verschlucken sie, schlecht oder gar nicht gekaut.

Hohle Zähne sind zum Kauen nicht tüchtig genug; manche, die an hohlen Zähnen *Zahnschmerz* erleiden, sobald sie darauf beißen, können deshalb nicht kauen. Ueberdem halten bei solchen, die ihren Mund nicht reinlich halten, sich oft in hohlen Zähnen faule Jauche oder verdorbene Reste von Speisen auf, die während des Kauens sich mit ihnen vermischen und ihnen ihre verdorbene Beschaffenheit mittheilen.

3) Mangel des Speichels. Schlechter Speichel.

715.

Wenn es an Speichel *fehlt*, so werden ohngeachtet des Kauens die Speisen nicht genug befeuchtet und erweicht.

Y 3

Wenn

Wenn der Speichel eine *krankhafte Beschaffenheit* hat, so theilt sich diese den Nahrungsmitteln im Munde mit.

Die *Ursachen* sowohl des Mangels (§. 637. 638), als der krankhaften Beschaffenheit des Speichels (§. 640. 641) sind oben angegeben.

II. Im Magen.

716.

Die Verdauung im Magen geschieht *ceteris paribus* desto schlechter,

1) je *schlechter die Vorbereitung im Munde* geschehen ist (§. 712 - 715). Ohne Zweifel würden manche Menschen, bei denen die Verdauungskräfte des Darmkanals in gutem Stande sind, wenn ihre Speisen besser im Munde vorbereitet wären, auch besser verdauen, und die Ursache der schlechten Verdauung liegt gewiss bei manchen grossentheils in einem oder dem andern der Umstände, die so eben angegeben sind.

2) Dann aber geschieht sie nun freilich auch desto schlechter, je mehr und je stärker im

Ma-

Magen selbst die in den folgenden Sätzen angegebenen Ursachen schlechter Verdauung wirksam sind.

I. Schwäche der Verdauungskräfte des Magens.

717.

Die *Schwäche der Verdauungskräfte des Magens* ist von mancherlei Art.

- 1) *Schwäche des Magens selbst* (§. 146).
 - a) *Atonie des Magens* (§. 545. III. 117).
 - b) *Dünnheit der reizbaren Fasern des Magens* (§. 549);
 - c) *Mangel an Reizbarkeit des Magens* (§. 546. 164. b. 119. I. 134);
 - d) *Mangel gehöriger Wirkung des Nervensystems auf den Magen* (§. 550. 164. b. 135).

Je schlaffer der Magen ist, je weniger reizbar und je dünner seine reizbaren Fasern sind, und je weniger das Nervensystem gehörig auf ihn wirkt, desto langsamer und träger ist seine Bewegung, desto schwächer wirkt sie auf das Ge-

nosfene (§. 165. 141. 142), desto schlechter (§. 169. II.) geschieht mithin *ceteris paribus* in ihm die Verdauung (§. 162). Die Nahrungsmittel werden nicht stark genug mit dem Magenfaße gemischt, und nicht bald genug zum Magen hinausgeführt, verweilen zu lange in demselben (§. 171. 2. (§. 705), und können daher verderben (§ 704).

- 2) *Mangel* oder eine solche *krankhafte Beschaffenheit* des Magenfaßts, bei welcher er zur Verdauung nicht tüchtig genug ist (§. 643. fgg.).

Je mehr es an Magenfaß fehlt, oder je untüchtiger er zur Verdauung ist, desto schlechter (§. 169. I.) geschieht *ceteris paribus* die Verdauung im Magen (§. 161. 42).

2. Krankhafte Stoffe im Magen.

718.

Wenn der Magen zu *viel* oder zu *zähen Schleim* enthält (§. 294. 296. 298), so wird dadurch der Magenfaß verschleimt, zur Verdauung untüchtig gemacht, und dadurch diese ge-

gehindert (§. 717. 2.). Auch kann zu zäher Schleim den Fortgang der genosfenen Nahrungsmittel durch seine Zähigkeit hindern, indem diese an ihm sich anhängen, und er selbst an der innern Fläche des Magens anhängt (§. 705), und dadurch die Verderbnis derselben zu Wege bringen (§. 704).

719.

Wenn andere *schädliche Stoffe*, *verdorbene Nahrungsmittel*, *scharfe*, *faule* — *Galle*, die in den Magen getreten, — — im Magen sich befinden, so können diese ihre schädliche Beschaffenheit dem Magenfaße mittheilen, und diesen zur Verdauung untüchtig machen (§. 717), auch den Nahrungsmitteln mittheilen, die zu ihnen in den Magen kommen, so daß auch diese dadurch verderben (§. 714).

Die *Galle*, ohngeachtet sie im Zwölffingerdarme zur Verdauung nützlich und nöthig ist, ist im Magen, in welchem sie im gefunden Zustande nicht hinauftritt (§. 87), wenn dieses krankhafter Weise geschieht (§. 337), als ein schädlicher Stoff anzusehn, und scheint dann,

auch ohne eine krankhafte Beschaffenheit zu haben, die Verdauung im Magen zu hindern. Denn man nimmt in gewissen Fällen die Zeichen der im Magen vorhandenen Galle, und zugleich Mangel der Eflust, schlechte Verdauung, wahr, und sieht, wenn mit Erbrechen unverdorbene Galle auf eine solche Weise ausgeworfen worden, welche die vorige Gegenwart desselben im Magen wahrscheinlich macht (§. 337), diese Uebel wieder vergehen.

III. Im dünnen Darne.

720.

Die Verdauung im dünnen Darne geschieht ceteris paribus desto schlechter

- 1) je schlechter die Verdauung im Magen geschehen ist (§. 716), und
- 2) je mehr und je stärker im dünnen Darne selbst die, in den folgenden Sätzen angegebenen, Ursachen schlechter Verdauung wirksam sind.

I.

I. Schwäche der Verdauungskräfte des Darms.

721.

Die Schwäche der Verdauungskräfte des Darms ist von mancherlei Art.

- 1) *Schwäche des Darmes selbst* (§. 146).
 - a) *Atonie des Darms* (§. 545. III. 117);
 - b) *Dünnheit der reizbaren Fasern des Darms* (§. 549);
 - c) *Mangel an Reizbarkeit des Darms* (§ 546. 183. 119. 134);
 - d) *Mangel gehöriger Wirkung des Nervensystems auf den Darm* (§. 550. 183, 135).

Je schlaffer der Darm ist, je weniger reizbar und je dünner seine reizbaren Fasern sind, und je weniger das Nervensystem gehörig auf ihn wirkt, desto träger und langsamer ist seine Bewegung, desto schwächer wirkt sie auf das Genosfene (§. 185. 141, 142), desto schlechter (§. 187. II.) geschieht mithin ceteris paribus in ihm die Verdauung (§. 175. 177). Die Nahrungsmittel werden nicht stark genug

mit

mit der Galle und den übrigen Verdauungssäften gemischt, nicht bald genug von Stelle zu Stelle weiter geführt, verweilen zu lange (§. 188. 3. (§. 705), und können daher in Verderbnis übergehn (§. 704).

2) *Mangel* oder eine solche *krankhafte Beschaffenheit* der Verdauungssäfte, bei welcher sie zur Verdauung nicht tüchtig genug sind (§. 145).

a) Der Galle (§. 648. fgg.).

Je mehr es an Galle fehlt, oder je untüchtiger dieselbe zur Verdauung ist, desto schlechter (§. 187. I. 1.) geschieht ceteris paribus die Verdauung im dünnen Darms (§. 173. 184). Die Nahrungsmittel werden nicht genug aufgelöst (§. 84), der Charakter der Säfte wird ihnen nicht genug eingeprägt (§. 85), und die peristaltische Bewegung des Darmes geschieht zu schwach, zu träge, zu langsam (§. 83). Die Nahrungsmittel bleiben daher mehr oder weniger unverdaut (§. 703), verweilen sowohl deswegen, als wegen der zu schwachen Bewegung des

Darms

Darms zu lange (§. 705), und können daher in Verderbnis übergehn (§. 704).

b) Des pankreatischen Safts (§. 647).
Ohngeachtet wir nicht hinlänglich wissen, worin die Wirksamkeit und der Nutzen desselben zur Verdauung bestehe (§. 51), so darf man doch an der Nützlichkeit desselben, und mithin auch daran nicht zweifeln, daß die Verdauung ceteris paribus (§. 173) desto schlechter (§. 187. I. 2.) geschehe, je mehr es an ihm fehlt, oder je untüchtiger er zur Verdauung ist.

c) Des Darmsafts (§. 643. fgg.).

Je mehr es an Darmsaft fehlt, desto schlechter (§. 187. I. 3.) geschieht ceteris paribus die Verdauung; denn desto weniger kann der Chymus zur Verdauung hinlänglich weich und feucht gemacht und erhalten werden (§. 43. 181. b.), und desto mehr fehlt auch dem Chymus die Beförderung der Verähnlichung, welche doch zum Theile von der Mischung desselben mit diesem Saft abhängt (§. 43).

2. Krankhafte Stoffe im Darne.

722.

Wenn der dünne Darm zu *viel* oder zu *zu* *hen Schleim* enthält (§. 294. 296. 298), wird dadurch die Galle, der pankreatische Saft und der Darmsaft verschleimt, zur Verdauung untüchtig gemacht, und daher diese gehindert (§. 721. 2.). Auch kann zu zäher Schleim den Fortgang der genossenen Nahrungsmittel und des aus ihnen bereiteten Chymus durch seine Zähigkeit hindern, indem diese an ihm sich anhängen, und er selbst an der innern Fläche des Darms anhängt, auch der Schleim mit dem Chymus sich mehr oder weniger mischt, und ihn zähe macht. Auf diese Weise kann Verschleimung des Darmes Ursache der zu langen Verweilung der Nahrungsmittel und des Chymus im dünnen Darne (§. 705), und der davon abhängenden Verderbnis derselben sein (§. 704).

723.

Wenn sich andere *schädliche Stoffe, scharfe, faule* — Galle, verdorbene Nahrungsmittel, —
im

im Darne befinden, so können diese ihre schädliche Beschaffenheit den (andern) Verdauungssäften mittheilen, und diese zur Verdauung untüchtig machen (§. 721), auch den Nahrungsmitteln mittheilen, die zu ihnen in den Darm gelangen, so daß auch diese dadurch verderben (§. 704).

724.

Da von einer oder der andern Schwäche der Verdauungskräfte des Darmkanals Verschleimung (§. 604. 612. 615), Verweilung (§. 667. 604. 615) und Verderbnis (§. 671) der Galle (§. 658), Verweilung und Verderbnis der Nahrungsmittel (§. 717. 721) entstehen kann, und auch wirklich entsteht, so findet man in den meisten Fällen *diese* genannten *subjectiven Ursachen* der schlechten Verdauung *zusammen*; bei der *Schwäche* (§. 717. 721) der Verdauungskräfte das Dasein *schädlicher Stoffe* (§. 719. 723), *Verschleimung* (§. 718. 722), — im Darmkanal. Doch kann es auch den Fall geben, daß *nur* eine oder die andere *Schwäche* der Verdauungskräfte des Darmkanals des Mangels

gels gehöriger Verdauung genossener Nahrungsmittel Ursach ist; wenn nemlich diese Schwäche nicht in dem Grade, oder noch nicht so lange vorhanden, oder nicht von der Art war, daß sie die Entstehung und Ansammlung schleimiger oder anderer Unreinigkeiten und krankhaften Stoffe, und die Verweilung unverdauter verdorbener Nahrungsmittel, nach sich zog; oder wenn kurz zuvor der Darmkanal von vorhandenen Krankheitsstoffen völlig gereinigt worden; wenn bisher immer, oder seit der zuletzt geschehenen Reinigung des Darmkanales, nur sehr leichtverdauliche Nahrungsmittel und in sehr mäßiger Quantität genossen waren, so daß dadurch ohngeachtet der schwachen Verdauungskräfte die Ansammlung unverdauter und verdorbener Nahrungsmittel verhütet worden war. —

725.

Man sieht bei manchen Menschen offenbar eine vorhandene Schwäche der Verdauungskräfte, vermöge deren sie nur leichtverdauliche und nur eine kleine Quantität genossener Nahrungsmittel vertragen können, und mehr oder

we-

weniger Beschwerden empfinden, wenn sie es wagen, schwerverdauliche Nahrungsmittel, die doch bei gefunden Menschen ganz wohl verdaut werden, oder eine solche Quantität zu genießen, wie gesunde Menschen ohne Beschwerde zu sich nehmen. Aber *selten* ist man im Stande, mit hinlänglicher Wahrscheinlichkeit zu *bestimmen, welche Art*, und wenn mehrere zusammen da sind, *welche Arten* der Schwäche dieser Kräfte gegenwärtig sein.

Einiges Licht kann die Erwägung folgender Umstände geben.

Wenn ein Mensch andere, auch schwerer-verdauliche, Nahrungsmittel ohne Beschwerde verdaut, aber von allen blähenden Nahrungsmitteln Beschwerde erleidet, so ist bei diesem wahrscheinlich Mangel an Spannkraft des Darmkanals.

Wenn ein Mensch sich von allem übler befindet, was erschlaffet, z. B. nach dem Genusse warmer, schleimiger, fetter Speisen und Getränke, feuchter Speisen; hingegen besser nach allem, was zusammenzieht, z. B. nach dem Genusse kalter, herber Speisen und Getränke,

Zweiter Theil.

Z

trock-

trockner Speisen, — so ist bei diesem wahrscheinlich Mangel an Spannkraft des Darmkanals.

Wenn ein Mensch, der schlechte Verdauung hat, bei dem mäsigen Genusse des Weins, der sogenannten magenstärkenden Essenzen, besser verdauet, so liegt bei diesem die Ursache der schlechten Verdauung wahrscheinlich im Mangel an Spannkraft oder im Mangel an Reizbarkeit.

Wenn ein Mensch grosse Portionen von Brech- und Purgirmitteln verträgt, ehe er Erbrechen oder Durchfall erleidet, so zeigt dieses Mangel an Reizbarkeit.

Wenn ein Mensch warme, feuchte Speisen besser verdauet als kalte, trockne, so ist bei ihm die Ursache der schlechten Verdauung wahrscheinlich nicht im Mangel der Spannkraft, sondern im Mangel an Magenfaft.

Wenn ein Mensch alle thierische Nahrungsmittel *ceteris paribus* besser verdauet, als vegetabilische; wenn alle genossene Dinge ihm desto übler bekommen, je unähnlicher sie unsern Säften sind; wenn er daher besonders Säuren nicht vertragen kann; wenn der mäsige

ge

ge Genuss des Weins und der Essenzen ihm nicht wohl bekommen; wenn er schlechter verdauet, indem er diese vor oder bei dem Essen geniefst, und besser, wenn er sie nicht geniefst; so ist bei diesem die Ursache der schlechten Verdauung wahrscheinlich im Mangel oder einer untüchtigen, zu milden, zu wenig thierischen, Beschaffenheit, und zu wenig verähnlichenden Kraft der Verdauungssäfte.

Wenn bei einem Menschen der Koth nicht gelb genug ist, so zeigt dieses Mangel oder zu wässrige Beschaffenheit der Galle.

Wenn bei einem Menschen immer der Koth zu hart ist, so verräth dieses theils langsamere Bewegung des Darmkanals, (in einigen Fällen von Mangel an Galle, oder zu schwacher Galle,) theils auch Mangel an Darmfaft.

Bei einem Menschen, der seinen Verstand täglich sehr anstrengt, — bei einem Menschen, der in Traurigkeit lebt, — ist Mangel gehöriger Wirkung des Nervensystems auf die Verdauungsorgane. — — —

In den meisten Fällen ist Schwäche der Verdauungskraft *im Magen* mit Schwäche derselben *in den Gedärmen* verbunden.

Aber in gewissen Fällen scheint bei Menschen *der Magen* die genossenen Nahrungsmittel gut zu verdauen, so weit sie in diesem verdaut werden können, und demohngeachtet die Verdauung im *dünnen Darne* schlecht von Statten zu gehen. Solche Menschen erleiden nie, oder doch nur dann, wenn objective Ursachen schlechter Verdauung stark gewirkt haben, Zeichen schlechter Verdauung im Magen, selbst von schwererverdaulichen oder in einigem Uebermaasse genossenen Speisen nicht leicht; sie haben immer gehörigen Hunger, sie klagen selten oder gar nicht über Magendrücken, Spannung des Magens, üblen Geschmack, übles Aufstossen, Trockenheit oder Verschleimung des Rachens, Kopfschmerz in der Stirne, — ihre Zunge ist rein —. Hingegen zeigen sich bei denselben eins oder das andere Zeichen der schlechten Verdauung im *dünnen Darne*: Abgang solchen Koths, der nicht gehörig

rig verdaut ist, unverdauter Nahrungsmittel selbst; Blähungen in den Gedärmen, Spannung derselben; Kolik nach schwererverdaulichen Speisen; — oder doch solche Krankheiten, welche wahrscheinlich als metastatische Wirkungen von schlechtem Milchsaft aus schlechter Verdauung entstehen (§. 522. 2. c.).

In gewissen gegenseitigen Fällen, die jedoch seltner sind, scheint bei Menschen im Magen die Verdauung nicht gut von Statten zu gehen, und hingegen, auch demohngeachtet besser *im dünnen Darne*, wiewohl freilich in diesen Fällen der Mangel guter Verdauung im Magen der Verdauung im *dünnen Darne* hinderlich ist (§. 720. 1.). Man findet nemlich bei diesen den Koth gehörig verdaut, keine unverdaute Nahrungsmittel im Abgange —; und doch oft Mangel des Hungers, Magendrücken, übles Aufstossen, üblen Geschmack, Trockenheit oder Verschleimung des Rachens, belegte Zunge, Kopfschmerz in der Stirne. —

Es scheint daher, daß in gewissen Fällen subjective Ursachen der schlechten Verdauung *im dünnen Darne* sein können, ohne daß die-

selben auch im Magen sind, und umgekehrt, daß dieselben im Magen Statt finden können, ohne auch im dünnen Darne zu sein.

Bei den Menschen, bei welchen der Magen gut verdaut, bei welchen hingegen im dünnen Darne die Verdauung nicht gehörig geschieht, ist es sehr übel, daß diese nicht leicht dahin zu bringen sind, im Essen und Trinken gute Diät zu halten, weil sie die üblen Folgen ihrer Diätfehler nicht alsbald empfinden.

726. b.

In manchen Fällen findet man *Volubilität* der Gefäße des Darmkanals (*Plethora intestinalis*) und die von dieser abhängenden *Hämorrhoidalbeschwerden*, mit *Atonie* desselben und der von dieser abhängenden *schlechten Verdauung* verbunden. Hier ist ein übler Circul, weil *Atonie* des Darmkanals *Anhäufung* des Bluts in seinen Gefäßen bewirkt (§. 558. 557), und die *Ausdehnung* der Gefäße (§. 115), von dieser *Anhäufung*, wieder *Atonie* des Darmkanals zur Folge hat (§. 558. b.).

Ursachen der subjectiven Ursachen.

727.

Die subjectiven Ursachen der schlechten Verdauung, die ich so eben betrachtet habe, sind *nächste* Ursachen derselben (§. 535. b.), und diese, welche ich nun betrachten werde, sind *entfernte* (§. 535. c.). Aber ich habe diese, vorher im ersten Kapitel und in den vorigen Abschnitten dieses zweiten Kapitels gebrachten, Benennungen hier nicht angewandt, weil es mir zweckmäßiger schien, subjective und objective Ursachen der schlechten Verdauung (§. 708) zu unterscheiden, und die objectiven Ursachen doch weder den nächsten noch den entfernten konnten entgegengesetzt werden. — Die meisten der Ursachen, die ich nun hier betrachte, sind schon oben im ersten Kapitel in der allgemeinen Betrachtung entfernter Ursachen der Unreinigkeiten abgehandelt worden, so daß es hier bei denselben nur einer kurzen Wiederholung bedarf.

Angeborne Disposition.

728.

Da es überhaupt gar nicht unwahrscheinlich ist, daß Atonie des Darmkanals, Mangel an Reizbarkeit, Nervenschwäche — angeboren sein können (§. 560), so scheint auch in gewissen Fällen eine in der einen oder der andern Art dieser Schwächen bestehende *angeborene Disposition* zu schlechter Verdauung Statt zu finden. — Man findet oft, daß Kinder in den ersten Tagen ihres Lebens an schlechter Verdauung und deren Folgen leiden, und ohngeachtet bei manchen objective Ursachen, schlechte Beschaffenheit der Muttermilch, schwerverdauliche Beschaffenheit anderer Nahrung, die man ihnen giebt, Uebermaass im Genusse, — Statt finden, so ist doch auch in manchen Fällen die Gegenwart subjectiver Ursachen wahrscheinlich, wenn man bei schlechter Verdauung gar keine objectiven Ursachen finden kann; und wenn zwei Kinder auf gleiche Weise, auch meist in gleichem Maasse genährt werden, eins derselben aber gut verdauet, und das andere schlecht.

Man vergleiche §. 560.

Man-

Mangel an Bewegung. Sitzen.

729.

Zu den wichtigsten und gemeinsten Ursachen schlechter Verdauung gehört der *Mangel an Bewegung*, besonders öfteres und anhalten- des *Sitzen* mit vorwärts *gekrümmtem* Rumpfe, von denen Theorie und Erfahrung lehrt, daß es dieses Uebel nach sich ziehe. Es schadet der Verdauung theils mittelbar, weil es Verschleimung des Darmkanals (§. 628) und nachtheilige Veränderungen in der Absonderung der Galle (§. 700) zu Folgen hat (§. 718. 721. 722. 723); theils unmittelbar, weil der Magen und die Gedärme des gelinden Reibens und Druckes der Bauchmuskeln, als eines Hilfsmittels zu ihrer Bewegung, entbehren, und dagegen desto mehr gedrückt und dadurch in ihrer peristaltischen Bewegung gehindert werden, je gekrümmter man sitzt, und je mehr man dadurch diese Theile zwischen der Brust und dem Becken zusammenpreßt. Es schadet desto mehr, je mehr der Darmkanal von Nahrungsmitteln, von Blähungen, von Kothe voll ist, und schon da-

Z 5

durch

durch an die anliegenden Theile gedrückt wird. Vorzüglich schädlich ist es, im allgemeinen und für jede einzelne Verdauung, wenn man sogleich, als man sich eben satt gegessen hatte, sich in gekrümmte Stellung setzt, und darin lange bleibt; theils deswegen, weil dann der ausgedehnte Magen den Raum im Unterleibe beengt, theils deswegen, weil es gerade dann einer freien peristaltischen Bewegung desselben bedarf. — Man findet daher, daß sehr viele Menschen, die beim Schreiben, Nähen, u. a. Arbeiten alltäglich und fast beständig in einer solchen Stellung sitzen. über schlechte Verdauung klagen; und Menschen, die eine abwechselnde Lebensart führen, z. B. bisweilen viel sitzen und schreiben, bisweilen auf Reisen sind, erfahren oft an sich selbst, wie schlecht ihrer Verdauung jenes, und wie gut ihr dieses bekommt.

Man vergleiche S. 582. 583.

Star-

Starke Bewegung nach dem Essen.

730.

Hingegen scheint es auch auf der Gegenseite der Verdauung zu schaden, wenn man sogleich, nachdem man gegessen hatte, sich mit Laufen, schnellem Gehen, Tanzen, oder auf andere Weise stark bewegt. Ohngeachtet solche Menschen, welche vollkommen gute Verdauungskräfte haben, dennoch gut verdauen, wenn sie auch nach der Mahlzeit sich stark bewegen, so merken doch solche, bei denen diese Kräfte unvollkommen sind, daß nach der Mahlzeit ihnen Ruhe viel besser bekomme, als starke Bewegung. Wahrscheinlich wird diese der Verdauung dadurch schädlich, daß bei ihr die Nervenkraft zu sehr auf die Muskeln verwandt wird, und daher weniger oder gar nicht auf die Verdauungsorgane wirken kann.

Kleidungsstücke.

731.

Enge, den Unterleib pressende, *Kleidungsstücke*, besonders die *Schnürbrüste*, deren Schädlich-

lichkeit ich schon oben (§. 581) gerügt habe, Schaden wegen der Presung der Milz und der Leber, durch deren nachtheilige Wirkung auf die Absonderung der Galle (§. 701) der Verdauung mittelbar, wegen der Presung auf den Magen und die Gedärme, welche deren peristaltische Bewegung hindert, unmittelbar. Sie schaden desto mehr, je mehr der Darmkanal von Nahrungsmitteln, von Kothe, von Blähungen voll ist, je mehr daher schon dadurch der Magen und die Gedärme an einander und an die anliegenden Theile gedrückt werden. Vorzüglich schadet es, im allgemeinen und für jede einzelne Verdauung, wenn der Unterleib dann in solchen Dingen gepresst wird, da man sich satt gegessen hat, und noch mehr, wenn nun gar gekrümmt sitzende Stellung hinzukommt. Es ist daher sehr begreiflich, warum manche für ihre künstliche Dünnhheit mit schlechter Verdauung und deren Folgen büßt.

Man vergleiche §. 581.

Lei-

Leidenchaften.

732.

Von vorzüglicher Schädlichkeit für die Verdauung sind gewisse Ursachen, die aus der Seele auf den Körper wirken. Namentlich auf *einer* Seite gewisse Leidenchaften, die schon oben (§. 590. fgg.) genannt sind: Aerger und Zorn, Schrecken, Mißvergnügen, Traurigkeit und Gram.

722.

Die Erfahrung lehrt, daß manche Menschen, wenn sie sich heftig geärgert und erzürnt haben, nachher eine Zeitlang die Eßlust verlieren, und mehr oder weniger Beschwerden von schlechter Verdauung erleiden. Vorzüglich übel scheint Aerger und Zorn zu wirken, wenn man darin geräth, indem man isset, oder indem man gegessen, oder wenn man isset, als man sich eben geärgert hatte; und in manchen Fällen zeigt sich deutlich genug, daß die dann genossenen Speisen nicht verdaut worden sind. Wahrscheinlich besteht die schädliche Wirkung dieser Leidenchaften auf die Ver-

dauung theils in der oben (§. 691) genannten nachtheiligen Wirkung derselben auf die Absonderung und Ergiesung der Galle; vielleicht aber auch ausserdem in einer besonderen auf den Magen und die Gedärme mittelst des Nervensystems (§. 550).

Man vergleiche §. 593.

734.

Auch vom Schrecken lehrt die Erfahrung, daß er sehr die Verdauung hindere, wenn er während dem Essen oder während der Verdauung befällt. Wahrscheinlich theils durch seine Wirkung auf die Galle (§. 692), theils durch plötzliche Hemmung der Wirkung des Nervensystems auf den Darmkanal.

Man vergleiche §. 594.

735.

Mißvergnügen schadet der Verdauung eben so sehr, als ein froher Muth zu ihrer wohlthätigen Beförderung dient. Mancher, den abwechselnde Vorfälle oder nur seine Laune bald heiter und froh, bald mürrisch und mißvergnügt

gnügt machen, empfindet es genug, daß er in dieser Stimmung mit viel weniger Eßlust genießt und viel schlechter verdaut. *Traurige* Menschen bringen oft lange zu, ohne den mindesten Hunger zu fühlen, und verdauen das wenige, was sie demohngeachtet genießen, gemeiniglich schlecht. Wenn man sehr betrübt ist, so fühlt man seine Unfähigkeit zu verdauen mit einem innern Widerstande gegen jeden Genuß der Speisen: wenn Freunde nöthigen, doch ein wenig zu genießen, und man sich zwingt, etwas zu Munde zu führen, so empfindet man schon im Niederschlucken, daß die Organe ihre Dienste verlagen, — es ist als ob nichts zum Schlunde hinunter könnte, — als wäre er zugeschnürt. Die Nervenkraft und die Wirkung derselben auf den Darmkanal werden von traurigen Leidenschaften unterdrückt und geschwächt; daher die Unfähigkeit des Magens und der Gedärme zur Verdauung, und im hohen Grade dieser lähmenden Uebel selbst des Schlundes zum Schlucken. Ueberdem schaden sie der Verdauung mittelbar durch ihre schlimmen Wirkungen auf die Galle (§. 690),
und

und je länger sie dauern, desto mehr auch durch Verschleimung des Darmkanals (§. 634).

Man vergleiche §. 591. 592.

Nachdenken.

736.

Auf der *andern* Seite (§. 732) ist auch das *Nachdenken* für die Verdauung von vorzüglicher Schädlichkeit. Unter Gelehrten und andern, die, wie man zu sagen pflegt, mit dem Kopfe viel arbeiten, ist schlechte Verdauung sehr gemein; und man wird bei Vergleichung mehrerer Menschen in dieser Rücksicht immer finden, daß solche, die oft, wohl gar alltäglich, und in hohem Grade ihren Verstand anstrengen, *ceteris paribus* viel mehr an schlechter Verdauung leiden, als solche, bei denen das nicht geschieht. Es giebt Gelehrte, welche viel sitzen, und es giebt Handwerker, Schuster, Schneider, — von denen daselbe gilt; allein ohngeachtet das Sitzen sowohl jenen, als diesen, für ihre Verdauung schadet (§. 729), so findet man doch bekanntlich, daß unter jenen ungleich mehr, als unter diesen, über

über schlechte Verdauung klagen. — Wahrscheinlich wirkt bei dem Nachdenken die Nervenkraft im Gehirne zu sehr, wird zu sehr daselbst verbraucht, um genug auf die Verdauungsorgane wirken zu können. — Daher ist es vollends so äusserst schädlich, sogleich nach der Mahlzeit mit Lesen eines schwer zu verstehenden Buchs, mit Ausarbeitung einer Schrift, welche viel Nachdenken erfordert, oder auf andere Weise den Verstand anzustrengen; wie vielleicht manche meiner Leser aus Erfahrung wissen. An mir selbst hab' ich es zu wiederholtenmalen bemerkt, daß Beschäftigung, welche Nachdenken erfordert, in den Stunden der Verdauung sehr übel bekam, eine gewisse üble Empfindung im Magen, eine unangenehme längerdaurende Satttheit, Mangel der Eslust zu der folgenden gewöhnlichen Essenszeit, Entstehung der Blähungen, und alsbald ein Brennen in den Händen nach sich zog. — Daß man aber auch ohnedem desto schlechter verdaue, je öfter, anhaltender und stärker man mit Nachdenken arbeitet, obwohl man es in den Stunden der Verdauung unterläßt, ist vielleicht man-

chem meiner Leser nicht minder aus eigener Erfahrung bekannt. An mir selbst merk' ich es genug, wenn meine Geschäfte sich gar zu sehr häufen, daß ich dann oft von den leichtesten Speisen Beschwerden erleide; da hingegen in seltenen Tagen der Musse, auf einer Reise, — meine Verdauung, selbst bei öfterem Genusse und bei schweren Speisen gut von Statten geht.

Man vergleiche S. 596.

Ausleerungen.

737.

Die nachtheiligen Folgen erschöpfender Ausleerungen erstrecken sich mehr oder weniger auch auf die Verdauungsorgane, und daher ziehen dieselben oft Schwäche der Verdauungskräfte nach. Starke Blutflüsse vermindern die Quantität des Bluts; starke Schweisse, Speichelflüsse, — die Quantität des Blutwassers; schlechte Ernährung, und als Folge dieser (§. 545. b.), Atonie der Fasern des Darmkanals; schlechte Ernährung des Nervensystemes, und davon Nervenschwäche; Mangel an Verdauungs-

fäf-

fästen; — sind die Folgen dieser Verminderung. Vorzüglich schadet der Verdauung die Verschwendung des Samens, weil diese so sehr die Nerven schwächt, und besonders schaden ihr auch *Durchfälle*, weil der stärkere Zufluß der Säfte in die Gedärme, der bei ihnen Statt findet, Atonie derselben zur Folge hat (§. 558. b.).

Man vergleiche S. 577. 578.

Missbrauch der Arzneimittel.

738.

Die meisten *Arzneimittel* schaden den Kräften des Darmkanals selbst, oder den Verdauungsfästen, mehr oder weniger. *Oeligte*, *schleimigte*, erschaffen den Darmkanal; *Mittelsalze* scheinen die Spannkraft oder die Reizbarkeit oder beide zu schwächen; *Säuren* verderben den Magenfaß und die Galle. Insbesondere schwächen den Magen und die Gedärme die *Purganzen* und *Brechmittel*, theils durch die zu starke Vermehrung des Zuflusses in die Gefäße derselben, theils durch die stärkere Anstrengung, in welche sie dieselben versetzen;

A a 2

und

und dies ist schon so allgemein aus der Erfahrung bekannt, daß die meisten Menschen, auch solche, die sonst nicht viel um Diät sich bekümmern, nur wenig und sehr leichte Speisen zu genießen pflegen, wenn sie Brechmittel oder Purganzen gebraucht haben. Daher schaden alle diese genannten Mittel, so heilsam sie auch übrigens in manchen Fällen ohne Zweifel sind, allemal der Verdauung, und erfordern, wenn man dieser ihrer Schädlichkeit ohngeachtet sie anwenden muß, um mit ihnen einen Nutzen zu schaffen, der dieselbe weit überwiegt, sowohl bei als nach ihrem Gebrauche gewisse Verfahrenen und andre Mittel, um diese, soviel als möglich ist, theils zu verhüten, theils wieder gut zu machen. Ja, obwohl diese Verfahrenen und Mittel angewandt werden, so ist dennoch bei öfterem Gebrauche derselben die Entstehung nachtheiliger Folgen für die Verdauungskräfte unvermeidlich und desto grösser, je schwächer schon ohnedem diese Kräfte sind. Daher findet man immer nach Krankheiten, deren Heilung einen öfteren Gebrauch der Purganzen und Brechmittel, der Säuren, der Oele, — erfordert

dert hat, die Verdauungskräfte in schlechtem Stande, und nicht selten stellt auch der beste Gebrauch stärkender Mittel dieselben nicht ganz wieder her.

Manche, die an schlechter Verdauung leiden, und diese durch Arzneien zu bessern suchen, besonders Hypochondristen, nichten ihre Verdauungskräfte mit ihrem beständigen unablässigen Mediciniren nach und nach vollends zu Grunde.

Nicht selten müssen bei medicinischen Curen anderer Uebel, der Magen und die Gedärme mehr Schaden leiden, als der ganze Nutzen der Cur dem Körper Vorthail schafft, und ein groses Uebel, die schlechte Verdauung, wird zugezogen, um ein anderes los zu werden, das oft viel minder beträchtlich ist.

In manchen Fällen würden diese Mittel den Verdauungskräften weniger schaden, wenn jene Verfahrenen und andere Mittel gehörig angewandt würden. Es ist z. B. leicht einzusehn, daß die schädliche Wirkung solcher Arzneien ungleich grösser sein müsse, wenn man sie kurz vor, oder kurz nach dem Genusse der Speisen

nimmt; wenn man bei ihrem Gebrauche, oder kurz nachher, viel und schwerer verdauliche Dinge genießt; wenn man sie in zu starken Gaben nimmt; wenn man unterläßt, wo es geschehen darf, mit den Purganzen stärkende Mittel zu verbinden, oder nach ihrem Gebrauche dieselben anzuwenden; — —

Man vergleiche S. 563 - 569.

Krankheiten.

739.

Manche *Krankheiten* haben schlechte Verdauung zur Folge, manche schon zur Begleiterin.

In allen Krankheiten, bei denen Fieber, erschöpfende Ausleerungen, der Gebrauch schwächender Arzneien, Schlaflosigkeit, — Statt finden, wird der ganze Körper, und werden auch mehr oder weniger die Verdauungsorgane geschwächt.

In einigen aber leiden die Verdauungskräfte vorzüglich und zunächst. Namentlich in dem *Erbrechen*, den *Durchfällen*, der *Ruhr*, dem

Ileus,

Ileus, der *Entzündung* des *Magens* und der *Gedärme*, weil alle diese Atonie des Darmkanals nach sich ziehen; in der *Entzündung* der *Leber* und der *Milz*, weil diese auf die Absonderung der Galle nachtheilig wirken; in der *Gelbsucht*, weil es bei dieser an Galle im Darmkanale fehlt; bei allen *gastrischen Krankheiten*, bei denen *Unreinigkeiten*, *Wärmer* u. a. Krankheiten im Magen und den Gedärmen sind (§. 719 - 723).

Ursachen in Rücksicht des Genusses der Speisen und Getränke.

740.

Endlich sind nun hier auch mancherlei *Umstände* in Rücksicht des *Genusses der Speisen* und *Getränke* in Erwägung zu ziehen. Einige derselben werd' ich unten als objective Ursachen (§. 708. 2.) zu betrachten haben: ich führe sie aber hier als Ursachen der subjectiven Ursachen (§. 708. 1.) auf.

I. In Rücksicht der Quantität.

741.

Uebermaafs ist, wie ich unten sagen werde, bei jedem einzelnen Genusse objective Ursache, daß die genossenen Speisen oder Getränke nicht gehörig oder gar nicht verdaut werden; weil aber die Spannkraft des Magens, durch die zu starke Dehnung desselben, geschwächt wird (§. 115), welche die Menge der genossenen Dinge bewirkt, so läßt jedes Uebermaafs im Genusse, je grösser es ist, desto mehr Schwächung der Spannkraft des Magens nach, die für jeden folgenden Genuß nachtheilig wird. Man kann sich daher allerdings auch einen hinlänglich starken Magen durch öfteres Uebermaafs im Genusse so sehr nach und nach schwächen, daß er endlich auch zur Verdauung bei mässigem Genusse untüchtig wird. — Je schwerverdaulicher die im Uebermaasse genossenen Dinge sind, desto mehr schadet der Spannkraft des Magens ihr Uebermaafs, weil sie dann schon deswegen *ceteris paribus* langsamer verdaut werden, mithin desto länger

im

im Magen verweilen, so daß die schwächende Dehnung des Magens desto länger währt. — Je weicher und flüssiger die genossenen Dinge sind, desto leichter kann *ceteris paribus* die Bewegung des Magens sie durch den Pylorus fortreiben, und daher schadet das Uebermaafs dieser nicht so sehr, als das Uebermaafs harter und fester. Mithin schadet *ceteris paribus* das Uebermaafs in Getränken nicht so sehr, als das Uebermaafs in Speisen.

742.

Auf der andern Seite ist es nun freilich auch nicht zu leugnen, daß es schädlich sei, immer zu wenig zu genießen. Eines Theils können dabei nicht genug Blut und mithin nicht genug Verdauungssäfte bereitet, auch die Fasern des Darmkanals und das Nervensystem nicht hinlänglich ernährt, mithin die Spannkraft und Reizbarkeit des Darmkanals und die Nervenkraft nicht genug unterhalten werden; anderntheils scheinen der Magen und die Gedärme an Genuß in zu kleiner Quantität sich so gewöhnen zu können, daß, wer lange zu we-

nig genossen hat, nicht mehr vertragen kann, eine größere Quantität zu genießen.

2. In Rücksicht der Beschaffenheit.

743.

In Rücksicht der *Beschaffenheit* der Speisen und Getränke kann man auf zwiefache Weise Ursachen schlechter Verdauung sich zuziehen.

- 1) Wenn man *solche* Speisen und Getränke, deren Genuß zur Unterhaltung eines guten Zustandes der Verdauungsorgane beiträgt, nicht oder doch nicht genug genießt.
- 2) Wenn man *solche* Speisen und Getränke genießt, oder zu viel genießt, deren Genuß subjective Ursachen schlechter Verdauung verursacht.

Man kann diesemnach hier zwei Arten der Ursachen unterscheiden.

a.

a. Entbehrung des Genusses gewisser Speisen und Getränke.

Nährender.

744.

Zu der ersten Art gehört fürs erste Entbehrung solcher Speisen, welche viel *nährende* Theile enthalten, z. B. des Brodtes, des Fleisches, der *Hülsenfrüchte*, des *Reifes*. — Der Genuß derselben ist zur Unterhaltung eines guten Zustandes der Verdauung nöthig, um hinlänglichen Nahrungsstoff zur Unterhaltung einer guten Beschaffenheit des Bluts und der Verdauungssäfte, zur Ernährung des Darmkanals, und zur Unterhaltung der Spannkraft und Reizbarkeit desselben, zur Ernährung des Nervensystems, und zur Unterhaltung der Nervenkraft, zu erhalten. Wenn man daher solche Speisen gar nicht, nur solche, welche wenig oder gar keine nährende Theile enthalten, z. B. Blumenkohl, Obst, Wasserpflanzen, — genießt, so können die Verdauungssäfte nicht ihre gehörige zur Verdauung tüchtige Beschaffenheit erhalten, und

und die Verdauungssäfte des Darmkanals selbst werden geschwächt.

Salziger.

745.

Fürs andere gehört zu derselben Art die Entbehrung solcher Speisen oder Getränke, welche eine hinlängliche Quantität *salziger* Theile enthalten. Wenn man solche gar nicht genießt, so werden die Verdauungssäfte, besonders die Galle, nicht scharf genug.

Wäsfriger.

746.

Fürs dritte die Entbehrung solcher, welche *wäsfrige* Theile enthalten. Wenn man nicht genug wäsfrige Getränke trinkt, oder doch statt ihrer wäsfrige Speisen genießt, so wird zu wenig Blutwasser bereitet, um die Verdauungssäfte in hinlänglicher Quantität absondern zu können; auch können dieselben dann nicht flüssig genug werden.

b.

b. Genuß gewisser Speisen und Getränke,

746. b.

Der Genuß gewisser Speisen und Getränke kann auf zwiefache Weise der Verdauung nachtheilig sein.

- 1) Wenn die Beschaffenheit derselben *im Darmkanale* mittelbar oder unmittelbar die *Verdauungskräfte des Darmkanales* selbst, oder die der *Verdauungssäfte*, schwächt. So schaden z. B. warme Getränke, Fettigkeiten, durch Erschlaffung des Darmkanals; Säuren durch Verderbung der Galle.
- 2) Wenn die Beschaffenheit der aus ihnen durch die einsaugenden Gefäße *ins Blut* gebrachten Theilchen diesem eine solche Beschaffenheit giebt, welche
 - a) der *Spannkraft, Reizbarkeit und Nervenkraft* nachtheilig ist, und
 - b) bei welcher die aus ihm abgeforderten *Verdauungssäfte* nicht gehörige Beschaffenheit erhalten.

Bei

Bei gehöriger Verdauung und vollkommenem Blutumlaufe kann zwar aus allen verdaulichen Nahrungsmitteln ein guter Nahrungsaft bereitet, dieser dem Blute verähnlicht, zu gutem Blute gemacht, durch die Ernährung Spannkraft, Reizbarkeit und Nervenkraft hinlänglich unterhalten, durch die Absonderung gute Galle, guter Magenast, — abgefondert werden; wie wir denn sehen, daß manche Menschen bei dieser, manche bei jener Art der Nahrungsmittel sich wohl befinden, und auch gut verdauen. Aber dennoch ist wohl nicht zu zweifeln, daß die Verschiedenheit der genossenen Nahrungsmittel, der Verähnlichung der aus ihnen eingefogenen Theile ohngeachtet, auf die Beschaffenheit des Bluts, der Spannkraft, der Reizbarkeit und Nervenkraft, der Verdauungssäfte desto mehr Einfluß habe, in je größerer Quantität Dinge von gewisser Beschaffenheit und in je kleinerer hingegen andere genossen werden, die eine entgegengesetzte, diese verbessernde, Beschaffenheit haben; und desto mehr, je schwächer schon die verdauenden und verähnlichenen Kräfte sind. So z. B. kann es die Reiz-

bar-

barkeit schwächen, den Verdauungssäften eine zu milde Beschaffenheit geben, wenn man immer fade salzlose Speise und Getränke genießt —

Schwerverdaulicher.

747.

Wenn *schwerverdauliche* Nahrungsmittel desto langsamer und unvollkommener, je schwächer die Verdauungskräfte sind, und bei sehr schwachen Verdauungskräften auch gar nicht verdaut werden, zu lange im Darmkanale verweilen und dann in Verderbniß übergehen, so sind sie als Unreinigkeiten der Verdauung nachher genossener Nahrungsmittel hinderlich, und verderben diese, wenn sie zu ihnen gelangen. In manchen Fällen kann die Verdauung bloß deswegen in schlechtem Stande sein, weil sich immer unverdaute und verdorbene Reste vor einiger Zeit genossener schwerverdaulicher Nahrungsmittel im Darmkanale befinden.

Blähender.

748.

Aus allen blähenden Nahrungsmitteln (§. 231) entwickelt sich im Darmkanale Luft, und diese, wel-

welche durch die Wärme des Orts rarefacirt wird, dehnt den Darmkanal aus. Diese Ausdehnung geschieht *erstlich* in desto höherem Grade, je schwächer der Darmkanal ist, theils weil er dann desto langsamer die Nahrungsmittel verdauet und fortbringt, und desto mehr die Entwicklung der Luft gestattet, theils weil er dann desto mehr sich ausdehnen läßt, und die blähende Luft desto länger behält; geschieht *zweitens* in desto höherem Grade, in je größerer Menge die blähenden Nahrungsmittel genossen sind, weil sich ceteris paribus die Quantität der aus ihnen entwickelten Luft wie die Quantität der Nahrungsmittel selbst verhält. Daher wird ein an Spannkraft schon schwacher Darmkanal durch jeden Genuß blähender Speisen noch mehr geschwächt; und selbst ein starker, (ohngeachtet einen solchen die blähenden Speisen weniger blähen, theils weil er sie schneller verdauet und fortbringt, und deswegen die Entwicklung der Luft weniger gestattet, theils weil er sich nicht so leicht dehnen läßt, mithin die dennoch entwickelte blähende Luft schneller und stärker forttreibt,) kann doch nach und

und nach sehr geschwächt werden, wenn man blähende Nahrungsmittel oft und in Menge genießt.

Wenn man viel blähende Nahrungsmittel mit anderen genießt, die nicht blähend sind, und dann jene blähen, so wird die Verdauung dieser dadurch gehindert, weil durch die Blähungen jene den Darmkanal ausdehnen, und ihn hindern, mit hinlänglicher Stärke sich zusammenzuziehen, um die Mischung und Fortbewegung der Nahrungsmittel zu bewirken. Daher schadet es z. B. wenn man zu Fleischspeisen viel blähendes Obst isst, oder viel blähendes Bier trinkt.

Erschlaffender.

748. b.

Da zu guter Verdauung auch eine gute Spannkraft des Magens und der Gedärme erfordert wird, so schaden in Rücklicht dieser alle *erschlaffende* Speisen und Getränke, und man kann sich mit Schläffheit des Darmkanales schlechte Verdauung zuziehen, wenn man er-

schlaffende Nahrungsmittel oft und in Menge geniesst. Es versteht sich von selbst, dass der öftere und reichliche Genuß dieser Dinge desto mehr schade, je schlaffer der Magen und die Gedärme schon sind. — Dieses gilt z. B. von einem solchen Genuße der Milchspeisen, der Mehlspeisen, der fetten Butterbröde, der fetten Bissen und Zugemüse, der warmen wässrigen Suppen, und aller wässrigen Getränke, desto mehr, je wärmer sie sind.

Wenn man mit andern Speisen, die nicht erschlaffen, oder kurz zuvor, oder kurz nachher, als man sie gegessen hatte, andere erschlaffende genießt, so hindern diese die Verdauung jener, weil sie die zur Verdauung nöthige Spannkraft des Darmkanals schwächen. Daher ist es eine gar üble Gewohnheit, bei der Mahlzeit mit warmer Suppe anzufangen, und dann hinterdrein Zugemüse, Fleisch, oft noch mancherlei, viel und schwerverdauliche Speise zu essen (§. 757).

Fetter.

749.

Alle fette Speisen und Getränke (§. 269) können der Verdauung theils dadurch schaden, daß sie den Darmkanal erschlaffen (§. 748. b.), theils, wenn sie nicht verdaut werden, und in ranzige Verderbnis übergehen, auch dadurch, daß sie die Galle und die andern Verdauungssäfte verderben, theils überdem dadurch, daß sie Verfleimung bewirken (§. 624). Dies geschieht desto mehr, je schlaffer schon ohnedem der Darmkanal ist, und je unvollkommener die Verdauungssäfte sind, indem die fetten Dinge dann desto weniger verdaut werden und desto leichter verderben, und weil Erschlaffung des Darmkanals und Verderbung der Verdauungssäfte dann desto schädlicher ist. Doch können auch die besten Verdauungskräfte durch zu öfteren und zu häufigen Genuß fetter Dinge geschwächt und verdorben werden.

Fader.

750.

Wenn man zu oft oder gar beständig fade Speisen und Getränke genießt, so werden dem Blute zu wenig sättigende Theilchen zugeführt, die Reizbarkeit des Darmkanals und der übrigen Verdauungsorgane wird nicht genug unterhalten, und die Verdauungssäfte werden zu mild. Daher kann man allerdings seine Verdauungskraft schwächen, wenn man Milch und Milchspeisen, Mehlbreie und Mehlsuppen, Habergrützsuppen, zu beständigen Gerichten hat, und dabei immer blosses Wasser trinkt.

Saurer.

751.

Ohngeachtet Säuren (§. 265), selten und in geringer Quantität genossen, von gesunden hinlänglich starken Verdauungssäften bezwungen werden, und als faulnißwidrig unter gewissen Umständen, z. B. in heisser Jahreszeit, bei häufigem Genuß thierischer Nahrung, heilsam werden können; so ist es doch zuverlässig der Ver-

Verdauung schädlich, wenn man oft und in großer Quantität Säuren genießt, weil sie dann nicht genug von den Verdauungssäften bezwungen werden, hingegen diese verändern und dadurch verderben. Eben deswegen wird, wenn man Säuren bei andern Speisen z. B. Fleische, Brodte, zugleich und in Menge genießt, die Verdauung dieser gehindert, und daher scheint dieses besonders schädlich zu sein.

Wässriger.

752.

So nützlich und nöthig es zur Erhaltung einer hinlänglichen Flüssigkeit des Bluts, zur Absonderung der Verdauungssäfte in hinlänglicher Quantität, und zur hinlänglichen Flüssigkeit derselben ist, genug wässrige Getränke zu trinken, oder doch statt derer wässrige Speisen zu genießen, so ist es doch auf der andern Seite, und insbesondere auch für die Verdauung schädlich, wenn man zu viel wässrige Getränke oder Speisen genießt, weil das Blut dann zu wässrig wird, mithin auch die Verdauungssäfte zu wässrig werden.

Mißbrauch des Wassers.

753.

Insbefondere sind diejenigen in einem sehr schädlichen Irrthume, die aus einer übelverstandenen Diätetik glauben, zur Erhaltung ihrer Gesundheit recht viel beizutragen, wenn sie sich eine ungeheure Menge Wasser, und zu grossen Gläsern voll auf einmal, in den Magen hinuntergiessen. Denn so nützlich und nöthig es, wie gesagt, auch ist, mit hinlänglichem Genusse wässriger Speisen und Getränke sich eine hinlängliche Menge Blutwasser zu bereiten, so schadet doch ein solcher Genuss des Wassers ohne Zweifel sehr. Nicht allein wird das Blut zu wässrig, wenn man zu viel Wasser trinkt, und davon werden die Fasern des ganzen Körpers, so auch die Fasern des Darmkanals, zu schlaff (§. 116. c.); sondern, je mehr man dessen auf einmal trinkt, desto mehr erschlaffet es auch den Darmkanal unmittelbar, erstlich durch seine Feuchtigkeit (§. 116. c. §. 271), und zweitens überdem zunächst den Magen durch über-

mäs-

mässige Dehnung (§. 115), welche dann sowohl seine Menge, als seine Schwere verursacht. Vollends schädlich ist es daher, sogleich nach der Mahlzeit, oder während derselben, oder gar kurz vorher viel Wasser zu trinken.

754.

Je kälter das Wasser ist, desto weniger ist es erschlaffend, weil die zusammenziehende Wirkung seiner Kälte desto mehr die erschlaffende seiner Feuchtigkeit aufhebt (§. 271. 116. b.). Kaltes Wasser mässig trinken, ist daher dem Magen und den Gedärmen nicht allein unschädlich, sondern (wie ich unten im sechsten Buche mit mehrerem sagen werde,) für solche, die einen gefunden, weder schlaffen, noch zu wenig reizbaren Magen haben, beim Genusse hinlänglich nährenden und stärkender Speisen, zur nöthigen Verdünnung trockner Speisen das beste Getränk. Allein wenn es in zu grosser Menge getrunken wird, so wird es doch ohngeachtet der Kälte, die es hatte, als es getrunken ward, deswegen schädlich, weil es, wie (§. 753) gesagt, das Blut zu wässrig macht,

Bb 4

macht, dadurch den Darmkanal mittelbar erschlafft (§. 116. c.), und in je grösserer Menge man auf einmal es trinkt, desto mehr auch deswegen, weil es den Magen dehnt und beschwert, indem die nachtheilige Wirkung dessen grösser sein kann, als die nützliche seiner Kälte. —

Insbesondere warmer wässriger
Getränke.

755.

Je wärmer hingegen das Wasser ist, desto mehr schadet (§. 748. b.) jener Genuß deselben den Verdauungskräften schon durch die erschlaffende Wirkung der Wärme (§. 271. 116), und nun freilich desto mehr, in je grösserem Uebermaass er geschieht. Ohne Zweifel würden manche Menschen besser verdauen, wenn sie von der fatalen Gewohnheit sich losmachen könnten, alle Morgen und alle Nachmittage drei, vier und mehrere Tassen heissen Kaffee's oder Thee's hinunterzuschlürfen, und wenn sie nicht jede Mahlzeit damit anfiengen, den Magen mit

ei-

einer ansehnlichen Portion heisser Suppe zur Verdauung gar übel vorzubereiten.

Man vergleiche §. 571.

Des Kaffee's und Thee's.

756.

Ohngeachtet der stattlichen Lobrede, welche weiland Bontekoe den warmen Getränken hielt, in welcher er den Kaffee, und ganz vorzüglich den Thee als eine Panacee empfahl, und ohngeachtet manchen meiner Leser sehr wohl gefallen mögte, was er von diesen Dingen gesagt hat, kann ich doch den grossen Nachtheil nicht ungerügt lassen, welchen der so gemeine und beliebte Genuß des heissen Kaffee's und Thee's für die Verdauungskräfte hat. Wenn man diese Getränke so bereitet, daß sie nicht zu schwach, aber auch nicht zu stark sind, und sie dann hinlänglich abgekühlt und sehr mässig genießt, so sind dieselben zwar desto mehr als unschuldige Getränke zu betrachten, je mehr man daran gewöhnt ist, weil sie dann nicht durch Wärme schaden, und die Schädlichkeit, welche der Kaffee und der Thee an

sich

sich selbst haben, dann für Gesunde bei langer Gewohnheit sehr unbeträchtlich ist. Die meisten Menschen vermischen diese Getränke mit Milch, und dann machen die bittern Theile des Kaffee's, die zusammenziehenden Theile des Thee's, diese Gemische für manchen zuträglicher, als blosse Milch, die mancher Magen nicht wohl verträgt; wie hingegen die kühlende und erschlassende Milch die eritzende Eigenschaft des Kaffee's und die zusammenziehende des Thee's desto mehr mindert, in je größerer Quantität man sie hinzuthut. Mag man daher denen, welche an eins oder das andere dieser Getränke so gewöhnt sind, daß sie nicht davon ablassen können, ohne einen Theil ihrer irdischen Glückseligkeit zu entbehren, und doch nicht gern ihrer Gesundheit schaden mögten, das Vergnügen dieses Genusses gestatten, und ihnen dies zur Beruhigung, aber auch zur Warnung sagen, damit sie ihr Labfal in der unschädlichsten Beschaffenheit und fein mäsfig trinken, und jede Tasse voll lange genug stehen lassen, ehe sie dieselbe zu Munde führen. — Hingegen schadet freilich der *Kaffeetrank*, wenn man ihn heiß trinkt, ohne

ohne seine eigene Schädlichkeit in Anschlag zu bringen, schon genug durch seine erschlassende Wärme: — freilich hat er an sich selbst in seinem flüchtigen brenzlichten Oele eine reizende, eritzende Eigenschaft, welche Wallung, Congestion in schwächere Theile verursacht; jeder Kaffeetrank hat dieselbe um desto mehr, je stärker und je heißer er ist; und es ist daher stärker und heißer Kaffeetrank ohne Zweifel besonders jedem schädlich, der schon schwache Lungen hat, und von Congestionen in diese bei jeder Wallung engbrüstig wird; ist besonders, was nun hier in Erwägung kommt, jedem schädlich, der schon schwache Gefäße des Darmkanales hat, und daher zu Hämorrhoidal-übeln geneigt ist, indem er die Congestion in diese Gefäße, theils als eritzendes Oel, durch Treibung in diese Gefäße, theils als heißes Wasser, durch Erschlaffung derselben vermehrt. — Auch schadet freilich der *Theetrank*, wenn man ihn heiß trinkt, ohne auf seine eigene Schädlichkeit Rücksicht zu nehmen, ebenfalls durch seine erschlassende Wärme schon genug; und obwohl die zusammenziehende Eigen-

genschaft, welche der Thee an sich selbst hat, einigermaassen die Schädlichkeit desselben wieder gut machen kann, wenn man den Thee-trank stark macht, so hat er doch dagegen in seinen flüchtigen Theilen eine gewisse nervenschwächende Kraft, vermöge deren er zwar bei Krämpfen als ein beruhigendes Palliativmit-zu Statten kommt, aber gewiss der Nervenkraft und mithin auch der Verdauung schadet, wenn man ihn täglich und in Menge trinkt.

Man vergleiche S. 278. 279.

Der warmen Suppen.

757.

Ogleich ich bei dieser Meinung vom Kaffee und Thee diese Getränke von dem Antheile an der Verursachung schlechter Verdauung frei zu sprechen gewiss nicht geneigt bin, so ist es mir doch wahrscheinlich, daß bei manchen Menschen der Genuß warmer Suppen eben so vielen, wo nicht noch grösseren Antheil an der Bewirkung dieser Uebel habe. Alle warme Suppen erschaffen, als warme Feuchtigkeit, den Magen und die Gedärme (§. 233. 240),
und

und diese nachtheilige Wirkung derselben wird bei jedem Menschen desto grösser sein, je öfter, je reichlicher, und je heisser er sie genießt; je wäsfriger und fader sie sind; und je mehr er schon ohnedem schlecht verdauet. Und nun essen manche Menschen zur Annehmlichkeit, aus Gewohnheit, oder weil sie es für gesund halten, alle Mittage und alle Abende Suppe; manche Suppenliebhaber essen eine gar ansehnliche Quantität; manche essen ihre Suppe so heiss, als es nur möglich ist; bei manchen Haushaltungen und bei manchen Speisewirthen sind die Suppen sehr wäsfrig und fade, ohne Zusätze magenstärkender und magenreizender Dinge, dünne Fleischbrühen, Wasersuppen mit Habergütze, Gries oder Mehl gekocht; und solche Menschen, welche schwächlich sind, schlecht verdauen, essen gemeinlich oft, ja manche derselben fast immer Suppen, weil sie merken, daß sie dieselben leichter verdauen, schwächen aber ihre Verdauungskräfte durch Erschlaffung nun immer mehr, und machen sich immer noch untüchtiger zum Genusse fester Speisen. — Zum Unglück ist es nun vollends
in

in unsern Gegenden allgemein üblich, beim **Mittagsmahl** mit Suppe anzufangen, und sich **gerade** dann den Magen zu erschlassen, wenn **er** der Spannkraft desselben am nöthigsten bedarf. Man sieht manchen erst an der Suppe sich **sehr** gütlich thun; und dann hinterher seinem wohl gebadeten und eingeweichten Magen von Gemüse und Fleisch, und oft von mancherlei Gerichten nicht kleine Portionen geben. — Man wende mir nicht ein, daß viele Menschen von Jugend auf viel warme Suppen genossen, ihre Mahlzeiten immer damit angefangen haben, und sich doch nicht so gar schlecht, ja daß einige sich immer wohl befunden haben und noch befinden, wohl gar bei ihren Suppen schon alt geworden sind: denn ich weiß wohl, daß ein gesunder Körper sehr viel vertrage, und sich auch an schädliche Dinge allmähig so gewöhnen könne, daß sie ihm wenig oder gar nicht schaden; man erlaube mir aber, überzeugt zu sein, daß diese Menschen sich noch besser würden befunden haben, wenn sie nicht immer warme Suppen gegessen hätten (§. 748. b.).

Des

Des Branntweins.

758.

Von der Schädlichkeit des Branntweins hab ich schon oben (§. 275. 574) im allgemeinen geredet, und man wird schon aus dem Gesagten einsehen, warum Branntweinfäufer gemeinlich schlecht verdauen. Namentlich kommen ausser der Schwäche des Nervensystems, welche jede Berauschung nach sich zieht, vorzüglich diejenigen schädlichen Wirkungen desselben hier in Betracht, da seine zusammenziehende Kraft die Absonderung des Magensafts hindert, da er diese Säfte und die Galle (§. 698) verdirbt, besonders diese, (und selbst den Milchsaft,) entmischt und gerinnen macht, und da er durch seine Reizung Verschleimung erregt (§. 624). Dieser Wirkungen wegen ist er vorzüglich schädlich, wenn man zur Zeit der Verdauung viel Branntwein trinkt. Bei Schläffheit und Mangel an Reizbarkeit des Magens bekommt zwar eine kleine Quantität desselben als ein stärkendes und reizendes Arzneimittel gut; auch finden manche, daß sie schwerverdauliche Spei-

Speisen besser verdauen, wenn sie hinterher einen Schluck Branntweins, einer damit gemachten bittern oder gewürzhaften Essenz, nehmen. Allein auch in diesen Fällen kann er doch nur dann heilsam sein, wenn man sehr wenig, so wenig nimmt, daß er den Magen zwar etwas stärken und reizen, aber nicht durch Hinderungs der Absonderung des Magen safts schädlich werden; so wenig, daß er größtentheils oder ganz schon im Magen eingesogen, theils vom Magen safte genug verändert werden, theils in den genossenen Speisen sich verlieren, und nicht im Zwölffingerdarm auf die Galle, den pankreatischen Saft (und den Milchsaft) schädlich wirken könne.

Des Weins.

759.

Der *Wein*, dessen Nutzen und Schädlichkeit ebenfalls oben (§. 274. 575) im allgemeinen erwähnt ist, ist zwar, sehr mäßig genossen, auch der Verdauung heilsam, sowohl deswegen, weil er, ins Blut eingesogen, zur Unterhaltung der Reizbarkeit in dem ganzen Körper, und

und mithin auch im Darmkanale dient, als deswegen, weil er den Magen stärkt und mäßig zu seiner Bewegung reizt. Allein, in je größerer Quantität man ihn genießt, desto mehr ist er, wie dem ganzen Körper, so auch der Verdauung insbesondere schädlich, einestheils, weil jede Berausung, die er bewirkt, die Nervenkraft schwächt, und, ohngeachtet manche durch allmähliche Gewohnheit eine große Quantität desselben, ohne berauscht zu werden, vertragen, anderntheils, weil er im Darmkanale unmittelbar nachtheilig wird. Denn je mehr desselben genossen wird, desto weniger kann er vom Magen safte genug verändert werden, desto mehr verdirbt er hingegen durch seine Säure den Magen saft, desto mehr desselben geht unverändert in den Zwölffingerdarm zu der Galle und dem pankreatischen Saft, desto weniger kann er auch hier von diesen Säften bezwungen werden, desto mehr verdirbt er auch diese, und entmischt besonders die Galle (§. 698). Auch wirkt eine große Quantität desselben eine zu starke schädliche Reizung, durch diese zu sehr vermehrten Zufluß der

Zweiter Theil.

Cc

Säfte

Säfte (§. 557), Verschleimung (§. 624) und Hämorrhoidalübel (§. 726), und, als Wirkung des vermehrten Zuflusses, Atonie des Darmkanals (§. 558. b.).

Wie im allgemeinen das Uebermaafs im Genusse des Weins, es sei während der Mahlzeit oder ausserdem, auf diese Weise die Verdauungsorgane in schlechten Zustand setzt, so schadet besonders jeder einzelnen Verdauung Uebermaafs im Genusse desselben *während der Mahlzeit*, wegen der nachtheiligen Wirkung auf die Verdauungssäfte, (überdem auch wegen der Entmischung des Milchsafts,) die er dann bewirkt. Obwohl einige starke gesunde Menschen, die sehr gute Verdauungssäfte und viel derselben haben, sich lange wohl befinden, ohngeachtet sie bei jeder Mahlzeit ihr Duzend Gläser leeren, so kommen die Folgen der Unmässigkeit doch auch bei diesen früher oder später, und selbst die stärksten büssen doch endlich für ihre Zechen.

Je schlechter die Verdauungssäfte und je kärglicher sie vorhanden sind, desto mehr schadet es, besonders während der Mahlzeit, viel Wein

Wein zu trinken; und da es manche Menschen giebt, die sich in diesem Falle befinden, so findet man auch bei vielen, dafs sie nach jedem Uebermaasse im Genusse des Weins im Magen und den Gedärmen die schlimmen Wirkungen desselben empfinden. Manche Weintrinker leiden an schlechter Verdauung und deren Folgen, an Blähungen, an Sodbrennen, an saurem Aufstossen, und an *Verschleimung*, und haben daher selten einen solchen Hunger, als man bei guter Verdauung hat.

Es läfst sich im allgemeinen nicht bestimmen, wie viel Wein der Verdauung nütze, und wie viel ihr schädlich sei, weil hier nicht allein auf die Beschaffenheit der Speisen, die Gewohnheit — sehr viel, sondern auch ausserdem hauptsächlich es darauf ankommt, wie stark die Spannkraft und Reizbarkeit des Darmkanals, wie die Beschaffenheit der Verdauungssäfte, wie gross die Quantität derselben ist. Es giebt einige Menschen, die besser verdauen, wenn sie gar nicht Wein trinken, die schon von einem oder einigen Gläsern während der Mahlzeit schlechter verdauen, und an Säure im

Darmkanale leiden. Bei diesen ist wahrscheinlich Mangel oder unvollkommene Beschaffenheit der Verdauungssäfte; und diesen schadet der Genuß des Weins besonders während der Mahlzeit ganz und gar. Es giebt andere hingegen, die besser verdauen, wenn sie etwas Wein während der Mahlzeit trinken, und schlechter, wenn sie ihn weglassen. Bei diesen scheint eine bessere Beschaffenheit und grössere Quantität der Verdauungssäfte, hingegen Mangel an Spannkraft und Reizbarkeit des Magens zu sein. Doch kann freilich auch diesen nur der mässige Genuß desselben durch Stärkung und Reizung des Magens die Verdauung befördern, und auch bei diesen schadet das Uebermaass im Genuß durch jene oben genannten schädlichen Wirkungen mehr, als diese Stärkung und Reizung Vortheil schafft.

Des Obstes.

760.

Auch der Genuß des Obstes (§. 268) kann, seiner allgemeinen Heilsamkeit ohngeachtet, als Ursache einer subjectiven Ursache schlechter Verdauung,

dauung, schaden, wenn man es im Uebermaasse genießt, weil es dann seiner Säure wegen nicht genug von den Verdauungssäften bezwungen werden kann, hingegen mit dieser die Verdauungssäfte schwächt und durch Entmischung verdirbt. Dieses gilt von jedem Obste desto mehr, je saurer es ist (§. 751). Manche schaden sich daher sehr, wenn sie, in der Meinung, daß es gesund sei, oder aus Lust, das Obst in grosser Menge genießen; vorzüglich solche, deren Verdauungssäfte zu schwach, und die zur Entstehung der Säure im Darmkanale geneigt sind, wie das namentlich von Hypochondristen und von Kindern gilt.

Ohne Zweifel hindert es die Verdauung am meisten, wenn man viel Obst isst, nachdem man eben in andern Speisen sich satt gegessen hatte. Denn erstlich schadet es dann vorzüglich durch seine Säure (§. 751); fürs andere wird der Magen, der dann schon genug, oft schon zu sehr, angefüllt und dadurch ausgedehnt war, nun noch mehr angefüllt und ausgedehnt, erst durch jedes Stück Obst, das doch seinen Raum im Magen erfordert,

und nachher vollends durch die Blähungen, welche vom Obste dann vielmehr entstehen, als wenn es bei ledigem Magen genossen worden, weil es im angefüllten Zustande desselben nicht so bald fortgeht, mit den andern Speisen desto länger im Magen verweilt, je mehr er ausgedehnt war, und je schwächer schon ohnedem seine Verdauungskraft ist; und diese nachtheilige dehnende Wirkung der Blähungen findet dann auch in den Gedärmen Statt, theils weil Blähungen aus dem Magen in diese übergehen, theils weil in den Gedärmen selbst aus dem Obste und den andern Speisen sich ferner desto mehr entwickelt, je schlechter und langsamer sie im Magen verdauet worden und je mehr sie deswegen schon in Gährung übergegangen sind.— Es ist daher in so fern eine üble Gewohnheit, das Obst zum Nachtische aufzusetzen, vollends bei Gastereien, da gemeinlich schon eine große Zahl anderer Gerichte voran gegangen ist. Manche würden dabei ihr genossenes Quodlibet doch noch besser verdauen, wenn sie nur soviel sich mäsigen könnten, in ihren strotzenden

Ma-

Magen nicht noch hinderein so viel Obst hinter zu pfropfen.

Der Gewürze.

761.

Manche Menschen essen ihre Nahrungsmittel zu sehr mit *Gewürzen* versetzt, theils wegen des angenehmen Geschmacks, den ihnen diese geben, theils in der Meinung, ihre Verdauung dadurch zu befördern. Dafs ein mäsiger Zusatz dieser Dinge durch mäsige Reizung des Magens und der Gedärme bei Mangel an Reizbarkeit derselben zur Beförderung der Verdauung diene, hab' ich oben (§. 286) erwähnt; allein, wie ich zugleich am angeführten Orte gesagt habe, wenn sie in Menge genossen werden, so bringt der starke Reiz, den sie verursachen, einen zu sehr vermehrten Zuflufs des Blutes in die Gefäße des Darmkanales zuwege, kann daher Hämorrhoidalübel, und mithin, anstatt den Darmkanal zu stärken, Atonie desselben bewirken (§. 726. b.)

Unzeitiges und zu vieles Trinken.

762.

Manche Menschen trinken zu viel während dem Essen oder doch bald nachher, ja mir sind einige bekannt gewesen, die sogar vor dem Essen tranken, und nicht essen konnten, ohne erst ein Glas Wasser oder Bier getrunken zu haben *). Obwohl der hinlängliche Genuß der Feuchtigkeiten nützlich und nöthig ist (§. 237), und manche, die nicht viel Speichel haben, ganz trockne Speisen, z. B. Brodt, nicht genießen können, ohne dabei zu trinken, auch bei solchen Speisen das mäßige Trinken während dem Essen nicht schadet; so bedarf doch nicht allein ein gesunder Mensch, der genug Speichel und Magenfaß hat, des Trinkens bei dem Essen desto weniger, je weicher und feuchter seine Speisen sind, sondern es wird auch durch zu vieles Trinken bei dem Genuße der Speisen und kurz nachher oder zuvor, die Verdauung dieser gehindert, weil die Verdauungssäfte dadurch zu sehr verdünnt und geschwächt werden (§. 238). Dieses gilt von jedem Getränke, und

und in dieser Rücksicht ist es eben so schädlich viel Wasser bei der Mahlzeit zu trinken, als viel Wein oder Bier. Viel Wasser schadet nun überdem der Verdauung (§. 748. b.) als erschlaffend, viel Weindurch seine Säure, und viel Bier, weil es Blähungen macht (§. 748).

Auch in dieser Rücksicht schadet es der Verdauung, vor dem Genuße anderer Speisen warme Suppen hergehen zu lassen, welches zu dem durch Erschlaffung desto mehr schadet, je wärmer sie sind (§. 757. 748. b.).

*) Diese Menschen hatten freilich einen krankhaften Durst, der ihnen den Hunger benahm.

Missbrauch des Rauchtobaks.

763.

Endlich ist denn auch noch das *Schmauchen* des Rauchtobaks hier zu rügen, welches so allgemein unter uns üblich ist, daß man selten eine Mannsperson antrifft, welche gar nicht schmauchte, viele hingegen, welchen es, ohngeachtet der unangenehmen Empfindung, die es den verursacht, welche noch nicht daran gewöhnt sind, durch Gewohnheit zum unentbehr-

lichen Bedürfnis geworden. Manchen Müßiggängern ist es ein angenehmer Zeitvertreib; manchen Arbeitsamen Laborum dulce Lenimen.

Den Aerzten ist es bekannt, daß der Tabak zu den Giften gehöre, welche zugleich scharf und betäubend (narkotisch) sind. Schmaucher wissen zur Genüge, wie erbärmlich ihnen ihre erste Pfeife Tabak bekam. Ohngeachtet man nun freilich, wie an andere Gifte, auch an dieses nach und nach so sich gewöhnen kann, daß es minder schädlich wirkt, wenigstens nicht mehr Uebelkeit, Erbrechen, Durchfall — erregt, ja so sehr, daß es einigen zu einem Labfal wird; so ist es doch nicht zu leugnen, daß es besser wäre, sich an ein Ding nicht zu gewöhnen, welches bei jedem Ungewöhnten so auffallend und heftig schadet. — Aber ich will die allgemeine Schädlichkeit des Tabaks hier bei Seite setzen, und für meinen Zweck nur darauf Rücksicht nehmen, daß der scharfe reizende Tabaksrauch den Zufluß der Feuchtigkeit in den Mund zu sehr vermehrt, und sowohl deswegen, als wegen der Schärfe, die er derselben mittheilt, nöthiget, zu viel auszuspeien.

Je

Je mehr man daher schmaucht, und je mehr man dabei speiet, desto mehr entsteht Mangel der Feuchtigkeit des Mundes; theils weil die vorhandene durch das Auspeien weggenommen, theils weil durch die vermehrte Absonderung derselben während jedes Schmauchens dem Blute zu viele Feuchtigkeit entzogen, und darum nachher desto weniger abgefondert wird. In dieser Rücksicht kann das Schmauchen der Verdauung nicht anders, als nachtheilig sein; muß desto nachtheiliger sein, je mehr der Körper schon ohnedem Mangel an Feuchtigkeit hat, wie das von magern trocknen Körpern gilt; und daher schadet diesen das Schmauchen mehr, als denen, die fett und vollsaftig sind.

Eine oder einige wenige Pfeifen Tabak des Tages über und zu Zeiten zu schmauchen, die von der Essenszeit weit genug entfernt sind, mögte man bei denen hingehen lassen, die sehr daran gewöhnt sind, und könnte wohl zugeben, daß diese wenig oder gar nicht schaden mögten, wenn man viel Säfte hat; aber daß in solchem Uebermaasse, als manche schmauchen, die ihre Pfeifen täglich zu Duzenden

zäh-

zählen, ja manche, die vom Morgen bis zum Abende von ihrer Pfeife fast so unzertrennlich, als eine Schnecke von ihrem Hause sind, nur während dem Essen, und sonst, wo sich gar nicht schickt, zu schmauchen, sie ablegen, — daß auch kurz vor oder nach dem Essen, da man eben der Feuchtigheit des Mundes zur Verdauung bedarf, — das Schmauchen durchaus schädlich und desto schädlicher sei, je trockner der Körper ist, wird mir hoffentlich auch der ärgste Schmaucher eingestehen. wenn er auch demohngeachtet nicht so viel über sich vermögte, sein höchstes Gut fahren zu lassen.

Einige Schmaucher glauben, den Nachtheil des Schmauchens zu verhüten, wenn sie nur nicht speien, sondern allen mit Tabaksrauch wohl durchzogenen Speichel niederschlucken. Daß aber solcher Speichel im allgemeinen †) dem Magen gewiß nicht zuträglich sei, und zur Verdauung nichts tauge, ist ja leicht einzusehn.

†) Ich nehme z. B. den Fall aus, da man viel Obst genossen hatte, dessen Säure die laugenhafte Schürfe des Tabaks tilgen, und bei welcher diese zur Minderung der Säure vielleicht gut sein kann; —

Ob-

Objective Ursachen.

Genuss zu schwerverdaulicher Nahrungsmittel.

754.

Wenn ein Mensch Dinge genossen hat, welche für ihn zu *schwerverdaulich*, d. h. schwerverdaulicher sind, als daß sie von seinen Verdauungskräften gehörig verdauet werden könnten, so bleiben sie mehr oder weniger unverdauet (§. 703), und können dann in Verderbnis übergehen (§. 704. 705).

765.

Ob genossene schwerverdauliche Dinge mehr oder weniger nicht gehörig oder gar nicht verdauet werden, das hängt bei jedem einzelnen Menschen und bei jedem einzelnen Genusse von verschiedenen Umständen ab.

D) In Rücksicht der *genossenen Dinge selbst*:

- 1) von dem größern oder geringern *Grade* ihrer *schwerverdaulichen Beschaffenheit*. Je schwerverdaulicher sie sind, desto mehr Verdauungs-

dauungskräfte erfordern sie zu ihrer Verdauung, desto weniger sind die Verdauungskräfte zu ihrer Verdauung *ceteris paribus* hinreichend, und desto mehr können sie daher *ceteris paribus* unverdauet bleiben. Butterbrodt z. B. von frischem schlecht ausgebacknem Brodte mit alter Butter ist viel schwerverdaulicher, als Butterbrodt von altem gut ausgebacknem Brodte mit frischer Butter, und es giebt Menschen, welche dieses verdauen können, aber jenes nicht.

- 2) von der grössern oder kleinern *Quantität* derselben. Ein solches Uebermaass im Genusse, bei dem der Magen übermässig ausgedehnt worden, hindert überhaupt die Verdauung der genossenen Dinge, obgleich sie noch so leichtverdaulich sind, und von dem ist hier noch nicht die Rede; aber je schwerverdaulicher genossene Dinge sind, desto kleinere Quantität derselben ist schon hinreichend, um unverdauet zu bleiben, weil alle genossene Dinge desto mehr Verdauungskräfte zu ihrer Verdauung erfordern, je schwerverdaulicher und in je grösserer

ferer Quantität sie genossen sind, mithin diese Kräfte zu ihrer Verdauung desto weniger hinreichen können. Ohngeachtet daher gewisse schwerverdauliche Dinge bei gewissen Menschen in kleinerer Quantität verdauet werden können, so kann dennoch bei denselben Menschen eine grössere Quantität derselben Dinge unverdauet bleiben. Wenn z. B. ein Mensch, bei einer gewissen Vollkommenheit seiner Verdauungskräfte, wohl einige Lothe Knackwurst, aber nicht mehr, zu verdauen im Stande ist; so wird derselbe ein Viertelpfund davon nicht verdauen, und wenn er gleich jene kleinere Quantität dieser schwerverdaulichen Speise ohne alle Beschwerde vertragen konnte, so wird er dennoch von dieser grösseren derselben mehr oder weniger Beschwerden empfinden.

II) In Rücksicht der *Menschen*, die sie geniessen:

- 1) Bei gefunden und vollkommenen Verdauungskräften von dem *Grade* der *Vollkommenheit*; bei unvollkommenen oder gar krank-

krankhaften Verdauungskräften von dem *Grade der Unvollkommenheit und krankhaften Beschaffenheit.*

Je gesunder ein Mensch ist, und je vollkommener seine Verdauungskräfte sind, desto schwerverdaulichere Dinge kann er verdauen, wie man denn manche gesunde Menschen sieht, welche sehr schwerverdauliche Dinge genießen können, und sich ohne Spur schlechter Verdauung und vorhandener Unreinigkeiten dabei sehr wohl befinden. Doch kann allerdings auch bei dem gesunden Menschen der Fall eintreten, daß genossene Dinge nicht verdaut werden, wenn sie gar zu schwerverdaulich, oder in gar zu grosser Quantität genossen worden sind (I.).

Je minder vollkommen, je unvollkommener, je krankhafter die Verdauungskräfte beschaffen sind, desto geringerer Grad der Schwerverdaulichkeit genossener Dinge und desto kleinere Quantität ist schon hinreichend, daß sie nicht gehörig verdaut werden. Die Erfahrung lehrt oft, wenn von einem Nahrungsmittel mehrere Menschen

zu-

zugleich genießen, daß sie bei denen, die bessere Verdauungskräfte haben, besser, bei denen die schlechtere Verdauungskräfte haben, schlechter verdaut werden, ohngeachtet diese nicht mehr, oder wohl gar weniger davon genossen haben, als jene. Man sieht z. B. einen Menschen fünf und mehrere hartgefottene Eier essen, und sich sehr wohl darauf befinden, wenn ein anderer erbärmlich krank ist, der nur ein halbes gegessen hat.

- 2) Bei minder vollkommenen, unvollkommenen und krankhaften Verdauungskräften von der *Art* der unvollkommenen und krankhaften Beschaffenheit derselben, mithin auch von gewissen *Idiosynkrasieen*, die sich in einigen Fällen erklären lassen, in anderen nicht. Für Hypochondristen z. B. die leicht an Säure des Magens leiden, ist Obst, Milch, viel schwerverdaulicher, als Fleisch. Einige Menschen verdauen *manche andere schwerverdauliche* Dinge ohne Beschwerde, aber *diese* oder *jene Art* derselben *nicht*; für einige ist nur *eins* oder

Zweiter Theil.

D d

das

das andere einer gewissen Art schwerverdaulich, ohngeachtet andere derselben Art ihnen es *nicht* sind; und so findet man nicht selten Menschen, deren einem etwas schwerverdaulich ist, was ein anderer ganz wohl verdauet, dahingegen ihm etwas gut bekommt, was dieser nicht verträgt. Ich kenne z. B. Menschen, die sonst manche, im allgemeinen schwerverdauliche, Dinge gut verdauen, nur nicht trockne Erbsen, oder nicht Butterbrodt, oder nicht Knackwurst; — Menschen, die anderes Fleisch wohl verdauen, nur nicht Gänsefleisch oder Schweinefleisch; die andere fette Dinge vertragen, aber nicht Baumöl; trockne Vitsbohnen und Linfen, aber nicht Erbsen; — einige Menschen, die besser gebratene Butter verdauen als rohe, andere, die besser rohe als gebratene verdauen; einige, denen brauner Kohl Beschwerde verursacht, ohngeachtet ihnen Erbsen ganz wohl bekommen, andere, die vom Genusse der Erbsen Beschwerde erleiden, von denen sie nichts nach dem Genusse des braunen Koh-

Kohles empfinden; einige, denen Weizenbrodt besser als Rockenbrodt, andere, denen dieses besser als jenes bekommt. — —

- 3) Sowohl bei guten, als bei schlechten Verdauungskräften auch sehr von der *Gewohnheit*. Ich kenne z. B. Menschen, die übrigens gut verdauen, aber demohingachtet nicht vertragen können, des Abends Butterbrodt zu essen, weil sie es nicht gewohnt sind; hingegen andere, die gewohnt sind alle Abende Butterbrodt zu essen, und ohngeachtet sie im Ganzen nicht sehr starke Verdauungskräfte haben, doch dieses ohne merklichen Nachtheil vertragen.

766.

Indessen läßt sich doch nach Theorie und Erfahrung bestimmen, welche Dinge *im allgemeinen* schwerverdaulich sind. Namentlich

- 1) alle unseren Säften sehr

unähnliche

Dinge (§. 230), weil sie denselben nicht leicht zu verähnlichen sind, hingegen die

D d 2

Ter-

Verdauungssäfte zu sehr verändern, und diese sich selbst zu ihrer Verdauung untüchtig machen. (Diese sind insbesondere jedem desto schwerverdaulicher, je schlechter schon ohnedem seine Verdauungssäfte, und in je geringer Quantität sie vorhanden sind.)

2) alle sehr

schwerauflösliche

Dinge (§. 226), weil sie von den Verdauungssäften nicht leicht genug aufgelöst werden. (Diese sind u. f. w. wie bei 1.)

3) alle sehr

zähe

Dinge (§. 236), theils weil sie sich nicht gut kauen, und dadurch zur Verdauung vorbereiten lassen (§. 239), und theils weil sie ihrer Zähigkeit wegen zu schwerauflöslich sind. (Diese sind u. f. w. wie bei 1., und je weniger sie gekaut werden, mithin auch, je schlechter die Zähne beschaffen sind.)

4) alle sehr

er-

erschlassende

Dinge (§. 229), weil sie den Magen und die Gedärme erschlassen, und daher sich selbst die zu ihrer Verdauung nöthige Spannkraft derselben schwächen. (Diese sind insbesondere jedem desto schwerer verdaulich, je schlaffter schon ohnedem sein Darmkanal ist.)

5) alle sehr

fade

Dinge (§. 227), weil sie den Magen und die Gedärme zu wenig zur peristaltischen Bewegung reizen, und daher nicht genug sich selbst diese zur Verdauung nöthige Bewegung befördern. (Diese sind insbesondere jedem desto schwerer verdaulich, je geringer die Reizbarkeit seines Darmkanals ist.)

6) alle sehr

blähende

Dinge (§. 231), weil sich aus ihnen zu viele Luft entwickelt, welche den Darmkanal ausdehnt, seine Spannkraft schwächt, und sowohl seine Bewegung hindert, als die Wirkung derselben auf sie (diese Dinge) selbst.

D d 3

(Die-

(Diese sind insbesondere jedem desto schwerer verdaulich, je schwächer und minder reizbar schon ohnedem sein Darmkanal ist, je schwächer er daher auf die genossenen Dinge wirkt, je längere Zeit er daher zur Entwicklung der Luft aus ihnen verstattet, je leichter er sich von dieser ausdehnen läßt, und je schwächer er auf die entwickelte Luft zur Forttreibung derselben wirken kann.)

797.

Es können zwar alle genossene schwerverdauliche Dinge, wenn sie im Darmkanale nicht gehörig verdauet worden, und zu lange in denselben verweilen, in Verderbniß übergehen; dieses geschieht aber desto leichter und eher, je mehr dieselben auf eine oder die andere Art

zur Verderbniß geneigt

find.

768.

Nach diesen Bestimmungen ist nun leicht einzusehen, daß unter den Nahrungsmitteln, deren Genuß unter uns üblich ist, vorzüglich

fol-

folgende im allgemeinen für solche zu halten sein, welche schwer zu verdauen sind, und leicht im Darmkanale in Verderbniß übergehen, wie denn auch die Erfahrung dieses bestätigt, da man oft sieht und hört, daß sich Menschen mit diesen verdorben haben.

Fette

Dinge (§. 269), weil sie den Darmkanal erschaffen, und nicht leicht in den Verdauungssäften aufgelöst werden, und weil sie zur ranzigen Verderbniß geneigt sind. Namentlich *fettes Fleisch*, *Speck*, die unter uns sehr gemeine fette *Knackwurst* und *Rothwurst*, *Fleischbrühen*, auf denen viel Fett schwimmt, *fette Brühen* des Fleisches und der Gemüse, Reisbrei mit darüber gegossener gebratener *Butter*, fettes *Butterbrodt*, Salat mit vielem *Öl*. — Alle diese Speisen sind desto schlimmer, je älter das Fett derselben ist, und je mehr schon jene Verderbniß in ihm angefangen hat (§. 771).

Zähes Fleisch,

namentlich Fleisch von *alten Thieren*, Fleisch das nicht lange genug, oder zu lange (§. 251),

Dd 4

23

zu *frisch* gekocht, gebraten, ist, nicht lange genug gelegen hat, ehe es gekocht, gebraten, wurde (§. 252), weil es nicht gut zu kauen, zu schwerauflöslich, und weil dann überdem Fleisch zur Fäulniß geneigt ist.

Hartgefottene Eier

(§. 257), weil sie zu schwerauflöslich sind. Besonders ist daher das Weisse, wenn es hart gefotten, eine sehr schwerverdauliche Speise; desto mehr, je härter man es gefotten hat.

Käse

(§. 283) gehört vorzüglich zu den Speisen, welche in manchen Fällen unverdaut bleiben und verderben, weil er sehr schwerauflöslich und zur Fäulniß geneigt ist. Er ist eine desto schlimmere Speise, je zäher und verdorbener er ist (§. 771).

Rohe Pflanzen

(§. 260), z. B. *Gurken*, *weisser Kohl*, *Lactuca* — die man roh als Salat zu essen pflegt, weil sie dann schwerauflöslich, zähe sind, und blähen.

Man-

Mandeln und Nüsse,

weil sie sich nicht leicht klein genug kauen lassen, zu schwerauflöslich sind, und viel Oel enthalten.

Hülsenfrüchte,

wenn man sie mit den Hülsen isst, weil diese schwerauflöslich und sehr blähend sind.

Mehlspeisen,

die nicht gegohren haben (§. 263), *Mehlbrei*, *Mehlklümpe*, *Pfannkuchen*, weil sie zähe, kleistrig und schwerauflöslich sind, weil sie sehr blähen, und desto fader sind, je weniger man sie mit Salz vermischt hat.

Schlechtes Brodt,

(§. 264), das nicht gut geknetet und gebacken worden, und daher nicht locker und spröde genug, zu kleistrig, zu zähe und schwerauflöslich ist; auch alles feuchte nicht genug durchs Backen ausgetrocknete Brodt desto mehr, je *frischer* es ist.

D d 5

Tor-

Torten, Pafstenteig,

und anderes Backwerk, das mit vielem Fette vermischt und nicht locker ist, sowohl des Fettes als der schwerauflöslichen Beschaffenheit wegen.

Säuren,

(§. 265), weil sie unsern Säften zu unähnlich sind, und die Verdauungssäfte zu sehr verändern *).

*) Theoretisch betrachtet, sind Säuren allerdings schwerverdaulich, und bei manchen Monichen lehrt das auch die Erfahrung. Eben diese aber lehrt zugleich, daß manche Menschen oft Säuren, Fleisch und Gemüse mit Essig gekocht, Salat mit Essig, — genießen; und darnach, wenigstens im Magen, keine Spur schlechter Verdauung merken.

Schlechtes Obst,

(§. 268), das nicht reif oder doch zu sauer und zu hart ist, seiner Säure, seiner schwerauflöslichen, und seiner blähenden Beschaffenheit wegen.

769.

Nicht nur *Speisen*, sondern auch *Getränke*, können unverdauet bleiben, und im Darmkanale in Verderbniß übergehen, wenn sie eine der

der genannten schlimmen Beschaffenheiten haben. So finden wir, daß

fette Suppen

oft eben sowohl schaden, als andere fette Dinge; daß nach dem Genusse eines

sauren Weins,

manche, besonders solche, welche leicht an Säure des Darmkanals leiden, sich desto übler befinden, je saurer er ist, und je mehr sie davon getrunken haben, daß sich Zeichen vorhandener Säure bei ihnen zeige, oft dann auch Säure ausgebrochen werde; daß

schlechtes Bier,

welches zu frisch ist, nicht gut ausgegohren hat, weil es sehr blähet, besonders denen, die zu Blähungen geneigt sind; Bier, das schon anfängt in Säure überzugehen, besonders denen, die zur Säure im Darmkanale geneigt sind, schlecht bekomme.

770.

Es geschieht in unsern Gegenden leider *sehr oft*, daß von dem Genusse schwerverdaulicher

licher Dinge Unreinigkeiten entstehen, weil nur wenige Menschen recht gute gesunde Verdauungskräfte haben, und demohngeachtet so manche Menschen schwerverdaulichere Dinge, und eine grössere Quantität derselben genießen, als sie nach dem Zustande ihrer Verdauungskräfte zu verdauen im Stande sind. Manche schwerverdauliche Speisen sind unter uns allgemein gäng und gebe, so daß bei den meisten Mahlzeiten eine oder die andere derselben zu Tische kommt. In manchen Küchen wird z. B. alles zu fett gekocht; zur Zeit des Einschlachtens und nachher sind die fetten Knackwürste und Rothwürste alltägliche Gerichte; fettes Fleisch, Speck, wird oft mit dem Gemüse aufgetragen, weil man dieses damit gekocht hat, um es zu fetten; in manchen Häusern sind Butterbrodt und Käse, oder Pfannkuchen, hartgefottene Eier und Salat mit vielem Oele die gewöhnlichen Abendspeisen; Fleisch ist nicht selten, besonders bei den Speisen, die man von Speisewirthen holen läßt, zu zähe, von alten Thieren, oder zu frisch gekocht, oder durch kochen ganz ausgefogen, weil man viel Suppe davon hat haben wollen.

wollen; Mehklümpe kommen in manchen Häusern alle Wochen vor; Hülsenfrüchte werden bei manchen aus Sparsamkeit nicht durchgerieben, um die Quantität des Gerichts zu vergrößern, und die Tischgenossen eher satt zu machen; frisches Brodt wird allgemein gegessen; Torten und Pasteten und anderes Backwerk sind bei den Gastmahlen fast wesentliche Stücke. Da isset nun mancher alles, was ihm vorkommt, weil er nicht weiß, was ihm zuträglich ist oder nicht; weil er nicht genug auf sich Achtung giebt, um es aus eigener Erfahrung zu lernen; mancher hat, ohngeachtet der schlechten Verdauung im dünnen Darne, doch noch gute Verdauung im Magen, empfindet daher die üblen Wirkungen des Genusses schwerverdaulicher Dinge nicht so merklich, hat auch guten Hunger, und glaubt daher nicht, wenn er an üblen Folgen schlechter Verdauung in den Gedärmen leidet, daß er dieselben durch den Genuß schwerverdaulicher Dinge sich zuziehe; mancher kann nicht wissen, womit er sich schade. weil er bei jeder Mahlzeit von zehn Gerichten isst. Mancher, der vom Spei-

fewirthle seine Speisen holen läßt, muß mit dem Vorlieb nehmen, was der ihm schickt; am Familientische muß mancher aus Hunger alles essen, was vorkommt, weil man ihm, wenn er auch etwas lieber nicht ässe, nichts anders giebt. Bei manchem, der wohl weiß, was ihm schädlich ist, und seine Speisen sich wählen kann, ist doch der Appetit zu diesen oder jenen schwerverdaulichen Dingen zu groß, und er ist zu sehr ein Slave seines Geschmacks, als daß er sich enthalten könnte, es zu genießen. Zum Unglücke sind manchen gerade die schwerverdaulichsten Dinge, und die Bereitungsarten, durch welche die Speisen schwerverdaulich und schädlich werden, die liebsten. Fettes Fleisch, Knackwurst und Rothwurst, fettes Butterbrodt, fette Brühen, Salat, Käse, Mehlklümpe, frisches Brodt, Torten und Pasteten; — — sind manchem solche Leckerbissen, daß er nicht glückseliger ist, als in ihrem Genuße. Manche glauben nichts genießen zu können, das nicht reichlich gefettet ist, halten jede Suppe für schlecht, die nicht unzählige Fettagen trägt, jedes Gemüse für ungenießbar, daß nicht vom

Fette

Fette glänzt. Ich sah schon manche, wenn ich ihnen erlaubte, Kalbfleischsuppe zu essen, aber ausdrücklich verbot, es mit Butter zu kochen, sich so verwundern, als ob ich ihnen gerathen hätte, in Schuhen ohne Sohlen zu gehen.

Genuß verdorbener Nahrungsmittel.

771.

Wenn genosene Dinge, auch wenn sie ganz unverdorben waren, als sie genossen wurden, bei zu langer Verweilung im Darmkanale in Verderbnis übergehen, so geschieht dieses um desto eher und leichter, je mehr schon *Verderbnis* in ihnen *angefangen* hat. Dieses gilt z. B. von Käse, Schellfisch, die manche sehr gern genießen, ohngeachtet sie schon *angefangen* haben zu faulen, — von alter, schon mehr oder weniger in ranzige Verderbnis übergegangener Butter, die oft zum Fetten der Gemüse gebraucht, aufs Brodt gestrichen, — von faurer Milch, die von vielen gegessen wird.

Ueble

Ueble Mischung der Nahrungsmittel.

772.

Bei vielen besteht eine Ursache der Ansammlung unverdauter und verdorbener Nahrungsmittel vielleicht auch darin, daß sie so *mancherlei Dinge* mit einander, oder alsbald hinter einander genießen. Je vornehmer und reicher man ist, desto mehrerer Schüsseln glaubt man zu bedürfen; und mancher, der sich dünkt, eine sehr wichtige Creatur zu sein, würde sich sehr schämen, wenn auf seiner Tafel nur drei Gerichte erschienen. Bei Gastereien müssen nun vollends desto mehrere Gänge nach einander folgen, und in jedem Gange muß eine desto zahlreichere Schüsselfammlung die Tafel drücken, je mehr der Wirth wünscht in seinen Gerichten geehrt zu sein.

Wenn für eine zahlreiche Tischgesellschaft mehrerer Menschen viele Gerichte aufgetragen werden, so ist das in so fern allerdings zweckmäßig, als der Geschmack der Menschen so sehr verschieden ist, damit jeder wählen könne, was ihm am besten schmeckt. Man wird aber we-

wenige sehen, die sich begnügen, nur eins und das andere der vorhandenen Gerichte zu wählen; mancher läßt von der Suppe bis zum Nachtische nicht eine einzige Schüssel, nicht ein einziges Tellerchen ungekostet vorübergehn. Dazu kommt bei wichtigen Schmäusen noch die Menge des mannigfaltigen Weins, da es zum Wohlstande gehört, daß jedem Gerichte wieder ein anderer folgt.

Wer seine Nahrungsbehälter in recht tüchtigem Stande hat, der verträgt auch das buntscheckigste Quodlibet, und man sieht Epikurer in sorgenlosem Behagen mit dickem Wanst und feistem Gesichte, denen jedes Apicianische Mahl neues Gedeihen giebt. Wem aber die Kräfte zum Verdauen von Natur, von Kranklichkeiten, von Nachdenken, von Sorgen, — nur schwach sind, dem bekommt es schlecht, wenn er in seinen Magen so mancherlei Dinge unter einander mischt. An mir selbst und an andern weis ich es aus Erfahrung, daß man bei gleicher Quantität schlechter verdaue, wenn man zugleich von vielen Dingen, desto besser hingegen, je einfachere Kost man genießt.

Zweiter Theil.

E e

Ei-

Einige Dinge schicken nun vollends sich nicht zusammen, und erschweren eines des andern Verdauung, wie mancher, der nicht so treffliche Kräfte und Säfte hat, trotz der übelsten Mischung zu verdauen, aus Erfahrung weiß, oder doch wissen kann, wenn er auf sich Achtung giebt. Vorzüglich gilt dieses von Milch und Säuren, weil jene durch Mischung mit diesen gerinnt, verdirbt und schwerverdaulich wird. Demohngeachtet genießt man nicht selten Reisbrei mit Milch oder andere mit Milch gekochte Dinge, und zugleich faure Brühen, Obst und Wein; oder trinkt sogleich nach der Mahlzeit, obwohl man Obst gegessen, oder Wein getrunken hatte, Kaffee mit Rahm. — Manche die Fleisch gut verdauen, wenn sie es allein oder mit mildem Gemüse, z. B. Kohle, Rüben, genießen, empfinden Beschwerden und Spuren schlechter Verdauung, wenn sie zu Fleische Obst gegessen, oder Wein getrunken haben; wahrscheinlich deswegen, weil die Säuren die Verdauungssäfte verändern, das Fleisch härten und schwerauflöslich machen.

Es sind nun noch drei Ursachen schlechter Verdauung zu nennen, die man gewissermaßen auch als objective, gewissermaßen aber mehr als Ursachen subjectiver Ursachen ansehen kann; die ich daher hier am Ende aufführe.

Zu viel Essen und Trinken.

Da die Verdauung einestheils von der peristaltischen Bewegung des Magens abhängt (§. 146), mithin nur dann gehörig geschehen kann, wenn diese Bewegung hinlänglich stark, schnell und lebhaft geschieht, so kann man das Genossene nicht gehörig verdauen, wenn man soviel genossen hat, daß der Magen und die Gedärme davon übermäßig ausgedehnt werden, weil diese Ausdehnung ihre Spannkraft schwächt, (§. 115), und sie zur peristaltischen Bewegung mehr oder weniger untüchtig macht. In dieser Rücksicht trifft der Nachtheil des Uebermaßes im Genusse vorzüglich den Magen, weil in diesem die genossenen Nahrungsmittel erst eine

Zeitlang verweilen, nur langsam und allmählig aus ihm in den Zwölffingerdarm übergehen, indem er sie durch den engen Pylorus nur nach und nach fortzuschaffen kann, und desto langsamer fortzuschafft, je mehr er durch Menge der genossenen Dinge ausgedehnt ist.

Da aber die Verdauung auch andernteils von der Wirkung der Säfte des Darmkanals abhängt (§. 145. b.), mithin nur dann gehörig geschehen kann, wenn diese Säfte nach Verhältniß der Quantität und Verdaulichkeit des Genossenen, und nach Verhältniß ihrer eigenen Vollkommenheit in hinlänglicher Quantität vorhanden sind, so kann das Genossene nicht gehörig verdaut werden, wenn man *soviel* genossen hat, *dafs die Quantität der vorhandenen Verdauungssäfte nach Verhältniß der besagten Umstände nicht hinreichend ist.*

Jedes *Uebermaafs* im Genusse *hindert* daher die Verdauung des Genossenen in zwiefacher Rücksicht.

775.

Der Begriff des Uebermaasses ist aber *relativ*, und *ob eine gewisse Quantität* des Genossenen

senen *übermässig* sei oder nicht, das kommt bei jedem einzelnen Menschen und bei jedem einzelnen Genusse auf die Grösse und Kräfte des Magens, auf die Quantität und Vollkommenheit der Verdauungssäfte, auf die Flüssigkeit, Weichheit, Kleinheit und Verdaulichkeit des Genossenen an.

1) Auf die natürliche *Grösse des Magens.*

Je grösser der Magen ist, desto mehr kann er fassen, ohne zum Nachtheile übermässig ausgedehnt zu werden; je kleiner, desto weniger. Daher ist eine gewisse Quantität für einen kleineren Magen schon übermässig, die für einen grösseren eben genug ist.

2) Auf die *Kräfte* (Spannkraft und Reizbarkeit) des *Magens*, (und Wirkung des Nervensystems auf ihn.) Je grösser seine Spannkraft ist, desto weniger schwächt ihn die Ausdehnung, je grösser seine Reizbarkeit ist, und je besser das Nervensystem auf ihn wirkt, desto stärker, schneller, lebhafter zieht er sich zusammen, und desto baldiger entlediget er sich von dem Enthaltenen, so dafs seine

Ausdehnung desto kürzer dauert, — und umgekehrt. — Ein starker Magen kann daher wohl eine grössere Quantität vertragen, wenn hingegen dieselbe für einen schwachen Magen übermässig ist.

Bei starkem Magen und gutem Magensaft kann, wenn eine grosse Quantität langsam und allmählig genossen werden, das zuerst Genossene schon verdaut und zum Magen hinausgeschafft sein, wenn das letzte genossen wird, so daß auch deswegen diese Quantität nicht so sehr durch Ausdehnung schaden kann; da hingegen, wenn bei schwachem Magen und schlechtem Magensaft dieselbe Quantität, obwohl langsam und allmählig, genossen worden, das zuerst genossene noch nicht verdaut und noch im Magen befindlich sein kann, so daß auch deswegen diese Quantität durch Ausdehnung schadet.

- 3) Auf die *Quantität* und *Vollkommenheit der Verdauungssäfte*. In je größerer Quantität diese vorhanden und je vollkommener sie sind, desto mehr kann man verdauen, und umgekehrt. — Eine Quantität kann daher
- für

für einen Menschen, der viele und vollkommene Verdauungssäfte hat, eben genug, nicht übermässig, dieselbe aber für einen anderen, der wenig und unvollkommene hat, schon übermässig sein.

In Rücksicht dieser Umstände (1. 2. 3.) läßt sich leicht erklären, wie es zugehe, wenn man oft wahrnimmt, daß nach einer Mahlzeit ein Mensch sich übel, der andere wohl befindet, **obwohl sie von gleichen Speisen gleiche Quantität gleich langsam und allmählig genossen haben.**

- 4) Auf die *Flüssigkeit, Weichheit und Kleinheit* des Genossenen. Flüssige Dinge gehen leichter zum Magen hinaus, als feste; Uebermaass im Genusse der Getränke hindert daher deren Verdauung ceteris paribus viel weniger, als Uebermaass im Genusse der Speisen, und ein Mensch kann ceteris paribus viel mehr Getränke als Speisen verdauen. Bei langsamem und allmähligem Trinken einer gewissen Quantität Getränks kann das zuerst Getrunkene schon zum Magen hinausgeschafft sein, wenn das letzte getrunken wird. —

Je weicher, und in je kleineren Stücken genossene Speisen sind, desto leichter gehen sie zum Magen hinaus: Uebermaafs im Genusse weicher und genug gehackter oder gekaueter Speisen schadet daher *ceteris paribus* viel weniger, als Uebermaafs im Genusse solcher, die hart, zähe, nicht genug durch Hacken oder Kauen verkleinert sind —

5) Auf die *Verdaulichkeit* des *Genossenen*.

Je verdaulicher das Genossene ist, desto leichter und baldiger kann es verdauet, zum Magen hinaus, und so weiter von Stelle zu Stelle fortgeschafft werden; desto weniger daher durch Ausdehnung schaden. Uebermaafs im Genusse leichtverdaulicher Dinge ist daher weniger schädlich, als Uebermaafs im Genusse solcher, die schwerverdaulich sind.

776.

Es *bestimmt* indessen jedem Menschen bei jedem einzelnen Genusse, gewisse Fälle ausgenommen, in denen ein krankhafter Hunger oder Durst Statt findet, seine Empfindung das Maafs sei-

seines Genusses genug. Wenigstens gilt dieses in Rücksicht des Magens zunächst, und in Rücksicht der Gedärme in so fern, als die Verdauung im Magen mit der Verdauung in den Gedärmen gemeiniglich im Verhältnisse steht. Wenn man nur soviel genossen hat, als nach der gegenwärtigen Beschaffenheit des Magens zur Stillung des Hungers oder des Durstes genug, und doch nach Verhältniß derselben Beschaffenheit des Magens und nach Verhältniß der Verdaulichkeit des Genossenen nicht zu viel ist, so hört die unangenehme Empfindung des Hungers oder des Durstes auf, und es tritt die angenehme Empfindung der mässigen Sättigung ein. Wenn man aber dieses Maafs überschreitet, so wird die Empfindung der Sättigung nach und nach stärker, und allmählig auch desto mehr unangenehm, je unmässiger man isst oder trinkt. Je stärker die Verdauungskräfte des Magens, und je leichtverdaulicher die genossenen Dinge sind, desto mehr kann genossen werden, ehe die Empfindung der Sättigung unangenehm wird, und bei diesen Umständen tritt sie erst mit der

Es 5

über-

übermäßigen Ausdehnung des Magens ein. Je schwächer aber diese Kräfte und je schwerverdaulicher die genossenen Dinge sind, desto eher erfolgt bei dem Genusse die Empfindung der Sättigung, und desto eher wird sie schon ohne übermäßige Ausdehnung des Magens unangenehm. Menschen, die schwache Verdauungskräfte haben, werden von kleiner Quantität schon satt; und schwerverdauliche Dinge sättigen schon in kleiner Quantität.

777.

Demohngeachtet ist *Mäßigkeit* im Genusse eine gar *seltene* Tugend, hingegen eine sehr *gemeine* diätetische Sünde, sich zu *überladen*. Es giebt Menschen, die nicht eher aufhören zu essen oder zu trinken, bis ihnen der Magen strotzt, — bis ihnen vor den Speisen oder vor den Getränken ekelt, deren sie voll sind, — bis sie selbst mit einem ängstlichen Seufzer bekennen müssen: „ich kann nicht mehr!“ — Die meisten essen und trinken doch dann im Uebermaasse, wenn sie der *gute Geschmack* einer Speise oder eines Getränks

oder

oder gar die Abwechselung mehrerer Arten *verführt*. Man genießt oft, wenn man schon satt ist, und Dinge von minder gutem Geschmacke nicht mehr genießen möchte, doch von einer Speise oder einem Getränke noch mehr, weil der gute Geschmack derselben auch ohne Hunger oder Durst zum Genusse reizt. Man glaubt dann oft, noch hungrig, noch durstig zu sein, obwohl man nicht mehr *wahren Hunger*, nicht mehr *wahren Durst*, nur *Appetit* hat. Wenn man nur *einerlei* isst oder trinkt, was gut schmeckt, so ist der Nachtheil der *Verführung* des guten Geschmacks doch noch nicht so schlimm, weil man auch bei dem wohlschmeckendsten Dinge den Appetit dazu verliert, wenn man auf einmal viel davon genossen hat; je *mannigfaltigere* und *verschiedenere* Dinge aber nach einander folgen, desto verführerischer ist der Reiz jeder neuen Speise, jedes neuen Getränks. Wenn wir im wohlschmeckenden Gemüse uns satt gegessen haben, so lüßert uns nach dem angenehmen Geruch und Geschmacke eines Fricassee's; wenn wir auch davon genug haben, so verführt uns der angeneh-

nehme Glanz und der liebliche Duft eines Bratens; — — Sättigung in Fleisch macht Appetit zum Wein und den eingemachten säuerlichen Gerichtchen, — nach jedem säuerlichen schmeckt das Fleisch wieder besser, — und wenn wir nun endlich schon unsere völlige Ladung haben, so können wir doch der Ambrosia und dem Nektar des Nachtfisches nicht widerstehen. — Daher kehren von Gastereien nur wenige mit gesundem Bauche zurück, und mit manchem unreinen Körper wird man nimmer fertig, wenn jede Woche ein Schmaufs mehr Unrath hineinbringt, als man in einem Monate herauschaffen kann.

Zu oft Essen und Trinken.

778.

Es ist leicht einzusehen, daß die Verdauung jedes Genossenen desto besser und vollkommener geschehe, je leerer der Magen und die Gedärme von den vorher genossenen Dingen sind, und je mehr hingegen reine unvermischte Verdauungssäfte sich angesammelt haben. — Nun erfordert jede Verdauung ihre Zeit

Zeit, desto längere, je schwächer die Verdauungskräfte sind, je mehr und je schwerverdaulichere Dinge man genossen hat; jede Ansammlung der Verdauungssäfte ihre Zeit, desto längere, je unvollkommener die Absonderung derselben von Statten geht. Wenn man daher zu oft isst und trinkt, so daß von einem Genusse zum andern nicht genug Zeit zur Entleerung der dünnen Darms, wenigstens des Magens und des Zwölffingerdarms, nicht genug Zeit zur Ansammlung einer hinlänglichen Quantität der Verdauungssäfte, (da sie zur vorigen Verdauung verbraucht worden,) vergeht, so wird man mehr oder weniger nur unvollkommen und schlecht verdauen.

779.

Viele Menschen essen zu oft, und bei manchen liegt die Ursach ihrer schlechten Verdauung darin, daß sie ihrem Magen und ihrem Gedärme zur Verdauung nicht Zeit genug lassen. Es bestimmt jedem Gefunden sein Hunger, wie bald nach jedem Genusse sein Magen wieder leer, wieder genug mit Magensäften be-
gibt,

gabt, und zu neuer Verdauung wieder im Stande sei. Aber es giebt manche, die nicht darauf warten, zu essen, bis ihnen wirklich hungert. Manche, die nur langsam verdauen, wenn sie zu Mittage sich recht satt gegessen und des Abends ihre Mittagspeise noch nicht verdauet haben, essen doch des Abends wieder, auch ohne Hunger, aus Gewohnheit, und weil andere essen, oder weil sie wohlschmeckende Speise sehn. Ich sehe Menschen um zehn Uhr, oder gar erst um eilfe, dicke Butterbrödtchen mit Wurst und Schinken — essen; demohngeachtet um zwölf zu Mittage wieder sich schmecken lassen, als ob sie lange gefastet hätten, und dann nach einigen Stunden wieder einige Semmeln mit Kaffee verzehren. Menschen, die nichts zu thun haben, essen oft zum Zeitvertreibe, und gewöhnen sich nach und nach so sehr an das öftere Essen, daß sie immer Langeweile haben, wenn ihre Kinnbacken müßig sind.

780.

Vom zu öfterem Trinken gilt im Ganzen dasselbe. Doch schadet es in Rücksicht der Verdauung der

der Getränke selbst *ceteris paribus* viel weniger, als zu öfteres Essen, weil Getränke *ceteris paribus* leichtverdaulicher als Speisen sind, und schneller zum Magen hinausgehen.

In wie fern zu vieles Trinken kurz vor, nach und während der Mahlzeit schade, ist oben (§. 762) gesagt.

Zu geschwinde Essen und Trinken.

781.

Je langsamer und allmäliger man isset und trinkt, desto langsamer und allmäliger wird der Magen ausgedehnt, und desto mehr Zeit wird demselben gelassen, das erstgenossene schon verdauet und fortgeschafft zu haben, wenn das letzte genossen wird. Je geschwinder man aber isset und trinkt, desto mehr verhält sich umgekehrt.

Ueberdem kann man die Speisen desto mehr und besser durch hinlängliches Kauen und Mischen mit dem Speichel zur Verdauung vorbereiten, je langsamer; desto weniger und schlechter, je geschwinder man isset.

Zu geschwindes Essen und Trinken schadet daher der Verdauung des Genossenen in zweifacher

facher Rücksicht, und ist bei manchen Menschen Ursache, daß sie schlecht verdauen, Unreinigkeiten haben, und ihnen ihre Nahrungsmittel nicht gedeihen.

Die Vernachlässigung des Kauens ist schon oben (§. 713) erwähnt.

Siebenter Abschnitt.

Von dem Koth e.

782.

In diesem Abschnitte sind nun endlich die Ursachen aufzuführen, wegen deren *zu vieler Koth sich* im Darmkanale *versammelt*, die, wegen deren der Koth *zu lange* im Darmkanale *verweilt*, und die, wegen deren eine *krankhafte Beschaffenheit* erhält. Zuerst will ich auch hier, wie im ersten und fünften Abschnitte dieses Kapitels die *nächsten* Ursachen betrachten, und dabei die genannten verschiedenen Arten des krankhaften Zustandes unterscheiden; dann die *ent-*
fern-

fernten, und diese im allgemeinen, um unnöthige Wiederholungen zu vermeiden, da die meisten derselben sich auf mehrere jener Arten erstrecken.

Nächste Ursachen.

I. Ursachen der Ansammlung.

783.

Daß zu vieler Koth sich im Darmkanale *sammelt* (§. 342), hat seine nächste Ursache

- 1) theils darin, daß *zu viel solcher Nahrungsmittel* in den Darmkanal gelangt sind, *welche viele Faeces nachlassen*;
- 2) darin, daß *nicht genug* deselben von Tage *zu Tage ausgeführt wird* (§. 784).

Es wird sich desto mehr Koth im Darmkanale sammeln, je mehr auf einer Seite solche Nahrungsmittel genossen werden, welche viele Faeces enthalten, und je weniger auf der andern Koth ausgeführt wird.

Den Zustand, in welchem nicht alle Tage genug Koth abgeht, theils an einigen Tagen zu wenig, theils an einigen Tagen gar kein Abgang erfolgt, nennt man *Leibesverstopfung* (*Obstruſtio Alvi*). Dieser Zustand findet Statt, wenn der Koth zu lange im Darmkanale *verweilt* (§. 785), zu langsam in demselben *fortgeht*, oder gar irgendwo liegen bleibt, so daß nicht so viel von Tage zu Tage zum After *hinkommt*, als nach Verhältniß der vorhandenen *Quantität* deselben *hingebraucht* werden sollte.

II. Ursachen der Verweilung.

Die *Verweilung* des Koths (§. 784. §. 341) kann zu nächsten Ursachen haben:

1) *Schwäche* des Darmkanals und insbesondere des *dicken Darms*:

a) *Atonie* deselben (§. 545);

b) *Dünnheit* seiner reizbaren Fasern (§. 549);

c) *Mangel an Reizbarkeit* (§. 546);

d)

d) *Mangel* gehöriger *Wirkung* des *Nervensystems* auf den Darm (§. 550).

Je mehr der Darm Mangel an Spannkraft und Reizbarkeit hat, je dünner seine reizbaren Fasern sind, je weniger das Nervensystem gehörig auf ihn wirkt, desto träger und langsamer geschieht die Bewegung deselben, desto schwächer wirkt sie auf den Koth, desto weniger wird mithin der *Fortgang des Koths* befördert, und desto mehr die *Verweilung* deselben gestattet (§. 199. 3. §. 197. I. 2. 3. 4.).

2) Gewisse *Beschaffenheiten* des Koths:

a) Zu *milde* Beschaffenheit des Koths,

aa) von *Mangel* an *Galle* im Koth (§. 662. fgg.), oder zu *milder* Beschaffenheit derselben (§. 673).

Je weniger der Koth Galle enthält, oder je milder die Galle ist, welche ihm beigemischt worden, desto weniger wird von ihm der Darm zur Bewegung hinlänglich gereizt, desto langsamer und träger geschieht daher die Bewegung deselben, u. s. w. (§. 199. 3. §. 197. 6.).

Ff 2

bb)

bb) von zu *milder* Beschaffenheit der *genossenen Dinge*, deren Ueberrest er enthält.

Je milder, fader, und je weniger reizend diese sind, desto weniger wird auch deswegen vom Koth der Darm zur Bewegung hinlänglich gereizt, u. f. w. (§. 199. 3. §. 197. 5.).

cc) von zu *vielem Schleime* des Darmkanals, der dem Chymus und dem Koth, so lange dieser weich und flüßig genug dazu ist, beigemischt worden.

b) Zu *zähe* Beschaffenheit des *Koths* (§. 788).

Je zäher der Koth ist, desto mehr hängt er an der innern Fläche des Darms sich an, desto schwieriger und langsamer ist daher sein Fortgang u. f. w.

c) *Härte und Trockenheit* des *Koths*, *Mangel* an hinlänglicher *Weichheit* und *Schlüpfrigkeit* (§. 786).

Je härter und trockner der Koth, je weniger weich und schlüpfrig er ist, desto schwieriger ist sein Fortgang, weil er nicht leicht genug gleitet u. f. w.

3)

3) *Verschleimung* des Darmkanals, oder zu *zähe* Beschaffenheit des *Schleims* (§. 598. fgg. 615).

Wenn im Darmkanale zu viel oder zu zäher Schleim ist, so wird erst der Chymus und der Koth, wenn er noch sehr weich ist, durch Mischung mit demselben zu zähe (2. b.), dann der Koth, wenn er nun härter geworden, in seinem Fortgange aufgehalten, weil der Schleim am Darne, und der Koth am Schleime sich anhängt.

4) *Mangel* an *Darmsaft* (§. 643).

Wenn nicht genug Darmsaft auf die innere Fläche des Darms abgefondert wird, so wird der Chymus und der aus ihm bleibende Koth (§. 46. 181. b. 193) nicht weich und schlüpfrig genug erhalten, zu hart und trocken (2. c.); die innere Fläche des Kanals selbst wird nicht genug befeuchtet, ist daher zu trocken, nicht schlüpfrig genug; der Schleim wird nicht genug flüßig erhalten, zu zähe (3.). Alle diese nachtheiligen Umstände hindern den Fortgang des Koths u. f. w. (§. 199. 1. 2.).

Ff 3

5)

5) *Ansammlung des Koths selbst (§. 783).*

a) Je mehr Koth an einer Stelle des dicken Darmes sich anhäuft, desto mehr wird dieselbe *ausgedehnt*, dadurch geschwächt, und sowohl zur Fortbringung des gegenwärtigen, als des nachher in sie gelangenden Koths untüchtiger gemacht (§. 199. 3. §. 197. 7. §. 115).

b) Wenn in einer Stelle des dicken Darmes (z. B. im linken Kolon) Koth stockt, so *verstopft* derselbe dem aus andern Stellen, die vom After entfernter sind, (z. B. aus dem queeren Kolon,) herabkommenden Koth *den Weg* zum After ganz oder doch größtentheils.

Wenn der dem After nähere harte Koth die ganze Höhlung des Darmes ausfüllt, so *verschließt* er dem vom After entfernteren Koth, wenigstens so lange er in diesem Zustande bleibt, *den Weg ganz*. Wir sehen daher in einigen Fällen, daß Abführungsmittel mehrere Tage hindurch nicht wirken, bis endlich ein hartes Stück Koth

Koth abgeht, da dann diesem oft vieler weicherer nachfolgt.

In einigen Fällen scheint aber der harte dem After nähere Koth nur einen Theil der Höhlung des Darms auszufüllen, vielleicht wie ein Ring an der inneren Fläche des Darms anzuliegen, und dem vom After entfernteren Koth *den Weg* nur zu verengern. Denn wir sehen in einigen Fällen erst mehr oder weniger solchen Koth abgehen, dessen weichere Consistenz und hellere Farbe anzeigt, daß er noch nicht lange im Darmkanale gelegen, dessen Dünnhheit (Dünnhheit im eigentlichen Verstande, nicht Flüssigkeit,) verräth, daß die Höhle des Darmes, durch die er durchgegangen, verengert sei; und erst hinterher solchen Koth, aus dessen härterer Consistenz und dunkler Farbe sich schließen läßt, daß er schon länger, als jener, im Darmkanale befindlich gewesen sei.

6) Widernatürliche *Verengung* einer oder mehrerer Stellen des Darmkanals, die von Entzündungen, Krämpfen, — entstehen, so

auch *Presfung* desselben an einer oder mehreren Stellen, z. B. bei der Schwangerschaft, von Geschwülsten, Brüchen, — hindern den Fortgang des Koths mehr oder weniger. — Ja von völliger und anhaltender Verschließung des Kanals durch Verengerung oder Presfung kann tödliche Leibesverstopfung entstehen.

Man sehe unten die Kapitel vom *Ileus*, von den *Brüchen*, von der *Schwangerschaft*, —

III. Ursachen der krankhaften Beschaffenheit.

I. Der Härte und Trockenheit.

786.

Der Koth ist desto härter und trockner,

- 1) je mehr er aus harten trocknen Speisen, je weniger er aus weichen feuchten Speisen und aus Getränken entstanden;
- 2) je weniger den Nahrungsmitteln, aus denen er entstanden, und ihm selbst *Darmsaft* beigemischt worden (§. 193. 46);

3)

- 3) je länger er im Darmkanale verweilt hat, und je mehr daher seiner wäsrigen Theile eingefogen worden (§. 193);

hingegen desto weicher und flüssiger, je mehr es sich in Rücksicht dieser Umstände umgekehrt verhält.

Nächste Ursache der krankhaften Härte und Trockenheit des Koths (§. 343) kann daher

- 1) zu harte und trockne Beschaffenheit der genossenen Speisen, und Mangel hinlänglicher Befeuchtung derselben;
- 2) Mangel an Darmsaft (§. 643);
- 3) zu lange Verweilung desselben (§ 785) —

fein, und er wird desto härter und trockner werden, je mehr dieser Ursachen zusammenkommen, und in je höherem Grade jede derselben Statt hat.

2. Der Weichheit und Flüssigkeit.

787.

Nächste Ursache der krankhaften Weichheit und Flüssigkeit (§. 343) kann hingegen

F f 5

1)

- 1) *feuchte und flüssige Beschaffenheit der genossenen Dinge, und Mangel trockner Speisen;*
 - 2) *vermehrte Ergiesung des Darmsafts (§. 644);*
 - 3) *kurze Verweilung* desselben;
- und er wird desto feuchter und flüssiger fein, je mehr dieser Ursachen zusammenkommen, und in je höherem Grade jede derselben Statt hat.

3. Der Zähigkeit.

788.

Krankhafte Zähigkeit des Koths (§. 344) kann

- 1) von *zäher* Beschaffenheit der *genossenen Dinge*,
- 2) von *Zähigkeit* der ihm beigemischten Galle (§. 676),
- 3) von *Menge und Zähigkeit* des im Darmkanale vorhandenen *Schleims* (§. 598. fgg. 615)

entstehen, und er wird desto zäher fein, je mehr dieser Ursachen zusammenkommen, und in je höherem Grade jede derselben Statt hat.

4. Der

4. Der Fäulniß.

789.

Da im gefunden Zustande der Koth schon im Darmkanale in einem geringen Grade in anfangende Fäulniß übergeht (§. 206. 193), so kann er im krankhaften Zustande in einen desto höheren Grad der *Fäulniß* (§. 345) übergehen,

- 1) je mehr die *genossenen Dinge*, deren Ueberrest er ist, zur *Fäulniß* geneigt sind;
- 2) je mehr die ihm beigemischte *Galle* zur *Fäulniß* geneigt oder schon *faul* ist (§. 679);
- 3) je länger er im Darmkanale *verweilt* (§. 785)*), und je mehr dieser Ursachen zusammenkommen.

*) Von Menschen, die lange nicht genug Leibesöffnung hatten, geht oft endlich mit Purgirmitteln und Klystiren eine Menge scheusslich stinkenden Koths ab.

5. Der Schärfe.

790.

Krankhafte *Schärfe* des Koths (§. 346) kann

1)

- 1) von *Schärfe* der *genossenen Dinge*, deren Ueberrest er ist,
- 2) von *Schärfe* der ihm beigemischten *Galle* (§. 674. 675),
- 3) von *Schärfe* anderer Stoffe entfehn, die metastatisch auf den Darmkanal hingeworfen oder sonst in ihn gelangt, und dem Kothe beigemischt find.

5. Der unverdauten Beschaffenheit.

791.

Unverdaute Beschaffenheit des Koths (§. 347) ist eine Folge der unverdauten Beschaffenheit der genossenen Dinge, deren Ueberrest er ist. Die Ursachen der schlechten Verdauung sind im vorigen Abschnitte angegeben.

7. Der krankhaften Farbe.

792.

Krankhafte *Farbe* des Koths (§. 348) kann von verschiedenen Ursachen entstehen:

- 1) von längerer *Verweilung* im Darmkanale (§. 785). Je länger er verweilt, desto *dunkel-*

kelfärbiger wird er, wegen der Einsaugung der wäsfrigen Theile, der er dann länger ausgesetzt ist (§. 193). Alter Koth ist daher oft sehr *dunkelbraun*, *schwärzlichbraun*, *braunschwarz*, und wenn er überdem eine krankhafte grüne Farbe hätte, *dunkelgrün*, *schwärzlichgrün*, *grünschwarz*.

- 2) von der *Galle*, welche ihm beigemischt worden (§. 206. 190), erhält er die Farbe derselben in desto höherem Grade, je *stärker* die *Galle* *gefärbt*, und in je *größerer Quantität* (§. 663. 665) sie ihm beigemischt ist.

So wird er von *Galle*, die in höherem Grade *gelb* (§. 680) ist, desto *gelber* und *brauner*, von grüner *Galle* (§. 681. fgg.) desto *grüner*, von schwärzlicher, schwarzer *Galle* (§. 680. 684) desto *schwärzer*, je mehr derselben ihm beigemischt ist.

- 3) Je mehr es dem Kothe an *Galle* *fehlt* (§. 662), desto *weniger* ist er *gelb*, und bei ganzlichem Mangel an *Galle*, namentlich in der Gelbsucht, ist er ganz ohne gelbe Farbe, *weißgrau* oder fast *weiß*.

4)

- 4) Von vielem beigemischten Schleime wird der Koth, wenn der Schleim weiss ist, in jeder Nüance *hellfärbiger*; wenn er grau ist, *granlich*, *fahlgelb*.
- 5) *Genossene Dinge* geben dem Koth desto mehr ihre Farbe, je weniger ihre Farbe durch die Verdauung verändert worden, mithin je schneller sie durch den Darmkanal fortgegangen, auch in je grösserer Quantität sie genossen sind. Von Spinat, Kohle, z. B. wird der Koth *grünlich*, von Rhabarber *hochgelb*, gelb, von blosser Milch (bei Säuglingen) *weisslichgelb*, —

Von den nächsten Ursachen der Krankheit, bei welcher der Koth in den Gedärmen *rückwärts gegen den Magen hinaufgeht* (*Ileus*), werde ich unten im letzten Buche bei der besondern Betrachtung derselben reden.

793.

Man wird bei der Betrachtung dieser nächsten Ursachen wahrnehmen, dass es einen *Zustand* gebe, in welchem der Koth zu lange verweilt, in welchem zu viel desselben sich sammlet, in welchem er verhärtet, und dass in diesem

dem Zustande ein *übler Circul* dieser nachtheiligen Umstände Statt finde. *Verweilung* des Koths ist Ursache der *Ansammlung* (§. 783. 2. §. 784), *Ansammlung* wieder Ursache der *Verweilung* (§. 785. 5.); *Verweilung* ist Ursache der *Verhärtung* (§. 786. 3.), *Verhärtung* wieder Ursache der *Verweilung* (§. 785. 2. c.). Manche Menschen befinden sich in diesem Zustande, der eben dieses üblen Circuls wegen, sich selbst *verschlimmert*, und nicht leicht zu heben ist.

Entfernte Ursachen.

794.

Da die Ansammlung des Koths, die Härte, Fäulniss, Schärfe, krankhafte Farbe desselben, wie die vorhergehende Betrachtung der nächsten Ursachen ergiebt, theils Wirkung der Härte des Koths ist, — übrigens aber alle diese Uebel auch theils von einer oder der andern Art des krankhaften Zustandes der Galle, des Schleims, oder des Darmsaftes, bewirkt werden, — theils von gewissen Beschaffenheiten der

der genossenen Dinge entstehen, — so werd' ich hier im Ganzen und zunächst nur von *entfernten Ursachen* der *Verweilung* und der *Härte* des Koths reden, auf die übrigen krankhaften Beschaffenheiten desselben nur bei der Betrachtung des Genusses gewisser Dinge beiläufig Rücksicht nehmen, — und verweise dabei übrigens auf die Abschnitte dieses Kapitels, welche die Galle, den Schleim und den Darmsaft betreffen. Man wird die entfernten Ursachen jeder andern krankhaften Beschaffenheit leicht auffinden, wenn man bei jenen Angaben der nächsten theils diese nächstfolgenden Sätze, theils die genannten Abschnitte zu Rathe zieht. — Von den entfernten Ursachen der krankhaften Weichheit und Flüssigkeit des Koths werde ich hier nicht reden, weil er in Rücksicht deren nicht als Unreinigkeit anzusehen ist; so auch nicht von denen der unverdauten Beschaffenheit, weil die Ursachen der schlechten Verdauung im vorigen Abschnitte betrachtet sind.

Angeborne Disposition.

795.

Man findet nicht selten, daß Kinder schon in den ersten Tagen ihres Lebens zu selten Leibesöffnung haben. In einigen Fällen scheint die Verschleimung (§. 785. 3.) daran Schuld zu sein, welche man zugleich wahrnimmt; vielleicht aber liegt in *manchen* Fällen die Ursache in einer *angeborenen Atonie* oder *einem angeborenen* Mangel an Reizbarkeit des Darmkanals (§. 785. 1. a. c.), und selbst jene Verschleimung scheint in gewissen Fällen von angeborener Disposition entstehen zu können (§. 618). — Vielleicht ist gar diese Disposition in gewissen Fällen *erblich*; ich habe schon in mehreren Fällen neugeborene Kinder mit Leibesverstopfung behaftet gefunden, deren Mütter mir klagten, oft damit geplagt zu sein.

Man vergleiche §. 560.

Genuss gewisser Speisen und Getränke.

796.

Ohne Zweifel hängt die Beschaffenheit und die kürzere oder längere Verweilung des Koths sehr von dem *Genusse gewisser Speisen und Getränke*, besonders derer ab, deren Rest er ist.

1) *Erschlaffende* Speisen und Getränke bewirken Atonie des Darmkanals, begünstigen daher die Verweilung des Koths (§. 785. 1. a), mithin die Verhärtung (§. 786. 3.), die Ansammlung (§. 783. 2.), die Fäulnis (§. 789. 3.), — deselben. Sie begünstigen die Verschleimung und Ansammlung des zähen Schleims im Darmkanale (§. 604. 615. 614), auch dadurch die Verweilung des Koths (§. 785. 2. b. 3.). Wahrscheinlich haben daher manche Menschen, die oft mit Leibesverstopfung und deren üblen Folgen behaftet sind, diese Uebel den *warmen Suppen*, dem *warmen Kaffee* und *Thee* beizumessen, mit denen sie ihren Darmkanal erschlaffen.

Nan vergleiche §. 571.

2)

2) Hingegen können auch *zusammenziehende* Speisen und Getränke, so auch zusammenziehende Arzneien, zur Hinderung des Abgangs beitragen, weil sie die Ergießung des Darmsafts durch Zusammenziehung der aushauchenden Gefäße vermindern (§. 785. 2. c. 786. 2.). Manche Menschen bemerken Leibesverstopfung nach dem Genusse des rothen Weins, der Heidelbeeren, des Thee's, der Chinchina, —

3) Der Genuss solcher Speisen, welche viel *solcher Theile* enthalten, die *nicht aufgelöst*, sondern als untauglicher Ueberrest *zu Koth* werden, ist in so fern Ursache der Ansammlung vielen Koths (§. 783. 1.), als bei dem Genusse derselben zu viel Koth sich ansammeln muss, wenn nicht nach Verhältniss der entstandenen Quantität deselben auch desto öfter und reichlicher Abgang erfolgt. Daher ziehen sich Menschen, die an gewöhnlicher Leibesverstopfung leiden, Ansammlung vielen Koths und deren Folgen zu, wenn sie viel Erbsen, Bohnen, grobes Brodt, Käse, — genießen.

Gg 2

4)

4) Je *trocknere* Speisen man genießt, und je *weniger* man dabei *trinkt*, oder doch solche Speisen genießt, die nicht viele Feuchtigkeit haben, desto härter wird der Koth (§. 786. 1. 2.), desto länger verweilt er (§. 785. 2. 4.), u. f. w. theils in so fern er der zu trocknen Speisen Rest ist, theils in so fern dabei die Absonderung des Darmsafts gemindert wird. Manche, besonders Frauenspersonen, haben ihre gewöhnliche Leibesverstopfung wohl theils von zu wenigem Trinken.

5) *Blähende* Speisen und Getränke machen dadurch zur Leibesverstopfung geneigt, daß sie durch Blähungen (§. 115) den Darmkanal schwächen (§. 785. 1. a.).

6) *Zähe* Speisen und Getränke lassen auch *ceteris paribus* *zähen* Koth nach (§. 788. 1), der dann länger verweilt (§. 785. 2. b.), u. f. w.

7) Beim Genusse *fader* Speisen und Getränke wird auch der Koth weniger reizend sein, den Darmkanal nicht genug zur Bewegung rei-

reizen, daher zu langsam fortgehen (§. 785. 2. a. bb.) u. f. w.

8) Von solchen Speisen und Getränken, welche an sich selbst *scharf* sind, oder durch Verderbnis im Darmkanale scharf werden, kann zu *scharfer* Koth entstehen (§. 790. 1.).

9) Je mehr die genossenen Nahrungsmittel zur *Fäulnis* geneigt, oder gar schon vor dem Genusse in *anfangende Fäulnis* übergegangen sind, (wie man z. B. oft Käse, Schellfisch, Wildpret, isset, von denen dieses gilt,) desto mehr wird *ceteris paribus* der von ihnen entstehende Koth im Darmkanale in *Fäulnis* übergehen (§. 789. 1.).

Ich habe zwar schon oben bei der Betrachtung der nächsten Ursachen gewisse Speisen und Getränke angegeben; dort aber ist die *Gegenwart* derselben im Darmkanale, wenn sie genossen sind, als *nächste*, hier der *Genuss* derselben, als *entfernte* Ursach anzusehn.

Mißbrauch der Purganzen.

797.

Man beobachtet nicht selten, daß nach dem Gebrauche der *Purganzen*, wenn ihre Wirkung

aufhört, dann Leibesverstopfung erfolge, beders wenn sie stärker, viele und wässrige Abgänge gewirkt haben; — daß bei Menschen nach Krankheiten, in denen oft und anhaltend Purganzen haben gebraucht werden müssen, einige Zeit hindurch der Abgang nicht oft genug und nicht hinlänglich geschehe. Die Ursache dessen liegt wahrscheinlich theils darin, daß diese Mittel (§. 566. 738) den Darmkanal schwächen (§. 783. 1. a.) und ihn untüchtiger machen, nach Endigung ihrer Wirkung, von selbst mit hinlänglicher Kraft den Koth fortzutreiben, theils darin, daß sie durch zu starke Vermehrung der Ergießung des Darmsafts dem Blute zu viele Feuchtigkeit entziehen, so daß nachher desto weniger dieses Safts ergossen, mithin der Koth zu trocken und hart wird, und darum langsamer fortgeht; welcher zwiefache Nachtheil in desto höherem Grade Statt findet, je stärker die Purganzen den Darmkanal gereizt, je stärkeren Zufluß der Säfte in seine Gefäße (§. 588. b.) und je reichlichere Ergießung des Darmsafts (§. 643. 6.) sie dadurch bewirkt hatten. Auch scheint der Darmkanal nach

nach und nach an den widernatürlichen Reiz der Purganzen sich dergestalt gewöhnen zu können, daß, je öfter dieselben gebraucht werden, desto weniger ohne diesen Reiz hinlänglich starke Bewegung der Gedärme und hinlänglicher Abgang erfolgt. Daher schaden manche zum Purgiren allezeit fertige, besonders Hypochondristen, sich gar sehr, wenn sie ihrer Verkleimung, ihrem Mangel des Appetits, ihrer gewöhnlichen Leibesverstopfung damit abzuhelpen suchen, daß sie wöchentlich Rhabarber oder Wundersalz — und dann meist in so grossen Portionen nehmen, die eine Menge wässriger Abgänge machen, denen dann wieder eine lange und hartnäckige Verstopfung folgt, die sie zur Wiederholung dieser üblen Cur bewegt. Ihr Uebel wird ärger von Woche zu Woche, und die Purganzen werden ihnen endlich so zum Bedürfnisse, daß sie genöthiget werden, sie zum täglichen Frühstücke zu nehmen.

Man vergleiche §. 566.

Gg 4

Und

Und der Klystire.

798.

Auch der zu öftere Gebrauch der *warmen Klystire* kann durch Erschlaffung des Darmkanals, zunächst des Mastdarmes und des linken Kolons Ursache werden, daß der Fortgang und Abgang des Koths langsamer und seltener erfolgt. So heilsam auch diese Mittel unter gewissen Umständen dem Körper werden, und so sehr sie auch in jedem einzelnen Falle einer Leibesverstopfung dazu dienlich sind, baldigen Abgang des vorhandenen Koths zu bewirken, wie ich unten umständlich sagen werde, so schadet es doch ihrer erschlaffenden Wirkung wegen auf alle Fälle, wenn man warme Klystire zu oft gebraucht, und desto mehr, je wärmer sie sind. Hier kommt insbesondere jene genannte nachtheilige Folge dieser Wirkung in Betracht, und wegen dieser ist es sehr begreiflich, warum bei Menschen, die wegen seltener Leibesöffnung zu oft und zu warme Klystire nehmen, nach und nach immer seltener Abgang erfolgt; und warum Menschen, die es aus anderen Ur-

sa-

sachen thun, eben dadurch das Uebel öfterer Leibesverstopfung sich zuziehn. Es scheint sogar die Natur sich allmählig an diese Hülfsmittel zu gewöhnen, so daß der Gebrauch derselben, je öfter man sie gebraucht, desto mehr zum Bedürfnisse wird.

Verfäumung des nöthigen Gebrauchs derselben.

799.

Es ist nun freilich nicht zu leugnen, daß denen, welche bei hinlänglichem Speisengenusse oft mehrere Tage lang mit Leibesverstopfung behaftet sind, der zeitige und gehörige Gebrauch der Klystire und gelinder Purganzen nützlich und nöthig sei, und im Gegentheile bei gänzlicher *Verfäumung* desselben ihr Uebel ärger werde, weil der schon angesammelte, stockende, verhärtete Koth dem nun ferner zukommenden den Fortgang hindert (§. 785. 5.).

In wie fern und wie mit den Klystiren und Purganzen bei gewöhnlicher Leibesverstopfung zu verfahren sei, kann erst unten im sechsten Buche gezeigt werden.

Sitzende Lebensart.

800.

Unter Menschen, die eine *sitzende Lebensart* führen, ist Leibesverstopfung viel gemeiner, als unter denen, die sich viel bewegen. Je weniger man sich bewegt, desto mehr fehlt es dem Kothe an der heilsamen Beförderung seines Fortgangs durch die abwechselnden Streckungen und Neigungen des Rumpfs, die bei den Leibesbewegungen geschehen; im Gegentheile werden bei sitzender Stellung, besonders wenn man mit vorwärts gekrümmtem Rumpfe sitzt, die Gedärme gepresst und in ihrer Bewegung gehindert (§. 785. 6.). Sitzende Lebensart schadet daher dem gehörigen Fortgange des Koths unmittelbar, überdem aber mittelbar (§. 785. 2. 3.), wegen der nachtheiligen Wirkung derselben auf die Absonderung der Galle (§. 700) und des Schleims (§. 628).

Man vergleiche §. 582. 583.

Klei-

Kleidungsstücke.

801.

Enge, die Leber und die Gedärme pressende, *Kleidungsstücke*, insbesondere die *Schnürbrüste*, können zur Verweilung des Koths und deren Folgen beitragen, theils weil sie (§. 785. 2. a. aa.) der Absonderung der Galle nachtheilig sind (§. 701), und theils, weil sie selbst den Fortgang des Koths in den Gedärmen hindern (§. 305. 6.).

Man vergleiche §. 581.

Schwangerschaft.

802.

Schwangere Weiber leiden sehr oft an Leibesverstopfung und den üblen Folgen derselben; manche, die schon ohnedem dazu geneigt sind, dann desto mehr, manche auch, wenn sie vorher im ungeschwängerten Zustande völlig frei davon waren; weil die ausgedehnte Gebärmutter die Gedärme zusammendrängt, und sie dadurch mehr oder weniger in ihrer Bewegung hindert. In einigen Fällen, wenn der Mutter-

mund

mund stark nach hinten steht, wird überdem von diesem der Mastdarm, wenn die Gebärmutter schief nach einer Seite liegt, vom Körper derselben der rechte oder der linke Theil des Kolons gedrückt, und dann in diesen Theilen der Fortgang des Kothes gehemmt (§. 785. 6.) — Durch öftere und anhaltende Leibesverstopfung in einer oder gar in mehreren Schwangerschaften werden die Gedärme der Schwängern oft so sehr geschwächt (§. 785. 5. a.), daß ihnen nachher auch ausser der Schwangerschaft die Leibesverstopfung ein gewöhnliches Uebel wird.

Krankheiten und Ausleerungen.

803.

Schwächliche Menschen, denen in *Krankheiten* mancherlei Ursachen (§. 579), denen *Ausleerungen*, Blutflüsse, Verlust des Samens (§. 577. 578) ihre Kräfte geschwächt haben, sind gemeinlich mit dem Uebel der gewöhnlichen Leibesverstopfung behaftet. Oft findet bei diesen zugleich eine krankhafte Neigung zum

zum Durchfalle Statt, so daß dieser von den kleinsten Gaben abführender Mittel, von der mindesten Unreinigkeit entsteht, und dann wieder eine desto längere und hartnäckigere Verstopfung nach sich zieht (§. 785. 4.) (§. 643. 6.). Bei einigen, die nun schon in hohem Grade elend sind, wechseln Leibesverstopfung und wässriger Durchfall mit einander ab.

Traurigkeit.

804.

Zu den nachtheiligen Wirkungen der Traurigkeit gehört auch die Leibesverstopfung, die bei traurigen Menschen ein gewöhnliches Uebel ist; wahrscheinlich deswegen, weil sie die Wirkung der Nervenkraft auf den Darmkanal schwächt (§. 785. 1. d.), der Absonderung und Ergießung der Galle (§. 690) schadet (§. 785. 2. a. aa.), und zur Verschleimung (§. 634) beiträgt (§. 785. 2. b. 3.).

Man vergleiche §. 593.

Nach-

Nachdenken.

805.

Manche Menschen, die beständig in solchen Geschäften sind, welche anstrengendes Nachdenken erfordern, hört man über gewöhnliche Leibesverstopfung klagen. Bei den meisten liegt ohne Zweifel die Ursache grosfentheils in dem Mangel hinlänglicher Bewegung und dem anhaltenden Sitzen; es ist aber gar nicht unwahrscheinlich, daß auch das Nachdenken selbst viel dazu beitrage, weil es auf eine Weise, die ich schon oben (§. 595) angegeben habe, die hinlängliche Wirkung des Nervensystems auf die Leber und den Darmkanal hindern kann, welches dann sowohl Mangel in der Absonderung und Ergießung der Galle (§. 694), Verschleimung (§. 635) und Verminderung der Ergießung des Darmsafts (§. 643. 3.), als langsamere, trägere Bewegung des Darmkanals (§. 785. 1. d.), und, als Wirkungen dieser Uebel (§. 785. 1. d. 2. a. aa. 3. 4.), Leibesverstopfung zur Folge haben kann.

An-

Anhang.

Von

den Unreinigkeiten

bei

Kindern.

806.

Wir finden sowohl Menschen im Alter der Jugend, als im männlichen und im höheren Alter mit Unreinigkeiten behaftet, weil die genannten nächsten und entfernten Ursachen derselben in jedem dieser Alter wirksam sein, oder doch wirksam gewesen sein können. — Auch bei Kindern können Unreinigkeiten entstehen, und wir sehen sehr viele, ja schon neugeborne, an den Wirkungen derselben leiden, weil auch diese den genannten nächsten Ursachen und den meisten der genannten entfernten ausgesetzt sind.

Es würde eine überflüssige Wiederholung sein, hier noch weiter zu erörtern, wie in jedem Alter von einer oder der andern der genannten Ursachen Unreinigkeiten bewirkt werden können. Nur von der Entstehung dersel-

ben

ben *bei Kindern* noch einige Worte zu sagen, und in der Kürze zu zeigen, warum auch bei diesen in so manchen Fällen Unreinigkeiten gefunden werden, scheint einiger besondern Umstände wegen noch nöthig zu sein, um in der Folge gewisse diätetische Vorschriften, die körperliche Erziehung betreffend, darauf gründen zu können.

I. Bei Kindern überhaupt.

806. b.

Viele Kinder sind mit Unreinigkeiten behaftet, und manche Kinderkrankheiten, die ich im siebenten Buche besonders betrachten werde, entstehen von Unreinigkeiten, manche andere werden durch ihre Wirkung wenigstens schlimmer und gefährlicher.

807.

Bei manchen Kindern zeigen sich Spuren der *Verflemmung* und der Gegenwart *zähen Schleimes* im Darmkanale. Bei sehr vielen fand ich die Zunge belegt (§. 296), den Rachen mit Schleim erfüllt (Ebend.); oft sah ich von Kindern *zähen Schleim*

Schleim ausgebrochen, oder unten abgeführt werden (§. 298). In einigen Fällen, die mir vorgekommen sind, gieng Kindern jener dem Eiweiß ähnliche zitternde Schleim (Ebend.), galligter, gelber oder grüner Schleim (§. 361), zäher, schleimiger, fahlgelber oder gräulicher (§. 344. 348. 371. 792) Koth ab.

808.

Unverdaute und verdorbene Nahrungsmittel (§. 339. 340) sind sehr oft bei Kindern da, und werden bei Zufällen, die sie erregt haben, oft sowohl unten als oben ausgeführt.

809.

Nicht selten leiden Kinder an *Leibesverstopfung* (§. 704) und deren Folgen, so daß zu vieler Koth sich bei ihnen sammlt (§. 342), verhärtet (§. 343) oder fault (§. 345). In manchen Fällen sah ich nach Purganzen und Klystiren eine Menge verhärteten oder faulen Koths von Kindern abgeführt werden.

Auch *galligte* Unreinigkeit (§. 314. fgg.) zeigt sich bei kranken Kindern in manchen Fällen. In Kinderkrankheiten ist die belegte Zunge nicht selten gelb; in manchen Fällen wird viel gelbe oder grüne Galle, mit wässriger Feuchtigkeit verdünnt oder mit Schleime vermischt, mit Erbrechen oder mit Abgange von Kindern ausgeführt.

Die Unreinigkeiten der Kinder haben in manchen Fällen eine krankhafte *Schärfe* (§. 419), die durch Leibscherzen, Krämpfe und Zuckungen, Husten, Schwämmchen (*Aphthae*), dann auch durch Ausschläge, Entzündungen und Abscesse, — und im Erbrechen durch den Geschmack, im Abgange durch Brennen im After, sich offenbart (§. 511). Meist ist diese Schärfe *saurer* Art, wie dann der Geruch aus dem Munde, der Geschmack und Geruch des ausgebrochenen, der Geruch des abgegangenen zu erkennen giebt.

Mit *Wärmern*, die ich nun hier nicht zu betrachten habe, sind in unsern Gegenden die meisten Kinder behaftet, und, wie ich oben (§. 372) erinnert habe, meist mit Verschleimung zugleich, theils als Ursache, theils als Wirkung derselben (§. 356. 3. b. e.).

Dafs es vielleicht eine *angeborne Disposition* zur Entstehung der Unreinigkeiten gebe, und in dieser zu grösserem oder kleinerem Theile die Ursache liegen möge, wenn einige Kinder leichter und mehr als andere, und wenn einige schon in den ersten Tagen ihres Daseins mit Unreinigkeiten behaftet werden (§. 560), an Verschleimung (§. 618), schlechter Verdauung (§. 728), Leibesverstopfung (§. 795) leiden, ist schon oben an den angeführten Orten gesagt.

Aber auch ohne diese wirken auf manche, ja fast auf die meisten Kinder Ursachen der Un-

reinigkeiten so sehr, daß es sehr begreiflich ist, warum man sie bei so vielen Kindern findet, und bei den meisten Kinderkrankheiten mit ihnen zu kämpfen hat.

815.

Ohne Zweifel liegen diese hauptsächlich in dem *Genusse der Speisen und Getränke*. Fürs erste essen und trinken manche Kinder zu viel, viel mehr, als sie verdauen können, und theils zu viel auf einmal (§. 774), theils zu oft (§. 778), welches dann nicht allein schlechte Verdauung der im Uebermaasse und zu oft genossenen Dinge, sondern auch wegen der schwächenden (§. 115) Dehnung des Magens (§. 604. 717) und der von jeder schlechten Verdauung nachbleibenden Unreinigkeiten (§. 608. 719. 723) fernere schlechte Verdauung (§. 741) und Verschleimung (§. 620) nach sich zieht (§. 362).

Man sieht bisweilen Kinder, die sich so dick gefressen haben, daß sie mit ihrem vorstehenden strotzenden Bauche, der ihnen den Kinderrock vorn in die Höhe zieht, schwangern Weibern

ähnlich sehen; ich sah Kinder von sieben Jahren in einer Mahlzeit sich so anfüllen, daß ich es nicht hätte wagen mögen, ihnen nachzuthun. In einigen Häusern sieht man die Kinder ausser den Mahlzeiten nie ohne einen Apfel, oder ein Stück Backwerk, oder eine Tute mit Rosinen und Mandeln in der Hand.

Bei manchen Kindern liegt die Schuld ihres Verfressens theils an ihrer eigenen Gierigkeit, und theils dann an Nachlässigkeit der Aeltern und Aufseher, am Mangel der Aufsicht, da man sie die meiste Zeit dem Gefinde überläßt, von dem sie dann oft in der Küche, bei dem Gefindetische, — schon soviel bekommen, daß sie der Mahlzeiten bei den Aeltern nicht bedürfen, um schon verfüttert zu werden; da man sie in andere Häuser schickt, ohne selbst dabei zu sein, und in denen man oft aus guter Meinung ihnen zu viel giebt; da man beim Mittags- und Abendessen, beim Kaffee und Thee, besonders wenn man Gesellschaft hat, nicht auf sie achtet, und sie vom Brodte, Zwieback, Kuchen, Aepfeln, — zu sich nehmen läßt, wie viel sie nur wollen. Manche Kinder werden

von Vater und Mutter, von einer Großmutter und Tante, — aus Affenliebe, oder aus dem übel angewandten Grundsatz, daß man den Kindern ja recht satt geben müsse, mit Speisen und Getränken vollgepfropft, und dann oft, wenn sie es von Natur gar nicht waren, gefräßig gemacht. Manche kleine Kinder, die man noch füttert, werden, in dem Wahne, daß sie desto besser gedeihen, je mehr man sie anfüllt, oft so überladen, daß es ihnen zum Halbe wieder herauskommt. —

816.

Fürs andere genießen manche Kinder solche Dinge, die für ihren noch zarten und schlafferen Magen und Gedärme, für ihre noch milden und daher schwächeren Verdauungssäfte viel zu *schwerverdaulich* sind, die dann nicht allein selbst nicht verdauet und zu Unreinigkeiten (§. 764. fgg.), sondern auch Ursache werden, daß fernere Verdauung (§. 747) und Verschleimung (§. 620) entstehen.

Die-

Dieses gilt vorzüglich

- 1) von *sauren* (§. 766. 751) und solchen Dingen, die leicht sauer werden, weil die Kinder noch zu schwache Verdauungssäfte haben, sie zu bezwingen, und zur Entstehung saurer Schärfe geneigter sind.
- 2) von *blähenden* Dingen (§. 784. 766), weil die von ihnen entstehenden Blähungen den Magen und die Gedärme schwächen, mithin sich selbst die Verdauung hindern, und auch für die Folge nachtheilig werden.
- 3) von *schwerauflöslichen* Dingen (§. 766).
- 4) von *zähen* Dingen, die sich nicht hinlänglich kauen lassen (§. 766), weil Kinder noch zu schwache Kaumuskeln, und zu kleine Zähne haben, auch überdem wenige derselben soviel kauen, als sie könnten, weil sie zu geschwinde essen.

Manche Kinder verfresen sich im Herbst in einer ungeheuren Menge von *Obst*, das ihnen dann sowohl seiner Säure wegen, als deswegen schadet, weil es blähet (§. 268), theils

Hh 4

aus

aus Mangel an Aufsicht, wenn sie davon haben können, soviel sie wollen, oder weil man es ihnen in Menge giebt, wie manche in der irri- gen Meinung sind, daß es ihnen gesund sei. Vollends schadet den Kindern das *härtere* Obst, (wie z. B. die Aepfel,) weil es sich nicht wohl kauen läßt, das *saure*, weil es mehr Säure macht, (wie z. B. Johannisbeeren,) das *unrei- fe*, weil es härter und säurer ist, welches man- che Kinder im Anfange der Obstzeit aus Be- gierde verzehren; und vorzüglich schädlich sind auch die unverdaulichen Schalen des Obstes, von Aepfeln, Stachelbeeren, welche Kinder aus Mangel der Aufsicht oft mit nieder- schlucken. Bei vielen Kinderkrankheiten, die man zur Zeit des Obstes und nachher sieht, fin- det man Zeichen vorhandener Säure, und darf nicht ohne Grund vermuthen, daß manche der- selben vom *übermäßigen* Genusse des Obstes entsehn.

Manchen Kindern giebt man *frisches, schlecht ausgebacknes, teigiges Brodt* (§. 768. 264). *Butterbrodt* ist bei uns der meisten Kinder all- tägliche Nahrung, und das ist denn nicht selten

von

von frischem oder gar teigigem Brodte, von al- ter Butter, und reichlich beschmiert.

Zäher dichter Honigkuchen, Mandeln, Nüs- se, Rosinen, fettes Backwerk, Marzipan, — sind sehr gewöhnliche Leckerbissen, mit denen so oft Kinder in Gesellschaften, zur Weihnachts- feier, manche auch alltäglich verdorben werden.

In einigen Häusern essen und trinken die Kinder alles, was zu essen vorkommt, trockne Erbsen mit Hülsen, Speck, Würste, harte Eier, u. a. schwerverdauliche Dinge ohne Unter- schied mit.

Auch daran sind meist dieselben, oben (§. 815) angegebenen Ursachen, eine oder die an- dere derselben, Schuld. Manche Kinder sind so gierig, alles sofort zu verschlingen, was sie finden, und ihnen essbar scheint, und nur we- nige sind so gut erzogen, daß sie erst ihre Aeltern oder ihre Aufseher fragen, ob sie es auch essen dürfen, wenn sie etwas erhalten, das ihnen diese nicht geben. Manche Kinder werden vernachlässigt, können bei dem Ge- sinde in der Küche, am Gefindestische sein, in andere Häuser ohne Aufsicht gehen, wie sie

Luft haben, oder werden gar, um sie los zu werden, in die Gefindestuben, in andere Häuser geschickt, ohne dafs man sich darum bekümmert, ob sie sich zu Tode fressen. Aus übel angebrachter Zärtlichkeit suchen manche Aeltern, Verwandte, — Kinder mit jenen Naschereien zu beglücken, — sind zu weichlich, um es ihnen abschlagen zu können, wenn sie um eine ihnen schädliche Sache bitten, die sie von andern genießen sehn. Einige Aeltern, die doch selbst auf ihre Kinder sehen, sündigen aus Unwissenheit, wenn sie ihren Kindern von allem geben, was von andern im Hause genossen wird; andere übertreiben den Grundsatz, dafs man die Kinder an alles gewöhnen müsse.

817.

Im allgemeinen ist dieser Grundsatz freilich gut, wie ich denn selbst ihn unten empfehlen werde, und es ist nicht zu leugnen, dafs auch im Gegentheile die übertriebene Sorgsamkeit mancher Aeltern und Erzieher, die den Kindern gar nichts, als *nur lauter höchst leichtverdauliche Dinge* geben, dadurch schädlich wer-

werden könne, dafs die Kinder sich in der Folge, wenn sie es doch nicht ganz vermeiden können, auch schwerverdaulichere Dinge zu genießen, um desto leichter damit verderben, weil sie gar nicht daran gewöhnt sind.

818.

Fürs dritte essen manche Kinder zu geschwind und kauen ihre Speisen nicht genug (§. 781), wenn man sie nicht darauf aufmerksam macht, und durch beständiges Erinnern allmählig daran gewöhnt. Dies ist desto schädlicher, je mehr die Speisen, welche sie genießen, von der Art sind, dafs sie ohne hinlängliches Kauen unverdaulich sind, wie z. B. von Brodt, besonders frischem, von Mandeln, Aepfeln, — gilt, die man oft Kindern giebt.

819.

Fürs vierte läfst man manche Kinder eben so üble Gemische genießen, als von manchen Erwachsenen genossen werden (§. 772). Insbesondere gilt dieses von Milch und Säuren. Die meisten Kinder bekommen oft Milch und Milch-

Milchspeisen, viele alle Morgen und Nachmittage Milch mit Kaffee, Thee oder Wasser, und demohngeachtet sah ich manche Kinder gleich hinterher schon wieder mit Obste versehen. Vor einiger Zeit sah ich eine Mutter ihr eignes fünfjähriges Kind mit einem ansehnlichen Glase voll Wein tranken, als es sich eben in Milchreis satt gegessen hatte.

820.

Fünftens werden manchen Kindern ihr Magen und ihre Gedärme dadurch geschwächt, daß man ihnen aus übertriebener Sorgsamkeit *lauter weichliche, milde, erschlaffende Speisen* (§. 748. b.), Milch, noch dazu mit Wasser verdünnt, Habergrütze und Graupensuppen, Mehlsuppen, — andere mehr *nährende und stärkende Dinge*, Fleisch, durchgeriebne Hülsenfrüchte, Bier, Wein, ihnen *gar nicht* giebt.

821.

Zu dieser Schwächung des Darmkanals, und der davon entstehenden Verschleimung und schlechten Verdauung — tragen nun vorzüglich die

die *warmen Suppen und Getränke* (§. 571. 619. 755. fgg. 796. 1.) bei, mit denen manche Kinder schon in den ersten Jahren erschlaft werden. Manche Aeltern lassen ihre Kinder an dem warmen Kaffee und Thee reichlichen Antheil nehmen, mit dem sie sich selbst erschlaften. Die Suppen, mit denen manche, besonders jüngere, Kinder alltäglich genährt werden, setzen ihnen manche Mütter und Mägde so heiß vor, als sie vom Feuer kommen, und weil übel erzogene Kinder aus voller Kehle schreien, wenn sie ihre Nahrung sehen und noch warten sollen, so läßt man sie nur gleich die heiße Suppe hinunterschlürfen, oder löffelt sie den jüngern, um sie nur zu stillen, selbst hinein. Ich sehe manchem kleinen Kinde sein Süppchen so heiß einflößen, daß die Mutter oder Wärterin mit Rühren und Blasen es kaum soviel abkühlen kann, das Kind nicht zu verbrennen.

822.

Dieses führt mich auf eine andere schon oben (§. 572) gerügte Ursache der allgemeinen Erschlaffung des Körpers, bei welcher auch

auch die Verdauungsorgane erschlafft werden, und der Nervenschwäche, nemlich die Uebertreibung der *Erwärmung*, mit der man manche Kinder schon in den ersten Zeiten ihres Lebens elend macht, wenn man sie in dicke Windeln hüllt, unter dicken Federbetten vergräbt, in heißen Stuben sie schlafen läßt, und noch dazu ihre Wiegen dicht an den Ofen setzt,

823.

Die nachtheilige Wirkung des Mißbrauchs der *Arzneien* und besonders der Purganzen findet auch bei manchen Kindern Statt. Die meisten Kinder nehmen zwar höchst ungern *Arzneien*, und besonders sind manche verzogene Kinder, wenn man sich bemühet, sie zum Einnehmen derselben zu bewegen, und selbst dann, wenn auch die *Arzneien* nicht sehr übel schmecken, und durch Zusätze, angenehm schmeckende Dinge, die man ihnen nachgiebt, ihre Unannehmlichkeit sehr gemindert wird, oft so widerpenftig, und stellen sich so ungebärdig an, daß man in einigen Fällen, da sie der *Arzneien* wirklich bedürfen, nicht im Stande ist, ihnen

so;

soviel zu geben, als nöthig ist, und daher nicht selten der beste Arzt bloß deswegen nicht vermag, ein krankes Kind zu erhalten oder gesund zu machen. Es giebt aber auch Kinder, die von Natur gar nicht ungern *Arzneien* nehmen, auch wenn sie etwas übel schmecken, — oder doch durch eine gute Zucht dahin gebracht sind, alles zu thun, was ihnen ihre Aeltern oder Erzieher zu thun heißen, wenn sie ihnen versichern, daß es ihnen gut sei; und in diesen Fällen mißbrauchen denn nicht selten Aeltern oder Erzieher bei ihren Kindern und Zöglingen, aus eigenem Gutbefinden, oder auf üblen Rath, die *Arzneien* und insbesondere die Purganzen auf eine oder die andere oben (§. 563 - 568) angegebene Weise, schaden ihnen dadurch oft in hohem Grade, und ziehen den armen Geschöpfen oft eben die Uebel zu, die sie von ihnen abzuwenden suchen. — Es giebt z. B. Familien, in denen man zu gewissen Zeiten Jung und Alt ohne Unterschied, oder doch alle Kinder purgiren läßt, jedem nach Gutdünken seine Portion giebt, die denn oft manchen so angreift, das es

ihm

ihm lange Zeit nachhängt. Es giebt Aeltern, die sobald ihre Kinder im mindesten scheinen, sich nicht ganz wohl zu befinden, ihnen sogleich Rhabarber oder Manna geben; es giebt auch Aerzte, die bei Krankheiten und Kränklichkeiten der Kinder nichts zu rathen wissen, als ein Recept zu einem Purgirtranke zu schreiben.

824.

Ohne Zweifel wird manchem Mädchen schon in der Kindheit mit den fatalen *Schnürbrüsten* sein Unterleib so verdorben, daß es in seiner ganzen Lebenszeit an den Folgen desselben zu leiden hat. In unsern Gegenden ist es leider eine sehr gemeine Sitte, die kleinen weiblichen Geschöpfe schon in den ersten Jahren ihres Lebens mit diesen Dingen zu quälen, um ihnen eine sogenannte gute Taille, d. h. einen ganz widernatürlich dünnen Rumpf, zu verschaffen; und bei manchen sind sie so entsetzlich steif, so fürchterlich enge zugeschnürt, daß sich die armen Mädchen gar nicht bücken, ja kaum rühren können, und man ihnen den Zwang und die Angst, die sie darin erleiden, auf dem Ge-

Gefichte sieht. — Wie sehr diese Tracht den Verdauungsorganen schade, ist oben (§. 581. 701. 731. 801) gesagt.

825.

Manche Kinder haben zu *wenige Bewegung*, und *sitzen* zu viel; manche Kinder genießen *nicht genug freie Luft*; sind den größten Theil des Tages oder beständig *in Stuben eingesperrt*; und bei manchen kommen beide Ursachen zusammen, um zu einem üblen Zustande ihrer Verdauungsorgane beizutragen (§. 582. 583. 586) (§. 628. 629. 700. 729). Dieses gilt insbesondere von solchen Kindern in Städten, deren Aeltern enge Wohnungen und ohne Gärten haben, deren Aeltern die Zeit, ihre Kinder ins freie zu bringen, sich nicht nehmen können oder nicht wollen; — — gilt insbesondere im Winter, da in manchen Familien Jung und Alt gar zu gern hinterm Ofen sitzt; — gilt vorzüglich von den unglücklichen kleinen Geschöpfen, denen man ganz wider ihre natürliche Neigung und zu ihrem unersetzlichen Schaden den qualenden Zwang auf-

legt, in einer Schultube zu sitzen, die nun noch dazu oft für die Menge der drin sitzenden Kinder so enge, und so dumpfig ist, und zur Holzerparung so wenig gelüftet wird, daß sie beständig eine garstige mit üblen Dünsten erfüllte Luft enthält. Man vergleiche nur Kinder, die den ganzen Tag über im Freien spielen, herumlaufen und springen, mit solchen, die immer in Stuben sind, um sich anschaulich davon zu überzeugen, wie nachtheilig auch Kindern, die zu ihrem Wachsthum und zum Gedeihen des Genusses freier gesunder Luft und der Bewegung so sehr bedürfen, der Aufenthalt in eingeschlossener Stubenluft und der Mangel an Bewegung sei.

826.

Auch schädliche Wirkungen der *Leiden-
schaften* (§. 590. fgg.) finden schon bei Kin-
dern Statt. Wirkungen des *Aergers* und des
Zorns um so mehr, je weniger man in der Er-
ziehung gesucht hat, sie zu gewöhnen, un-
angenehme Dinge mit Gleichmüthigkeit und
Geduld zu ertragen, je mehr man hingegen sie
ver-

verzogen, und ihnen alles zu Willen gethan
hat; Wirkungen des *Schreckens*, um so mehr,
je weniger man in der Erziehung sie mit der
Natur und mancherlei Vorfällen bekannt ge-
macht, je mehr man hingegen die abscheuliche
Weise hat, durch fürchterliche Geschichten
und Schreckbilder Kinder grauhaft und furcht-
sam zu machen, und ihnen dann, um einmal
diesen oder jenen Zweck zu erreichen, mit sol-
chen Dingen zu drohen, mit denen man sie be-
logen hatte. — Mir selbst sind schon mehrere
Fälle vorgekommen, in denen Kinder nach Aer-
ger und nach Schrecken sehr krank gewor-
den sind.

II. Bei Säuglingen insbesondere.

827.

Auch Säuglinge leiden nicht selten von Un-
reinigkeiten, und auch bei ihnen nimmt man
nicht selten die Zeichen derselben deutlich
wahr. — Zuvörderst ist hier das *Kinderpech*
(*Meconium*) zu erwähnen, das bei allen neu-
geborenen Kindern in grösserer oder kleinerer

Quantität vorhanden, und wahrscheinlich ein Excrement des mütterlichen Bluts ist, das die Nabelvene des Mutterkuchens, der Leber des Kindes zugeführt, in welcher dann die Absonderung dieses Excrements eben so, wie nachher die Absonderung der eigentlichen Galle geschieht. Es ist bei allen Kindern mehr oder weniger dunkelgelb oder braun, und mehr oder weniger zähe. Bei einigen neugeborenen Kindern ist es grünlich, bei einigen sehr dunkelfärbig, schwärzlichbraun oder schwärzlichgrün; — bei einigen ist es sehr zähe; — bei einigen ist eine ausserordentlich große Quantität desselben vorhanden; wie ich denn sowohl bei einigen neugeborenen lebendigen Kindern nach und nach eine große Menge desselben abgehen, als bei einigen todtgeborenen, die ich zergliedert habe, den Darmkanal mit einer großen Menge desselben angefüllt fand. In manchen Fällen scheinen üble Zufälle, an denen neugeborene Kinder leiden, Bauchgrimmen, das sich durch Krümmen der Beine, und starkes Schreien verräth, Schäuerchen, — von der schädlichen Reizung desselben herzurühren; vielleicht wenn

wenn es zu scharf ist, und dann sein Abgang, seiner Zähigkeit oder seiner Menge wegen, oder aus Schwäche des Darmkanals, oder deswegen, weil die erste Muttermilch (*Colostrum*) nicht reizend genug ist, um den Darmkanal in hinlängliche Bewegung zu setzen; denn man sieht oft diese Zufälle bald vergehen, nachdem Klystire oder abführende Saft vieles, schwärzliches, grünliches, zähes, Kindspech abgetrieben haben. — Wahrscheinlich hängt die Quantität und die Beschaffenheit dieses Stoffs sehr von der Beschaffenheit des mütterlichen Blutes, mithin vorzüglich auch davon ab, ob die Mutter in der Schwangerschaft viele, besonders gallichte, Unreinigkeiten im Darmkanale hatte, und sich diese ins Blut gezogen haben. In allen Fällen, in denen ich ausserordentliche Menge und üble Beschaffenheit desselben bei neugeborenen Kindern fand, hörte ich von den Müttern, daß sie in der Schwangerschaft sich schlecht befunden und sich viel geärgert oder gekränkt hatten.

Bei manchen Säuglingen treten nun auch von andern Ursachen üble Zufälle ein, die offenbar nicht mehr Wirkungen des Kindspechs sind, weil sie später erscheinen, nachdem dieses schon abgegangen ist. Vorzüglich *Erbrechen*, *Durchfälle*, *Blähungen*, *Bauchgrimmen*, *starkes Schreien*. *Schäupchen*, *Ausschläge* auf der Haut, *Augenentzündungen*, und besonders oft die *Schwämmchen* (*Aphthae*), denen bei uns so wenige Säuglinge entgehen, daß manche Weiber glauben, es müßten alle sie haben. Die Entdeckung der entfernten Ursachen dieser Uebel, die gute Wirkung der ausführenden Mittel, und der Abgang der Unreinigkeiten zeigt in den meisten Fällen deutlich genug, daß diese Krankheitsstoffe bei Säuglingen vorhanden und dieser Uebel nächste Ursachen sind.

Von manchen Säuglingen sieht man, sowohl oben als unten, *Schleim* ausgeführt werden. Manchen gehen genossene Dinge, Reis, Sagu, Morrüben, Zwiebackstückchen, — un-

ver-

verdauet ab. Manche brechen geronnene Milch aus. Bei manchen hat der Koth *grünliche Farbe*. Bei manchen ist der Koth oder der Harn so *scharf*, daß ihnen der After oder die Zeugungstheile roth und wund werden. Bei manchen erfolgt der *Abgang* zu *selten*, und der *abgehende Koth* ist sehr *hart* und *tröcknen*.

Die Schärfe der Unreinigkeiten bei Säuglingen ist gemeiniglich *saurer Art*. Das, was sie *ausbrechen*, besonders geronnene Milch, hat oft einen fauren Geruch. Oft hat diesen auch der Koth, gemeiniglich dann, wenn er grünlich ist. In manchen Fällen kann man beobachten, daß Säuglinge in den Zeiten, da ihnen fauer riechender, grüner, Koth abgeht, unruhiger sind, sehr viel schreien, die Beine an den Leib ziehen, und Bauchgrimmen zu haben scheinen; einige auch *krampfhaft*e Bewegungen, *Zuckungen*, erleiden, — daß diese Zufälle nach dem Abgange solchen Koths bald gemindert oder gänzlich gehoben werden, daß gelinde säuretilgende und abführende Mittel zur

Minderung oder gänzlichen Hebung dieser Zufälle sehr wohlthätig wirken.

831.

Die *nächsten* und *entfernten Ursachen* der Verschleimung, der schlechten Verdauung und der davon entstehenden Verderbnis und Schärfe der genossenen Nahrungsmittel und des Koths, den sie nachlassen, der Verweilung und Verhärtung des Koths, — sind in dem vorigen im *allgemeinen* hinlänglich angegeben. Hier also nur noch einiges, was die Säuglinge *) *insbesondere* betrifft.

*) Ich verstehe hier unter der Benennung *Säuglinge* im allgemeinen kleine Kinder, von ihrer Geburt an bis zu zwölf, vierzehn — Monaten, sowohl solche, welche nur mit thierischer Milch oder andern Nahrungsmitteln, als solche, welche ganz oder grösstentheils mit der Milch ernährt werden, die sie aus den Brüsten ihrer Mütter saugen, und gebräuche diese Benennung, weil doch nach der Regel der Natur das letztere Statt finden soll, und in den meisten Fällen wirklich Statt findet.

831. b.

Von den *nächsten Ursachen* zuerst. Bei manchen Säuglingen ist *Atonie*, und nament-

mentlich *Schlaffheit* des ganzen Körpers, wie man in ihrem ganzen Habitus wahrnimmt, und dann wahrscheinlich auch in den Verdauungsorganen (§. 545). Bei manchen scheint *Mangel an Reizbarkeit* im Darmkanale (§. 546) zu sein, wie daraus zu erhellen scheint, daß sie zu selten Leibesöffnung haben, und daß sie abführende Mittel in sehr grossen Portionen vertragen können. Bei einigen zeigt die *Geneigtheit an Nervenzufällen Nervenschwäche mit vermehrter Beweglichkeit* des Nervensystems (§. 551) und *krankhafte Reizbarkeit* (§. 547). — Daß diese krankhaften Beschaffenheiten theils Verschleimung und Zähigkeit des Schleims, theils mittelbar und unmittelbar schlechte Verdauung und Leibesverstopfung zur Wirkungen und Folgen haben können, ist in den vorigen Abschnitten gezeigt.

832.

Die *scharfen Unreinigkeiten* können zwar auch bei Säuglingen mancherlei Ursprungs sein: *scharfe Galle*, *Schärfen* die sich auf den Darmkanal aus den Säften hingeworfen haben, oder

verschluckt sind, z. B. venerisches, skrophulöses Gift, —; am öftersten aber sind sie wohl Reste der genossenen *Nahrungsmittel*, die *nicht gehörig verdaut*, in Verderbniß übergegangen und *scharf geworden* sind. In den meisten Fällen sind, wie (§. 830) gesagt, *saurer Art*, und dann gemeiniglich grösstentheils *sauer gewordene Milch*, und von dieser zurückbleibender *Koth*. — Der grüne, und gemeiniglich zugleich scharfe, sauer riechende, oft jene Zufälle (§. 830) erregende *Koth* ist in den meisten Fällen ein Gemisch grüner Galle und des Ueberrestes sauer gewordener Milch, welche der Galle die grüne Farbe gegeben hat (§. 681. 682).

833.

Verschleimung des Darmkanals kann, wie überhaupt, so auch bei Säuglingen, *der Verdauung nachtheilig* sein (§. 718. 722); und hingegen kann auch auf der andern Seite *durch die schädliche Reizung unverdauter und scharf gewordener Nahrungsmittel* *Verschleimung entstehen* (§. 606. 608). — *Verschleimung* kann auch bei ihnen zur *Leibesverstopfung* beitragen (§. 785.

(§. 785. 2. 3.), und hingegen *scharfer verweilender Koth* *Verschleimung* erregen (§. 608).

834.

Die entfernten *Ursachen* der Unreinigkeiten bei Säuglingen sind theils solche, welche in gewissen Beschaffenheiten ihrer *Nahrungsmittel*, vermöge deren dieselben entweder zu *schwerverdaulich sind*, oder zu leicht in *Verderbniß übergehen*, theils solche, welche in *andern Umständen* liegen, die auf den Körper und besonders auf die *Verdauungsorgane* desselben *nachtheilige Wirkungen* haben. In einigen Fällen scheint nur eine oder die andere Ursache von einer oder der andern Art, in anderen Fällen scheinen mehrere, theils auch von beiden Arten, vorhanden und wirksam zu sein.

835.

Zu den Ursachen der *zweiten Art* gehören vorzüglich die übermäßige *Erwärmung* des Körpers (§. 822), das Füttern mit *zu warmen Suppen* und *Getränken* (§. 821), welche schon oben erwähnt sind. Dann auch der, (gleichfalls

falls schon (§. 823) erwähnte,) Mißbrauch der *Arzneien*, und der Mißbrauch der *Klystire*.

In unsern Gegenden verordnen die meisten Hebammen oder die Mütter selbst allen neugeborenen Kindern sofort einen Purgirsaft, um das Kindspech abzutreiben, ohne erst abzuwarten, ob nicht die bloße Wirkung der Naturkräfte des Kindes, und die natürliche Reizung der ersten Muttermilch, die bekanntlich, wenn die Kinder, und auch die Mütter gesund sind, die wohlthätige Wirkung hat, den Abgang desselben zu bewirken, dazu hinreichend sei. Man giebt dann nicht selten gleich anfangs den Kindern eine zu große Portion, erregt ihnen einen wässrigen Durchfall, schwächt ihnen dadurch den Darmkanal, und macht sie für die Folge zur Entstehung der Unreinigkeiten geneigt. Auch nachher sind manche Mütter und Hebammen bei jeder Unpässlichkeit der Säuglinge sogleich mit Rhabarber und Manna bei der Hand.

Seitdem die Klystire bei uns allgemeiner geworden sind, und jede Hebamme verstehn muß, sie zu geben, werden sie auch bei neugeborenen Kin-

Kindern in manchen Fällen mißbraucht. So heilsam auch zur baldigen Leibesöffnung bei Verstopfung zur Stillung der Krämpfe, lauwarme Klystire sowohl bei Wöchnerinnen, als neugeborenen Kindern sind, und so nützlich es daher ist, wenn die Hebammen es verstehen, sie zu geben; so ist doch auch nicht zu leugnen, daß das zu öftere Klystiren Kindern und ~~Wöchnerinnen den Mastdarm~~ und den nächsten Theil des Kolons schwäche, ~~Verfälschung~~ dieser Theile nach sich ziehen (§. 619), und zur Leibesverstopfung geneigt machen (§. 798) könne.

836.

Zu den Ursachen der ersten Art ist nun vorzüglich zu rechnen, daß man theils solchen Kindern, welche zugleich saugen, theils solchen, welche gar nicht saugen, *Nahrungsmittel* giebt, welche für sie zu *schwerverdaulich* sind.

837.

Manche Mütter haben das Vorurtheil, daß man die Kinder schon in den ersten Zeiten an alles gewöhnen müsse, oder glauben, wenn sie die

die Kinder säugen, daß sie dann selbst alles saure, blähende, — ohne Nachtheil der Säuglinge genießen können, wenn sie nur diese von allem, was sie selbst essen und trinken, mit genießen lassen. Theils aus einem oder dem andern dieser beiden Gründe, theils aus Unwissenheit, theils weil manche Mütter ihre Säuglinge bei ihrem eignen Essen und Trinken tragen, und diese, sobald sie anfangen, Begriffe von Speise und Trank zu erlangen, anfangen zu schreien, wenn sie Nahrungsmittel sehen, — bekommen manche Säuglinge Nahrungsmittel, die von ihrem schwachen Darmkanale und ihren milden Verdauungssäften noch nicht verdaut werden können, selbst solche, die des Kauens bedürfen, da doch Säuglinge theils noch gar keine, theils nur wenige und nur Vorderzähne, und zum Kauen mancher Speisen noch zu wenige Muskelkräfte haben. Man sieht Säuglingen Rüben, Morrüben, Kartoffeln, Erbsen, — ja sogar bisweilen diese Gerichte mit sauren Brühen, — Brodt, Pfefferküsse, Honigkuchen, geben; die dann in manchen Fällen noch glücklicher Weise bald unverdaut wieder abgehn, in manchen Fällen

len aber liegen bleiben, in Verderbniß übergehen, und mehr oder weniger der genannten schlimmen Wirkungen (§. 828) zuwege bringen.

838.

Manche Mütter sind zwar noch vernünftig genug, den Säuglingen alles zu Brei zu rühren und einzuweichen, aber meines Erachtens sind alle Nahrungsmittel, die nicht völlig flüssig sind, für Säugling im ersten halben Jahre, so lange sie noch nicht Zähne haben, nicht verdaulich genug, mithin auch eingeweichte und zu Brei gerührte feste Speisen nicht. Denn da die Natur diesen zarten Kindern im Anfange des Lebens noch nicht Zähne giebt, und eine völlig flüssige Nahrung, die Muttermilch, zu ihrer Ernährung angewiesen hat, so sind auch wahrscheinlich in diesem Alter die Verdauungskräfte noch nicht hinreichend, solche Nahrungsmittel zu verdauen, die nicht völlig flüssig sind, und des Kauens bedürfen, auch wenn man den Mangel des Kauens durch künstliches Einweichen und Verkleinern ersetzt hat. Ueberdem sind auch wahrscheinlich die Milch-

ge-

gefäße dann noch zu fein und zu schwach, um einen Milchsaft leicht genug fortzubringen, der nur im mindesten Mangel an Flüssigkeit hat, nur im mindesten dicklich und zäh ist. — Ich glaube daher, daß selbst der weichste Brei von Weizenmehl, ja vom besten gestossenen Zwieback in dieser Rücksicht für zarte Säuglinge, ehe sie ein halbes, oder wenigstens ein Vierteljahr erreicht haben, nicht verdaulich genug, und das zu frühe Füttern mit diesen Dingen in manchen Fällen an Kinderkrankheiten Ursache sei.

839.

Besonders nachtheilig sind Säuglingen solche Nahrungsmittel, welche *sauer* oder doch geneigt sind, in saure Verderbnis überzugehen. Die Erfahrung lehrt, daß Säure im Darmkanale bei Kindern, und besonders bei Säuglingen schädlicher sei, und heftigere Wirkungen hervorbringe, als bei Erwachsenen; weil der Körper desto reizbarer und empfindlicher, je jünger er ist; und daß Dinge, die zur sauren Verderbnis geneigt sind,

sind, bei jenen leichter in dieselbe übergehen, weil die Verdauungskräfte bei ihnen noch schwach sind. Daher schaden solche Nahrungsmittel, Obst, besonders solches, das viel Säure hat, Esfigbrühen, Rockenbrodt, — den Säuglingen theils an sich selbst, und, wenn sie zugleich Muttermilch geniesen, überdem dadurch, daß sie die Gerinnung und das Sauerwerden der Milch befördern.

840.

Auch sind den Säuglingen alle Nahrungsmittel desto schädlicher, je *blähender* sie sind, schwächen desto mehr durch Blähungen, welche sie bewirken, den Darmkanal, und bewirken dadurch schlechte Verdauung sowohl ihrer selbst, als der nachher genossenen Dinge, und Leibesverstopfung, weil bei ihnen die Verdauungskräfte noch zu schwach sind, diese Dinge sobald zu verdauen, daß sie nicht blähen können, und die entstandenen Blähungen bald genug fortzutreiben. Daher schaden ihnen z. B. Hülsenfrüchte, Kohl, Obst, Syrup, blähendes Bier. —

Manchen Säuglingen giebt man *thierische Milch*; besonders werden manche, welche der Muttermilch entbehren müssen, damit aufgezogen. Zwar ist jene in Ermangelung dieser das schicklichste Substitut, weil sie dieser am ähnlichsten ist, und die Erfahrung lehrt, daß manche Kinder bei dem Genuße derselben sich sehr wohl befinden, und gut gedeihen. Aber die Erfahrung lehrt nicht minder, und hat mich selbst in einigen Fällen überzeugend gelehrt, daß der Genuß thierischer Milch einigen Kindern gar nicht wohl bekomme, Entstehung der Säure und der Verschleimung und deren Folgen nach sich ziehe. — In manchen Fällen liegt die Ursache dessen, wenigstens grossentheils, in der Art des Gebrauchs. Manche geben sie den Kindern nicht frisch genug, geben z. B. den ganzen Tag über einem Kinde von der Milch, die am Morgen ausgemolken war, da doch bekanntlich die nach der Ausmelkung sofort sich allmählig entmischende Milch desto schwerverdaulicher ist, je älter sie wird.

Man-

Manche halten die Gläser und Schwämme, aus denen die Kinder diese Milch saugen, nicht reinlich genug, und gebrauchen sie, ohne dieselben bei jedem Eingeben frischer Milch von den Ueberbleibfeln der alten durch Auswaschen mit heissem Wasser völlig gereinigt zu haben. Manche geben sie den Kindern zu warm; manche geben zu viel Wasser hinzü; da sie durch beides erschlafender wird. Auch saugen die Kinder aus den Gläsern und Schwämmen oft viele Luft mit ein, die sie beim hastigen Saugen mit niederschlucken, und von welcher dann Blähungen entstehen. — Allein in einigen Fällen bekommt die thierische Milch auch selbst dann nicht, wenn so gute Art des Gebrauchs Statt findet, als möglich ist; wenn man auch immer Morgens, Mittags und Abends frische Milch nimmt, wenn man die Gefässe vollkommen reinlich hält, und wenn man auch mit dem Löffel sie einflößt. Vielleicht sind in diesen Fällen die Verdauungskräfte der Kinder dennoch zur Verdauung dieser Milch zu schwach, da fürs erste doch alle

Kk 2

aus.

ausgemolkene Milch der baldigen Entmischung wegen schwerverdaulicher ist, als solche, die unmittelbar aus den Brüsten gefogen wird, desto mehr sich entmischt, je länger sie steht, und es doch nicht wohl thunlich ist, öfter als dreimal im Tage frisch ausgemolkene Milch zu haben; da fürs andere die thierische Milch nicht so leicht zu verähnlichen, fetter als Menschenmilch ist, und leichter, als diese, gerinnt.

Man vergleiche S. 281.

842.

Selbst die *Muttermilch* wird bei manchen Säuglingen schlecht verdauet, und geht in ihrem Darmkanale in saure Verderbnis über. In einigen Fällen liegt nun freilich die Ursache dessen ganz oder grosstheils darin, dafs man den Säuglingen zugleich andere Nahrungsmittel und solche giebt, die zur Verderbung derselben mehr oder weniger beitragen, welches vorzüglich von sauren und solchen gilt, die zur sauren Verderbnis geneigt

neigt sind (§. 839). Es giebt aber auch Fälle, in denen Säuglinge dennoch an schlechter Verdauung der Muttermilch und den Folgen derselben leiden, ohngeachtet sie *blofs* mit dem Saugen dieser erhalten werden. Man sieht von manchen Säuglingen, die gewifs nichts, als ihre Muttermilch, geniessen, demohngeachtet dieselbe, oft geronnen, oft fauer riechend, wieder ausgebrochen werden; man sieht manche derselben an Durchfall, Blähungen, Bauchgrimmen, Schäuerchen, Ausschlägen, Augenentzündungen, besonders manche an Schwämmchen, leiden; von manchen derselben grünen, scharfen, fauer riechenden Koth ausgeführt werden.

843.

Die Ursache dessen kann, wie Beobachtungen und Vergleichung einzelner Fälle lehren, oft in der Muttermilch, oft im Kinde, oft auch in beiden, liegen.

Dafs die Ursache oft im Kinde liege, machen die Fälle wahrscheinlich, in denen die Mutter oder Amme sich ganz wohl befindet,

Kk 3

auch

auch die auslaufende Milch sich untadelhaft zeigt, und demohngeachtet jene Uebel entstehen; noch mehr die, da eine Mutter oder Amme zweien Kinder zugleich säugt, deren eins an schlechter Verdauung leidet, das andere nicht. Es kann in diesen Fällen von *angeborener Disposition*, von zu starker *Erspürung* des Körpers, vom Mißbrauche der *Purganzen* in den ersten Tagen, vom Füttern mit *warmen erschlaffenden Suppen*, — eine solche *Schwäche der Verdauungskräfte* vorhanden sein, bei der auch die beste Muttermilch nicht gehörig verdauet wird.

844.

Hingegen ist auch in manchen Fällen deutlich wahrzunehmen, daß die Ursache schlechter Verdauung der *Muttermilch* in einer nachtheiligen Beschaffenheit deselben liege.

Diese nachtheilige Beschaffenheit kann von mancherlei Art sein. Die Milch kann z. B. zu fett, nicht vollkommen und innig genug gemischt sein, sich zu leicht entmischen. — Oft zeigen sich solche Beschaffenheiten deutlich

lich genug, wie z. B. die beiden genannten sichtbar werden, wenn man ausgemolkene oder ausgelaufene Milch eine Zeitlang in Gefäßen stehen läßt. In einigen Fällen ist auf nachtheilige Beschaffenheiten der Milch aus ihren Ursachen und Wirkungen zu schliessen, ohngeachtet durch sinnliche Zeichen der Milch selbst keine zu entdecken sind.

845.

Eine nachtheilige Beschaffenheit der Milch kann

- 1) eine *krankhafte Absonderung* in den Milchdrüsen der sogenannten *Brüste* (*Mammae*),
- 2) eine *krankhafte Beschaffenheit* des Bluts zur Ursache haben.

846.

Krankhafte Absonderung der Milch kann entstehen

- 1) von *krankhafter Beschaffenheit* der *Brüste*, z. B. von Atonie ihrer Gefäße. Man

findet bisweilen, daß, z. B. nach einem Abscesse in einer Brust, die Milch aus dieser eine schlechtere Beschaffenheit habe, als aus der andern.

2) von krankhafter Wirkung des Nervensystems auf die Absonderung der Milch, mithin auch von krankhaften sympathischen Reizungen. Wahrscheinlich dadurch entsteht oft nach Schrecken, Aerger und Zorn alsbald eine üble Beschaffenheit der Milch, die sich durch üble Wirkungen im Säuglinge offenbart.

847.

Ursachen krankhafter Beschaffenheit des Bluts sind oben (§. 555, *) angegeben. Vorzüglich kommen hier

1) schädliche Stoffe in Betracht, die im Darmkanale befindlich sind, deren Theile ins Blut, und aus dem in die Milch übergehen.

a)

a) So können Theile genossener Nahrungsmittel, die an sich eine schädliche Beschaffenheit haben, oder sie durch schlechte Verdauung und Verderbniß im Darmkanale erhalten, der Milch eine schädliche Beschaffenheit geben. Vorzüglich scheinen saure und sehr blähende Nahrungsmittel der Milch eine ihnen gemäße Beschaffenheit mitzutheilen. In manchen Fällen zeigt sich die üble Wirkung gewisser, z. B. faurer, Nahrungsmittel auf die Milch im starken Schreien, dem grünen Abgange alsbald.

b) So können auch eingefogene Theile galligter Unreinigkeiten die Milch verderben.

2) Dann auch ansteckende Krankheitsgifte (Miasmata), mit denen das Blut der Mutter verdorben ist.

So hat bekanntlich die Milch venerischer Ammen oft auf die Kinder eine fürchterlich schädliche Wirkung.

K k 5

*) Man

*) Man sehe auch den Zusatz zu §. 555, am Ende dieses Bandes.

848.

Die nachtheilige Beschaffenheit der Milch ist oft nur *vorübergehend*, wenn sie von vorübergehenden Ursachen entsteht. So sah ich in manchen Fällen Säuglinge, die sich vorher wohl befanden, wenn die Mutter sich geärgert, oder etwas saures, blähendes, — gegessen hatte, an üblen Wirkungen nachtheiliger Milch leiden; bald nachher, wenn die entfernten Ursachen in der Mutter nicht mehr wirkten, und ihre Wirkungen gehoben waren, wieder sich wohl befinden. — Oft aber ist sie *daurend*, wenn ihre Ursachen, z. B. Atonie der Milchdrüsen, Gram, venerische Seuche, daurend sind.

849.

Unter gewissen Umständen kann man sehr überzeugend wahrnehmen, daß die Ursache schlechter Verdauung der Muttermilch nur in einer

einer nachtheiligen Beschaffenheit ihrer *selbst*, nicht in schwachen Verdauungskräften des Säuglings liege, wenn nemlich ein Säugling sich bei der Milch seiner Mutter oder einer Amme übel, bei der Milch einer andern Amme wohl befindet, und vollends, wenn bei wiederholten Abwechslungen daselbe wahrgenommen wird.

Berichtigungen der Druckfehler.

- Seite 13 Zeile 6 lies: gebe, sondern allmählig
- §. 461 - 7 lies: Schwächung der Reizbarkeit
- Seite 45 - 10 lies: *Diarrhoea aquosa, frustranea*
- 56 - 10 lies: diesen
- 69 - 3 ist: „*Trismus*“ wegzustreichen.
- §. 490 - 12 lies: Wege zu den Blutgefäßen
- Seite 101 - 3 statt: *den* lies: *dem*
- 155 - 9 statt: 559 lies: 557
- 157 - 9 lies: öfter Unreinigkeiten bewirkt
- 159 - 8 lies: ~~war dies zu~~
- 179 - 13 lies: nicht zu leugnen
- 191 - 4 statt: Ursache lies: Urfache
- §. 593 - 6 lies: auf die Abfonderung
- Seite 216 - 16 statt: welcher lies: welches
- §. 614 - 3 von unten statt: 611 lies: 555
- 646 - 3 lies: oder der andern
- 662 - 2 vom Ende, lies: in den Darmkanal
- 680 - 10 statt: davon lies: dann
- Seite 325 - 13 statt: enthalten lies: enthalte
- §. 757 - 8 lies: dieses Uebels
- Seite 398 - 4 statt: er lies: es
- 409 - 5 nach: „Säure“ lies: (§. 751)
- §. 794 - 4 lies: — ergiebt, theils Wirkung der Verweilung, und diese theils Wirkung der Härte des Koths ist,
- 801 - 8 statt: 805 lies: 785
- Seite 501 - 4 lies: deswegen nicht bald genug erfolgt, weil
- 506 - 6 lies: sind sie, wie

Zusätze.

§. 438. 5). Seite 23. unten, lies: -- Epilepsie. -- Dafs diese Krankheiten öfter von Unreinigkeiten im Darmkanale entstehen, hat bisher die Erfahrung gelehrt, indem man in den meisten beobachteten Fällen wahrgenommen hat, dafs bei ihnen Unreinigkeiten vorhanden waren (1), dafs keine andern Ursachen sich zeigten (2), dafs ihre Symptome mit den Unreinigkeiten im Verhältnisse standen (3), dafs Darmreinigende Mittel und die Ausführung der Unreinigkeiten, welche diese bewirkten, die Krankheit hoben (§. 4).

§. 555. Seite 152. lies:

- 4) darin liegen, dafs ansteckende Krankheitsstoffe (*Miasmata*), z. B. venerisches Gift, Pockengift, von aussen in daselbe gelangt sind.

§. 462. Am Ende, lies: doch scheint es, dafs in einigen Fällen gewisse scharfe Unreinigkeiten den Hunger widernatürlich vermehren können.

Seite 79, Zeile 12. lies: — Fiebers als Symptom desselben entsteht.

Nachtrag zum ersten Bande.

Zusätze.

Seite 189. Zeile 13. lies: Speisen und Getränke sind --

§. 223. Zeile 1. lies: der Nahrungsstoff jedes Nahrungsmittels ist desto vollkommener in Rücksicht der Ernährung un-
fers Körpers, je mehr --

§. 294. Zeile 6. lies: -- machen, oder weil er zu zäh ist
(§. 298), im Darmkanale sich anhängt, und daher nach
und nach zu viel deselben angefamlet wird. Man
kann --
